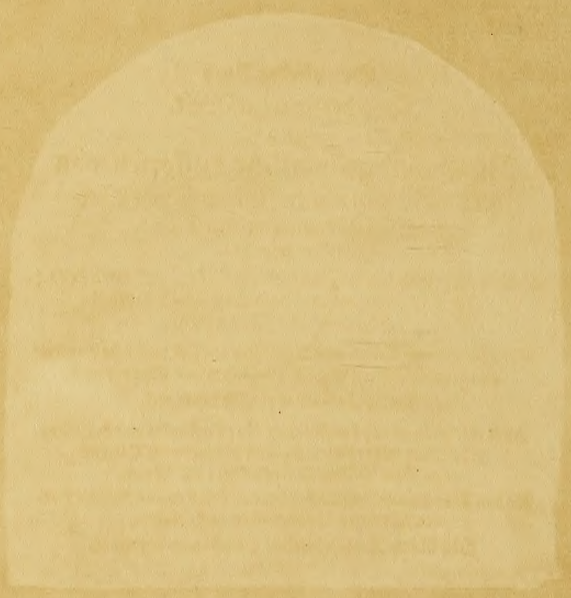
T82

John Carter Brown.

BOUND BY F. BEDFORD



1st issue

Das vierdte Buch
Von der neuwen Welt.

oder

Neuwe vnd gründtliche Historien/von dem Nidergängischen Indien/so von Christophoro Columbo im Jar 1492. erstlich erfunden.

Durch Hieronymum Bentzo von Meyland/welcher 14. Jar dasselbig Landt durchwandert / auffs fleissigst beschrieben vnd an Tag geben/

Mit nützlichen Scholien vnd Außlegungen fast auff jede Capitel/ von deren Völckern Sitten/Gebräuch vnd Gottesdienst.

Sampt deren Prouintzen Landtafel.

Alles mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken vnd deren angehenckten erklärungen an Tag geben/durch Diterich von Bry/Bürger in Franckfurt am Mayn.

An den Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herren Moritzen Landtgrauen zu Hessen/&c.

Mit Röm. Keys. Maiestät Privilegien begnadet.

RPJCB

IVSTICIA
WOLFGANGVS D.G. ARCHIEP. MOGVNT. S. ROM. IMP. PER GERM. ARCHI-CANCELLAR. ET ELECTOR. ZC
FRIDERICVS D.G. COMES PALAT. AD RHEN. BAVAR. DVX. S. ROM. IMP. ARCHIDAPIFER ET ELECTOR ZC
VERITAS
ERNESTVS D.G. ARCHIEP. COLON. S. ROM. IMP. PER. ITAL. ARCHICANCELL. ET ELEC. CO. PAL. AD RHE. BAVT. DV. ZC
RVDOLPHVS II. D.G. EL. RO. IMP. SEMP. AVG. GERMANIAE HVNG. BOHE. ZC. REX. ARCHID. AVSTR. DVX. BVRG. ZC. COMES TYROLIS. ZC.
CHRISTIANVS D.G. DVX SAXONIAE SAC. ROM. IMPERII ARCHIMARSCHALCVS ET ELECTOR ZC
PRVDENTIA
THEODORICVS D.G. ARCHIEP. TREVIRENS. S. ROM. IMP. PER GALL. ET ARELAT. REG. ARCHICANCELL. ET ELECTOR ZC
VICTORIA
IOAN. GEORG. D.G. MARCHIO BRANDEBVRG SAC. ROM. IMP. ARCHICAMERARIVS ET ELECTOR ZC
FORTITVDO

Copey deß Keyserlichen Priuilegij.

WIr/ von Gottes Gnaden/ Rudolph/ der ander/ Erwöhlter Römischer Keyser/ zu allen zeiten Mehrer deß Reichs/ durch Germanien/ Hungern/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien/ Sclauonien/ ꝛc. König Ertzhertzog zu Osterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyern/ Kernten/ Crain vnd Wirtenberg/ ꝛc. Graff zu Tyrol/ ꝛc. Erkennen vnd thun kundt vnd zu wissen männiglichē mit diesem gegenwertigē Brieff/ Daß vnser vnd dem Reich lieber Theodoricus de Bry, Bürger in Franckfort am Mayn/ vns vnderthänigst fürbringen lassen/ Wie er mit grosser Mühe/ vnnd schwerem Kosten/ die Kleydung/ Sitten vnnd Gebräuch / der Jnnwohner Americæ, in Kupffer gestochen/ fürhabens dieselbigen in offentlichen Truck zuverfertigen / Auch vnderthänigst gebetten (weil solchs niemand zuwider/ sondern vielen belieben werde/ vnnd er zu solchem Werck ein grossen Vnkosten anwenden müsse) daß wir jn mit einem Keyserlichen Priuilegio hierzu gnädigst befreyen wolten/ damit keinem andern/ so sein eygenen Nutzen/ mit dieses Schaden vnnd Nachtheil suchen möchte/ solche Kupfferstück oder Figuren/ oder auch dieses Werck nachzustechen/ oder nachzutrucken / möcht gestattet werden. Wann wir dann solcher seiner vnderthänigsten Bitt gnädigst willfahrt/ mit guter vnser Keyserlichen Majestet Vorwissen vnnd Macht diese Gnade vnnd Befreyung ermeldtem Theodorico de Bry, mitgetheilet/ daß er obberührte Schrifft vnd Bildniß in offentlichem Truck außgehen lassen möge/ vñ das innerhalb vier Jaren/ von dato dieses Priuilegij an/ niemand/ wer der auch sey/ diese Figuren auff solche weiß/ truckē oder also getruckt/ auffbringen/ eynführen/ oder verkauffen solle. Als verbieten wir hiemit jedem/ vnsern vnd deß H. Reichs Vnderthanen/ vnd lieben Getrewen/ weß Standts oder Wirde die seyn/ fürnemblich aber allen Buchtruckern/ Buchführern/ vnnd andern/ so mit Büchern handeln/ bey verlierung vnser Gnaden: Vnnd gebieten/ daß jhrer keiner/ oder ein anderer von jrent wegen/ obgedachte Kupfferstücke vnd Figuren/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry trucken wird/ jnnerhalb vier Jaren/ jhm nachtrucke/ oder wo sie anderstwo also getruckt/ feyl habe/ verkauffe/ noch in einige andere weiß verhandele/ oder andern/ solchs zu thun gestatte/ bey straff vnser Vngenaden / vnnd verlust aller obvermeldten getruckten Exemplarien/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry/ an was Enden vnnd Orten er dieselbigen antreffen wird/ entweder durch sich selbst / oder die seinen/ auß eygener Macht/ vngehindert zu sich nemen/ vnnd mit denselben/ frey vnd ohne Schaden/ nach seinem willen/ zu schalten vnnd walten macht haben solle.

Doch daß offtgedachter Theodoricus de Bry, da er anderst dieser vnser Gnade vnnd Befreyung nicht wil beraubt seyn/ drey der vorgedachten gedruckten Exemplarien/ auff eigenen Kosten in vnsere Keyserliche Cantzeley Cammer lieffere/ vnd vbergebe.

Dessen zu mehrer Vhrkundt/ haben wir vns mit eygenen Händen vnterschrieben/ vnd mit vnserm auffgedruckten Jnsigel besigeln lassen/ vñ geben in vnserm Königlichen Schloß zu Prag/ den vier vnnd zwentzigsten Mertz/ im Jar nach Christi Geburt/ fünfftzehenhundert vñ neuntzig/ vnsers Römischen Keyserthumbs im fünfftzehenden/ Vngerischen achtzehenden/ vnd Bohemischen auch fünfftzehenden Jare.

Rudolphus.

Auß sonderlichem Keyserlicher
Majestat Befehl.

Jacob Kurtz
von Senfftenaw.

A. Erstenberger.

An

An den günstigen Leser.

GVnstiger lieber Leser/ich halte nicht/daß die drey ersten Bücher dir vnbekannt seyen / welche ich von den dreyen Landschafften der neuwen Welt/oder deß Nidergängischen Indien/als nemlich/Virginia, Florida vñ Brasilia fürgangenen Jaren hab lassen außgehen mit Figuren vnd Bildnussen/in jhrer warhafften Contrafactur in Kupffer gegraben: In welchen deroselben Barbarischen Völckern/Kleidung/Geschmuck/Sitte/Glaub vnd Religion beschriebē vñ außgetruckt seyn/so nit mit weniger belüstigung/ als Nutzbarkeit mögē gelesen vñ beschauwet werden. Als mich aber bedauchte/ es wölle nit billich noch zimlich seyn/den vrsprung vñ anfang/wie die Lädschafften d' neuwen Welt erfundē/zuverschweigen/ damit ich nicht allein mir/sond' auch andern guten verständigen Leuthen ein gnügen thet/hat mich für gut angesehen/dieses vierde Buch zu den ersten dreyē

hinzuzuthun. Darinn wirstu finden ein Landtafel dessen Lands/welches der Durchleuchtig Herr Christophorus Columbus ein Italiäner zu erst erfunden hat/ in welcher Tafel die örter/da derselbige Mann angelendet in den vieren Schiffahrtē/ so er in dieselbe Länder gethan/fleissig verzeichnet werden/vnnd zu mehrer vnnd fleissiger nachforschung dieser Sachen/ haben wir hierzu der aller glaubwirdigsten Scribenten Bücher gebraucht/vnd insonderheit dieses vnsers Autoris M. Hieronymi Benzonis von Meyland/ welcher in denselben Ländern vierzehen Jar gewohnet hat. Vber das/wirstu finden viel Figuren von Mir vnnd meinen Sönen in Kupffer außgegraben/in welchen viel ding außgetucket sind/ so desselben Lands Eynwohner Sitten/ Leben vnd Religion anlangen thun. Darauß kanstu sehen/wie ein groß vnderscheidt sey/zwischen den Einwohnern deren Landschafften/ so in den vorigen Büchern beschrieben/ vnnd diesen/von welchen in diesem Buch meldung geschicht/sonderlich was anlanget die Religion: Sintemal diese Leuth nit den einigen Gott den Schöpffer aller ding/in einem Höltzern Bildnuß/wie die Einwohner der Insel Virginiæ, noch die Sonn oder den Mondt/wie die Floridenser/ noch auch Maralea, wie die Brasilianer verehren: sonder den Teuffel selbst/welcher in allerley schrecklicher Gestalt sich jnen zeigt vnd sehen läst/wie du auß den folgendē Figuren vnnd in dem Buch selber sehen vnd lesen wirst. Welches fürwar schrecklich vnd zubeweinen/daß die Menschen ob sie gleich grob vnd Barbarisch/ doch so seind sie nach Gottes Ebenbild geschaffen/ auff daß sie gleich den Engeln/Gott ewiglich ehrten vnd preiseten/in solche Blindheit gefallen seyn/daß sie an statt deß Schöpffers/Gottes vnnd deß Menschlichen Geschlechts geschwornen Feindt selber anbeten. Aber was verfluchen vnd verdammen wir so sehr diese elende Leuth. Laßt vns in vns selber gehen vnnd besehen/ ob wir besser seyen als sie/ wir/ sage ich/welchen das ware erkändtnuß Gottes vnnd der ewigen wolfahrt beyd durch die Propheten vnnd Apostel/ vnnd auch durch den HErrn Jesum Christum Gottes Son vnnd ewiges Wort selber ist offenbaret vnd kundt gemacht. Ich geschweige vieler Sünd vnnd Laster/ damit die Christen dem Teuffel dienen/vnd aber bey jenen Barbarischen Leuthen nicht gefunden werden. Ich geschweige den vbermässigen Pracht/welcher beyde in Kleidung deß Leibs vnnd auch in Essen vnnd Trincken vnder vns gesehen wird/ aberweit von jenen armseligen Leuthen ist/ sintemal sie sich mit den Gütern

tern so die Natur herfür bringt/begnügen lassen/vñ bedecken jre Schaam einfeltiger weiß/entweder mit Bindelen/oder Fellen von wilden Thieren/oder mit Moeß/ohne die welche gar nackent daher ziehen ohn alle schaam. Zwar dieses zu loben/stünde keinem Menschen/geschweige einem Christen zu. Aber lasse dieses fahren/ widerstreben wir Christenleuth nicht auch Gott offentlich/damit wir dem Teuffel gehorsamen vnd jn anbeten? Wer ist/der nicht dem verfluchten Laster dem Geitz anhanget/ welcher doch võ dem Apostel ein Abgötterey genẽñt wird/wenn ein geitziger Gold vnd Silber/vnd in demselben den Fürsten dieser Welt anbetet? Wie viel Leuth seynd/die da glauben/dz Gott vns alles/jetz zu offenthaltung dieses Lebens von nötẽ/bescherẽ wölle/wo wir nur allen vnordentlichen begierden absagen/zũ ersten sein Reich vñ seine Gerechtigkeit suchẽ/ die hierin bestehet/nemlich daß wir Gott lieben võ gantzem hertzen/vnd den Nechsten als vns selbst? Mann soll wenig Leuth finden/die solchen Glauben haben. Daher geschichts/daß der Teuffel/welcher listig vnd geschwind ist/wenn er sihet/daß wir Gott nit vertrauwẽ/vñ mit vnser Nahrung vnd Kleidung nit zufriden/sond mit vnmässiger begierlicheit getrieben vnd verzückt werden/daß er vns diese Welt sampt jrer Herrligkeit vñ Gütern zeiget/auff daß er vns durch die begierde solcher ding zu sich reitze jn anzubetẽ/wie er Christum versucht hat/vnd jm alle herrlichkeit d'Welt zugeben verheissen/so er jn anbetet. Aber so gar blindt seyn wir an Verstandt/vnd ein solche Lieb haben wir zu dieser Welt/daß wir vns leichtlich von jm betriegen lassen/Gott verlassen vnd dem Teuffel anhangen/ vnd jm gehorchen. Vnser hertz erschrickt wenn wir hören/daß jene blinde Leuth den Teuffel anbeten. Aber was sehen wir den Splitter in jren Augẽ/aber vnter dessen werden wir deß Balckens in vnsern Augen nit gewar? Liese diesen Tractat/so wirstu sehẽ/daß die blinde Jndianer vnser schwacheit vñ Geitz besser als wir selber gemercket haben/vnd auch einmal offgerupffet/ da sie ein stück Goldts zeigende sprachen/Sihe der Christen Gott. Es ist zwar ein schändlicher Handel/ daß die Christen solche Lehrmeister haben müssen: Vber das/wirstu in diesem Buch sehen/was vnd wie ein vnersättiger Geitz bey den Spaniern gewesen/zu was vnnd wie grosse schand vnd Laster sie der Geitz getrieben hat/wie grewlich vnnd tyrannisch sie mit den armen Jndianern vmbgegangen/wie schändlich sie durch vnsinnige Begierlichkeit erhitzet sich selber vndereinander gemetziget haben. Welche ding allzumal an Cristenleuthen sehr zuschelten vnnd zubeweinen seyn.

Aber

Aber doch damit nit jemand dieſes dem Spaniſchen Volck zu vnehr vnd ſchmacheit offhebe/betrachte ein jeder bey jm ſelbs/was ander Leut in andern Nationē thun. Begehen wir nit täglich dergleichen ſtücke/Wein vñ Frucht kauffen wir auff/ſteckens in vnſer Keller vñ Schewer/auff dz wir die Armen in hungers noth vnnd theuwrer zeit offahrnen/wir raubē vnſern Brüdern jr Gut/vnd erſchöpffen ſie gentzlich mit Betrug/Wucher vñ Finantz. Wir erwürgē einander täglich durch Ehrſucht vnd Geitz verzuckt/vnd hat vnſer Begierlichkeit vnd greulicheit kein maß noch ziel. Derwegē wir nit ſo ſchnell laufftig ſeyn ſollen die Spanier zuſcheltē/ſonder vns zuvor ſelbs wol prüfen/ ob wir beſſer ſeyen/weder ſie/ denn ich viel vnter den Spaniern kenne/Gottsförchtige vnnd fromme Männer/nit weniger als in einiger andern Nation/welches ich ohn jemands Nachtheil wil gemeldt haben. So die Spanier etwan in India greuwlich/ grauſamlich/ rauberiſch vnnd vnbillicher weiß gehandelt haben/das muß man nit der Nation zurechen/ſonder der Licentz ſo den Kriegsleuthen vberſehen vnnd nachgelaſſen wirdt/welche bey andern Nationen ja ſo wild vnd vngezähm gefunden wird. Denn wer weiß nit/wie greuwlich gehandelt haben/vnnd noch täglich handeln die Frantzoſen/Teutſchen/ Waalen vnd andere beynah in allen Zügen vnnd Kriegen? Wer wolte aber ſo ein vngerechter Vrtheiler ſeyn/ vnnd ſolchs einer gantzen Nation zumeſſen? Gott wölle vns verleyhen/daß wir auß anderer Leuthen Exempel lernen vnſer Leben beſſern/vñ was wir an andern ſchelten/an vns ſelber endern/ vnd zu forderſt vnſer Begierlichkeit zähmen/daß wir zu friedenſeyn mit dem jenigen/was vns Gott nach ſeiner gnad vnd güte beſcheret hat/vnd nit mehr begehren/ dann dz wir haben/damit wir vns nehren vnd bedecken mögen/nach dem raht Pauli/daß das ander iſt vberentzig vnd vnnöhtig/Wir haben nichts in die Welt bracht/wir werden auch nichts wid hinauß tragen/mit d' Betrachtung/daß alle die jenige/ die zuviel begeret/ ſich ſelbs in die euſſerſte noht vnd gefahr/vnd entlich ins verderben geſtürtzt habē. Dieſem gibt diß Buch gute vrkundt/ welches daß du freundlicher meinung wolleſt vffnemen/günſtiger Leſer/ bitt ich gantz fleiſſig/mit freundlichem Geſinnen/du wölleſt es mit ſo groſſem luſten leſen vnd beſchawen/als ich gehabt/da ich diß Werck mit groſſer arbeit vnd fleiß zugerichtet. Weñ ich befinden werd/ dz dir an dieſer meiner arbeit ein genemer Will geſchehen/ſage ich zu/daß ich mit Gottes güte vnnd gnad/das ander ſo noch vbrig iſt/dir gleichfalls mittheilen wil/Gehabe dich wol vnd gebrauch es glücklich.

An

An Dieterich von Bry.

DER Schöpffer aller ding zumal
Die Welt regieret vber all.
Jhn müssen all Geschöpff verehrn/
Für seiner Majestät zittern.
Den Menschen er hat zubereit
Mit Verstandt bgabt vñ Sinreicheit/
Damit er jhn also sein Herrn
Erkennen möcht/loben vnd ehrn/
Aber nach dem er ist ein Geist/
Mag niemandt sehn sein Göttlichn gleist/
Darumb die Welt vnd jhren Baw
Geschaffen / geziert / den man anschauw/
Ordentlich angerichtet hat
Ein Bildnuß seiner Majestat/
So vnverständig ist kein Mann
Der solches nicht erkennen kan/
Die heilge Schrifft vns lehret frey
Das jenig zthun was vns nütz sey/
Die Christum keñen durch sein Blut
Gewaschn/die halten recht in hut
Sein heilge Gbott/Die ander Schar
Verblendt ist vnd verdüstert gar/
Wie etwan die Jndianer warn
Gehalten in deß Teuffels Garn/
Ein Landt so weit liegt vber Meer
Nicht sihet vnsers himmels Heer/
So leuchtent gegen Nordt die Stern
Von jhren Augen sind gar fern/
Sie sehen vnsers Firmament
Gegentheil Nidergangs zu end/
Davon die Alten nicht gehort
Zu vnser Zeit ist außgesport/

Diß Volck geht bloß vnd nackent her
Vnderm freyn Himmel ohn gefehr/
Sie han kein Wein noch herrlich Speiß/
Sie fressen lauter Menschen Fleisch.
Sie reden wie die Menschen Kind
Sonst vnvernünfftig Thier sie sind/
Auch kein Erkändtniß Gottes han/
In seinem Netz hielt sie Satan.
Biß endlich der Christen ankunfft
Sie hat gebracht zu Menschen vernunfft/
Den Christen Glauben sie gelehrt
Verstandt vnd Zucht sich hat gemehrt:
Das Kriegen vnd der Ackerbauw
Gelernet han ohn alle schauw.
Derwegen muß man Lob verjahn
Columbo dem fast theuren Man/
Darnach Magellanum mit ruhm
Preisen/ dazu Americum,
Von dem diß Landt hat seinen Nam
Weil er die Landtschafft erst vernam/
Die ersten diese Männer drey
Auffs Meer sich han gewaget frey/
Das Meer sie weit vnd vnbekandt
So fern biß in ein frembdes Land/
Gereiset sind mit gfährlicheit/
Mit Sorg vnd Angst / Jamer vnnd Leyd/
Doch hat sie Gott der Herr gesundt
Wider gebracht zur rechten Stundt/
Den Weg sie nun bekandt gemacht
Darauff die Schiffleuth haben acht/
Wir aber ohn alle Gefahr
Beschauwen wölln die Bildnüß dar/
Welch Theodor de Bry bereit
Von der newen Welt gebn Bescheid/
Darfür wir jm danck/ Lob vnd preiß
Versehen solln mit allem fleiß/
Da er sein hohn Verstandt zeigt an
Vnd wolmeynung gegen jederman.

Ianus Iacobus Boissardus
Vesuntinus.

Symbolum Dieterichs von Bry.

DEr Mensch ist drumb vernünfftig weiß/
Daß er trag Sorg/ hab Mühe vnnd Fleiß/
Denn wer ohn Sorg ist der thut eben/
Wie das Viehe vnvernünfftig leben.
Wenn wir noch wern im Paradeiß/
So hett es viel ein ander weiß.
Jetzt aber für das täglich Brot/
Muß jeder sorgen früh vnd spoth.
Dem ist nicht anderß hin vnd wider/
In allen Ständen hoch vnd nider.
Zuvorauß in dem Ehestand wehrt/
Wird Sorgen mit allem ernst begert.
Nemblich daß man die Nahrung spar/
Die Ehr behalt den Leib bewahr/
Beschütz vnd halt sie wol in hut/
So bleibt man bey Leib/Ehr vnd Gut.
Schaw an die Omeiß/vnd gib acht/
Wie sie nach jhrer Notturfft tracht.
Vnd schäm dich daß diß Thierlein klein/
Soll hierin dein Schulmeister seyn.
Drumb wer nach Ehr vnd Frombkeit strebt/
Wart seins Beruffs dieweil er lebt.
Vnd trachtet nach der Seligkeit/
Hat Gott vor augen allezeit.
Dem ist viel Glück vnd Heil bereit/
Jhm werdt zu lohn die ewig Freuwd.
Diß ist die wahre Sorg vnd Fleiß/
Darzu vns Christus selber weißt. Matth. 6.
Nichts du erlangst ohn Sorg vnd Müh/
Dort ewig oder zeitlich hie/
So sagt vns Dieterich von Bry.

Den

Den Christlichen vnd frommen Lesern Heyl vnd Wohlfahrt.

WElches der herrlich vnnd fast berühmbte Römisch Geschichtschreiber Liuius anfangs seines grossen vnnd trefflichen Wercks in der Vorrede bezeuget/ Nemblich daß/ in dem er die alte Geschicht vnnd den Vrsprung deß Römischen Volcks zum fleissigsten betrachte / vnnd gäntzlich nachsinne / er so lang den Vnfall vnnd vnglückseligen Zustandt/ welchen er zu seiner zeit viel Jar vber erlebet/auß dem Siñ schlage: Dasselbig mag ich wol bekennen daß mir in diesem geringen Buch schier begegnet vnd widerfahren sey/Ja freylich/demnach Europa jetzt lange zeit mit Krieg hefftig geplaget wirdt / als ich in solchem Jamer Trost vnd meinem hertzen Ruhe suchte/ hab ich gewündschet /daß ich in einem weit gelegenem Landt an einem heymlichen abgesonderten Orth seyn könne / damit ich so viel Schand vnd Laster nicht allein nicht sehen/sondern auch nicht davon hören möchte. Derowegen da ich mich vmb vnd vmbgesehen / aber nichts dann allenthalben Vnruhe vnnd widerwertigkeit befunden/ bin ich zu letzt in das neuwe Indiam (wie man es nennet) als in ein Welt von Kriegen frey/mit allem meinem Sinn vnd Gedancken schnell gefahren/Vnd hierzu hat mir sonderlich Vrsach geben / da mich gelüstet hat in meinem Gemüth zubetrachten vñ zubesichtigē/die Wasserbäch so da mit Gold fliessen/die güldene Berge/den wunder gesunden Lufft/die newe vnd seltzame art von Frücht vñ Vögeln / das grobe vnnd albere Volck/das Meer so da Perlin bringet/das Landt so voller Edelgestein ist /letzlich das grosse Gut so allda gemein vnnd vberflüssig ist/davon man so viel sagt/ob schon sichs nicht allerding so gehelt. Aber für allen dingen hat mich hierzu vervrsacht mein müssiges vnd rühiges Leben/vnd daß ich dieser Zeit vnweiß vberdrüssig gewesen.

Vnd zwar nach dem ich geschwind hindurch gangen/wie gesagt/haben mir diese sachen/als die nicht allerdings vnnütz oder erdichtet/wolgefallen/ Als ich aber diesen wunderbarlichē dingen fleissig nachgesunnen/ sihe da/so erscheinet hergegen weit ein ander Gestalt vnd Ansehen aller ding im selben Landt. Es sind die Eynwohner verjagt/vnnd den Christen vffsetzig/es sind die Berge vmbgekehrt/vnnd von Goldt beynah außgelcert: Die Häuser erschöpffet / an allen Orten ist ein betrübte vnd grewliche verwüstung/es sind die Leuthlein entweder gar vnter dem Joch vnd Dienstbarkeit/oder tragen deren grossen Furcht/da sie zuvor von keiner Dienstbarkeit zusagen gewust/ da führen sie mit den vnsern grausame Krieg/da ist Jammer vnnd Noth/ welche auff die Krieg pfleget zuerfolgen. In summa/ich hab da nichts funden/als vnsere Laster allzumal die im schwang gehen/ als da ist Wüterey/ Mutwill vnnd Geitz. Da hab ich bald bey mir also gesprochen/obs mir nicht gelieben möcht/ dieser ding Vrsach zuforschen vnnd außzudencken/ derowegen hab ich auß grosser begierd dieses zuerfahren für mich genommen die Spanische Geschichtschreiber / vnd jhre Bücher durch auß gelesen/da find

Deß Niedergängischen Indiæ elende Gestalt zu dieser zeit.

ich wunderbarliche Ding: Als /daß die Prouintzen durch eine oder zwo Schlachten seyen bezwungen worden/daß die Königreich beynahe eher geraubet vnd eyngenommen/als man darein kommen vnnd recht ein Fuß hineyn gewendet hat/ daß die Spanier herꝛliche Sieg von den Barbarischen Völckern erlangt haben/wo sie nicht jhren Pferdten müssen zugeschrieben werden. In summa man möchte wol sagen/es seyen die Spanische Hauptleuth/die in den Landen Krieg geführet haben/ Lauter Scipiones vnnd Alexandri Magni. Vnnd zwar/ich wolte nicht in abreden seyn/daß sie sich rühmlich gehalten/wenn sie es mit jhrer Tyranney nicht vbermacht/vnnd die Geschichtschreiber sie nicht vbermässig gelobt hetten. Vnter dessen sagen sie von jhrer Schand vnd Bubenstücken wol etwas/aber sparsamlich/Den Jndianern verkehrn sie beynahe alle ding zum ärgsten/vñ müssen die Leuthlein nach dem sie vberwunden vnnd vntergebracht/ fast die schmacheit dazu tragen.

Was die Jndianer verursachet mit den Spaniern zu kriegen.

Jnsonderheit hab ich mich verwundert/warumb man nit diese Länder ohne Wafen vñ Kriegsrüstung gesucht vnd durchwandert habe/woher vnd wie die Kriege zwischen den Jndianern vnd Spaniern sich angefangen: Ja was diese Leuth solte zu kriegen verursachen/ die das Reichthum̃ nichts achten/ auch nit Ehrgeitzig vntereinander seyn/welches dann sonsten den Menschen zu Streitt vnnd Kämpffung anlaß gibt/Zuletzt/warumb doch die Jndianer lieber durch schwacheit vnnd vnbilliche Thaten die Spanier jhnen zu Feinden/ weder mit gutthaten vnnd wolthun zu Freunden zumachen gewolt haben/ da sie doch von jhnen (den Spaniern) die Weise ein sittiges Leben vnnd ehrlichen Wandel zuführen/auch die gute Künst/ welches sonst bey den Barbarischen Völckern ein seltzames werck ist/vnnd die Christliche Religion empfangen haben: Derowegen ich erstmals dieses jren vngestümmen vnnd groben Vnmenschligkeit/als die von Natur von aller Gesellschafft vnd Verbündnissen ein abschew trugen/schuld gegeben/welche gleich etlichen vnbändigen Thieren/ durch keine Gutthaten erweichet vnnd gezämet mögen werden.

Aber als ich dieses etwan fleissig ersuchte/kompt mir eben zur gelegenheit der Geschichtschreiber Benzo zuhanden: Welcher mir allen Jrthumb deren drobē angeregten Jrmeinungen benom̃en/die Knoden darin ich verwickelt war/auffgelöset/ebenmässiger gestalt die Vrsach vnnd die Brunnquell alles dieses Vbels vnd Vnrahts offenbaret/derselbige Benzo hat alle das jenige/ so er innerhalb vierzehen Jahren mehrertheils in dem Nidergängischen Jndien gesehen/in Jtalischer Sprach beschrieben/zwar wunder kurtz/aber doch daß er nichts Gedänckwirdiges aussengelassen/oder so etwas vergessen/das hab ich nach vermögen ersetzet/vñ erstattet. Auch so hab ich befunden/da ich jn gegen andere Scribenten gehalten/daß er fast mit jhn vbereyn stimmet/ dann nur/ das andere allein beschrieben/wie alle Sachen ein außgang gewonnen/ aber dieser Benzo bringet die vrsachen vnnd anfäng der Geschichten außführlich herbey/welche andere listiglichen vnderweilen verschweigen vnd vbergehen: So erzehlet er auch nicht die Sachen/wie er sie von andern

Warumb Benzo den Spanischen Scribenten soll fürgezogen werden.

gehört/

gehört/sondern wie er sie selbs gesehen vnnd erfahren hat: Daher dann seinem Schreiben mehr glauben zugeben/ vnnd sein Zeugniß wichtiger zuhalten ist.

Als ich diesen mit fleiß durchlesen/hab ich angefangen die erste/nemblich die Spanische Scribenten verdächtig zuhalten/als welche da nach gunst geschrieben vñ zuruhm jrer Landtsleuth jnen den Fuchs zuviel gestreichelt/ vnd habe leichtlich abnemen kõnen (welches dann die Wahrheit an jr selbst ist vñ zeuget/auch die Jndianer selber/so wol durch jren verstandt so die Natur in sie gepflantzet/als durch die Erfahrung greifflich befunden) daß die Spanier sich zwar mit Worten angenommen/als ob sie zu fortpflantzung vñ erweiterung der Christlichen Religion/ in diese Länder geschiffet: Aber in der wahrheit/so haben sie nichts anders gesucht/deñ daß sie diese reicheste Jnseln vnter jre Gewalt brechten/vnd zu einer ewigen Herrschung vnnd Tyranney daselbsten jhre Wohnung auffrichteten: Das ist/daß sie ein scheinbarlichen Tittel vnnd Namen zubedecken jhren Geitz/vnnd andere böse begierlichkeit/ fürgewendet haben.

Spanische Scribenten rühmen jre Landtsleuth vnd fuchsschwentzen jnen zuviel.

Aber es ist der arbeit werth/daß man dieses auß jren selbs Thaten/so wol als auß meinen Worten erkenne. Dann sie sich biß daher mit Bezwingung der Jndianischen Völcker/vnnd nach dem sie dieselbige vnter sich gebracht/ mit dem Regiment gegen sie also weidlich gebraucht/daß sie sich rechter etwan für eines tyrannischen Dionysij oder Machiauelli als Christi Schüler erkleret/ vnnd erwiesen/ in dem sie weit ein anders in dem werck geleistet/als sie fürgegeben.

Nun wolan/geliebt es vns/so wöllē wir etliche Sprüch deß Machiauelli mit der Spanier Thaten vergleichen: Weil sie ein solche gleichförmigkeit vnter einander haben/daß einer wol glaubē möcht/es seyen entweder die Spanier bey dem Machiauello zur Schulen gegangē/oder hab er auß jren herrlichen Thaten/so sie in Jtalia begangen/seine Speculation geschöpffet. Als da er in seinē Buchern/ darinnen er mehr einen Tyrannen als einen Regenten anrichtet/vnder andern jm ein solchen Raht gibt/daß er nur ein eusserlichē schein der Gottsfurcht führe/damit er bey jederman/so viel dessen möglich/in ein solchen Wohn vnnd geschrey nemblich der frömmigkeit komme/ob er schon von hertzen Gott nit ehret. Es läst sich ansehen/daß dieses stücklein die Spanier bey den Jndianern practicirt haben so arger weiß/ als jener Bube sie es gelehret: Vnd sie haben dieses erstlich gar wol zuwegen bringen können/ da sie die groben vnuerständige Jndianer dieses beredt haben/welche sich vber diß new vnd frembd Volck vber die massen verwundert/daß sie so herrlich von jnen gehalten/auch vngereumbte ding so die Spanier fürgaben/geglaubt haben/derowegen da die Spanier so herrliche Tittel vnnd Namen führten/als ob sie zu beforderung der Ehr Gottes vnd deß Christlichen Namens diese Züge fürgenommen/vnd sich Christen vñ Kinder Gottes deß Allerhöchsten fast ein Wort vmb das ander rühmeten/hat man jnē so stattlichen Glauben geben/ daß auch die Jndianische Völcker gemeyniglich dahin beredt waren/ als ob sie vom Himmel kommen weren (denn sie schemeten sich

Der Lehren Machiauelli mit den Spanischen thaten/ so sie in Jndia außgerichtet/ vergleichung.

ten sich auch dieser Lügen nicht) biß so lang die warheit selber vnd jre vnredliche Thaten solche eytel vnd nichtigkeit erweiseten vnd widerlegten.

Die Spanier vnder dem schein der from̃igktit locken die Indianer zur Dienstbarkeit.

Hie zwischen aber mißbrauchten sich die Spanier der Indianer willige leichtglaubigkeit so sehr/daß sie auch den Wohn vnd Hoffnung deß ewigen Heils jnen eyngepflantzet (ob die wol blindt vnnd eytel war/so ward es dennoch ein Hoffnung) zu der elenden Leuth verderben/vnnd zu jhrem eigenen Nutzen vnd Gewinst kehreten. Ich wil ein eintzig Exempel erzehlen: Von der zeit an als den Spaniern in der Insel Hispaniola/vnd andern vmbliegenden Inseln an einländischen Arbeitern die im Bergwerck arbeiten/gemangelt hat/ da haben sie jhnen fürgenommen/sich mit leibeygen Leuthen auß den Lucaischen Inseln/ welche hinder der Insel Cuba gegen Mitternacht sich erstrecketen/ vmbzusehen. In dieser sachen haben sie ein wunderlich Kunststück vnd die gewönliche Laruen der frömmigkeit gebraucht. Dañ da dieselbige schlechte vnnd zumal nicht arge Leuth das vertrauwen hatten/ sie würden derenmal eins/nachdem sie durch die härtigkeit deß mitternächtischen Landts jre Sünde gebüsset/etwan in ein lustig Paradeiß wandern/

Die Spanier mißbrauchen sich der Lucaicnser leichtglaubigkeit.

welches sie gegen Mittag gelegen seyn/ jhnen traumen liessen: Da sind die Spanier mit Schiffen dahin gefahren vnnd sie vberredet/sie seyen darumb komen/ auff daß sie sie an das selige Orth führeten. Also haben sie die arme Leuth mit vergeblicher Hoffnung gereitzet/ welche für gewiß hielten/man führte sie in ein lustig Paradeiß/vnnd haben sie also mit gantz Schiffen voll in die Goldgruben geführt/vnd durch solchen Fang seynd 50000. Menschen vmbkommen/ vnnd alles das Lucaiensische Volck beynah gar vertilget worden. Ein so grosse vnnd eiuerige Religion/ war bey denselben Spaniern/ daß sie die Leuth nicht eher ins Paradeiß versetzen wolten/sie hetten sie denn zuvor ins Fegfeuwer verstossen/Aber last vns das ander besehen.

Es gibt der Machiauellus ein solche vermahnung/Wann könne ein Prouintz oder Landt so neuwlich eyngenommen/nicht besser vnter dem Regiment behalten/ denn so man die Eynwohner auß dem Landt vertriebe/ vnd andere Leuth an jhre statt hineyn führete/oder daß man sie also blöcket vnnd ins Armut stiesse/auff daß man sich keiner Gewalt oder Abfalls von jhnen zubefahren hette. Dieses haben die Spanier gleichfalls dapffer ins werck gerichtet/ denn sie solcher massen diese Länder eyngenommen (mit was Recht oder Tittel/ mögen sie zusehen) daß sit nicht allein Wohnungen vnnd Schlösser gebauwet den bezwungenen Völckern auff jhren Nacken/ sonder sie auch gedrungen jhnen selbs mit jhren eigenen händen Kercker vnd Gefängnissen zumachen. Vnnd hieran haben sie kein vernügen gehabt/sondern demnach sie die Eynwoner durch vnleidliche Tyranney auß jren Häusern vertrieben/ von jren Gütern verstossen/vnd als leibeigen Leuth/durch die Arbeit auffgetrieben haben/ als sind gemeinlich an allen orten/auß den alten Eynwohnern gar keine/ an vielen Orten sehr wenige/aber an allen orten zumal die Jndianer so gar arm vñ gedemütiget vbergelassen worden/ daß sich die Spanier für jhrem Abfall nicht zubeförchtē. Dieser Tyranney geben Zeugnuß nach folgende Länder/als da ist Hispaniola, Cuba, Iamaica, San

ca, San Ioannis de portu diuite vñ die Inseln Guanaltæ, in welchẽ (wie die Spanische Geschichtschreiber auch selber bezeugẽ) auß viertzig mal hundert tausent Häuptern/ von welchen sie vorzeitẽ sind bewohnet wordẽ/ heutiges Tags kaum fünff oder sechshundert Indier vberbliebẽ seynd. Ein solch ding ist der Geitz/ dz er so grossẽ schaden vñ niderlag grosser Krieg auch weit vbergehet. Vnnd ich weiß heutigs Tags schier kein Volck/ auff welches sich besser reime vnnd schicke das jenige so Tacitus schreibet/ daß es den Römern auff ein zeit von den Britanniern sey fürgeworffen worden: Die Räuber aller Welt/ demnach sie alles verwüstet vñ kein Erdreich mehr fürhanden/ durchsuchen sie auch das Meer: Ist der Feind reich/ so bewegt sie der Geitz/ ist er arm/ so treibt sie die Ehrsucht: welche da weder das morgen oder nigergängische Landt sättigen mag: Sie begeren allein aller Menschen güter so wol als jhr Armut mit gleicher begierlichkeit: stelen/ würgen/ rauben heist bey jnen/ doch fälschlich/ das Regiment/ vnnd wenn sie alles verwüstet vnnd öde gemacht haben/ das nennen sie den Frieden.

Eben dieser Tyrannisch Meister lehret auch/ man möge ein Prouintz oder Statt auff keine weiß besser vnter sich bringen/ denn wenn man böse Sitten vnnd allerley Laster eynführe: durch welchs Kunststück der Cyrus auß raht vnd angeben deß Crœsi, die Lydier mehr als mit keinen Kriegswafen geschwecht hat. Aber es haben die Spanier auch dieses stücklein so redlich ins werck gerichtet/ als es der Machiauellus geschrieben. Denn dieses nunmehr gemeine Stück bey jhnen seyn/ als nemblich die Jndianer/ so deß Weins vngewohnet/ durch Trunckenheit meistern vnd vberwinden/ welches sie offtmals für ein grosse Mannheit gehalten: Weiber vnd Jungfrauwen schenden/ daher baldt in Europam vnd in die gantze Welt die Jndische seucht gesprengt ist: da sie auch jhre Kinder/ welche sie zur disciplin vnd zucht angenommen/ haben gelernet schweren/ Gottes heiligen Namen lästern/ spielen/ stelen/ liegen/ huren/ morden. Vnnd zwar dasselbe nicht vmbsonst/ dann sie das Goldt vnd die Perlin vnd die Freyheit/ vnd andere Gütter von denselben Völckern genommen/ vnd jnen hergegen jhre Laster vnd Bubenstück vbergeben vnd gelernet haben/ Hierin hat sich dieses wol geschickt/ daß die Jndianer/ vber das/ daß sie von der Natur erleuchtet/ so sie dazu die gebott Gottes/ welche sie so gut als sie vermöcht/ von den Spaniern gelernet/ gegen der Spanier Exempel vnnd Tathen halten/ jhre schreckliche Schand vnd Laster mit schwerem Vorurtheil verdamen/ biß sie am Jüngstengericht gegen sie stehen vnd verklagen werden.

Durch der Spanier gemeinschafft werden der Jndianer Kinder verderbet vnnd verführet.

Vber dieses lehret Machiauellus, es können die Vnderthanen auff keine weiß besser in Frieden vnnd gehorsam gehalten werden/ vnnd von dem Abfall abgehalten/ denn wenn man sie mit armut vnnd schwerer arbeit im Zaum hielte. Es ist sich zuverwundern/ wie diese geschwinde vnd in der Büberey lernhaffte Schüler dieses so geyerlich gefast/ vnd zu jhrem Nutzen vnd Gebrauch gewandt haben: Dann sie nicht allein das Goldt/ so die Jndianer an jhren Armen/ Halß/ Ohren/ Brüchen gehabt/ beneben andern jhren Zierden geraubet/ sondern haben sie auch gezwungen in das inwendige

Erdreich

Spanier beingen den Indianern ab was sie haben vnd was sie nicht haben.

Erdreich zukriechen/vnnd die Indier/so sich sonsten mit wenigem gnügen liessen/ die Berge zudurch graben/vnnd die verborgene Güter zuersuchen/genöhtiget haben. Daher hat man jhnen Tribut/ Beschwerung / Dienst/ Ertz zugraben/vnnd andere Peinigung der dienstbaren Leuthen aufferlegt/ wie es die Spanier auß antrieb jhres Geitzes haben erdencken mögen.

Noch sind sie nicht zu frieden gewesen/daß sie jhnen alles genommen was sie gehabt/sondern habē die Armen auch noch mit Gewalt/Marter vñ Pein getrungen zusuchen auch das sie nit hatten/also daß sie an Orten/da nicht ein grietzlein Goldt fürhanden/ gleichwol den hoffertigen Tyrannen haben Goldt tribuirn müssen: biß so lang diese elende Menschen jhres jammers vnd grossen Elendts ein end zumachen/jhnen selbs auß verzweiffelung ein scheußlichen Todt angethan. Allhie ist rathsam zuvernemen (wo nicht dem Christlichen namen zumal ein grosse Schandt durch die Spanier zugefügt/ also daß man darüber lachens nicht fug hat) wie feind die Indianer dē vnsinnigē Goldhunger ersättiget haben/da gleich als der König Mithridates dem Römischen Hauptman Aquilio , ebener gestalt diese den Spaniern geschmeltzt Goldt ins maul gegossen haben. Ja da sie die Barbarier dahin gebracht / daß sie mit schröcklicher verfluchung das Goldt der Christen GOtt offentlich genennet haben: mit was Busse wöllen sie doch solche schwere Schuldt immermehr abtragen.

Die Barbarier ersättigen der Spanier Geitz wunderbarlich.

Es were lang alle ding auff diese weiß außzuführen/dadurch sie jhre vnleidliche vnerträgliche vnd tyrannische Herrschung in India begründet/ vnd getrieben haben / in dem sie fürgewendt / sie wolten das Reich Christi fortpflantzen. Aber dieses ist ein sonderlicher vnd mercklicher Beweiß eines härtiglichen vnd verruchten Geitzes vnd Wühterey/daß/nach dem alle das Gut/so man in Bergen / in Flüssen/ zu Wasser vnnd Landt finden können/ auffgangen ist / als nunmehr die Indier nichts mehr vbrig hetten/als jhre blose Leiber/ die Spanier auß denselben auch jhren Gewinst geschöpfft/vnd haben sie nicht allein an statt der Esel vnd Maulthiern mißbraucht/sonder auch freye Leuth von allen Ohrten her mit gewalt in die Dienstbarkeit hingerissen/ verkanfft vnd erschlagen: Nemblich weil sie nit haben wöllen Christen werden. Vnd ich glaube es wer India vnnd Hispania voller leibeigen Leuth worden/ wo nicht Carolus V. diesen mutwilligen vnnd geitzigen Leuthen gesteuwert hett: welchem sie doch so gar nit gehorsamet haben/daß das Spanische Volck so in India Wohnung gemacht / lieber gewölt abfallen/ vnd mit grosser Gefahr gegen jhren Herren kriegen/als daß sie jhren Schaden thun/vnd dem Keiserlichen Edict vnd Gebott gehorchen solten.

Spanier/nach dem sie der Indianer Gut verthan/stecken derselben Leiber in die Dienstbarkeit.

Carolus V. gebeut man soll die Indianer frey lassen.

Was wöllen wir vns nun verwundern/daß die Indianer biß daher den Christen Glauben nicht wöllen annemen? Wie kan hoffnung seyn/daß diejenige das Euangelium bey den Barbariern mit Frucht predigen solten/ welche da an den armen Leuthen jhren lust büssen / in dem sie sie wider die Stein schmättern/ den Hunden fürwerffen/mit den Gäulen zutretten/vnd mit Feuwer verbrennen? Derwegen mit diesen vnnd dergleichen stücken haben sie ein vnuersönlichen Haß aller Barbarier/nicht allein wider sich selbs/

sondern

sondern auch wider den Christlichen Namen durchauß erregt: daß sie gemeiniglich die Christenleuth nicht für Menschen / noch als die von Menschen herkommen / sondern als ein Wust vnnd Vnflat deß Meers/vnnd für Wunderthier so auß dem Schaum deß wilden Meers zusammen gelauffen/ entsprungen vnd außgeworffen / gewiß halten: Vnnd wollen viel lieber die Kinder so auß jhnen hergeboren mit eigener Hand erwürgen / als den Tyrannen sie zu leibeigen Leuthen aufferziehen.

Der Spanier entschuldigung.

Hie finden sich Leuth / welche ob sie wol die Spanier nicht allerdings entschuldigen/bieten sie jhnen doch die Handt/ vnnd geben deß mehrertheils denselben Völckern die schuldt/ als daß sie von wegen jhrer Sünd vnnd Laster in solchen vnfall kommen / vnnd daß sie GOtt also derenhalben straffe. Vnd ich sage selber nit/daß sie es nit wol verdienet haben / wo nicht die jenige ärger weren/so sie vndertruckt haben. Denn ob sie wol auch mit jhren vnnd zwar schweren Lastern behafft seyn/so haben sie doch auch etwas von jhnen/ daß wir sich nicht schämen derffen nach zuthun: Vnd wolte GOtt es hetten die Spanier dieser Leuth auffrichtigkeit in achtung genomen/ vnnd nicht begierlicher zeitlichen Ruhm vnd vergängliche Güter gesucht als diese. Fürwar wenn sie sonsten kein Tugent mehr an jnen hetten/denn daß sie ein sonderlich rühiges vnd stilles Leben geführt/vnd gleichsam in Vnschuld gelebet/ vnd daß sie sich gegen die frembden vnd Ankömling milt vnd gastfrey erzeiget / halte ich sie wol werth / daß man barmhertziger mit jhnen vmbgienge. Da sie aber auch an den guten Künsten vnnd Christlicher Religion kein abschew tragen / sol man sie viel mehr mit Gutthaten gelocket/ als mit solchen Schandt vnd Lastern abgeschreckt haben.

Jch hab aber selber kein zweiffel daran/daß jnen solche Niderlag vnnd verderben von GOtt herkomme: Ja es braucht GOtt der HERR (dessen Gericht vnergründlich / vnnd seine Weg vnerforschlich) zu dieser vnser zeit/ die Spanier als seine Diener vnd Werckzeug/nicht allein das viehische Indianische Volck zu demütigen/sondern auch der Europeischen Völcker geylheit zuzüchtigen / wie vor zeiten durch die Gothen vnd Hunnen Italiam/ durch die Saracenen/Gallien vnnd Hispanien / wie zu vnserer Vätter zeiten durch der Frantzosen Gewalt die Neapolitanische Fürsten sind verdörbet worden. Aber meynet jhr darumb (O du Gothisch vnd Wendisch geblüt) in dem jhr euwer Vätter fußstapffen nachfolget / vnnd so guten Wind vnnd Fortun habt/die jhr mit euwer Schiffrüstung/Kriegswafen / Reutern vnd Knechten/Wasser vnd Land verherget/meinet jhr/daß jhr der handt GOttes entfliehen wöllet? Es wirdt die Zeit kommen/ die Zeit wirdt kommen/ sage ich / daß Hispania wider zu bestimpter Stell / mit Krieg geplaget/verbrendt vnd verwüstet/vnnd jhr die jhr von frembdem geraubtem Gut reich worden seyd / widerumb werd beraubet werden/ jhr / die jhr nicht allein die Völcker die in ruhe waren/vnd friedsam saffen / vnrühig gemacht habt/sondern auch die vorhin bekümmmert vnd angefochten seyn / noch mehr trucket vnd jetz lange zeit vnser Land vnd den Erdkreiß beleidiget: Werdet auch ein mal von dem Kelch deß HErrn zorn / den jhr andern zutrincken gebt / selber

trincken. Es ist das Mauritanische geschlecht noch nicht gar ertödtet/ welche Hispaniam mit Kriegsgewalt eyngenomen / vnnd etlich hundert Jar eynbehalten haben. Jhr habt das Indianisch Volck noch nicht gar zugrundt vffgehaben/ welches auff gelegenheit von euch abzufallen lauret. Es leben noch in Sicilia derer Leuth Kinder/ welche auff ein zeit die Frantzosen/ da sie sich zu viel nach frembdem Gut gelüsten liessen/ durch eines eintzigen schreibens andeutung auff einen Tag alle erschlagen haben. Vnd ob es also von GOtt versehen/ daß alle Völcker so feyge weren/ daß sie sich gegen euch nit zur Wehr stelleten/ vnd mit Krieg vberziehen dörfften/ so lebt doch der HErr im Himel/ welcher der Völcker offenbarliche gemeine vnsinnigkeit / vnd deroselben stoltzes vnd vbermütiges bochen vnd trotzen zu seiner Zeit zustillen vnd zuvertreiben pfleget.

Damit ich aber vnd zwar mit besserm fug/ denn die Spanier selber/ jhnen die Handt biete/ so bekenne ich erstlich/ daß ich den Spaniern nicht zu haß die Jndianer vnderstehe zuvertheidigen vnnd zu schützen. Vnd so etwas hierin wird fürfallen/ daß etwan hart vnd rauh vnd den Spaniern zuwieder geredt ist/ so bedinge ich mich/ daß ich die fromme vnd ehrliche Spanier nicht wil gemeint haben: Die ich sonderlich lieb habe: furnemblich meine Brüder/ die vmb deß HERRn Christi willen/ vnd sein Euangelium gewalt vnd vnrecht/ vnd manchen harten stoß müssen auß stehen/ für welche ich jetzo vnd allen tag den HERRn bitte / daß er sie auß dem Babylonischen Ofen durch sein wunderbare Gewalt wölle erlösen. Darnach wie ich gern gestehe / daß die Spanier viel herrlicher Thaten in India haben außgericht: so zweiffele ich auch nit / daß sie von wegen der Beywonung deroselben Völcker oden sonsten durch grosse Angst vnnd Noth ergrimmet vnnd ertaubet seyn worden/ daß sie viel dings vnrecht/ dessen sie sich nun schämen/ gehädelt haben: Jch halte auch nicht / daß sie sich selbs sperren werden/ so nur etwas Redlichkeit an jhnen ist/ so sie in den Historien / darinnen jhre Geschicht erzehlet werden / so wol was sie trefflichs außgericht / als auch von jhren Lastern vnd Gebrechen etwas hören: dieweil so man einem seine Maase vnd Mackel entdecket / werden sie gesäubert: Aber so man vns lobet/ werden wir verdörbet.

Letztlich gleich wie sichs offt gehelt in eintzelen Personen: also hat ein jedes Volck / ein natürliche vnd eigene deß Gemühts zuneigung zu einer sonderlichen vbung: diese sollen die Menschen recht kennen/ vnd wol zu regieren wissen: Sintemal sie vnder dem schein der Tugent offtermal zum Laster geräht / vnnd vbel außschlägt. Die Spanier / welches ein Volck zum Krieg geboren/ eines hochmütigen Geistes vnd vnrühig/ mögen nicht still seyn vnd ruhe haben/ sondern seyn der Trägheit feindt/ diß ist wol löblich: aber daher kompts / in dem sie nicht acht auff sich geben / daß sie lauffen zu den Jndianern / dieselbige auß jhrer Ruhe vnnd Frieden locken vnd reitzen/ nun mehr auch von Jndianern vnd Türcken ablassen/ an die Christen setzen/ vnnd sie mit Krieg angreiffen. Derowegen weil sie zu der Schuldt/ die sie in India begangen/ vnd noch nicht gebüsset haben/ auch diese vnsägliche Sünd noch

dazu

dazu thun: so mögen sie auch leiden/ daß man sie vermahne/ auff daß sie mit zeitlicher Buß den zorn Gottes der jnen auff dem Halß liegt/ abwenden vnd zuvor kommen/ daß sie lernen mit den Händen schaffen/ vnd mit jhrem Gut sich lassen begnügen/ in jhrem Landt bleiben/ durch Leibs arbeit vnnd jhres hertzen Ruhe ein stilles vnd friedsames vnd nicht mit Blut besudeltes Alter bekomen/ Mich zwar soll nimmermehr gerewen/ daß ich in diesem Büchlein so wol jhr Heyl als guten Namen gefördert hab/ wo fern sie dieses gern lesen vnd sich bessern.

Von dem namen Indiæ/ welcher zweyerley Verstandt hat.

INdia/ wirdt eigentlich genennt die grosse Landschafft Asię gegen der Sonnen Auffgang gelegen/ so etwan von Alexandro vnnd den Macedonibus besichtiget/ vnd mit Krieg vberzogen worden. Wir halten aber darfür/ es habe Columbus diesen namen Indiæ, welcher eigentlich den Morgenländischen zusteht/ der neuwen Welt/ als der sie erstmals erfunden/ darumb gegeben/ dieweil da er die neuwe Jnsel zu erst gefunden/ gewöhnet hat es seye die Jnsel Cipangon/ welche gegen Sina vnd Cataio vber gelegen mehr der Morgenländischen als Nidergängischen Grentzen vñ Frontier zugeeignet wirdt: Vnd dasselbige nach der meynung Aristotelis vnnd Senecæ, welche geschrieben haben/ India sey nicht weit von Hispania gelegen. Fernerdamit wir ein Vnderscheidt halten zwischen den beyden Jndien: so wöllen wir das alte Indiam/ das Morgenländische: vnd das neuwe/ das Nidergängische nennen.

Von dem erbärmlichen zustandt der Jndianer jetziger zeit.

FRagt jhr warumb der neuwen Welt
Sachn so vbel sind angstelt?
Da zuvor was Fried vnd Ruh zumal
Jst Krieg vnnd Auffruhr vberal/
Das Land bracht Gold in frieden seyn
So bald das Welsche Schiff kam hineyn/
Die güldin zeit im Land so werth
Jn Eisen sich hat gar verkehrt/
Das macht die Spanier so dhin komn
Das Gold han auß dem Land weg gnomn/
Eisen dargegen hnein gebracht
Welchs dieses Vnglück all vrsacht.

Von der Jndianer Bekehrung.

DJe Spanier in ein frembdes Land
Ein weg so ferrn vnd vnbekandt/
Geschifft han/ Sie woltn bekehrn
Die Heiden den Christē Glauben lehrn.
Das Liecht den blinden Jndiern
Zubringen/die Göttlich Lucern/
Aber die arme Leuth fürwar
Mangeln jetz noch deß Liechts so klar/
Ja da die Spanier als genommn
Sind sie vmb jhr Gesicht gar kommn/
Was sie gesehn zu Wasser vnd Land
Die Spanier als geraubet han.
Hat jhn vorhin gebrist das Liecht
So stehen sie zu mal jetz nicht.

Ein anders.

DER Spanier/sagt man vnuerzucht
Der Jndianer wolfahrt sucht/
Dem HERRen Christo zugewinnen
Viel Schäflein ernstlich thet besinnen/
Schifft zu vnd ab/auch Tempel bauwt/
Die Jndier taufft zur newen Braut/
Die arbeit nicht vmb sonst hat gethan
Das muß bekennen jederman/
Wie solt er Menschen nicht bekehrn
Der kan die grosse Berg vmbkehrn?

Von dem fürhaben der Spanier/als sie in die newe Welt geschiffet.

DER Spanier vnuerdrossen war
Ein weiten weg zu ziehen dar/
Dahin jhn grosser Geitz bezwang
Zum Gold vnd Perrlin hat groß verlang/
Welche das Jndia so reich
In gantzer Welt dem ist nicht gleich/
Hat vberflüssig dieses Gut
Dahin dem Spanier stund seyn muth/
Lag jhm nicht an Religio,
Sonder die reiche Regio,

Der

Occidentalis Americæ partis, vel earum Regionum quas Christophorus Columbus primū detexit Tabula Chorographicè multorum Auctorum scriptis, præsertim verò ex Hieronymi Benzoni (qui totis xiiii annis eas Provincias diligenter perlustravit) Historia, conflata & in æs incisa à Theodoro de Bry Leod'

Anno M D XCIII.

LA FLORIDA

Golfo Mexicano

CUBA INSULA

HAYTI SIVE SPANIOLA

LUCAYA

Bahama.

IAMAICA

INSULA S. IOANIS DE PORTV DIVITI

BORICHEN

HISPANIA NOVA

CAPS

FONDVRA

GOLFO DE VRAVA

CARIBANA.

Circulus Cancri

Circulus Aequinoctialis

Hanc Insulam secunda Navigatione obtinuit Columbus, et Hispaniolam appellavit.

Hanc Insulam Hispani magna ex parte tenent adeò inde auri aromatūq; maximam vim transmittunt.

Hoc loco prima dissensio orta, et pugna commissa inter Hispanos.

Hæc Insulis, scopulis, brevibus & paludibus valde insidiosa est Guanahaxu.

Maris pars plena est Insulis, scopulis, brevibus & paludibus valde insidiosis

Huc quarta & postrema Navigatione pervenit Columbus.

In hanc Insulam prima Navigatione applicuit Columbus, Deo rata nominavit, et, in Christiam nominis memoriā Crucem fixit.

In istam Insulam delatus est tertia Navigatione Columbus, cui nomen indidit ab Undecim millibus quarū Insularum quinta pars Regi cedit.

Insulæ dictæ Testudines

Scopuli dicti Martires

Canalis Bahamæ versus Septentrionem semper fluit.

Sinus Ioānis Ponce

Sinus Mosquet.

Oathkaqua

Mocosou.

Lacus & Insula Sarrope

La Empera'dada

C. de Canareal

Prom. Canaueral

P. de Sant Hellena

Sorrochos

R. Sorrochas

Iucayonoque siue maior

Marracon

Hanocoroucoway

Bimini

Ciguateo

Guanima

Samana

Iumeto

Maya guana

Inf. S. Iome

Mons Christi

Portus Regius

Isabella.

Lago sal.

Caymit.

Guaraba

Lagodolce

Dominici

Rio de Oramā

Caueyes

Mona

Anegada.

Virgines

Inguilla.

S. Benedicti

Estazia

Mangalente.

S. Dominica.

S. Vincentz

Barbados.

Cubacheira

Maimonen

Isles S. B.

Granada.

Domica

Margarita.

Tortiga

Cubagua.

Cariaco.

Churubichi

Paria.

Maracapana

CVMANA

Tacaris

Iumbi

Nebert

Benezuela.

Tiuncao

Lago de S. Gil.

Ancon.

Cuchibacoa

Guachaca.

C. de S. Martha

Curiana

Rio Hondo

Costa de Gentepratta

Valle Damerico

Taste.

Rio dolce

Rio del Infierno

Pamplon.

S. Feé.

Tocayma.

Timana.

Tunia.

Merida.

Velez

Rio de la Laguna poblada.

Ancon.

CARTAGENA

Comagre.

Caribana.

El Cemi.

Antioquia.

Cartago.

Arma.

Popayan.

Villa Viciosa.

Pasto.

Iuy Quillacinga.

Nombre de Dios.

Cariba

S. Fe.

Laculaca.

La Castille de l'or.

Caly.

Darien

Panama

Veragua

Nata

Cartagena

Guanaxo.

Cap de Honduras.

Coste Riche

Cap de Marmol.

Cap de Marmol.

Golea d'Vrava

Nicaragua

Granada.

Leon

Nicoya.

Chira

Costa brauia

Quicare

Mapelo.

Xalisco

Chetemal

Camaragua

Cristoual

Xicalanca.

Casia

Graliadio.

Vraca.

Malinca.

Quicuri.

Trugillo.

Nico.

Tapatan vel Olanchio

S. Iacques

Nicoa.

Xaques.

Atalta.

Sollamanque

Maranga

Sevilla

Merida

Inf. Mulierum

Champuton

C. Cateche.

Inf. Pinnorum

Iardines scopuli nauigantibus formidabiles.

Albay hamo

S. Iacobi

S. Trinitatis

Portus principis

Isabella.

Portus Matanças

Hauana.

Bayahonda

Xagua

Guanaguarico

Cauanas

Inf. S. Iohannis

Portus Paris

Quibaraco

Isabella.

Portus Conceptionis

Portus Mosaci

Portus Carinata

Portus Carinata

Portus Regius

Isabella.

Lago sal.

Caymit.

Guaraba

Lagodolce

Dominici

Rio de Oramā

Caueyes

Mona

Anegada.

Virgines

Inguilla.

S. Benedicti

Estazia

Mangalente.

S. Dominica.

S. Vincentz

Barbados.

Cubacheira

Maimonen

Isles S. B.

Granada.

Domica

Margarita.

Tortiga

Cubagua.

Cariaco.

Churubichi

Paria.

Maracapana

CVMANA

Tacaris

Iumbi

Nebert

Benezuela.

Tiuncao

Lago de S. Gil.

Ancon.

Cuchibacoa

Guachaca.

C. de S. Martha

Curiana

Rio Hondo

Costa de Gentepratta

Valle Damerico

Taste.

Rio dolce

Rio del Infierno

Pamplon.

S. Feé.

Tocayma.

Timana.

Tunia.

Merida.

Velez

Rio de la Laguna poblada.

Ancon.

CARTAGENA

Comagre.

Caribana.

El Cemi.

Antioquia.

Cartago.

Arma.

Popayan.

Villa Viciosa.

Pasto.

Iuy Quillacinga.

Nombre de Dios.

Cariba

S. Fe.

Laculaca.

La Castille de l'or.

Caly.

Darien

Panama

Veragua

Nata

Cartagena

Guanaxo.

Cap de Honduras.

Coste Riche

Cap de Marmol.

Cap de Marmol.

Golea d'Vrava

Nicaragua

Granada.

Leon

Nicoya.

Chira

Costa brauia

Quicare

Mapelo.

Xalisco

Chetemal

Camaragua

Cristoual

Xicalanca.

Casia

Graliadio.

Vraca.

Malinca.

Quicuri.

Trugillo.

Nico.

Tapatan vel Olanchio

S. Iacques

Nicoa.

Xaques.

Atalta.

Sollamanque

Maranga

Sevilla

Merida

Inf. Mulierum

Champuton

C. Cateche.

Inf. Pinnorum

Iardines scopuli nauigantibus formidabiles.

Albay hamo

S. Iacobi

S. Trinitatis

Portus principis

Isabella.

Portus Matanças

Hauana.

Bayahonda

Xagua

Guanaguarico

Cauanas

Inf. S. Iohannis

Portus Paris

Quibaraco

Isabella.

Portus Conceptionis

Portus Mosaci

Portus Carinata

Portus Carinata

Rio de Suere

Rio d'Vlua

Rio Canoes.

Rio Pacis.

Aquatio

Rio de Flores

P. de S. Ioannis

P. de Bonneo

Rio de S. Spiritu

C. de Cruz

Ponton de Mexico

Insulæ dictæ Testudines

Scopuli dicti Martires

Roques

P. Florida

Corbidis magna

Insula Arenarum

Sinus Ioānis Ponce

Golfo Mexicano

Rio Canoes.

Rio Pacis.

Aquatio

Rio de Flores

P. de S. Ioannis

P. de Bonneo

Rio de S. Spiritu

C. de Cruz

Ponton de Mexico

Sinus Mosquet.

Oathkaqua

Mocosou.

Lacus & Insula Sarrope

La Empera'dada

C. de Canareal

Prom. Canaueral

P. de Sant Hellena

Sorrochos

R. Sorrochas

Iucayonoque siue maior

Marracon

Hanocoroucoway

Bimini

Ciguateo

Guanima

Samana

Iumeto

Maya guana

Inf. S. Iome

Mons Christi

Portus Regius

Isabella.

Lago sal.

Caymit.

Guaraba

Lagodolce

Dominici

Rio de Oramā

Caueyes

Mona

Anegada.

Virgines

Inguilla.

S. Benedicti

Estazia

Mangalente.

S. Dominica.

S. Vincentz

Barbados.

Cubacheira

Maimonen

Isles S. B.

Granada.

Domica

Margarita.

Tortiga

Cubagua.

Cariaco.

Churubichi

Paria.

Maracapana

CVMANA

Tacaris

Iumbi

Nebert

Benezuela.

Tiuncao

Lago de S. Gil.

Ancon.

Cuchibacoa

Guachaca.

C. de S. Martha

Curiana

Rio Hondo

Costa de Gentepratta

Valle Damerico

Taste.

Rio dolce

Rio del Infierno

Pamplon.

S. Feé.

Tocayma.

Timana.

Tunia.

Merida.

Velez

Rio de la Laguna poblada.

Ancon.

CARTAGENA

Comagre.

Caribana.

El Cemi.

Antioquia.

Cartago.

Arma.

Popayan.

Villa Viciosa.

Pasto.

Iuy Quillacinga.

Nombre de Dios.

Cariba

S. Fe.

Laculaca.

La Castille de l'or.

Caly.

Darien

Panama

Veragua

Nata

Cartagena

Guanaxo.

Cap de Honduras.

Coste Riche

Cap de Marmol.

Cap de Marmol.

Golea d'Vrava

Nicaragua

Granada.

Leon

Nicoya.

Chira

Costa brauia

Quicare

Mapelo.

Xalisco

Chetemal

Camaragua

Cristoual

Xicalanca.

Casia

Graliadio.

Vraca.

Malinca.

Quicuri.

Trugillo.

Nico.

Tapatan vel Olanchio

S. Iacques

Nicoa.

Xaques.

Atalta.

Sollamanque

Maranga

Sevilla

Merida

Inf. Mulierum

Champuton

C. Cateche.

Inf. Pinnorum

Iardines scopuli nauigantibus formidabiles.

Albay hamo

S. Iacobi

S. Trinitatis

Portus principis

Isabella.

Portus Matanças

Hauana.

Bayahonda

Xagua

Guanaguarico

Cauanas

Inf. S. Iohannis

Portus Paris

Quibaraco

Isabella.

Portus Conceptionis

Portus Mosaci

Portus Carinata

Portus Carinata

Rio de Suere

Rio d'Vlua

RPJCB

Der newen Welt

Neuwe vnnd gründtliche Historj/

Von allen Geschichten/ Handlungen vnnd Thaten der Spanier vnd anderer Völckern/so sie zu vnserer zeit vnd Gedechtnuß darin begangen haben. Deßgleichen von der Indianer wunderbarlichen vnd vngebräuchlichen Sitten/Statuten/ Religion/Glauben/ Ceremonien/ Gottesdienst/vnd andern Gebräuchen/ꝛc.

Erstlich

Durch Hieronymum Bentzon von Meilandt in Welscher Spraach wahrhafft beschrieben/ vnnd selbs Persönlich in viertzehen Jhren durchwandert vnd erfahren. Vorhin nie in Teutscher Spraach deßgleichen gesehen. Erst jetz mit sonderm fleiß/ allen Liebhabern der Historien vnnd frembder Sitten zu nutz in das Teutsch gebracht/

Durch Nicolaum Höninger von Tauber Königshofen.

Jnhalt oder Summarien deß vierdten Buchs/ von der neuwen Welt.

VNder andere fürtreffliche Gutthaten vnnd Zier/so Gott zu vnserer zeit dem Menschlichen Geschlecht hat mitgetheilet/mögen wir billich die Offenbarung vnd Erfindung der neuwen Welt auch zehlen. Derhalben sollen wir deß Erfinders Namen zu ewiger zeit mit danckarem Gemüth eingedenck seyn/vnnd nit vergessen. Derowegē nach dem Bentzo der Geschichtschreiber allhie die Vrsach vnd Lauff oder End seiner fürgenomēnen Schiffart kürtzlich hat beschriebē/zeigt er deutlich vnd gründlich an/wer sich zum ersten vnderstanden habe in diese Landschaffte zuschiffen/vñ verwirfft hiemit der Spanier falsche vnnd erdichte Fabel/ die sie bißher von Erfindung der neuwen Welt haben fälschlich fürgeben. Demnach erzehlet er/wie die Spanier als sie vberhandt haben genommen/ diese grosse gutthat GOTtes mit Tyranney/ Wüterey/ Geitz/Muhtwillen/Wollust vnd heimlichen Aufffatz verderbt vnd vernichtiget haben. Darauß denn alsbaldt in der Jnsel Hiſpaniola, welche zum

ersten erfunden worden / vngewöhnliche Auffruhr / Meuterey/ vnnd der Eynwoner grosse Empörung / vnnd der Meerräuber vielfaltige Schiffbrüch hernach seynd gefolget.

Auß dieser Zweyspaltunge vnd Vnruh haben die Indianer von dem frembden Volck so dahin kommen/viel vnd mancherley Gedancken geschöpffet/dieweil sich die Spanier zum ersten für Kinder Gottes vnd vnsterbliche Menschen rühmbten vnd außgaben. Also daß sie die Barbarier nit mehr mochten dahin bringen / daß sie sie für vnsterbliche Leuth hielten/dieweil sie Augenscheinlich auß jhrem leben vnnd wandel mochten vrcheilen jhr Argliſtigkeit vnd Betrug.

Darnach seynd die Spanier weiter fort gezogen zu Landt in Indien/ vnd als sie die Indianer nicht mochten in jhr Freundschafft vnnd Huld bringen/ von wegen jres vnersättlichen Geitzs/ so sie gegen den armen Leuthen vbten/verklagten sie die vor dem König gantz höchlich/als vnfreundliche vnd vnfriedsame Leuth/die mit niemandt kein Gemeinschafft wolten annemen. Vmb dieser Vrsach ward jnen auß Königlichem befehl vnd Edict ein schwere Dienstbarkeit vnd Joch auff den Halß gelegt/aber ward bald wiederumb abgethan vnd auffgehaben. Hiezwischen nam der Spanier Räuche vnd Tyranney je länger je mehr gegen den Indianern vberhand / hergegen auch der Indianer Neid vud Haß wieder die Spanier/also daß viel jnen selbs dē Todt anthetten / damit sie der Spanier grausame Tyranney entflöhen. Deßgleichen waren auch der Spanier Hauptleuht nicht vnter jhnen gar eynhellig vnd friedsam/sonder es hasset je einer den andern/ vnd stach sie der Ehrgeitz vnnd heymlich Auffsatz auff allerley weg. Biß letzlich / durch ein schrecklich Exempel der Tyranney/vnnd wütigkeit der Schwäher seinem eignen Tochterman ließ den Kopff abschlagen.

Hiezwischen ist Bentzo widerumb zu rück gezogen / vnnd in die Insel Hiſpaniolam kommen (von welcher er hie im ersten Buch allein/ gleich wie er im andern Buch von der Spanier Thaten vnd Handlung / so sie in der Vestung Caſtella aurea, Nicaragua, Guattimala, vnd andern Landschafften deß inneren Jndien begangen. Vnd im dritten von den Handlungen so sich im Königreich Peru haben verloffen / beschreibet) deren Eynwohner halßstarrige Superstition/Aberglauben / Sitten / Gebräuch vnd wunderbarliche Frücht/sampt der Insel Gelegenheit/ vnd deß Erdreichs Natur vnd Eigenschafft er hie eigentlich vnd warhafft beschreibet.

Inhalt deß ersten/ andern vnd dritten Buchs.

Ende deß Inhalts deß vierdten Buchs.

Warumb

Warumb Bentzo der Geschichtschreiber verursacht sey worden / daß er die Schiffahrt in Indiam / so gegen Nidergang der Sonnen gelegen / fürgenommen hat.

Das erste Capitel.

NAch dem ich ein Jüngling ware auff zwey vnd zwentzig Jahr alt / hatte ich ein grossen Lust / durch anderer Leuth exempel hin vnd wieder zu reisen / fürnemblich aber das Theil der Welt zusehen / welches erst neuwlich erfunden / das mann das Nidergängisch Indien oder die neuwen Welt nennet / vnd damit ich meinem Verlangen gnug thäte / hab ich mir gäntzlich fürgesetzt solchs Persönlich zu sehen. Nach dem ich nun gewiß bey mir hatte beschlossen / dahin zureisen / bin ich von Meylandt außgezogen / im Jar nach Christi Geburt tausent / fünff hundert / viertzig vnd eins / vnd bin durch die hilff GOttes deß aller Obersten Regieres zu Land gehn Medinam-campi, ein fürneme Gewerbstatt in Hispanien kommen. Von dannen bin ich gen Hispalim gereist / vnd auff dem Fluß Beti / glücklich in einem kleinen Schifflein zn der Statt S. Lucari de Barrameda gefaren: Daselbst ist ein Meerhafen vnd Anlendung aller Schiffen / so auß Hispanien in Indiam fahren wöllen / vnd die so auß India widerumb kommen. Da traffe ich ohn gefähr ein Schiff an / das war mit allerley Waar vnd Gütern beladen / vnnd rüstet sich in die grosse Insel Canariam zufahren. Als ich nuhn kein bessere vnd förderlichere Gelegenheit dahin zuschiffen vermocht zubekommen / wie wol sonst noch viel andere Schiff da stunden die mit Wein / Meel / Honig / Käß vnd andern dergleichen Essenden vnd nottürfftigen dingen beladen waren / die in diese Landschafft alle notwendige ding / vnd von dannen auß den Inseln Canarijs in das hinderst Indien jederzeit geführt werden / habe ich meinem verlangen vnd fürsatz wollen gnug thun / vnnd bin in das vorgemeldt Lastschiff gesessen. Vber zwen Monat seyndt wir in die Insel / Magnam Canariam genent / kommen / da ward mir angezeigt / daß ein Jagschiff in der Insel Palma (diese ist eine auß den Inseln Canariis) mit Wein vñ andern essenden Speiß geladen wurde / vnd wolte schnell in Indiam fahren / da hab ich mich alsbaldt in ein klein Schifflein gesetzt / vñ bin in zweyen Tagen in die vorgemelt Insel gefahren. Von dannen seynd wir in kurtzen Tagen / nach dem das Schiff mit aller Waar geladen gewesen / nach Indiam gesäglet.

Bentzons Reiß in Indiam anno 1541.

S. Lucari ein grosse Gewerb Statt.

Palma ein Insel.

Nach dem wir nun viertzehen gantzer tag mit glücklichem Wind auff dem hohē Meer schifften / sahen wir vngeferd ein vnzalbare Schaar der grossen Meervögel daher fliegen / darob wir all ein grosse frewd empfiengen / dann wir leichtlich mochten darauß abnemen / daß wir nicht fern mehr vom Landt weren. Wir sahen auch offtmals bey Nacht ein grossen hauffen fliegende Fisch (1) die fielen in vnser schiff wann sie flohen / vnd waren etwan einer Spannen lang / hatten schier gleichförmige Flügel / wie die rechte Vögel.

Meervögel.

Fliegende Fisch

Nach diesen dingen nam der erfahrene vnd berühmbte Patron oder Schiff herr seine gebräuchliche Instrument zu handen / vñ fieng an zu erkundigen der Sonnen Auffsteigen oder Höhe vnd Niderung / welche leichtlich auß der Mittag Liny mag abgenommen werden / vnd mercket zu Nacht fleissig auff den Polum Arcticum / das ist / auff das Gestirn deß kleinen Bärens oder Wagens zu eusserst am Schwantz gegen Mitternacht / oder auff den Stern der am nechsten dabey stehet / (welchen sie auff Spanisch Tramontam nennen) der auff diß mal gar dunckel vnd finster leuchtet. Da wir nun auff dem weyten Meer also schiffeten / haben wir nach zweyen Tagen (welches geschahe auff einen Sonntag) deß morgens frühe wie die Sonn auffgangen / das Erdtreich gesehen. Hie zeiget mir der Schiff Patron für gewiß an / daß dieses eygentlich die Insel were / welche der küne vnd Mañlich Heldt CHristophorus Columbus in seiner andern Schiffart auß Spanien / da er gegē der Insel Hispaniolam gesäglet / zum ersten erfunden hab. Dann als er auß den Inseln Canariis fuhre / schiffet er vier oder fünff vnd zwentzig gantzer Tag vnd Nacht / daß er niergendt kein Erdtreich sahe / vnd vermeinet auch vnmüglich zu seyn / daß er in dieser Gegent möcht ein Landtschafft antreffen / da sahe er vnuersehēs wieder alle Hoffnung diese Insel / derhalben nennet er sie Desideratam,

Sonnen lauff, zuerkündigen.

dieweil

dieweil er ein grosses verlangen nach dem Landt hatte/ mochte aber niergendt kein Erdtreich finden noch ansichtig werden.

Es liegen in derselbigen Reuier viel Insel hin vnd her zerstrewet/ vnter denen die gröste von den Spaniern Guadalupia genendt wird/ vnd werden schier all von den Caribibern (2) bewohnet/ die ernehren sich allein auß Menschen fleisch/welches jhr köstlichst vnnd bestes Essen ist/dann alsbaldt sie jhren Feindt vmbbringen/ zerhauwen sie jhn zu kleinen stücken/ vnd fressen jhn. Damals als wir bey diesen Inseln hinfuhren/ begegnet vns ein klein Schifflein darin Indianische Fischer sassen/ so bald sie aber vns erblickten/ flohen sie darvon/wir aber schiffeten jmmer fort/vnd renckten das Schiff zu der lincken Hand gegen der Mitnacht Liny/ vnnd als wir lenger denn acht Tag also fort fuhren/sahen wir viel Insel grosse vnd kleine hin vnd her liegen.

Leuthfresser.

Bey dieser Insel einer mit namen Cubagua/ lendeten wir an/darinn damals vngeferdt Hieronymus Ortalus der Statthalter von Cuma ware. Dieser ergetzet mir mein Hertz vnd Gemüth dermassen/ mit seinen lieblichen vnd freundlichen Worten vnd vielen verheissungen (dann die Gubernatores vnd Landvögt derselben Landtschafften all gantz freundlich seind mit den frembden Leuthen) also daß er mich beredet/ daß ich bey jhm bleibe. Dann er ließ sich vermercken/ er wolt in kurtzer zeit mit einem ziemlichen starcken Kriegsvolck von Spanien in sein Prouintz/darüber er Statthalter war/fahren/(welche die Eynwohner Naural/die Spanier Dorado/das ist/Guldene nennen/ mit welchem Wort sie ein Hoffnung machen der grossen Reichthumb so darinn zubekommen.) vnd verhieß darbey offtermals mit gründlichen vnd mancherleyen Worten/ daß wir all in kurtzer zeit grosse Reichthumb darin möchten erwerben. Mit diesen vergeblichen vnd andern grössern Verheissungen/ bracht er endtlich zuwegen/daß ich bey jm verharret/hoffende nit allein etwas Namhafftigs auß zurichten/ Sonder durch diese gelegenheit der gantzen Neuwen Welt Eigenschafft vnnd Natur zu erkundigen vnd zuerfahren.

Cubagua ein Insel.

1. Ouiedus in seiner Epitome oder kurtzer Beschreibung deß Nidergängischen Indiæ: vnnd im 8. Capit. deß 14. Buchs seiner Hist. Naturalis
„ schreibet von den fliegenden Fischen/ dieses: Man find/spricht er/etlich dieser Fisch so klein/ daß sie nicht grösser seynd als ein Bienlein/ etliche sind fast
„ so groß als die grossen Carneoln (welches ist ein art von Edelgestein.) So
„ die Schiff mit vollem Sägel daher fahren/da sol man sehen wie sie auß dem
„ Meer herfür kriechen/ vnnd sich in die Lufft erschwingen mit hauffe weiß/
„ groß vnd klein/ auff beyden seiten der Schiffe/ in welche sie offt lebendig fal-
„ len. Jhre Flügel so bey den Ohren herauß wachsen/ seind nicht kleiner als
„ die Fisch selber/ sind subtil wie Bergament gleichgestalt den Füttichen der
„ Flettermäusse oder wie der fliessenden Fisch floßfeder. Sie fliehen auff ein-
„ mal hundert auff das mehrst zwey hundert Schritt weit/das ist/so lang jhre
„ Flügel befeuchtet seynd/ so dieselben vertrocknet/ fallen sie auff die Erden/
„ darnach so erheben sie sich wider/ oder sitzen still/ wo nicht andere Fisch oder
„ Vögel jhnen nachjagen. Dann diese elende Fischlein mögen nicht ruhe ge-
„ haben. Ich gedencke/ daß ich einmal schiffete vber der Insel Bermuda/
„ daß ich meinen lusten gesehen an andern Fischen vnnd Meervögeln/ welche
„ diesen Fischen nachjageten. Es war ein ahrt rohter Fohreln/ die zu öberst
„ auff dem Wasser fuhren/ kehreten auch vnderweilen den Rücken herauß/
„ welche diesen fligenden Fischen nacheyleten vnd sie fraſſen. Die elende Fisch
„ erhubē sich schnell mit grosser Vngestümb auß dem Wasser/daß sie möchten
„ davon fliehen vnd sicher seyn/ die rothe Fohreln schwummen nichts desto
„ weniger fort/auff daß wenn sie wider herab fielen/ sie dieselbe Fisch griffen.
„ Da warē die Hagelgänß/Tauchenten/vnd andere Vögel in der rüstung/sie

im flug zufangen: Alſo daß ſie weder im Meer/noch in der Lufft ſicher wa- ren. Iſt fürwar ein lebendig Bildnuß deß Menſchen Leben/welche in dieſer Welt nicht ſicher ſeynd/ ob ſie gleich ſind in hohem oder nidrigen Standt. Vnd dieſes allein ſolte billich gnugſam ſeyn die Menſchen zuerwecken/daß ſie trachteten nach der ſeligen vnnd ſicheren Ruhe/die GOTT vorbereitet hat denen die jhn lieben.

In der Warheit dieſes iſt ein gantz nutzlicher Diſcurß deß Ouiedi.

2. Caribe heißt in der Indiſchen Spraach ein dapffer vnnd küner Mann. Vnd mit dieſem Namen werden geneñt deß gröſſern theils deß Nidergängiſchen Indiæ Einwohner/ faſt gute Schützen/welche ſich dē Spaniern allzeit wiederſetzt haben/ſonderlich die da wohnen in der Inſel Borichen, Guadalupe, Dominica, Matitino, Gibucheira (die zu dieſer zeit S. Crux genennet wirdt) vnnd andern in derſelben weite gelegen: Die Schützen die Caraber/ ein ſtreitbar Volck/ pflegten von alters her mit jhren Bogen vnd vergifften Pfeilen in jhren Canois oder kleinen Einhöltzichen Schifflein die Einwohner der Inſel Hiſpaniolæ zubekriegen. Es meinen etliche/ daß dieſe Caraber ſo in den Inſeln wohnen/ welche mit einem andern Namen Canibales genennt/ jtwelche alleſampt Menſchen fleiſch eſſen/außgenomen die Borichener/haben jhren Vrhſprung auß einer Prouintz im mittel Land/ ſo gelegen zur rechten handt deß Meersſchoß Vrabæ, Caribana genant. Caraibe heißt vnnd bedeut ein anders/ als welches da iſt ein Name der Prieſter oder falſchen Propheten der Prouintz Braſilien.

Wie die Spanier mit den Nidergängiſchen Indianern handlen/ es ſeyen gleich Freundt oder Feindt.

Das II. Capitel.

NAch wenig tagen/ als wir in die Inſel Cubaguam kommen/ lendet auch da an Petrus Errera der Gubernator vber die Inſel Margarita/mit zweyen Nauwen/darinn dreiſſig Spanier ſaſſen/ fürhabens daß er in derſelbigen Reuier etliche leibeigene Leuth auff dem Landt raubte vnnd gefangen hinwegführet. Von dannen ſäglet er in ſeinem Fürſatz vnd Rahtſchlag nach etlich wenig Tagen als er da ankommen was deß morgens zwo ſtund nach der Sonnen Auffgang hinweg/ vnd führet den Herren Hieronymum Ortalum ſampt alle mit ſich/vnd ſeind wir denſelbigen Tag auff den Abendt biß zu dem außfluß deß Waſſers Cumanæ gefahren. Daſelbſt ware ein ſtarcke Veſtung oder Bruſtwehr von den Spaniern auß Steinē/ Sand/ Holtz/ vnd anderer Matery gebawen/zu beſchützung der Schiffen/ſo von Cubagua zu dieſem Fluß fahren vnd anlenden/ ſüß Waſſer daſelbſt zuholen. Es hatte zwar an demſelbigen Geſtaden zuvorhin Jacobus Caſtellio auch ein Veſtung oder Schütten auffgeworffen/allein von waſen vnd Erden/ zu der zeit da man die Edlen Geſtein vnd Perlin ſchüpffet/vnd das Waſſer klein war: Aber bald hernach als das Waſſer anlieff von ſtättigem vnd langwirigem Regenwetter/ alſo daß es auff zwey tauſent Schritt weit vber das Geſtaden auff das Land vnd die äcker ſchwemmet/ flöſſet es die Veſtung gantz hinweg. Eben an demſelbigen

Orth waren vier oder fünff schlechte Hütten / von den langen vnnd dicken Indianischen wasser Rohren gebauwet/ an deren Platz (wie wir hernach hören werden) Didacus Ocampus der öberst Feldtherr vber das Kriegsvolck die Statt Toletum hat auffgerichtet.

Tolet der Statt anfang.

Es hatten die Spanier dieselbige gantze Landts Reuier zum mehrertheil verwüstet vnd verheret / vnd ward auß solcher grossen anzahl der Indianer/so vor zeiten da gewohnet schier niemands mehr da gefunden / weder etlich wenig vnd arme Fürsten oder Königsche/ welchen die Spanier verschonet vnd Gnad bewiesen hatten/damit sie dieselbigen zu jrem Werck vnd Dienst/ gleich als leibeigene Leuth gebrauchten. Die vbrigen vnd das gemein Pöbel hat sich hin vnd wieder in den Wildnussen vnd Einöden verkrochen vñ verborgen/damit sie der Christen Joch vnd Regiment möchten entfliehen.

Als wir etlich Tag in der Insel Cuma still lagen/ kame dahin ein Indianisch Weib/ welche deß fürnembsten Königschen in derselbigen Prouintz Ehegemal ware/ vnd trug auff jhrem Kopff ein grossen geflochten Korb voller Frücht so in dem Land gewachsen. Diese war von Angesicht vnd dem gantzen Leib also scheußlich vnd erschrecklich anzusehen/daß ich solches wol mit der Warheit mag sagen/daß ich weder zuvorhin / noch hernach heßlichers vnd vngestalters nie hab gesehen. Jch mocht sie auch nicht gnugsam anschauwen / von wegen der newen vnd wundersamen Gestalt. Dann wie sie dahin kame/ist sie hinein zu dem Landvogt Errera getretten/ vnnd satzet die Schencke / so sie im Korb trug vor seinen Füssen nider auff den Boden / schweig stock still vnd setzet sich auff die Banck/in solcher Gestalt vnd Kleidung wie wir hören werden. Sie war am gantzen Leib nackent vnd bloß/außgenommen die Scham / welche sie in diser Prouintz pflegen zubedecken/ dann sie seind etwas besser in guten Sitten vnderricht weder die andern. Sie war alt vnd vber jhren gantzen Leib Streimechtig vnd schwartz glantzecht gemahlet / hatt lang schwartz Haar/das hieng jhr von allen Ohrten biß auff die Brust herab/vnd waren jr die vndersten Ohrleplein also lang/daß sie herab hiengen biß auff die Schultern/ ja das noch viel scheußlicher vnd schrecklicher ist zusehen/so waren in der mitten Löcher dadurch gestochen/ vnd in den Löchern trug sie ein grossen höltzenen Ring/ welcher von leichtem Holtz gemachet/das sie in jhrer Spraach Cacoma nennen. Die Nägel an den Fingern waren eins zimlichen Gleichs lang/die Zeen gantz schwartz/ein auffgeworffen Maul mit dicken vberstürtzten Lefftzen/ vnd waren die Naßlöcher durchboret/daran hieng ein grosser höltzener Ring/welchen sie in jhrer Spraach Caricori nennen. Jnsumma sie war also vngestalt vnd vnförmlich anzusehen/daß einer viel ehe vermeinet hette / es were ein Gespänst oder Mißgeburt/ weder ein Menschliche Figur oder Bildnuß.

Ein vngestalt vnd wunder seltzam Jndianisch Weib.

Als wir zwen Tag in dieser Jnsel verharreten vnnd ruheten/seynd wir von Cuma hinweg gefahren / vnnd vmb die Grentzen herumb geschiffet gegen Auffgang durch den Meerschoß Pariæ, vnd letzlich an dem Gestadt angelendet/an welchem Orth die König vnnd Regenten mit den Spaniern in Bundnuß vnnd Freundschafft verbunden seyn. Vnd als wir an demselbigen Gestaden schier an das Landt fuhren / gaben wir den Königschen ein wenig Hispanischen Wein / Tuch / Leinwath/ Messer vnnd andere dergleichen geringe ding/mit welchen sie vnser Oberster verehret vnd huldiget/ welches sie also mit grossem Danck vnnd frewden annamen/vnnd schickten hergegen etliche auß jren Vnderthanen vnd Landleuthen mit vns/die vns den Weg vnd alle heimliche Schlüpff oder Clusen zeigten/damit wir jhre abgesagte vnd ärgste Feind die Jndianer vberfielen vnnd gefangen hinweg führeten/dann sie erzeigten sich als Freund vnnd Bundtgenossen der Christen. Derhalben als der Oberst jhr Freundlichkeit spüret/blieb er allein mit acht Spaniern an dem Cariacischen Gestaden derselbigen Grentzen still liegen/vnd schickt die vbrigen all von jhm auß auff die Beut/vor welchen die Geleitsleuth vorher zogen/ so jhnen von jhren Bundgenossen waren gegeben/vnnd zeigten jhnen fleissig den Weg/vnd versahen sie mit Proviandt vnd andern nothwendigen dingen zum besten. Wir zogen also mit diesem Räuberischen hauffen etlich Meilwegs auff dem Land hinein / vber hohe Berg vnnd Thal/durch mancherley gefährliche Spelucken/ Hülē/ finstere Wäld/vnnd gantze rauhe örther mit grosser gefährlichkeit/mühe vnnd arbeit/ dahin vns die Wegweiser geleiteten. Letzlich seynd wir zu vnwegsamen Clüfften/ hohen vnd schrecklichen Felsen vnd Hülen kommen/ dahin auch die Füchs vnd Geissen nicht dörfften schlieffen/vnd seynd viel mehr bey Nacht weder bey Tag gezogē/haben also vber die dritthalbhundert Jndianer/Weib vnd Man/ jung vnd alt mit Gewalt gefangen/vnnd gefänglich hinweg geführet.

Der Jndianer freundlichkeit gegen den Spaniern.

Da wir

Da wir nun etlich Tag lang in dem Land hin vnnd her streifften/ förchtet vnser Oberster es möchte vns die Nahrung vnd Prouiandt zerrinnen (wiewol wir etliche Speiß vnnd Nahrung auß der Indianer schlechten Häußlein eroberten) ließ er derhalben den gantzen Hauffen zu rück beruffen. Als wir aber wider zuruck/daher wir kommen waren/zogen/sahen wir vngefähr an einem Morgen frue ehe es gar taget/stracks vor vns zwey Fewer/eines auff dem Berg/das ander auff der Ebene/vnnd als wir vns fürnamen an beyde Orth zuziehen/theilten wir das Kriegsvolck in zwen hauffen/vnd zoge der ein Hauffen gegen dem Feuwer so auff der Ebne/der ander gegen dem Berg. Diese so auff der Ebne zogen/kamen viel ehe an das Orth dahin sie begehrten/weder die andern so auff den Berg stiegen/vnd funden allein daselbst bey dem Feuwer sitzen ein alt scheußlich Indianisch Weib/mit einer jungen Tochter/die hatt ein jung Kind an der Brust vnd seugets/die namen sie als bald vnuersehens gefangen. Dann sie schlieffen hart/alſo daß sie leichtlich von jhnen mochten gefangen werden/aber als sie von dem vnuersehenen vberfall der Räuber erwachten/haben sie ein solch greuwlich vnnd schrecklich Geschrey erhebt/daß die jenen/welche auff dem Berg waren/weit von jhnen jhr Geschrey höreten. Derhalben ehe dann vnsere zu jhnen auff den Berg mochten kommen/haben sie auch ein erschrecklich vnd grausam Geschrey erregt/Dardurch dann die vnsere/deren wenig waren/von wegen der Indianer grosse Menge erschrecket/widerumb zurück gezogen zu dem anderen Hauffen/auff daß sie mit vollem Gewalt vnd Macht deß andern Hauffens/vnder deren ich Persönlich was/den Feind möchten in die Flucht treiben vnd verjagen. Hiezwischen haben sich die Feind an die Berg spitzen vnd Päß gemacht/dardurch wir ziehen mustē/vnnd vnderstanden dieselbigen mit Gewalt einzunemmen. Als es aber Tag ward/vnd sie sahen daß wir stercker vnnd vielmehr geharnischter Männer hatten/weder sie vermeynt/seynd sie daruon geflohen vnd vns ein freyen Paß gelassen. Jedoch haben sie gegen den vnseren im abziehen mit vergifften Pfeilen geschossen/vnnd sie mit viel Schmählichen vnnd lästerlichen Worten geschendet/sie Dieb/Mörder/Hund/Verrähter/Räuber vnnd Ehrlose Leuth gescholten/vnnd andere Schmachheiten mehr auffgerupffet. Es zweiffelt mir gar nicht/wann sie von vnseren Freunden vnd Bundtgenossen nicht weren zu rück getrieben worden/hetten sie fürwar vns auff dißmal ein grossen Schaden mögen zufügen/vnd dörfften wol wenig vnser daruon kommen seyn/dann wir waren allenthalben von jhnen vmbgeben. Aber wir seyn ohn eintzige Gefahr vnd Schaden durch den dicken finsteren Wald gezogen/vnnd das alt Weib/welches wir bey dem Feuwer gefangen/dahinden gelassen/dann sie mocht Alters halben nicht naher gehn/vnd alſo vber zwen Tag hernach wiederumb zu dem Ort/da der Oberst lage/vngeschädigt mit grossem Raub kommen.

Indianer Gefangenschafft.

Indianer stellen sich zur wehr.

Spanier Gefahr.

Vber wenig Tag hernach als wir vns widerumb hetten erquicket vnd außgeruhet/nammen wir etlich geringe Schifflin/oder Weidlein/welche die Eynwohner pflegen zugebrauchen/vnnd streifften auff etliche Meilwegs an derselbigen Grentzen herumb/eroberten ein ziemliche grosse Beuth/wie hernach gemeldt wirdt. Hie ist zuwissen daß die Indianer geringe vnd kleine Schifflein gebrauchen die auß einem gantzen Baum seynd außgeholet/welche Schifflein sie Piraguas nennen in jhrer Spraach/vnd die grösten Schiff so man bey jhnen findt/seynd vngefährlich so groß/daß man fünfftzig Personen vnd nicht darüber darinn führen mag.

Indianische Schiff seind auß einem Baum gehölt.

Ferner ist zuwissen daß die Indianer ein Brauch haben/daß sie in derselbigen gantzen Grentzen herumb von den Bergen herba kommen/vnd pflegen am Gestaden deß Meers zu fischen/welches vns alles bewußt/derhalben haben wir vns an heymlichen Orthen vnnd Enden versteckt/da man vns nicht mocht sehen noch vermercken/vnnd warteten offtermals ein gantzē Tag damit wann sie von den Bergen herab kämen zu fischen/wir sie vberfielen vnd gefangen hin weg führeten. Dann so baldt die Indianer sich herfür liessen/fielen wir all auß der Hinderhut herfür/vber sie hin/wie die Wölff vber die Schaaff/vnnd führeten sie gefangen hinweg. Auff solche weiß vnd Practick haben wir mehr dañ vber die funfftzig leibeigne Leuth/deß mehrertheils Weibs Personen/mit kleinen Kindern gefänglich hinweg geführet.

Ein andere manier wie die Indianer von den Spanirn gefangen werden.

Als wir aber solches täglich vnd offtermals trieben/vnnd denselbigen Gestaden deß Meers gantz vnsicher macheten/seynd wir letstlichen von etlichen Indianischen Feinden ersehen vnd verrahten worden. Dann die jenigen so daselbst fischeten/so baldt sie vns ansichtig wurden/fiengen sie erschrecklich an zuschreyen/daß vber Berg vnd Thal erschallet/mit welchem Geschrey sie den andern vnser Zukunfft anzeigten vnd verriethen. Derhalben so baldt sie das

Geschrey erhöreten/ flohen sie all darvon so viel jr vmb das Meer am Stadē waren: Wann wir dann auff das Land stiegen vnd vermeynten etwas zuerschnappen/ funden wir niergendt kein Raub/ weder dürre Fisch die lagē auff hohen Rösten auß dicken Wasserröhren zusamen= men geflochten/ vñ wurden von einem kleinen Fewer allgemächlich gedöret/ deßgleichen viel Hewschrecken/ so von der Sonnen gebraten/ welche die Einwohner/ damit sie dieselbigen da= heym in jhren Hüttlein zur Notthurfft vber das Jahr behielten/ zeilen weiß an Fäden gebun= den hatten/ daran auffzuhencken.

Der Indianer Speiß von Heuschrecken.

Wie nun vnser Oberster vermercket/ daß er hie nicht viel mehr möcht außrichten mit rauben gegen den Indianischen Feinden/ dieweil dieser Betrug vnnd heymlich Auffsatz die Leuth zufahen hie ware geoffenbaret/ ist er wiederumb zu rück gezogen/ vnd ist zu eines armen Königschen Hauß kommen/ welcher mit den Spaniern im Bundt vnd Freundschafft ware. Vnd als er jn mit etlich geringen Gaben oder Geschänckungen hat versöhnet/ nemblich mit einem Credentzbecher voll Wein/ mit einem Hembt/ vnd mit etlichen hübschen doch geringē Messern/ bate er jn mit schmeichelhafftigen vnd liebkosenten Worten/ daß er jn wolt an orth vnd end führen/ da er möchte etlich leibeigene Leuth fangen/ vnnd gefänglich hinweg führen. Diß wolt dem König nicht gar zum besten gefallen/ daß er die Christen mit jhm solt auff die Beut vnd Raub führen/ sonder nam etlich auß den seinigen vnd zohe auß/ kame vber den an= dern Tag wiederumb/ vnd bracht sechtzehen Indianer mit jm/ welchē die Händ auff dem Ru= cken zusamēn gebunden waren/ dieselbigen schencket er vnserm Obersten. Für diese Schenck saget er dem König grossen danck/ vnd verhieß er wolt jhm mitler zeit viel herrlicher vnd köst licher Geschenck zuführen vnd verehren. Nach solchen verloffenen sachen/ seind wir wider gen Cariacum gezogen/ vnd am andern Tag hernach gen Cumam kommen. Von dannen schicket der Oberst die gefangne leibeigene Leuth in die Insel Cubaguam, vnnd erlaubet den Indianern so jhnen den Weg gewiesen/ wiederumb heym zuziehen. Als sie nun heym zogen/ wurden sie auff dem Weg von den Indianischen Feinden angegriffen/ vnd auß jhnen vier er= schlagen/ die andern flohen darvon/ kamen widerumb in die Insel Cumam zu dem Obersten/ klagten jm jhre Noth vnd Gefahr/ vnd baten darneben gantz vnderthänig den Obersten/ daß er jnen etliche gewafnete Christen wolte zu Gleytsleuth geben/ damit sie jhre gemeine Feindt recheten/ vnd sie entweders in die Flucht triebē/ oder gefangen hinweg führeten. Der Oberst aber/ wiewol er sich von Angesicht vnd mit Worten ließ ansehen/ als wann jm jhr Noth vnd Gefahr leyd were/ vnd hoch zu hertzen gienge/ jedoch dieweil er jhm fürgesetzt hette/ auff diß= mal etwas namhafftigers vnd wichtigers außzurichten/ gab er jnen zu Antwort/ er könne jh= nen auff dißmal vnd zu dieser Gelegenheit nicht zu hilff kommen oder rahten. Jedoch verhieß er darneben/ dalß er solche Schmacheit vnd Vnbillichkeit an den Feinden nicht wolt vngero= chen lassen/ sonder so bald er Gelegenheit vnd Fug möchte haben/ wölle er billiche Peen vnnd Straff von jhnen nemen/ vnd keins wegs vngestrafft lassen hingehn. Diese antwort vnd Ab= weisung verdrosse die Indianer gantz hefftig vnnd waren gar nicht darmit zufriden/ zogen derwegen mit Vnwillen vnd Zorn dauon/ verfluchten die Christen vnd jhr Raubgirigkeit/ welche Vrsächer vnd ein Vrsprung waren vieles Vbels vnd Gefahr so jhnen von jren Fein= den täglich begegnete.

Spanier vn= danckbarkeit.

Wie die gefangene Indianer von den Spa= niern gehalten werden.

Item von der Pariensier Sitten/ Gebräuchen vnnd Waaffen.

Das III. Capitel.

NAch kurtzen Tagen als wir widerumb in die Insel Cumam wa= ren kommen/ schiffet der Oberst mit dem gantzen Kriegshauffen auß Cuma, vnd säglet stracks gegen Niedergang der Sonnen vnd lendet bey Amaracapa= na an. Es ist ein kleins Stättlein etwan auff die viertzig Hoffstätt groß/ wel= ches viertzig Spanier allzeit bewohnet haben. Diese erwöhlten järlich ein Ober= sten auß jhnen/ der von jhrem Geschlecht vnd Stammen ware/ welcher mit dem halben theil deß Kriegsvolcks so da lage/ vnd mit etlichen Indianischen Einwohnern derselbigen gegent/

Amaracapana ein Stättlin

mit

mit denen er Gemeinschafft vnnd Freundtschafft hatte / durch viel Prouintz an denselbigen Grentzen hin vnd her streiffet vnnd raubet. Damals als wir da still lagen/ kame Petrus de Caliee der Oberst vber die Kriegsleuth dahin/ vnd bracht vber die vier tausent gefangner leibeigene Leuh mit jhm/ vnd sagt er wolt noch viel mehr Gefangner mit sich gebracht haben/ wo nit jhrer viel/ zum theil durch die grosse Arbeit/ Müde vnd mangel der Narung/ zum theil durch bekümmernuß grosses Hertzenleyds/ vnd einbrünstigem verlangen deß Vatterlands/ irer Eltern vnd Kindern/ welche sie vngern verlassen/ auff dem weg verschmachtet vnd gestorben weren. Deßgleichen weren auch viel von den Spaniern vnd Kriegsleuten erschossen vnd erschlagen worden/ als sie dem hauffen vnd der Schaar nit geschwindt mochten nachfolgen/ haben sie die Spanier vmbbracht/ damit sie nit ein newe Vnruh vnd Krieg im Landt erweckten. Es ware fürwar ein scheußlicher elender Anblick allen den jenigen/ so diese armselige vnd elende Schaar der gefangnen Knechten sahen: Dañ es war der merertheil nackent/ bloß/ zerrissen vnd zerstümlet am gantzen Leib / vor hunger vnnd elendt gantz Mattloß/ die Männer so wol als die Weiber. Du hettest da mit grossem betrauwren vnd seufftzetem Hertzen gesehen die vnglückhafftige Mütter/ daß eine etwan zween oder drey Knaben vnd Töchterlin hernach schleppet / oder auff dem Halß vnnd Rucken trug/ die durch Bekümmernuß vnd bitterliches Weinen gantz elend vnd schwach waren. Die Händ/ Arm vnd Hälß waren jhnen allen mit starcken Seylern vnd eisenen Ketten gebunden vnd vmbwunden. Auch ware vnter jhnen allen kein gewachsene Tochter vnd Jungfrauen/ welche die Spanier vnd Räuber nicht geschwecht hatten/ vnd alle Vnzucht oder Blutschandt mit jhnen begangen. Solche vnzimliche Geylheit oder Wolluſt ist den Spaniern gantz schädlich gewesen/ denn bald hernach vnter jhnen ein Seuch erfolget / dardurch sie in schädliche vnnd gifftige Kranckheiten seynd gerahten/ welches jr gebürender vnd verdienter Lohn ware. Der vorgemeldt Kriegs-Oberst hat mit seinem Kriegßvolck vber zehē Meylweges vom Meer auff dem Mittellandt in dieser Landtschafft hin vnd her gestreiffet/ welche volckreiche Landtschafften waren/ im anfang als die Spanier dahin kamen / Als ich aber darein bin kommen/ waren sie schier gar in ein Einöde vnd Wildnussen gebracht/ also gar hatten sie die Spanier außgeplündert/ vnnd alles Volck hinweg in die Dienstbarkeit geführet.

Spanier rauben die Indianer.

Indianer elende Gefangenschafft.

Spanier haben durch jhr rauben schier gätz Indien zur Einöde gemacht.

Die Spanische Reuter/ welche wieder diß Volck stetig kriegen/ pflegen solche Waaffen zuführen zur beschützung jhres leibs / Nemlich ein Brustkleid von Baumwollen gantz wol gefühtert/ vnd starck zusamen gemacht/ ein Rennspieß / vnd ein Säbel an der Seyten: Die Fußknecht aber führē ein Schilt/ ein lang zweyschneidig Schwerdt/ vnd einem Schläutern/ sampt einem Brustkleid/ damit sie den Leib bedecken / gleich wie die Reuter/ aber ist etwas leichter vnd geringer. Sie gebrauchen keine Pantzerermel oder Harnisch/ wie hieaussen zu Land/ nicht allein von wegen der feuchten Dämpff vnd Dünst/ so auß dem feuchten Sümpfigē Erdrich entspringē/ Sondern auch darumb/ dieweil die Kriegsknecht ohn vnderlaß auff dem Feldt vnter dem Himmel müssen liegen/ vnnd das Erdrich zum theil von Natur sehr feucht/ zum theil auch von dem dicken Daw/ so zu Nacht fellet/ möchtē solche Waaffen leichtlich verwüstet vnd geschädigt werden.

Spanischen Reiter Waaffen.

Hie ist zu merken daß die Landschafft vnd Gegent so bey dem grossen Meerschoß Para liegt/ vnd gegen Mittag sihet/ die allerfruchtbareste vnd schönste Landschafft ist/ vnter allen Prouintzen vnd Landschafften/ so viel ich in Indien gesehen vnd durchwandert hab. Dann es hat ein schöne Ebne darinn/ vnnd ist der Boden vber die massen fruchtbar/ welcher allzeit gute Frucht vnd Blumen bringt/ der wolschmeckten vnd wolriechenden eben so viel / als der stinckenden vbelriechenden.

Die Landschafft Para in Indien ist die Fruchtbareſt vnter/ dē andern allē.

Die Bletter an den Bäumen seynd durch das gantz Jar grün/ gleich wie im Frühling wann sie auß schlahen/ wiewol wenig vnter denselbigen gefunden werden die fruchtbar vnd nützlich seynd. Man findt auch darinn schier an allen ohrten die purgierende * Cassien Röhren in grosse menge vnd vberfluß. Diese Prouintz ist vber die massen durch auß hitzig vnnd feucht/ daher dann viel schädliche Thier vnnd Vngezieffers erwachsen. Es hat viel Schnecken darinn/ die plagen die Einwohner deß Nachts vberauß hefftig/ also das sie nicht vor jhnen schlaffen mögen. Deßgleichen findt man auch viel Hewschrecken bey jnen/ die thun grossen schaden auff dem Land an den Früchten vnd Bäumen. Die Einwohner dieser Landschafft verbergen oder verdecken jhr männlich Glied mit einer außgehölten Kürpsen/ oder mit einer holen Rören/ oder in einer Scheiden/ das vbrig aber lassē sie herauß hangen ohn alle Scham.

* Cassia ist ein Staudenhaw Bletter wie Weiden/ vnd lange runde/ schwartze Rohrē/ voller Schwartzes saffts/ welcher gebraucht wirdt zum purgieren.

Sie haben auch vor zeiten im brauch gehabt/daß sie solche Behaltnussen vnd verdeckungen mit Goldt vnd Edelgestein gezieret/Aber es haben die Spanier jhnen solchen Brauch baldt verenderet vnnd hinweg genommen/als sie das Gold vnnd die Edelgestein an allen Orthen fleissig auff gezwackt vnd zu jhnen gezogen. Die Weiber so in der Ehe seynd/verdecken jhre Scham mit einem Schleyer oder Badehr(welche sie Pampanillam nennen)die Jungfrawen aber allein mit einem schmalen Bändel/oder mit einer gestrickten Hauben. Die Königischen vnnd Potentaten deß Landts dörffen so viel Weiber nemmen als sie wöllen/aber es wirdt eine allein nur für sein recht Ehegemahl gehalten/ vnnd hat dieselbige allen Gewalt vber die andern Käbsweiber. Das gemein Pöbel darff drey oder vier/vnd so viel jnen geliebt/vnd sie können ernehren/ zu Eheweibern nemmen. So baldt sie aber alt werden/haben sie macht dieselbige von jhnen zustossen / vnd Junge zunemmen. Jhrer Weiber Jungfrauwschafft opffern sie den Priestern auff/welche sie Piacchos nennen/die schlaffen die erst Nacht bey jhnen/nachmals vberantworten sie dieselbige jhren Ehemännern.

Ehestandt.

Weiters ist zumercken/ daß die Jndianer nicht allein die so in dem grossen Meerschoß Para wohnen/ Sonder auch die andern sehr alle in gemein vom Fischfang leben vnd sich ernehren. Den Wein machen sie auß einem sonderlichen Kraut / das sie Maitz nennen/welches sie auch an statt deß Gedreits pflegen zugebrauchen/sonst essen sie Wurtzel vnnd andere vngeschmackte Frucht. Sie pflegen auch bißweilen/wañ sie noth angehet Menschen Fleisch/ Läuß gleich wie die Affen/ Frösch/ Würm/ vnnd andere dergleichen vnflätige vnnd wüste Speiß zuessen. Sie machen ein Artzney zu sterckung der Zeen/ auff nachfolgende weiß. Von den Edelgesteinen nemmen sie die Perlein Mutter vnd brennens mit sampt den Blettern von dem Kraut(1)Ari genandt/ vnd wann sie dieselbige wol gedörret haben/mengen sie ein wenig Wasser darunder / vnd rührens so lang vndereinander biß es Kalckfarb wirdt. Mit dieser Farb streichen sie die Zeen offt vnd dick an/daruon die angestrichnen Zeen kol schwartz werden/ vnd behalten also mit dieser Salben die Zeen allezeit ohn eintzigen schmertzen vnnd Wehtag. Sie pflegen auch durch die Nasen/ Läfftzen/ vnnd Ohren löcher zu boren/vnnd Ring daran zu hencken/vnd schmieren den gantzen Leib mit allerley Kreutersafft / vnd anderer schwartzer vnd rohter Farb/damit sie den Leib streimfarb vnd glantzecht machen. In summa je heßlicher vnd vnfletiger sie sich mögen machen vnd verkleiden/je hübscher sie sich selbs düncken. Die Königische vnd reiche Herrn im Landt liegen auff Bettern die seynd gemacht gleich wie bey vns die Matzgen oder die Gultern. Das gemeine volck aber machet jhr Bett in Form vnd Gestalt gleich den Fischergarn / aber seynd all in gemein auß Baumwollen zubereitet / die binden sie zwischen zweyen Lättlein oder Stützen an / vnd hencken sie vnter dem Lufft auff/vnd schlaffen also darinn/gleich als wann sie in einer Wiegen lägen. Die jenigen aber so auff dem Feldt vnter dem freien Himmel schlaffen/haben auff der einen Seiten allzeit ein brennents Feuwer/vonwegen der Nacht költe/vnd auff der andern Seiten/haben sie ein Bett von Baumwollen. Diesen Brauch vnnd Gewonheit zuschlaffen / halten sie gemeinlich in diesen Landschafften/ biß an die Grentzen der Statt(2)Nominis Dei,(welche ist ein Statt in dem Panamensischen Jstmo gelegen/von deren ersten Anfänger oder Stiffter vnd Namen wir daniden im 22. Cap. dieses Buchs/werden weiters reden. Jtem von jhrer gelegenheit im andern Buch im 19.Capitel)genennt / vnd halten die Einwohner in etlichen Mitnächtigen Jnseln auch solchen Brauch vnd gewonheit zuschlaffen.

Jndianer Speiß.

Artzney zu sterckung der Zeen.

Brauch zu schlaffen.

Die Wafen vnd Gewehr/so sie führen/seynd Pfeilbögen vnnd vergiffte Pfeil/welche sie auff zweyerley Gattung machen/Erstlich auß Jndianischen Weiden / darnach auß etlichen dicken Rohren / so gantz artlich zusammen geflochten/die wachsen an den Vfern der Jndianische Flüssen. Dieweil sie aber kein Eisen bey jhnen haben/pflegen sie auß den harten vnnd starcken Meerfisch Schuppen oder von spitzigen Feuwersteinen/dieselbigen spitzig zumachen/ vnd schmieren sie mit einem schwartzen vergifften Bech/welches ein gantz streng vnd tödlich Gifft ist von etlichen sonderbaren Wurtzlen/Kräutern/Omeissen/stinckenden Oepffeln vnd andern schädlichen vnd gifftigen dingen zubereitet vnd vermischet/welches die alten Weiber auß Schlangen Eyter vnnd Gifft mit grosser Arbeit vnnd höchstem Fleiß so lang kochen vnd sieden/biß sie solches zu rechtem Brauch vnd gewissen kräfften bringen. Es werden auch nicht wenig durch den gifftigen vnd schädlichen Dunst/welcher auß dem gifftigen vnd grausamen Dampff reucht/ vmbgebracht vnd getödtet. Wann dann jemands von einem Pfeil/ der neuwlich mit solchem Gifft oder Safft ist geschmieret/wirdt getroffen/ist

Waaffen.

Ein erschrecklich Gifft.

das

das Gifft also streng vnd schädlich / daß in kurtzen stunden der Mensch gar vnsinnig vnnd Taub wirdt / vnd nimbt ein jämerlich Endt. So aber das Gifft vnlangst zuuor hin bereitet / oder etwas alt ist / verleurt es den grösten theil vnd krafft deß tödlichen Giffs vnd wirckung. Wider diß Tödlich vnd schädlich Gifft ist die heilsamste vnd gegenwertigste Artzney ein glüent Eysen / wann mans also breñent auff die Wunden legt / vnd das Gifft herauß brennt / dann ich hab viel Spanier gesehen / die durch diese Hilff seind geheilet worden / vnd mit dem Leben daruon kommen. Artzney wider Gifft.

Letzlich ist auch hie zu mercken / daß alle die leibeigne Leuth / welche von den Spaniern in diesen Prouintzen gefangen / werden in die Insel Cubaguam geschickt / dañ daselbst wohnen die Königliche Statthalter vnnd Landtregierer / welche die Königliche Zinß vnd Zöll jhärlich einsammlen / Nemlich die Edelgestein / das Golt / die leibeigene Leuth vnnd andere ding mehr / von welchen allē der fünffte Mann dem König heymfellt vnd zugeeignet wird / das ist von hundert zwentzig / vnd geschicht diß nicht nuhr allein in den leibeigenen Leuthen / sonder auch in andern dingen vnd Gefällen. Mann brennt den leibeignen Knechten einem jeden mit eym glüenden Eisen an die Stirn vnnd Arm ein zeichen / das vergleichet sich dem Buchstaben C. Vnd wann solches geschehen / handlen die Lendvögt vnd Obersten mit jnen nach jhrem wolgefallen. Es wirdt auch ein theil vom Raub den Kriegsleuthen zugeeignet / welche sie nachmals entweders andern Spaniern verkauffen / die solcher Kauffmanschaffe nachziehen / oder spielen vnter einander vmb jhren Kopff vnd Leib. Deßgleichen vertauschen sie viel vmb Wein / Meel / Schiffbrodt vnnd andere nohtwendige ding mehr mit den Hispanischen Schiffleuthen / wann sie daselbst anlenden mit jhren Schiffen / vnd Prouiant in diese Landschafft führen. Vñ wiewol viel Indianische Weiber von den Spaniern geschwängert seynd / schämen sie sich doch nit dieselbigen zuverkauffen vnd zuvertauschen / also gar kein natürliche vnd menschliche Lieb ist in den vnbarmhertzigen Spaniern. Es füllen auch etlich grosse Schiff voll / in form vñ grösse wie die Jagschiff seynd (welche sie Carauellas nennen) mit leibeigenen Leuthen / vnd schicken die in die Insel Hilpaniolam. Da sihet man ein elenden Anblick vnd Jamer / dann die jenigen so weit von dem Meer auff dem Mittelandt seynd erzogen vnd erboren / vnd deß Meers gar nit gewohnet haben / wann sie dann gefangen vnd auff dem Meer / gleich wie die vnuernünfftigen Thier hinweg geführet werden / müssen sie deß Schiffens vnd deß Meerwassers mit grossem wehetag vnd schmertzen gewohnen. Vber das seynd sie gantz getrungen vnd gesteckt voll zu vnderst im schiff in einem Gemach oder vnter dem Getäfel / an dem orth da sich aller Gestanck vnd Vnraht von Kaht der Menschen vnnd deß Meers zusammen sammlet / eingesperret gleich wie das Vieh / also daß viel im Gestanck vñ Kaht ersticken vnd verfaulen. Deßgleichen leiden sie offtmals in der höchsten stille deß Meers / am Wasser vñ anderer Nahrung dermassen Hunger vñ Durst / daß sie von wegen Durst / Hungers / der grossen Hitz vnnd deß grewlichen Gestancks gantz elendiglich vnd erbärmlich den Gist müssen auffgeben. Durch solches Rauben vnd hinschleppen in die ewige Gefangenschafft / vnd vielfaltige verfolgung deß armen Volcks / ist diese gantze Landschafft vnd alle vmbgelegene Grentzen bey dem gewaltigen Meerschoß Para, von den Spaniern schier gantz wüst vnd öd gemacht worden. Dann man findt zu vnserer zeit wenig Golt noch Edelgestein mehr darinn. Deßgleichen hat auch der Perlenfang ein end darinn genommen / also daß die Spanier wenig hoffnung mehr haben / ein Gewinn oder Raub zuerlangen / weder allein die arme elende Leuth / welche sie noch täglich gefangen hinweg führen / wiewol derselbigen auch wenig mehr darinn gefunden werden. Wiewol die Einwohner dieser Landschafft zum theil durch Keyser Carols Gutthat vnd geneigten Willen wiederumb in jr alte Freyheit seynd eingesetzet / haben sie doch der Spanier gewalt nicht mehr wöllen erwahrten / Sonder seynd auß dem Land gezogen / vnd sich an sicherern örthern niedergelassen. Spanier wie sie die leibeigene Leuth mißbrauchen.

1. Axi ist ein Baum wolbekandt in den Inseln vnd auff dem Mittelland deß Niedergängischen Indien / dessen Frucht die Indianer gebrauchē durch das gantze Jar an statt deß Gewürtzes vnd Pfeffers.

2. Von dem ersten Stiffter vnd Anfänger dieser wohnung / vnd warumb sie also genennet / besihe das 22. Cap. dieses Buchs. Von jrer gelegenheit besihe das 2. Buch am 9. Cap.

Wodurch

Wodurch vnd auff welche weiß die Indianer vermercket/ daß die Spanier sterbliche Leuth seyen/ welche sie doch zuvorhin für vnsterbliche Leuth/ vnnd gleich als Götter hielten vnd glaubten.

Das IIII. Capitel.

VOn wöllen wir vnser Histori widerumb zu der Statt Amaracapanam kehren (von deren wir jm anfang deß vorgehenden Capitels geredt haben) dahin (nach kurtzen Tagen/ als wir da ankommen waren) auß der Königlichē Kammer Sanct Dominici ein ernstlicher Befelch vñ Edict geschickt ward. Dessen innhalt vnd Befelch war/ daß man den Hieronymum Ortalum den Obersten solt fangen/ von weg ẽ einer Mißhandlung die er begangen/ vnd mit einem starcken Zusatz sicher in die Insel Hispaniolam führen. Derhalben gieng die verheissene vnd fürgenomene Reyß oder Zug zurück/ vnnd ward mir die hoffnung von den grossen Reichthummen/ die er mir offtermals hat zugesagt/ auch hiemit zu nicht gemacht vnd auffgehaben. Vber das kame mir noch ein ander Vnglück darzu/ dann auß verenderung deß Luffts vnnd der vngewöhnlichen Speiß sampt der grossen Hitz/ deßgleuchen auch von wegen deß vbelligens/ dardurch ich dann viel feuchtigkeit von dem Erdreich in mich gezogen/ dieweil wir schier allzeit auff dem Feld vnter dem freyen Himmel musten schlaffen/ bin ich dardurch in ein schwere vnnd grosse Kranckheit gefallen/ also daß wo nit ein eintziger frommer Mann gewesen/ welcher mein elend angesehen/ vnd sich darüber erbarmet/ weren fürwar meine Sachen vnd Leben in höchsten nöthen vnd Gefahr gestanden. Dieser ware Antonius Castellanus/ ein Frantzösischer Priester/ von edlem Geschlecht geboren/ ein freundlicher vnd freygebiger Mann/ von Leib vnd Angesicht vnd andern herrlichen Tugendten wol geziret vnd gestaltet/ dardurch er auch bey jederman Gunst/ Reuerentz/ vnd höchste Ehr zuwegen gebracht hat. Dieser setzet mich in den Meerhafen bey Amaracapana in ein Schiff/ vnd schicket mich in die Insel Margaritam/ vnnd befalch darneben daß ich daselbst seyn Zukunfft solt erwarten/ in welcher Insel er den grösten theil seiner Haab vnd Gutern/ sampt der leibeigen Knechten vnnd Dienstleuthen hatte. So bald er aber dahin kame (dann er in kurtzen Tagen da anlendet) hat er grosse Lieb/ Freundlichkeit vnd geneigten willen/ sampt den grossen Gutthaten gegen mir erzeigt/ gleich als wann ich sein eigner Son were. Deßgleichen hat er mich nicht allein daheym in seinem Hauß sechs Monat lang/ gleich als seinen geliebten Son behalten/ vnd mit sonderm Fleiß versorget/ Sonder noch dazu als ich wiederumb zur Gesundheit kame/ vnnd hinweg begert zufahren/ gantz freundlich von sich gelassen/ vnnd mit allen nothwendigen sachen/ so zu der Schiffart gehören/ gantz reichlich vnd vberflüssig versehen.

Frantzosen erzeigen Hertz gegen eim Italiäner.

Von dannen seynd wir in einem Schiff Carauel genannt/ welches mit leibeignen Leuthen war beladen/ außgesäglet/ vnnd als wir nach langem schiffen vnnd vmbschweiffen mit grosser mühe vnnd gefährlichkeit von wegen der stille deß Meers/ vmb das Meergebirg Caput-ueli genannt/ seynd herumb gefahren/ haben wir letzlich mit grossen Freuwden bey der Insel Boriquena angelendet: Welche von den Spaniern gemeinlich S. Johanns geheissen/ sonst aber wirdt sie von wegen der grossen Reichthumb von Gold vnd Silber/ so darinn gefunden/ S. Johanns Portu-uiceo, das ist/ die reiche Insel genannt. Als die Spanier zum erstenmal diese Insel vnterstunden zuerobern/ hielten die Einwohner dieser Insel sie für vnsterbliche Leuth vnnd Götter. (1) Welches ein fürnembster Königischer wolt versuchen vnd probieren/ ob demselbigen also were/ befahl derhalben seinen Dienern/ das sie einen Spanier/ der bey jhnen wohnet/ fiengen vnnd trugen jhn zum Wasser/ stiessen jhn mit dem Kopff vnd gantzen Leib darein/ hielten jhn allein bey einem Bein so lang vnd so fern biß sie jhn ertrenckten/ wann er anders sterblich were. Da sie nun auff solche weiß den armseligen Spanier hetten ersäuffet vnd erstecket/ trugen sie jhn auff der Achsel also todt für jren Herrn. Wie nun solches der Königische sahe/ daß er gantz todt was/ vnnd kein zeichen der Vnsterblichkeit mehr an jm hatte/ kondte er auß diesem Exempel leichtlich mercken vnd vrtheilen/ daß die andern auch all sterblich weren. Ward derhalben durch der Spanier vnbillliche Schmach vnd

Boriquena ein Insel.

Indianer wie sie probieren daß die Spanier sterbliche Leuth seyen.

Gewalt

Gewalt bewegt/ die sie bißher wieder die armen Insulaner vnder dem Schein der vnsterblichkeit gantz grewlich vnnd schrecklich geübet/ daß er derowegen mit den andern Königschen vnnd Potentaten im Landt einen heymlichen Verstandt vnnd Bündtnuß wieder die Spanier gemacht. Diese vberfielen die Spanier vnuersehens/dann sie gar nicht gedachten daß jhnen solches von den Indianern solt begegnen/vnd erschlugen vber die anderthalb hundert Spanier auff einen tag/welche hin vnd wieder ohn sorg lieffen durch die Insel/samblet ẽ Goldt vnd andere Kleinoder zusammen. Es were hie nicht einer mit dem leben daruon kommen/ wo nicht der Herr Didacus Salazar jhnen mit einem neuwen Kriegßvolck were zu Hilff kommen/ vnnd sie auß der Gefahr hette errettet. Auß dieser Insel/nach dem wir etliche Tag darinn still gelegen vnd außgeruhet/seynd wir auß gefahren/vnd in kurtzen tagen in der Insel Hispaniola angelendet/Von dannẽ seynd wir in die Statt San-Dominici kommen. Diese gegent ist zum aller ersten von den Spaniern/(2)vnter den andern Landschafftẽ Indien eingewohnet/vnd mit Spaniern besetzt worden.

1. Die Eynwohner der Insel Borichen (welche nun mehr auch S. Ioannis de portu diuite genannt) als sie vernamen/daß die Insel Hispaniola von Spaniern eingenommen/die sie wol wusten/daß sie groß vnnd Volckreich were/ vermeyneten es wer vngläublich/daß die Christen dieselbige solten bezwungen haben/ es wer dann Sach/ daß sie vnsterblich weren. Darnach als sie hörten sagẽ/ daß sie auß dem Land komẽ weren/da die Sonn auffgehet/(denn Europa liegt jhnen gegen der Sonnen auffgang) beredten sie sich selber/ das Volck were vom Himmel herab kommen/vnnd weren der Sonnen Kinder/vnd sey nicht müglich/daß sie von den Indiern mögen verwundet oder sonst auff andere weiß vmbgebracht werden/Vber das/da sie betrachteten/ daß sie allgemächlich jhnen die Insel vnderthänig macheten/ vnd weren auch allbereit auch in jhre Insel kommen/ob schon jrer nicht vber zweyhundert gerüster Mann weren/verdrosse sie es sehr vbel/daß jre Freyheit geschmälert/vnd jhre Insel solte eyngenommen werden von einem so geringen Volck/ aber als jhnen eynfiel/daß sie es mit vnsterblichen Leuthen zu thun/ da ward jhnen das Hertz matt.

Endlich/nach dem mancherley Meinunge hierüber gefielẽ/kamen die Königsche derselben Inseln zusammen/berahtschlagten sich/vnd wurden zu raht/sie woltens an einem Christen versuchen/ ob sie einen allein vnd von den andern abgesondert bekommen kündten. Einer auß den Königschen mit namen Vraioan ein Herr der Prouintz Iaguraco, hat diese Sach zuverrichten vber sich genommen/vnd hat den Handel also angegriffen. Es ist von vngefähr ein Jüngling Salsedo genandt/ durch dieselbe Prouintz gewandert/ in willens zu den andern Spaniern zuziehen. Vraioan entpfängt jhn auff das freundlichst/ nimbt jhn zu Hauß/gibt jhm essen/vnd als er hinweg gescheiden/ gibt er jhm fünfftzehen oder zwäntzig Indianer zu/die jhn solten geleiten/vnd als Trosser jhm seinen Zeug tragen.

Da sie an den Fluß Guarabo genannt kamen gegen Nidergang der Insel/ da reden die Indianer den Spanier an/fragen jhn/ob sie jhn sollen auff den Achsen tragen/damit er nicht nasß würde. Er läßts geschehen/versicht sich keins Argen/vnd dauchte sich gar gut seyn mit den vielen Dienern. Da kommen die allerstärcksten her/nemen jhn/ treten ins Wasser/vnd als sie in die Mitte kamen/ werffen sie jhn in den Fluß/springen auff jhn vnnd

erſäuffen jhn. Darnach ziehen ſie jhn an das Vfer/reden jn mit dieſen worten an (ob ſie gleich ſahen/ daß er ſich nit bewegt) Herr Salſedo ſtehet auff/ vnd wolt vns nicht verargen/denn es iſt vnſer Schuldt nicht daß wir gefallen ſeynd: Vnd andere dergleichen Wort mehr/ wältzeten jhn jmmerzu jetz auff dieſe/ jetz auff die ander Seiten/gaben acht/ob er wölle auffſtehen/vnd ſeynd alſo drey Tag lang bey dem todten Cörper bliebē/biß daß er angefangen zuverweſen vnd zu ſtincken: Doch nichts deſto weniger kundten ſie ſich nit bereden daß er geſtorben/ oder daß die Chriſten ſterblich weren. Endlich da ſie vermerckten/daß er nicht hören wolt/verkündeten ſie jhrem Herrn die Geſchicht/ welcher ſolches nicht glauben wolt/ſchicket derwegen alle Tag andere Vnderthanen hin/welche ſehen ſolten/ob ſich Salſedo nicht beweget/ ja zu letzt zeucht er ſelber dahin/damit er die Sach ſelbſt beſichtigen möchte: Kundte ſich aber noch nicht bereden/ ſonder es würde Salſedo entlich noch auffſtehen/ biß daß er ſahe daß der Cörper von tag zu tag mehr vermoderte. Da nun er vnd die andern Königſche ſahen/ daß die Spanier nicht weniger ſterblich weren als andere Leuth/vnd daß ſie es nit mit Göttern/ſondern mit Menſchen/ die ſo wol ſterblich werē als ſie/zuthun hetten/haben ſie kecklich zur Wehr gegriffen/ vnnd mehr als den halben theil der Spanier erſchlagen.

2. Die erſte Wohnung der Spanier iſt gemacht vnter Chriſtophoro Columbo jrem Oberſten/ da er ſein erſte Schiffahrt in Americam gethan/ vnd hat ein Paſtey gebauwet/welcher er den Namen gegeben Natiuitatis, darauff er dreiſſig Spanier gelaſſē/ darüber er Rodericum d' Arana zu einem Vogt geſetzt: aber dieſe ſind alle von den Jndianern erſchlagen worden.

In der andern Schiffahrt hat er ein Statt gebawet mit namen Jſabella/ zu ehren vnd gedächtniß der Königin Jſabellæ/darinn hat er verſetzt ein Volck von tauſent vnd fünffhundert Männern ſtarck/die er mit geführt hat. Aber dieſe hat nicht mehr Beſtandts gehabt/als die erſte/denn im Jar 1498. ſind alle Spanier die darinnen waren/herauſſer gezogen/vnd ſich an ein Orth begeben bey 50. Meylen weit von hinnen/ auff der andern ſeyten der Jnſel/ nemblich zu S. Dominica, die von Bartholomæo Columbo new gebauwet iſt an das Waſſer Ozoma im jar 1494. Wie wir im 28. Cap. dieſes Buchs weytläufftiger erklären wöllen. Vmb dieſer vrſachen willen nennet vnſer Autor die Statt S. Dominica die erſte wohnung der Spanier. Denn in warheit dieſelbige Statt die erſte geweſen/in welcher die Spanier jhren Sitz in derſelben Jnſel genommen haben/vnd fürters auch beſtendiglich darinn verharret.

Das

Daß Christophorus Columbus von Genua sey der erst Erfinder deß Nidergängischen Indien/ wiewol die Spanier solches Lob vnd Ehr einem andern zuschreiben.

Das V. Capitel.

ES haben die Weltbeschreiber ein grossen Gespan vnter jhnen/ wer doch der erst sey/so vorzeiten die vnbekandten Welt oder Erdtreich zum ersten erfunden hab. Vnder andern ist der fürnembst vnd erste Franciscus Lopez von Gomara/ (1) welcher in dem andern Theil seiner General Historien von Indien also schreibet. Es war ein fürnemner Schiffmann oder Nauclerus, der schiffet auff vnserm Meer mit einem wolverwarten Jagschiff/ vnd als er von dem Ostwind der lang vñ starck wähet/ verworffen ward/must er dem Windt wider seinen Willen mit grosser gefahr nachfolgen vnnd hengen/ also daß er etlich Monat lang nicht wisset/wo er auff dem Meer were. Letztlich ist er in ein vnbekandte Landtschafft geworffen worden/ welche weder in den Landtafeln/noch in den Wegweisern der Schiffahrten verzeichnet oder beschrieben ist. Von dannen ist er gantz schwerlich vnd mit grosser Mühe vnnd Arbeit widerumb in Spanien kommen/ vnnd bracht nicht mehr dann drey oder vier Schiffleut mit jm lebendig wider. Deßgleichen ist er auch in dem Meerhaffen/als er jetzund schon Spanien erreichet/in ein Kranckheit gefallen/ vnd in kurtzen Tagen gestorben/ welche Kranckheit er ohn zweiffel auß viel Trübsal/ Hunger/ Durst/ Hitz vnd andern Gefährlichkeiten in so ferrner Schiffart hatte gesamblet. Also daß er gar kein Gedächtnuß seines Namens vnnd deß Vatterlandts hinder jhm verlassen hat. Wiewol dieses nicht durch sein eigen Schuldt oder Fahrlessigkeit ist geschehen/Sonder viel mehr/entweders durch etlicher Mißgunst vnnd Boßheit/oder durch Neidt deß Glücks/ welches jhm solche Ehr nicht gegünnet hat. Es schreiben etliche daruon/daß er ein Turdetanes auß dem Königreich Granata geboren/ oder ein Wandalier sey gewesen/ vnnd damals Kauffmanschafft habe getrieben in den Inseln Canarijs vnnd Madera/welcher durch ein widerwertigen Windt sey dahin verworffen worden. Etliche aber wöllen es sey ein Cantabrer gewesen/ der in Engellandt vnd Franckreich Kauffmanschafft hab getrieben. Hergegen seind andere die streiten vnd wöllen für gewiß/ er sey ein Portugalleser gewesen/ welcher zu derselbigen zeit gen Minam (wie sie es nennen) oder in Indiam geschiffet/ vnnd von dannen widerumb in Hispanien kommen mit grossen Reichthummen von Goldt vnd Silber. Weiters bezeugen etliche/ daß der vorgemeldt Schiffherr vnnd Patron mit einem Carauel zum ersten in Portugal (oder wie andere wöllen in Medera, oder in der Inseln eine Hesperidum) hab angelendet. Vnter diesen allen ist keiner der etwas gewiß vnd gründlichs daruon köndte beweisen vnd an Tag geben. Allein in diesem stimmen sie in gemein vberein/ daß nach dem dieser Nauclerus bey dem Christophoro Columbo mit Todt abgangen/ sey deß Naucleri handlung/ Schiffahrten/ Meercharten/ alle gefahr seines Lebens/so er auff dem Meer erlitten vnd alle anzeigung aller Schiffahrten/bey jhm allein blieben/darinn er deutlich vnd klärlich verzeichnet die gantzen Reyß seiner langen vnd gefährlichen Schiffahrt mit sampt der beschreibung der Parallelen vnnd Climaten dieser erst neuw erfundenen Welt.

Franciſci Lopez meynung von dem ersten Erfinder Indiens.

Turdetani seynd Völcker in dem theil so jetzt Granata/ vor zeiten Betica geheissen.

Nicht lang nach deß Naucleri abgang/ hab Columbus angefangen zuschiffen/vnnd sey viel Jahr lang vmb Syriam vnnd andere Landtschafften oder Grentzen gegen Auffgang herumb gefahren. Daher er dann angefangen Meer oder Schiffahrten zu machen/ welche alle gelegenheit vnnd weg auff dem Meer zuschiffen anzeigten/ vnd als er solches wol vnnd künstlich erlernet/ hat er hiedurch groß Glück vnd Reichthumb erlangt. Nach demselbigen ist er in Portugal gefahren/damit er die Landschafften Africæ vnd alle die jenigen so die Portugalleser damals mit den Schiffen durch streiffeten/erkundiget/vnd sie auch in seinem fürgenommenen Werck beschriebe. Dadurch er dann seine Meercharten vnnd Landtafel sehr vnd weitläufftig gemehret/ vnd jhm bey jederman ein groß Ansehen vnd Gunst geschöpffet. Letztlich hab er in diesem Königreich ein Frauwen genommen (oder wie etlich wöllen) in der

Christophorus Columbus wañ er angefangen zu schiffen.

Christophorus

Columbus nimbt ein Frawen.

Insel Madera/ da er zu derselbigen zeit/ (wie ich glaube) gewohnet/ als das vorgemelt Schiff Carauella da angelendet. Da er nuhn auff dieselbigen zeit in diesem Landt ware/ hat er ohn zweiffel den Nauclerum dieses Schiffs freundlich auffgenommen/ welcher durch das langwirige Fortun vnd verwerffung des Windts an dieser Insel hat angeschiffet. Dieser erzehlet dem Columbo die gantze Histori vnd geschicht seiner Schiffahrt/ vnd machet jm alles offenbar/ was er von der Gelegenheit der Neuwen erfundenen Welt hatt erfahren vnd erkundiget/ bath hieneben gantz ernsthafftig/ daß er zu seiner Schiff oder Meercharten/ welche er von jm gekauffet/ der Neuwen Welt gestalt vnd Gelegenheit/ sampt seinem Namen/ von wem sie zum ersten erfunden were worden/ wolte darzu schreiben vnd daran hencken. Zwischen diesen dingen ist dieser Nauclerus mit Todt abgangen/ vnnd seindt die verzeichnuß oder beschreibung der Newen Welt hinder dem Columbo blieben/ dadurch dann Columbus erstlich in die Erfahrenheit vnnd Kundtschafft dieses Newen Indien ist kommen/ vnd jhm des Nauclerj Müh vnd Arbeit zugeeignet/ gleich als wann er sie selbs erfahren hett.

Columbus wodurch er die neuwen Welt zum ersten erfunden.

Es schreibet auch weiters der vorgemelt Geschichtschreiber Franciscus Lopez: Damit ich gar nichts vberhüpffe/ (1) Es sind etliche die schreibē für gewiß/ es sey Christophorus Columbus in der Lateinischen Spraach vnnd der Weltbeschreibung gantz wol erfahren vnd gelehrt gewesen. Dann als er deß Platonis Bücher den Timæum (3) vnd Critiam fleissig hat gelesen/ darinn er von einer grossen vnnd weiten Insel mit namen Athlantea meldung thut/ die sey mit Wasser allenthalben vmbgeben/ vnd vbertreffe an der grösse vnd weite Africam vnd Asiam/ dadurch sey er angereitzet worden/ solche vnbekandte Landschafft vnd Gulden Insel deß Marci Pauli Cipangonts vnderstanden zu erkundigen. Vber das hab er bey dem Aristotele vnd Theophrasto im Buch De Mirabilibus (4) gelesen/ daß vor zeiten etliche Carthaginensische Kauffleut von dem vngestümmen Herculischen Meer gegen Nidergang vnd Mittag geschiffet/ vnd als sie viel tag lang hin vnd her gefahren/ seyen sie letzlich in ein grosse vnd schöne Insel kommen/ welche zwar verlassen vnd von den Einwohnern öd stunde/ aber mit allen nothwendigē dingen so zu deß Menschen Nahrung vnd auffenthaltung gehören/ gantz vberflüssig begabt vñ erfüllt/ vnd mit viel Schiffreichen Wassern durchgossen vnd befeuchtet.

Fretum Herculeum.

Baldt hernach schreibt der vorgemelt Geschichtschreiber an einem andern Ort gantz kün vnd trutzenlich auff solche weiß: Dann fürwar (spricht er) wann Columbus durch sein eigen Verstand vnd Klugheit oder Mannheit hette erkundiget/ an welchem Ort das New India gelegen/ were er längst zuuorhin/ ehe er je in Spanien kommen/ mit seinen Genuesern dahin geschiffet/ vnnd hett solches zum Ruhm seines Vatterlandts gethan/ dieweil damals die Genueser schier den gantzen Erdtboden durchstreifften vnd in allen Orthen Kauffmanschafft trieben. Darauß leichtlich zu muhtmassen/ daß jm solches nie zu sinn/ noch in die gedancken kommen seye/ diese Gefahr vnd Kundtschafft zu vnterwinden/ wo er nicht mit dem Spanischen Nauclero in die Kundtschafft were kommen/ der jhm alle Gelegenheit deß Meers angezeiget vnd geoffenbaret hat.

Christophorus Columbus sey der erst vnd recht erfindr der neuwen Welt.

Damit wir aber solche Fabel vnd falsche Gedicht der Spanier lassen fahren/ dieweil nicht gar viel daran gelegen ist/ wöllen wir den gründtlichen Weg für vns nemmen/ vnd solches auß wahrhafftem grundt beweisen/ daß Christophorus Columbus der erst vnd wahrhafftig Erfinder sey der Newen Welt. Dann Petrus Martyr von Meylandt bürtig schreibt in dem Büchlein also von der Newen Welt vnder andern dieser sachen gantz warhafftig/ vor allen andern/ daß Columbus offtermals mit den Genuesern vnd dem gantzen Raht daruon gehandlet/ vnd erzehlet die vrsach/ welche jhn darzu gebracht/ daß er solche zu erkundigen vnterwunden habe. Diese wort vnd inhalt so er vnder andern schreibt/ lauten also: Als Christophorus Columbus (sagt er) nach seinem Brauch vnd fürnemmen hinder die Insel Gades in Portugal vnd schier in alle Grentzen desselbigen Meers schiffet/ hat er zum offtermals darauff gemercket vnd mit sonderm fleiß vnd ernst fleissig achtung geben/ daß etliche Windt/ zu bestimpter zeit im Jar pflegen von Nidergang zublasen/ welche etlich tag lang in bestendigem vnd gleichem Blast wäheten. Darauß er dann leichtlich mocht abnemmen/ daß diese Windt niergent anders her kämē/ weder von einer Landtschafft die weit vber Meer läge/ hat derhalben gedacht vnd geurtheilet/ daß man möchte dahin kommen/ vnnd hat in seinem Gemüth dem also lang nach gesinnet/ biß er gäntzlich bey jhm beschlossen/ er wölle auff ein zeit solche Landtschafft eigentlich erfahren vnd erkundigen. Derhalben als er auff

Petri Martyris zeugnuß von Christophoro Colūbo.

Christophorus wie erdie neuwe Welt erfahren.

Columbi fürnemen.

die

die viertzig Jar alt war/ hat er seine Rathschlag vnd Fürnemen vor dem gantzen Raht vnd der Gemein zu Genua geoffenbaret vnd erkläret/ vnd darneben bey höchsten trewen verheissen/ wo jm von der Statt Genua etlich Schiff würden zugerüstet vnd jhm vbergeben/ wolte er hinder die Seulen Herculis hinauß fahren/ vnd nicht auffhören gegen Nidergang zuschiffen/ biß so lang vnd so ferr er in die Inseln käme die Fruchtbar weren von allerley Specerey vnnd Gewürtz. Aber diß sein Fürnemen als mans zum ersten höret/ hat jederman für vngläublich vnnd vnmüglich angesehen/ vnd vermeinten viel es möchte keinem im Traum solches ding fürkommen/ dieweil man nichts erdencken köndte/ so zu den schiffahrten von nöthen/ das nicht vorhin offen vnd kundtbar were. Derhalben haben sie deß Columbi fürnemmen vnnd Anfang gleich als ein erdichte Fabel/ oder Traum verworffen vnnd verspottet. Vnangesehen daß etliche wol wusten vnd bey den alten Geschichtschreibern gelesen hatten/ daß ein grosse vnd weite Insel solte ligen gegen Nidergang/ in die man in viel Tagen von der Insel Gades nicht möchte kommen/ haben sie doch gleich wol sein Fürnemmen verachtet vnd verworffen. Es zweiffelt mir gar nicht/ daß diß eben die gründtlich vnd wahrhaffte Vrsach sey gewesen/ dardurch Columbus angereitzet ist worden die Newen Welt zuerkündigen. Darauß dann leichtlich abzunemen ist/ daß Gomaras mit Lügen vnd falschem Gedicht die Warheit zuvermischen vnnd zuverfälschen vnderstanden habe/ damit er durch solche weiß/ vñ mit solchem Rahtschlag deß Christophori Columbi vnsterblichs Lob vñ guten Leumbde/ bey allen Nachkommen minderet vnd schwächet. Dann es verdreußt viel/ vnd beißt sie hefftig in die Nasen/ daß ein frembde Person/ vnd auß Welschlandt bürtig/ so grosse Ehr vnd Lob soll erlangen/ darinn er nicht allein die Spanier/ welche sich für die besten Künstler zuschiffen dörffen rühmen/ Sonder auch andere Menschen vbertroffen vnd vorgethan hat.

Christophori Columbi lob.

Es düncket mich hie in diesem Orth nit vnbequemlich seyn/ daß ich etwas erzehle/ was dem Christophoro Columbo in Hispanien (wie ich solches für die Wahrheit erfahren) ist begegnet/ als er schon das Neuw Indiam erkundiget/ wiewol solchs vorzeiten auch soll geschehen seyn/ ist doch dieses ein Newe erfindung. Als er auff ein zeit in einer herrlichen Mahlzeit war/ bey vielen Spanischen Edelleuthen/ vnnd vnder jnen (wie man pflegt zuthun) von dem Newen India sich ein Redt erhube/ ware einer vnder jnen/ der sprach also zu jhm: Herr Christophore/ wann jhr schon Indiam nicht erfunden hettent/ weren doch etliche in vnserem Königreich Spanien gefunden worden/ die solches eben so wol/ als jr vnterwunden hettent/ dann Hispanien eben so viel/ vnd so Scharpffsinnige Mäñer hat/ die in Freyen Künsten/ Spraachen vnd der Weltbeschreibung erfahren seyen/ als die Italiener. Darauff hatt Columbus gar kein antwort gegeben/ Sonder hieß jhm ein Ey bringen/ das legt er auff den Tisch/ vnd fieng zu jnen allen an zureden/ vnd sprach: Jhr meine lieben Herren/ welchem gelte es diese gantze Malzeit oder das Nachtessen zubezahlen/ ob einer ob dem Tisch so viel jr seynd/ möge gefunden werden/ der mit diesem Ey möge thun vnd zuwegen bringen das jenig/ so ich darmit machen wil. Nemlich daß er diß Ey frey auff den Tisch stelle auff ein spitzen/ daß es niergend halte/ vnd von jm selbs also auff dem Spitz möge gestehn. Solchs haben sie all geringes herumb an der Tafel probieret vnd versuchet/ vnd hats keiner mögen treffen/ daß es auffrecht gestanden were. Da es nun wider zu dem Columbo kame/ hat ers in die Hand genommen/ vnd den Eyspitz ein wenig oder sitsam auff den Tisch gestossen/ daß es dauon entzwey geknällt vnd der Spitz zerbrochen/ darnach hat ers auffrecht gestelt/ vnd ist also von jhm selbs blieben stehn. Diese Sach vnd geschwindigkeit hat die andern alle schamroht gemacht/ nach dem er jhnen geoffenbaret/ was er mit diesem Vmbkreiß hab wöllen zuverstehn geben. Nemlich/ nach dem er solches zum ersten mit dem Ey hab gemacht vnd jnen gezeigt/ wie es möge auff dem Spitz stehen/ können sie all leichtlich solches jhm nachthun vnd ergreiffen. Also sey es auch mit den newen Inseln geschaffen/ daß nach dem er sie zum ersten mal erfunden/ können sie jhm jetzund gering nachfolgen. Aber es hett den Fürsten vnnd grossen Herrn vor allen andern geziemet/ vnd were jnen wol angestanden/ daß sie Steg vnd Weg oder Gelegenheit gesucht/ wie sie das new Indien erkundigten/ vnd jhn nicht darneben verachteten oder verspotteten/ Dieweil er der erst were gewesen/ der solches vnderstanden/ Gleich wie sie auch zuvor jhn verlacheten vnd verspotteten/ da er sein Fürnemmen vnd Rahtschlag geoffenbaret/ als wann er vnmögliche Ding wölte vnterstehen vnd anfangen.

Columbus wie er seine Verächter sitlich vnd glimpfflich verspottet.

1. Consaluus Ouiedo deß Keysers Caroli V. Geschichtschreiber/ erzehlet diese schimpffliche Fabel auch/ als die er von andern gehört/ sagt doch nit

so starck zu/ wo dieser Gomora/ welcher doch dieses von jenem genommen hat/ sonder bringt seine meynung höfflich auff die Ban/ mit diesen Worten.

„ Ob sich die Sach also gehalt oder nicht (spricht er) kan niemandt für „ ein Warheit sagen: Doch sagt man in gemein also dauon. Ich halte nichts „ desto weniger diese Sage für falsch vnd ertichtet/ vnd sprich mit Auguſtino: „ Es ist besser zweiffeln an einer Sachen die nicht gewiß ist/ als halßstarriglich „ ein zweiffelhafftiges Ding für gewiß sagen/ vnd welches wir nicht mögē be- „ weisen.

Dieses sind Ouiedi wort. Jedoch der Gomora sagt dieses so trotzlich für ja vnd gewiß/ als ob er selber dabey gewesen/ da er doch den Namē deß Naucleri oder woher er bürtig gewesen/ nit weiß/ oder etwan einen mercklichen Vmbstandt anzeiget/ als wann nunmehr zwey tausent Jar verflossē weren/ da diese Sach geschehen.

2. Marcus Paulus Venetus in der beschreibung seiner Wegfahrt/ nennet diese Insel Cipango oder Zipangeri, welche die Portugalleser zum ersten nachmals ersehen/ vnd Japon genannt haben. Sie ist gegen der Prouintz vber/ welche die letzte ist vnter den Sinis gegē auffgang der Soñen/ bey zweyhundert Welscher meylen von dem Mittellandt/ vnd 6000. meylen von Portugal wenn man zu Wasser fährt/ in gleicher höhe wie Hispanien. Harte kälte vnd grosse Hitz haben sie nach gelegenheit der zeit/ Schnee/ Wind/ Reiff vnd Erdbidemen ist mehr vnd stättiger bey jhnen weder bey vns. Die Eynwohner sind Kriegerisch/ deß Lobs begierig/ vnd dasselbig zuerhalten/ wünschen sie jhnen lieber daß sie in stücken zerhawen würden/ oder sich selbst vmbbringen solten Sie haben mancherley Religion: denn etliche betten den Mondt vnd die Sonnen an/ etliche den Teuffel.

3. Dieser Solon ist einer auff den sieben Weisen Griechenlands/ welchen Plato in seinen Dialogen vnd Gesprächen/ Critia vnd Timæo, einführet also redende/ als ob er dieses vernommen hett vnd bericht sey worden von den Priestern der Statt Sais in Egypten/ welche sehr alte Bücher bey sich in Verwahrung hetten/ die da vieler sachen Geschicht in sich hielten/ welche wie sie sagten/ vor der Sündflut geschehen seyn solten. Was mich belangt halte ich/ daß zur zeit Solonis nicht einige Bücher vorhanden gewesen/ welche warhafft besagen kündten/ was sich vor der Sündflut zugetragen/ mehr als jetziger zeit/ außgenommen die Bücher Moisis. Doch wie man nit meynen sol/ als ob der Geist GOttes alle das jenig/ so innerhalb tausent oder mehr jahren/ die verflossen eher die Arch Noe ist gebawet worden/ verhandelt/ in denselben Büchern beschrieben verlassen hab: Also ist der Warheit nicht vngemäß/ daß die Kinder von jhren Eltern etwa sonderbare Sachen vnd Handtlung in gedächtniß behalten/ die bey den Egyptern oder andern Heydnischen Völckern sind verwarlich behalten worden. Dann zum Exempel/ man nimbt noch zu dieser zeit acht/ etliche wiewol dunckele vnd verworrene Merckzeichen von der historien der allgemeinen Sündflut/ in der Nidergängischen Indianer gesänglein.

Aber auff daß wir wider mit vnser Red anff die Egyptische Priester kommen/

kom̃en/ Sie sagten es sey vorzeiten ein grosse Insel/Atlantea genannt/bey dem Herculischen Meer gewesen/welche sich weiter erstreckt als gantz Africa vnd Asia/darinnen weren gewesen weite Königreich/vnd mächtige Könige/welche damals nit allein die gantze Insel eynhatten/sendern sind auch auff das stätte Erdrich herauß kommen/vñ haben so viel Landts in die breitte eyngenom̃en/ als sich Africa erstreckt biß in Egypten/ vnd in die länge so weit Europa biß in Tusciam sich außbreitet. Dieselbige Könige ist ein begierlichkeit ankommen (dann die Begierdte zu Herischen mag nicht mehr außgetilget werden/ als der Geitz) Asiam anzufallen/vnnd vnter jhre Gewalt zubringen alle die Prouintzen/ welche vmb das Meer herumb liegen/ welches durch die welt fleußt/ biß an das Meer Euxinum. Derowegen als sie sich mit allen kräfften gestercket/haben sie jederman ein Schrecken eyngejagt/vnd nach dem sie Hispanien/Gallien vnd Italien bezwungen/da jnen niemandt Widerstandt thet/seyn sie biß in Græciam hinein kommen. Aber es hatt jhn auch in Græcia niemandt gedürfft widerstehen/außgenommen die Athenienser/ welche schon deßmals ein mächtig Volck waren/vnnd die fürnembste Statt in gantz Græcia, zu welcher die andere Griechen jhre zufluchtnamen: Derowegen die Athenienser/welche allein die gantze Last deß Kriegs auff jhnen liegen hatten/ haben die obermeerische Könige in einer Schlacht vberwunden/vñ haben also nicht allein die freyheit deß Griechenlandts beschützet/ sondern auch alle die Völcker/so dissent deß Herculischen Meers wohneten/ von der dienstbarkeit erlöset.

Aber als baldt hernach wider alle hoffnung groß Erdbidemen entstanden/vnnd durch außgösse der Wasser das Erdrich zu Tag vnnd Nacht sich auffthete/ sind diese dapffere Athenensische Kriegsleuth all vntergangen: vnnd eben zu derselben zeit auch die Könige der Insel Atlantea/vnd ist die Insel selbs im Meer versenckt: daß hernacher das gantze Atlantische Meer Lettechtig vnd Kahticht worden ist/daß man keines wegs hat darauff schiffen können.

Aber laß seyn/daß sie dieses schreibē/So ist doch schwerlich zuglauben/ daßdas Niedergängische India dieselbe Insel Atlantea sey/deren Plato gedencket. Denn ob ich wol kein zweiffel trage/ es habe die Sündfluß grosse verenderung in die Welt gebracht/ vnd von einem Orth genommen/vnd dem andern gegeben. (Deñ es schreiben etliche der Alten/ daß Sicilia sey von Italia abgerissen/ Cypern von Syrien/Eubæa von Bæotien vnd andere mehr: Widerumb seyen etliche Insel ab dem Meer kommen/vnd dem Erdrich beygefüeg:) so ist doch der Warheit nicht gemäß (ob schon Gomara hieran gar nicht zweiffelt) daß die Insel/die beynahe an Hispaniam rührete/ solte 1200. Welscher meylen dauon gewichen seyn: Dann so viel Meylen zehlet man von Hispanien biß an dieselbe Landtschafft. Zu dem haben die neuwe Schiffleuth wahrgenommen/ daß dasselbe kein Insel/ sonder stätt Erdreich sey/stossent auff einer seyten an das Morgenländische Indien/auff der andern seyten an die Länder/ welche den beyden Polis oder Himmelspitzen vnterworffen seynd: oder so man es wolte absondern/so ist doch ein so

eng

eng Meer darzwischen/ daß man es derhalben nicht ein Insel genennen mag.

4. Es ist noch fürhanden ein Büchlein vnter des Aristotelis schrifften (ob wol etliche darfür halten/ es sey nicht der Aristoteles, sonder einer auß seinen Discipeln/ desselben ein Autor) welches intituliert ist De mirabilibus. Es sey nun der Autor wer er wölle/ so erzehlet er/ daß etliche Kauffhändler von Carthago von den Seulen Herculis auß/ in das Atlantische Meer geschiffet/ vnd nach dem sie viel Tag zugebracht/ seyen sie zu letzt in ein weite Insel kommen/ so voller Wälde/ vnd von grossen vnd tieffen Flüssen begossen/ weit von allem stätten Erdreich gelegen: Vnd daß dieselbige Kauffleuth vnnd andere mehr zu der Inseln ein gefallen bekommen/ von wegen jhrer Fruchtbarkeit dahin mit Weib vnd Kindern die Insel zu bewohnen gezogen haben. Aber die Obrigkeit zu Carthago da sie vermercket/ daß jhrer Bürger an der zahl allgemächlich weniger worden/ habē sie bey verlierung Leibs vnd Lebens verbotten/ das hinfurt niemandt mehr dahin schiffete/ vnd haben die newwe Eynwohner der Insel wider herauß getrieben: Dann sie besorgeten sich (wie etliche halten) sie möchten sich mit der zeit stercken/ vnd sie zuletzt vndertrucken vnd vberherrschen.

Es sind auch etliche/ die von dieser Sachen streitten/ welche da muhtmassen/ daß dieses neuwlich erfunden India seyen die Hesperides/ davon die Poeten so viel dichten/ von dem König Hespero also genannt/ welcher in der Ordnung der zwölffte ist vnter den alten Hispanischen Königen/ 171. jar eher Troja erbauwet worden/ vnd vmb die 1678. jar vor Christi geburt/ vnnd daß die jenige irren/ die da meynen Hesperides seyen die reiche Insel/ die sie Canarias nennē. Denn Solinus im letzten Cap. seiner Cosmography, auß bewährung eines altē Scribenten Sobesi, schreibet/ daß die Hesperides vber den Inseln Gorgonas (jetzo werden sie de Cape Verde genannt) gelegen seyen/ vnd mag man in viertzig Tagen dahin schiffen/ vnd seyen zumal in die innerlichste Schöß deß Meer verruckt.

Eben so viel schreibet Plinius im fünfften Buch am 31. Cap. Vnd so wir recht acht geben anff die zeit/ die man an die Schiffahrt wenden muß/ von den Inseln Gorgonum in das Niedergängische Indien/ werden wir befindē daß es vbereynstimpt mit der Distantz vnd weite der Reiß/ welche Solinus setzet zwischen die Gorgonas vnd Hesperides, nemlich ein Schiffahrtsreiß von vierzig Tagen/ dann so viel zeit muß man jetzunder haben/ vnterweilen ein kleines weniger/ nemlich nach dem man gute Schiff vnnd erfahrne Schiffleuth hat. Vnd auch Christophorus Columbus selber in der andern Schiffahrt/ da er Desideratam, Marigalante vnnd andere Insel in diesem strich Landts erfunden/ eben so viel zeit angewendet hat. Dieses ist so etlicher Leuth wahn. Wenn sie derowegen also diese Bewährung vntergelegt haben/ daß Hesperides seyen das Niedergängische India/ schliessen sie ferner/ Vor vnd vmb 3237. jahren seye das India dem König in Hispanien vnterwürffig gewesen/ wie es jetzund ist. Aber das ist schwerlich zuglauben: Denn es der Warheit nicht ähnlich/ daß zu derselben zeit die Spanier so geschickt

schickt vnd erfahren auff die Schiffahrt gewesen/daß sie ohne das Pyxlein vnd Sternlöblein als Rüstung zum Schiffen gehörig (welche doch nicht lange zeit im Gebrauch gewesen) sich auff das vnbekannte Meer hetten wagen dörffen/ denen Ländern nachzuspüren/ davon keiner were widerkommen. Dann beynah vber 1500. Jar hernach/haben die Schiffleuth deß Alexandri Magni, die er außgesandt/ das grosse Meer Oceanum zuerlernen/ nur an dem Bort deß am Meer gelegenen Indiæ hergeschiffet/ vnnd sind auff das hohe Meer weiter nicht fortgeruckt/weder zu der Insel Trapobana/ welche fünff oder sechs Tagreiß weit von dem stätten Erdtrich gesondert ist.

Wie bestendig vnd steiff Christophorus Columbus in seinem fürnemen die neuwen Welt/ oder das neuw Indien zu erkundigen sey gewesen/ vnd wie lang er vergebliche Hoffnung hab gehabt/ biß er letztlich sein fürnemen in das Werck hat gebracht/ als jhm König Ferdinandt in Castilien ein Schiffahrt zugerüstet/ vnd jn gegen Nidergang geschickt.

Das VI. Capitel.

DAmit wir nun wider auff vnser Fürnemmen kommen/vnnd weiters erklären/wie diß Indien erstlich von Columbo sey erfunden worden. Nach dem er vermercket vnd offentlich gesehen/ daß jhm die Genueser seine Vätter deß Vatterlandes zu seinem fürgenommenen Werck/wenig Hilff vnd Handreichung begerten zuthun/hat er jm fürgenommen weiters gegen Nidergang zuziehen vnd gentzlich verhoffet/er möchte etwann einen Fürsten oder mechtigen Herren finden/ der an Gelt vnd Gut reich were/ welcher jhm zu seinem fürnemen/nach dem er also hoch vnd ohn vnderlaß trachtet/ die frembde Landtschafften zu erkundigen/ mit Schiffen vnd andern nothwendigen dingen befürderlich were. Ist derhalben in Portugal kommen/ vnnd hat von dannen seinen Bruder Bartholomeum in Engellandt zu König Henrich dem siebenden diß Namens/ geschickt/welcher bey jhm solte Gunst vnd Schiff/ sampt andere nothwendige ding erwerben/damit zuerkundigen das vnbekañt Indien/verhieß auch darneben daß er in kurtzer zeit auß denselbigen Landtschafften ein vngläubliche vnnd grosse Summ Gelts vnd Guts bringen vnnd von dannen führen wolt. Aber sie haben beyde ein vergebenliche Hoffnung gehabt/dañ es kame sein Bruder Bartholomeus in kurtzer zeit widerumb auß Engellandt zu jhm vngeschaffter sachen.

Columbi streñ Fürnemmen das vnbekañt Indien zuerfahren.

Columbus rufft den König in Engellandt vmb hilff an.

Da nuhn Columbi anliegen vnnd begeren bey dem König in Engellandt vergebens war/ verzagte er gleichwol noch nicht/ Sonder zeigt König Alphonso dem Fünfften diß Namens in Portugal sein fürnemmen vnd begier an/das vnbekannt Indien zuerkundigen/ vnd bath gantz vnderthänig darbey/daß jr Maiestatt jhm etlich Schiff/welche mit Kriegsrüstung vnd Proviant weren versehen/wolte mittheilen vnd vbergeben. Er aber verhieß darneben mit höchster Trew vnd Eydtschwur/ daß er so lang wolte gegen der Sonnen Nidergang fahren/ biß er zu den Landtschafften käme/die an Golt/Edlengestein vnd andern köstlichen dingen gantz reich vnd vberflüssig weren. Aber gleich wie Columbus von den Genuesern für nichts geachret ward/ vnd von den Engelländern veracht/also ward er auch hie von den Portugallesern für ein nichts wertigen vnd vnnützen Landtstreicher verspottet vnd verlachet. Dann es waren damals etliche Männer in Portugal/die sich in der Weltbeschreibung vbten/die sagten es were gar kein Theil in der Welt den sie nicht wüßten/vnd der jnen nit bekannt were. Derhalben verachteten vnd verspotteten sie jn mit grosser Hoffahrt vnd Stoltzheit/ vnd bliesen dem König in die Ohren/daß er solchen frembden Landtstreichern/ vnd jrem falschen fürgebē gar kein Glauben oder statt solte geben. Dann wie sichs bedüncke/ sey der Mensch Vnsinnig vnnd nicht Witzig: Sintemal nicht möglich seye/ daß man in

Columbus rufft deß Königs in Portugal hilff auch vergebens an.

Occident mögen Gold oder eintzige Reichthumb finden/vnnd bestetigten solches gleich wann sie es mit Augen gesehen vnd erfahren hetten. Vber das sagten sie es möchte niemands hinder der Æquinoctial Liny gegen Nidergang kommen/von wegen der grossen vnd strengen Hitz der Sonnen/welche alles mit jhrer Hitz vnd Glantz verbrennet/dann die Sonn niergent kein grössern Gewalt vnd Hitz habe/ weder in denselbigen Landtschafften(1) Mit diesen vnd andern falschen persuasionen vnd verleumbdungen haben sie den König dahin beredet/daß er jm auch sein Hilff hat abgeschlagen.

Columbus zeucht in Castiliē zu dem König.

Da nuhn Columbus gesehen/daß er vnd seine Wort von dem König in Portugal vnd seinen Räthen verspottet vnd verhönet/ist er in Castilien zu dem König Ferdinanden/ vñ der Königin Jsabellen gezogen/vnd jhnen(gleich wie den andern)seine gedancken vnd fürnemmen geoffenbaret. Darneben diesen seinen Rathschlag oder fürhaben mit gewissem/gründlichem/ sattem vnd kundbarlichem Schein/ Exempel vnd Zeugnüß bewiesen vnd erkläret. Welchen sie zum Theil/wiewol sie jhn zum ersten auch verlacheten vnd verspotteten) Glauben gegeben/vnd für gläublich gehalten was er jhnen erzehlet vnd angezeiget.

Als er nuhn etlich jhar lang in dem Hoff gewesen/vnnd allzeit standhafftig in seinem fürnemmen verharret/ auch die Hoffnung solcher wichtigen vnd Nambhafften Sach/mit gründtlichen vnd bewehrten Exempeln vnnd Zeugnussen warhafftig bestetigt/hat er letztlich durch etlicher Spanischer Heren Hilff vnnd vnderhandlung ein freyen zugang zu der Königin Jsabellam erlangt vnd erworben. Derhalben als er solche Gelegenheit vnd zeit hatte erlangt/ daß er dörffte mit der Königin freundtlich vnd nach seinem willen reden/hat er sie mit so gründtlichen vnd klärlichen beweisungen vnd Exempeln dermassen beredet/ daß sie schier dahin gezwungen ist worden seinen Worten Glauben zugebē vnd zu zufallen/biß er sie letztlich dahin gebracht/ daß sie jhm verheissen/sie wölle mit dem König daruon handlen/vñ allen fleiß vnd mühe ankehren/ damit gar nichts solle manglen vnd fählen/so zu seinem fürnemen solcher wichtigen Sache diene vnd von nöthen werde seyn. Derhalben ist durch Gottes Hilff beuorab/vnd der Königin Fürbitt vnd Vnderhandlung deß Columbi fürsatz baldt in das Werck gebracht worden/ vnd hat jhm König Ferdinandt ein groß Last Schiff oder Schnabel Schiff/sampt zweyen andern grossen Schiffen/die mit Kriegsvolck/Munition/ Prouiandt vnd allen andern nothwendigen Dingen wol waren versehen vnnd zugerüstet/ vbergeben vnd im frieden lassen hinfahren.

Columbi erste Schiffart in Jndien/anno 1492.

Da nuhn alle ding zu der Schiffahrt bereitet waren/ist Christophorus Columbus/mit sampt seinem Bruder Bartholomeo im anfang deß Augusten im Jar tausent/ vierhundert/ neuntzig zwey/ mit grossen Freuden vnd voller Hoffnung auß dem Meerhafen Calicio auff das vngestümme Meer gefahren/ vnd vber etliche Monat hernach in die Jnsel Comeram kommen/ welche eine auß den sieben Canarijs ist. Daselbst ist er etlich Tag lang verharret/ daß er seine Fässer vnd Schleuch wider voll süß Wassers füllete/ vnd andere nothwendige ding mit sich nemme/ von dannen hat er sein angefangen Reiß vnnd Schiffahrt zuvolstrecken vnnd zum End zubringen fürgenommen/ vnnd stracks nach der Sonnen vndergang gefahren.

Als sie nuhn etlich Tag lang auff dem vngestümmen Meer hin vnnd her schiffeten/ vnnd niergent kein Land oder Erdreich ansichtig wurden/fiengen die Kriegßleuth an wider den Columbum zu murren vnd vnwillig zu werden/er aber geschweiget vnd stillet sie mit mitten vnd freundtlichen Worten/ vnd seindt also vber die dreissig tag vngewiß gefahren/daß sie damals weder das Erdtrich/noch ein eintzige anzeigung deß Landts haben mögen sehen vnd erkundigen. Derhalben fiengen die Kriegßleuth vnnd seine Mitgesellen all offentlich an vnnd dräweten jhm mit viel Schmachworten/vñ nenneten jhn vberlauth ein Genuesischen Landstreiffer/Betrieger vnd Verführer. Dann er wüßte gar nicht wo er hinführe oder wo er anlenden wolte/vnd würden sie durch sein Leitung vnd führung in ein Augenscheinliche vnd offentliche Verderbung geführet/ vnd dem Todt in Rachen gestossen. Da fieng Columbus abermals an/ vnd bracht nach seinem vermögen jnen gewisse vrsachen vnd Exempel für Augen/daß sie gantz getrost solten seyn/vnd nicht gedencken/daß er sie auff ein vngewisse Hoffnung frewete/bathe sie darneben gantz inniglich mit auffgehebten Händen/daß sie doch nicht durch Vngedult wolten verzweifflen/dann er hoffe vnd trauw zu Gott/daß sie durch die hilff Gottes vnd Beystandt bald das new vnd vnbekandt Erdreich für Augen würden sehen.

Columbi Gedult gegen der Spanischen Kriegsleuth vngestümmigkeit vnd Vnwillen.

Wie nun Columbus sie mit freundtlichen vnd gütigen Worten sampt vnderthäniger

hits

bitt vnd flehen auff dißmal hatte gestillet/vnd wider zu ruh gebracht/seynd sie etlich tag lang im Frieden fortgefahren: Da sie aber noch kein Landt oder Erdrich ansichtig worden/haben sie widerumb ein Tumult vnd Auffruhr erregt/vnd ein greuwlich Geschrey vnd Getöß in den Schiffen gemacht/ gleich als wann sie gantz Taub vnd Sinnloß weren/oder als wann sie wolten verzagen/ vnd begerten man solt sie widerumb zurück führen/oder wo er halsstarrig er weiß würde fortfahren/ wolten sie jhn in das Meer werffen vnd ersäuffen. Dann(sagten sie) wann wir weiters fortschiffen/wirdt vns die Prouiant vnd Nahrung zerrinnen/fürnemblich das süß Wasser/ welches vns von nöhten wirdt seyn in der widerkunfft vnd heymfahrt in Spanien. In summa sie haben dermassen ein Lermen vnnd Tumult in den Schiffen erhebt/daß sie entlich den Columbum dahin gebracht vnd getrieben/daß er jhnen verheissen/ wo sie in dreyen tagen kein Land antreffen/wolte er widerumb mit jnen vmbkehren gegen Spanien. Hiezwischen hat er jhnen mit vielen Worten klärlich bewiesen vnd angezeigt/daß die Prouiant vnnd Nahrung so sie noch in den Schiffen hetten/nicht allein gnugsam seye zu der heymfahrt (so ferr daß sie dieselbige mässiglich vnd nicht vnziemlich brauchten) Sonder sie würde noch länger weren/ weder sie selbs verhoffeten. Derhalben ist er glücklich fortgefahren/ die angefangnen Reiß zuvolbringen/ vnd hat am dritten Tag hernach befohlen/ daß man die Sägel an den Schiffen solt niderlassen. Es ist hie wol gläublich als Columbus die bestimpte zeit der dreyen Tagen jhnen gesetzet/seyen sie nicht weit mehr von dem Erdrich gewesen/vnd hab er solches auß deß Himmels lauff vnd anschawē mögē abnem̄en/oder auß dem Lufft vnd Gewölck/ welche sich gegen der Sonnen auffgang im Himmelischen Circkel oder Thierkreiß erzeigten: Oder sey solches auß anstifftung vnd anmuhtung seines hertzhafftigen vnd künen Gemüts geschehen.

Spanier vngedult vnd verzagt Hertz

2. An der nachfolgenden Nacht desselbigen tags/ schrey ein Lepiensischer Schiffmann zu oberst auff dem Maßbaum mit heller vnd lauter Stimm/Ich sihe Feuwer/ich sihe Feuzwer. Dises höret ein küner Jüngling (3) der sagt zu jhm als bald/ vnd sprach: Es ist nit lang/ daß mir solches mein Herr Columbus auch angezeigt vnd gesagt hat. Dieser Schiffman war vber die massen höchlich erfreuwet vnnd frolocket hefftig/dann er verhoffet gewißlich/so baldt er widerumb in Spanien käme/würde er vom König von wegen dieser glücklichen Bottschafft ein herrliches Geschenck vnd verehrung empfangen/dieweil er der erst were gewesen/der seinen Gesellen das Zeichen hette gegeben von dem gesehenen Feuwer. Aber als er in Spanien kommen vnd kein Geschenck noch Verehrung vom König erlangt/ist er dermassen erzörnt vnd erbittert worden/ daß er vor grossem Zorn vnd Neidt dauon in Africam geflohen/ den Christlichen Glauben verlassen/ vnd den Teufflischen Mahometischen oder Türckischen angenommen vnd bekennet.

Indien zum ersten gesehen

1. Es läßt sich ansehen/ als ob vnser Autor den Sinn vnd Meynung Petri Martyris nicht gnugsam verstandē hab. Dañ da er von deß Columbi Fürnemen schreibt/hat er nicht dieses sagen wöllen/als ob die Portugaleser vnd andere diese Vrsach auch herfür bracht haben/auff daß sie deß Columbi Fürnemen zu nicht macheten: sonder er hat nur dieses zuverstehen geben/es seyē die Schiffherrn vnd Meister zu der zeit in Portugal so gar vbermühtig vnd ruhmretig gewesen/daß sie vermeyneten es were jhres gleichen nicht in der Schiffkunst: Dann/ spricht er/ sie hatten die gantz Africanische Grentz oder Borth im Meer/so gegen Mittag streicht/außgeschifft/waren doch so hoch auff das Meer nicht kom̄en/ daß sie das Erdreich auß dem Gesicht verlohren hetten. Darnach spricht er weiter:

Die Portugaleser haben die erste solche Schiffahrt fürgenommen/ welche die Alten sich zu vnterfahen nicht gewaget: Dann sie glaubten gewißlich/es were ein solche grosse Hitz vnter dem Æquatore oder Ebennächter kreyß/ daß/ wer dahin käme/müste baldt von der grossen Hitz der Sonnen verbrennen: Vnd zumal/ als sie hörten sagen/ man finde etliche/wel-

che von dem Herculischen Meer biß zu dem Rohtenmeer geschifft hatten/ vnnd gantz Africam vmbfahren/ haben sie es fur ein Fabel gehalten. Also muß man diese Wort nach dem Sinn vnnd Verstandt Martyris auff den wohn der Alten/vnd nicht auff den Streitt vnd Zänckung der Portugalleser ziehen.

2. Der Martyr selber in einer Geschicht erzehlung/die er in Italischer Spraach beschrieben/sagt/daß der Columbus drey tag zuvor ehe er ein eyntzig Landt gesehen/ ein wunderlich Gesicht im Traum gehabt hab: daß/als er erwacht/ freuwdig vnd lustig gewesen/ alle seine Gesellen zusammen hat beruffen lassen/ vnd sie getröstet/ sie würden baldt das Erdreich sehen. Vber das als er einmal den Grundklotz oder Senckel ins Meer gelassen/hat er gemerckt an dem Läumen/ so daran geklebt hangen/daß er nicht weit von einer Landtschafft sey/ vnnd desto mehr ward er in seinem Wohn gesterckt/ daß er in der vorgehenden Nacht hette wargenommen/daß die Winde nicht so stättiglich gewähet/ als sie vorhin gepfleget/ hielte derewegen/daß diese vngleicheit am Windwähen nirgendt anders woher käme/ als von dem Wind/der von dem Erdrich herwähete/ vnnd den Wind auff dem Meer zu rück triebe.

3. Dieser Salsedo ist deß Columbi Diener gewest/welcher dem „ Schiffmann/da er diese Wort redet/geantwortet hat: Mein Herr der Ami„ ral hat dieses vorhin gesagt/vnd ist nicht gar lang/daß ich das Feuwer da„ von die rede ist/ gesehen hab. Vnd diß ist so warhafftig/auff einen Donnerstag zwo Stundt nach Mitternacht/hat Columbus einem Spanischē Edelman mit namen Escobedo deß Königs in Spanien Kämmerling geruffen/ vnd jhm gesagt/ich sehe ein Feuwer/vnd ich wöhne wir seynd nicht weit von einer Landschafft. Derwegen Columbus den Ruhm allein hat/daß er Indien zum allererstẽ gesehen/Gonzal. Ouied. im 1. Buch am 5. Cap.

Wie Herrlich vnd mit was grossen Frewden die Spanier den Columbum erstlich gelobet vnd gepriesen/als er die newen Welt erfunden. Deßgleichen wie sie jhn nachmals mit Hassz vnnd Neidt haben angefochten. Item wie Columbus die Insel Cubam vnd Hispaniolam hab gefunden. Deßgletichen wie freundlich die Indianer die Spanier haben auffgenommen: vnd wie hergegen die Spanier vnter dem Schein der Freundschafft die eynfaltigen Indianer an Gold vnd andern Gezierten vnd Kleinotern haben beraubt.

Das VII. Capitel.

Spanier gleissnerey.

NAch dem sie die neuwen Welt vnd Erdreich haben gesehen/ist schier vngläublich daruon zuschreibē noch zu reden/wie so ein grosse Frewd vnd Frolockung vnter jhnen sey erstanden. Dann viel vor grosser Frewd nicht wußten was sie thetten/vñ stelten sich gleich als wann sie nit bey Sinnen weren/auch mochten sie mit anschauwen der neuwen Welt jhr Augen nicht gnugsam ergetzen/ also gar hat sie die Frewd besessen. Etlich aber fielen mit weinenden Augen dem Columbo vmb den Halß/ etlich küßten seine Händ mit höchster Ehrerbietung vnd Reuerentz/ vnd die jenigen so jhn zuvorhin verletzt hatten/ vnd höchlich gedräuwet/ die baten jhn vmb verzeihung/ vnd sagten er solte solches jrer Vnwissenheit zuschreiben.

zu schreiben. Letztlich bothen sie jm all jren trewen Dienst an/vnd sagten sie wolten seiner Tugent vnd Mañheit vnderthänige vnd gefliſſene Diener vñ Knecht seyn. Zwischen diesen dingen hieß Columbus ein kleines Schifflein herfür ziehen/in welchem er mit etlichen seinen Gesellen zu Land ist gefahren. Daselbst ließ er ein Baum niderhawen vnd ein Crucifix darauß zimmern/welches er am Gestaden deß Meees in dem Namen Jesu Christi hat lassen auffrichten: (1) Die Gerechtigkeit aber vnd besitzung der newen Welt/hat er im Namen der Catholischen Königen in Spanien gebraucht vnd angenommen.

Auff dise weiß hat Christophorus Columbus durch sein eigen Mannheit vnnd Klugheit/ mit Hilff GOttes vnnd seiner Gnaden zum ersten diß new Jndien erfunden vnd geoffenbaret.

Aber er hat solche Ehr vnnd Ruhm/so er durch diß wunderbarlich Werck vnd sein eigen Klugheit erlangt/nicht ohn Neidt vnd Auffsatz genossen/dann es seind mehr denn tausent Schmachreden seiner Mißgönner wider jhn entstanden/wie wir dann baldt hören werden. Dann die öbersten Räth vnd Verwaltḣer der Königlichen Cammern/nach dem er widerumb in Spanien ist kommen/haben ein sonderlichen Neidt vnd Haß auff jn geworffen/darzu ware er schon von den zwen Brüdern von Martino vnnd Francisco Pinzone/der zweyer Jagschiffen öbersten Meistern (2) vor dem König höchlich verklagt/ Nemblich wo sie zwen jhn nicht von seinem schädtlichen Fürnemmen hetten abgeschreckt/were er widerumb zuruck in Spanien vngeschaffter Sachen gefahren/vnd hette Jndien nie gesehen. Colũbus felschlich verklagt.

Nach solchen verloffenen dingen/als Columbus etlich Tag in India war/berathschlagt er sich mit seinen Gesellen/daß vnuonnöthen were/länger an dem Orth zuverharren/dieweil dieselbige Jnsel/in der sie zum ersten angeländet/klein vnd gering war/fuhr derhalben in dem kleinen Schifflein wider zuruck zu den Schiffen so auff dem hohen Meer hielten/vnd säglet von dannen forth/vnd funde noch viel andere gröſſer vnd kleiner Jnseln. Als er in der Cumana angeländet/vnd am Gestaden auff das Landt stiege/hat er sie Fernandinam zur Gedechtnus vnd Gunst Königs Ferdinandi geheissen. Es haben jhn die Einwohner derselbigen Jnsel nicht fast gern gesehen/vnd hetten viel lieber gewolt/daß er auff dem Meer were ersoffen/dann daß er zu jhnen kommen. Als aber hiezwischen das Meer angefangen etlicher massen vngestümm zuwerden/vnnd grosse Wällen auffgeworffen/also daß Columbus forchtet es möchten die Schiff an diesem Orth nicht gar sicher stehen/vnd leichtlich von dem Vngewitter an die grossen Felsen getrieben vnd zerstossen werden/hat er die Sägel heissen auffspannen/vnd auß seinem Schiff als bald zum Abzug ein Zeichen lassen geben. Cumana von Columbo Fernandina genennt.

Auß Cumana ist er glücklich vnd mit gutem Wind forth gefahren/vñ in die Jnsel Haytin/welche er Hiſpaniolam gennnet/kommen. Als er aber in den Meerhafen daselbst (den er Regium portum/daß ist/den Königlichen Meerhafen genennt) den Ancker außgeworffen/ward das Königlich vnd Fürstlich Schiff darin Columbus saß/an ein Felsen getrieben vnd zerstossen (3) Aber die Menschen/so viel jhr darin waren/sampt einem grossen Theil der Prouiandt vnnd Munition/wardt durch der andern zweyer Schiff Hilff vnd Beystand vor dem Schiffbruch vnd vndergang errettet. Schiffbruch.

Es stunden an allen Orten deß Gestades viel Jndianer/die sahen mit grosser verwunderung die Schiff an/als sie aber sahen die Christenleuth auß den Schiffen auff das Landt steigen/seind sie vor Forcht vnd schrecken in schneller Flucht dauon geflohen/vnd haben der Christen nicht wöllen erwarten. Die Spanier eilten jnen geschwind nach/dann sie seind ringfertig von Leib/vnd ergriffen auß jnen ein Jndianisch Weib/vnd führten sie zu dem Columbo Diese hieß Columbus mit dem besten Spanischen Wein vnd anderer köstlichen Speiß ersättigen/vnd jhr ein rein vnnd schön Hembt anlegen/vnd als er durch Zeichen vnnd deutung jhr zuverstehn gab/daß sie die jhren solt vermahnen/damit sie ohn alle Forcht vnd schrecken zu den Schiffen kämen/hat er sie widerumb lassen hinziehen. Da sie nuhn zu den jhren wederumb komen/seind die Jndianer vmb das Weib herumb gestanden/vnd sich höchlich vewwundert ab der seltzamen Kleidung damit sie angethan ware. Dieses Weib erzehlet jhnen in jrer Spraach deß Columbi freundtligkeit vnd freygeblichkeit/die er gegen jhr erzeigt hette: Dardurch dann die andern angereitzt wurden/diese frembde Völcker vnud seltzame Kleidung zusehen/seynd derhalben in jhren kleinen außgehölten Schifflein hauffechtig zu deß Columbi Schiff gefahren. Spanier fangen ein Jndianisch Weib.

Da nun die Spanier der Jndianer freundlich Gemüth sahen/ist jr Hertz gantz voler

Frewden vnd Frolockung worden/ dann es war keiner vnder den Indianern in so grosser anzahl/ der nicht Goldt vnd Silber an den Armen/ am Halß vnd an den Ohren trug. So bald die Spanier solche Reichthumb von Gold vnd Edelgesteinen an den Indianern sahen/ wurd jhnen jhr Hertz gleich mit Geitz besessen/ vnnd fiengen an ohn alle scheuw solches von jhnen zubegeren: welches dann die Indianer von Hertzen gern theten/ dieweil sie das Goldt vnd die Edelgestein gar für nichts achteten/ vnd gaben jhnen alles reichlich vnd vberflüssig was sie nuhr von jhnen begerten. Als Columbus der Indianer grosse Schaar vnd menge sahe/ die von allen Orthen in den kleinen Schifflein zu jhnen fuhren/ ist er mit vielen Spaniern auff das Landt gestiegen/ zu erkundigen/ was doch die Indianer weiters wüden fürnemmen. An demselbigen Orth ward er von dem Cacico (also nennen sie jre Königsche auff jre Spraach) welcher Guacanarillus mit Namen hieß/ gantz freundlich vnd herrlich auffgenommen/ vnd als sie beyde einander mit Geschencken vnd Gaben verehreten/ habē sie ein Bündnuß der zukünfftigen Freundschafft mit einander gemacht vñ bestettigt. Es verehrt Colūbus den König mit schönen Hembdern/ hübschē Hüten/ Messern/ Spiegeln/ Schellen/ Klaffen vnd andern Narrenwerck vnd Kinderspiel: Hergegen verehret vnnd schencket dem Columbo der Cacicus/ das ist der König/ einen grossen vnnd schweren Glotzen Goldts/ viel Edlengestein vnnd andere köstliche Kleinoter/ vnnd schicket etlich von den seinigen mit jhren Weidlingen oder kleinen Schifflein (welche sie Canoas nennen) zu dem zerstossenen Schiff/ daß sie solten den Spaniern zuhilff kommen/ vnd die Prouiandt/ sampt andere ding so in dem Schiff ware/ helffen auff das Landt führen/ vnd vor vndergang erretten. Welches sie also fleissig/ vnd mit so freundlichem Gemüth/ vnnd hohem Ernst haben gethan/ gleich als wanns jr eigen Sach vnd Gut hette angetroffen.

Indianer wie freundlich sie die Spanier haben auffgenommen.

Spanier womit sie die Indianer verehret.

Indianer gebē ein Roß vmb ein Pfeiffen.

1. Petrus Martyr erzehlet in seiner Historien/ daß Christophorus Columbus/ so baldt er zu Landt ist außgestiegen (dieses aber ist geschehen in der kleinen Insel Guanaliani) sey auff seine Knie gefallen/ vnd seine Händ gegen Himmel gehaben/ für frewden geweinet/ vnd ein solch Gebett zu GOtt gesprochen.

„ HERR Ewiger vnd Allmächtiger GOtt/ du hast durch dein heyliges
„ Wort/ Himmel/ Erden vnd das Meer geschaffen/ dein Nam sey gebenedeyt
„ vnd geheiliget/ gelobt sey deine Majestätt/ welche gewolt hat durch jhren ar-
„ men Knecht verschaffen/ daß jhr heyliger Nam erkennt vnd offenbaret wür-
„ de in diesem andern theil der Welt.

Dieses ist ein herrliche that Columbi, welcher für allen seinen andern wercken vnd geschäfften GOtt danck gesaget hat vnd erkennet/ daß er nicht auß eigener Kunst vnd Weißheit/ sonder durch sonderliche Begnadigung vnd Gabe GOttes zu allererst diese neuwe Welt erfunden/ darinn sein Erkanntniß außgebreitet würde. Wenn die Spanier diesem Exempel nachgefolgt hetten/ so würden sie Gott alle Prouintzen geweihet haben/ welche sie hernachmals erfuhren/ vnd weren solche trawrige vnd klägliche Außgänge nicht erfolget/ wie wir hierunden sehen werden.

2. Drey Gebrüder die mit dem Zunahmen Pinzones hiessen/ auß Palos einem Meerhafen in Hispanien bürtig/ vnd Schiffmeister vber zwo Caraueln (ist ein art von Schiffen) welche in der ersten Schiffahrt Columbi vnter seinem hauffen Schiff waren/ diese mißgünneten Columbo die Ehr/ die er in offenbarung der neuwen Welt erworben hatte/ vnd so balde sie wider in Hispanien kommen seynd/ haben sie sich dem Columbo widersetzet/ klageten jhn an/ es hette an jhm nicht gemangelt/ daß sie nicht wider in Hispanien gekehrt hetten/ vnnd Indiam nimmermehr gesehen/ sey aber von

jhnen

jhnen getrieben wurden/ daß er weiter fortgefahren/derowegen so gebüre jhnen die Ehr der erfundenen neuwen Welt vnnd nicht Columbo. Auff daß sie aber dieses erweiseten/hat es jhnen an Zeugen nicht gemangelt/dann alle die Schiffleuth so sie gehabt/seynd jhnen verwandt/vnd auß einer Statt bürtig gewesen. In summa/ sie haben durch jre heymliche tück so viel zu wegen gebracht/daß ob schon Columbus den Ruhm der erfundenen neuwen Welt dauon bracht/ vnnd das Ampt eines Amirals erlangt/haben sie jhn doch mit Hader gegen deß Königs Kammer verwickelt/ damit er sein lebenlang zuthun gehabt/vnd Herr Franciscus sein elteſter Son/der dem Vatter im Ampt nachgefolget/eher gestorben ist/dann der Hader zu end gebracht worden.

3. Als Columbus das Hauptschiff verlohren/welches Gallega geheissen/ haben sie gemeyniglich darfür gehalten/ dieses sey mit fleiß geschehen/ auff daß er ein theil seines Volcks in dieser Prouintz hinderliesse: Vnd warhafftig er hat etliche daselbst gelassen. Ouied. im 2. Buch der Indianischen Hist. am 6. Cap.

Wie die Indianer von jhren Abgöttern von der Spanier schädlichen vnnd verderblichen Zukunfft seynd vermahnet worden. Deßgleichen von der Spanier ersten wohnung in der neuwen Welt. Item wie Columbus wiederumb in Spanien sey kommen/vnd wie hoch vnd herrlich jhn der König mit Geschenckungen vnd andern Gaben hab verehret.

Das VIII. Capitel.

Lshatten diese Indianische Einwohner ein sonderliche Abgott/ (1) welchen sie von alters her mit höchster Reuerentz vnd Ehrerbietung jeder zeit geehret vnd zukunfftige ding von jhm erfahren vnd erforschet. Dieser Abgott hat jhnen vor kurtzen jahren geweissaget/ daß ein frembd vnd vnbekandt Volck würde in diß Landt kommen/ vnd würde dem gantzen Landt mit der zeit grossen Schaden zufügen: würde sein Bildtnuß gantz außreuten/ vnnd jhrer Kinder vnnd Kindts kinder Blut vergiessen/ vnd gantz jhämerlich mit jhnen vmbgehn. Fürwahr wann jhnen auff dißmal die Weissagung were zu sinn kommen/hetten sie ohn zweiffel die Spanier nicht also freundlich vnd mit so hohem Triumph vnd Frolockung auffgenommen. Indianer Abgott.

Nach diesen verloffenen Sachen hielt Columbus ein lang Gespräch durch deuten vnd Finger zeigung mit den Indianern/vnd forschet von jhnen/wo sie das glantzecht vnnd gelb Metall bekämen: Da zeitgten sie jhm durch wincken vnnd deuten/daß sie solches in etlichen Flüssen/so durch das Land lieffen/fiaden/welche auß sehr hohen Bergen vnnd tieffen Thälern herflüssen. Es lieff täglich von allen Orthen derselbigen Grentzen ein vnzahlbar Volck mit hauffen weiß herbey/ die begerten diß New vnd seltzam Volck zusehen/vnd verwunderten sich in sonderheit ab den Bärten vnd Kleidunge der vnsern/welche sie seltzam vnd wunderbarlich beduncken. Sie trugē auch von allen Orthen vberflüssig herbey allerley Frucht/ Fisch/ Goldt/ Brot vnd andere Nahrung/ welches sie alles den Spaniern vergeblich mittheilten vnd verehreten. Vber das theten sie gleich wie die Affen/was sie sahen das pflegten sie nach zuthun/ also thäten auch hie die Indianer/ dann was sie von den Christen sahen/deren Sitten vnd brauch folgten sie nach. So offt sich die Christen neigten vnnd bücketen/bogen sie jhre Knie auch vnnd neigten sich. Deßgleichen wann die Christen andechtiglich jhre Augen gegen Himmel auffhuben vnd den Himmel anschaweten/ sahen die Indianer auff gleiche weiß Indens Reichtumb vñ Fruchtbarkeit.

Indianer treuw vnd freygebigkeit.

Indianer folgen der Christen Sit-

een vnd Gebrauch nach.

che weiß auch gegen Himmel. Letztlich was sie von den Spaniern Abents vnd Morgents höreten/ wann sie das Aue Maria beteten/ theten sie jhnen solches auch nach/ vnd sagten alle Morgents vnd Abents/ wann sie zusammen kamen/ Aue Maria, Aue Maria.

Da nun Columbus der Neuwen erfundenen Welt grosse Fruchtbarkeit vnnd Reichthumb von Golt/ Silber vnnd Edelgestein hat vermercket vnd erkundiget/ ist er darab nicht ein wenig erfrewet worden. Ehe er aber auß dem Land zoge/ vnd widerumb in Spanien kehret/ vnnd dem König die Bottschafft von der Newen erfundenen Welt brächte/ hat er zuuorhin mit gutem vnnd freundlichem Gunst deß Cacis an demselbigen Orth ein Vestung von gebacken Steinen vnd anderer Matery auffgerichtet vnd gebawet. In demselbigen Orth hat er auff die acht vnd dreissig Mannliche vnd Küne Spanier gelassen/ die mit Rüstung/ Harnisch vnnd Gewehr wol waren versehen/ welche in der Insel aller dingen Natur vnd Eygenschafft erkundigen solten/ vnd da verharren biß er widerumb auß Spanien zu jhnen käme. Vermahnet sie auch darneben/ daß sie sich in allen Handlungen Weißlich/ Erbar vnd züchtig hielten/ vnd den Einwohnern gantz vnd gar kein Leidt noch Schmachheit zufügten. Diß ist das erst Hauß gewesen/ das von den Spaniern in India ist auffgericht vnd erbawet worden.

Spanier erste wohnung in India.

Als Columbus die Spanier (welche in der Insel blieben biß zu seiner widerkunfft) hat geordnet/ vnd einem jeden befohlen was er thun/ vnd wie er sich in seinem Ampt solte halten vnd tragen/ hat er ein freundliches Vrlaub von dem Cacis genommen/ vnd ist mit seinen andern Gesellen dauon gefahren/ vnd hat sechs Indianer/ sampt alles Gold/ Silber/ Edelgestein vnd Kleinoter/ so jhm der Cacis geschencket/ auch etliche Pappengey/ vnd die Dolter oder oberste Gipffele von dem seltzamen vnd wunderbarlichen Gewächs Maizaij (welches ein sonderbarliche Frucht in India ist) vnd andere ding mehr/ so in India gefunden/ mit sich hinweg geführet. Er ist mit glücklichem Windt vnd guter Wolfahrt widerumb in Spanien kommen/ vnd ist keiner auß seinen Mittgesellen auff der Reiß blieben/ außgenommen zween Indianer/ die seind auff dem Meer gestorben/ dann sie deß Meers Feuchtigkeit vnd vngesunden Dampff nicht haben können dulden/ dardurch sie in Kranckheit gefallen vnd in kurtzen Tagen gestorben.

Columbus fährt wider gegē Spanië.

Da Columbus mit seinem Schiff vnd Gesellen in Hispaniam anlendet/ ist jm der König vnd die Königin mit grossem Pracht vnd Pomp entgegen gangen/ vnd haben jhn gantz herrlich empfangen/ bey der handt mit sich in den Königlichen Pallast geführet/ vnnd an jhrer Seiten heissen nider sitzen. Es stunde jederman zu Hoff/ sahe die seltzame vnd wunderbare Creatur der Indianer an/ vnd verwunderten sich höchlich darob/ daß sie also nackendt vnnd Bloß daher giengen. Hergegen verwunderten sich die Indianer viel hefftiger ab deß Königs vnd der Hoffleuthen köstlichen Kleidunge vnd vngewohnlichen Form vnd Gestalt der Christenleuth/ die sie zuuorhin nie gesehen hetten. Der König aber hat den Columbum mit viel herrlichen Titteln vnd Wirden begabt/ vnd jhn zu hohen Ehren erhebt/ vnnd jhn zum öbersten Regierer vnnd Presidenten deß Meers verordnet/ welchen man sonst den Admiral pflegt zunennen. Deßgleichen hat er jhm vbergeben vnd geschencket von allem Zehent vnnd Einkommen/ so in dem newen India falt/ den zehenden theil daruon einzunemmen/ vnd für sein eigen theil zubehalten. Seinen Bruder Bartholomæum aber hat er zum Landtuogt vnd Regierer vber die Insel Hispaniolam geordnet.

Columbi widerkunfft in Spanien auß den newen Inseln.

1. Was er allhie schreibt/ von der Weissagung/ gehelt sich also: Es erzehleten vnter andern Geschichten dem Christophoro Columbo die Cacici vnd Bohitij (also werden jhre König vnd Priester genennt) bey welchen alle Gedächtnuß/ wirdige Thaten vnd geschichten/ auch löbliche Sprüch jhrer Vorfahren vnd Eltern allein ohn schrifft vnd verzeichnuß werden behalten/ daß auff ein zeit deß Garioxenischen Königs Vatter/ sampt einem andern König sey eingefallen vñ ein Begierd ankomen/ von den Zemibus (das ist von jhren Abgöttern) zuerfahren/ was nach jhrer zeit würde geschehen/ vnd was die Göttliche versehung hett beschlossen. Vnd damit sie solches von den Abgöttern oder Bildern möchten desto gewisser erforschen vnd zuwegen

wegen bringen/ haben sie sich fünff gantzer Tag an einander von Essen vnd Trincken enthalten/ streng gefastet vnd gebettet/ vñ dieselbige zeit mit trawren vñ weinen vollbracht. Als sie nun diese zeit vnd Gebett ordenlicher weiß vollbracht/ haben jhn entlich die Zemes, das ist/ die Abgötter geantwortet/ Wiewol viel besser vnd heylsamer seye die Ordnung vnnd Fürsehung der Götter in geheymniß zuhalten vnd den Menschen die zukünfftigen ding verbergen/ werden sie doch durch jhren fleissigen vnnd eiferigen Gottesdienst oder Gebett bewegt/ daß sie jhnen zukünfftige Ding offenbaren. Derhalben sollen sie wissen vnnd für warhafftig glauben/ daß in kurtzen Jahren ein frembdt Volck zu dieser Insel werde kommen/ Männer mit seltzamen Kleidungen angethan/ die werden lange Bärt haben/ vnd glantzechte Schwerter tragen/ mit denen sie auff einen streich ein Menschen mögen in der mitte entzwey hauwen vnd zertheilen. Sie würden auch die vhralten Bilder jrer Götter zu grundt stürtzen/ vnd die alten Bräuch vnd Ceremonien jres Gottesdiensts vnd Heiligthumbs außreitten vnd vertilgen. Jhre Kinder würde sie entweders jämerlich metzgen vnd hinrichten/ oder sie jrer Freyheit berauben vnd allerley Schand vnd Laster mit jhnen begehen. Damit sie aber dieser grewlichen Weissagungen Gedicht bey den Nachkommenen zu ewiger Gedächtnuß hinderliessen/ haben sie ein Klag vnd Trawrlied/ (das sie Areito nennen) gemachet/ welches sie in vnglücklichen vnd trawrigen Tagen/ oder auff etlichen Trawrfesten mit kläglicher vñ erbärmlicher Stimm pflegten zu singen. Diese ding alle seynd in kurtzer zeit hernach geschehen/ wie jhnen jhre Zemes/ das ist/ Abgötter geweissagt hatten/ vnd sangen solches die Priester vnd Pfaffen järlich/ aber verstunden selbs nicht was sie sungen/ wie dann solches die nachfolgenden Histori vnd Thaten gründlich außweisen vnd bezeugen.

Von der andern Schiffahrt Christophori Columbi in Indiam. Item wie die Spanier in der Insel Hispaniola von wegē Hurerey vnd vnzüchtiges Leben von den Indianern jämerlich seyen erschlagen worden. Deßgleichen von der neuwen Landschafft/ so Isabella genenet worden von dem Columbo. Item von der Indianer Auffruhr vnd Tumult wider die Spanier.

Das IX. Capitel.

ALs Columbus dem König Ferdinand die gantze Histori vnnd Geschicht seiner Schiffahrt hat erzehlet/ vnd darneben angezeigt/ dieweil er ein mal ein Eyngang in die Insel gemacht/ verhoffet er/ mit der hilff Gottes noch viel mehr vnd ein grössere Landschafft darinn zufinden/ vnd zu offenbaren/ Derhalben als König Ferdinandt seine Mannheit vnnd kün Gemüth auß der gegenwertigen Erfindung gnugsam probiert vnd erkundiget/ hat er jhm noch viel mehr vertrauwet/ vnd befohlen daß man jhm drey grosser Schnabelschiff vnnd viertzehen Carauel mit aller Notturfft vnd Zugehörung solte bereiten/ vnnd in dieselbigen auff die funffzehen hundert gewaffneter Männer/ sampt einer grossen Anzahl von Weibern vnd jungen Töchtern/ so lust dahin hetten/ darein verordnen vnnd setzen. Deßgleichen befalch er auch/ daß man in allen Orthen deß Königreichs

Columbus rüstet sich zu der anderen Schiffart in die neuwen Welt.

Handwercksleuth/ als Zimmerleuth/Steinmetzen/Messerschmidt/Schuster/Schneider/ Becken/vnd alle andere Handtwerck/so in diesem Landt von nöthen würden seyn/versamblen vnd mit hinweg führen in die new erfundenen Insel. Vber das hat Columbus die Schiff geladen mit Rossen/ Ochsen/ Schaaff/ Schwein/ Geissen/ beyderley Geschlechts Weibliches vnd Mannlichs/ damit er solches Geschlecht vnd Arth darinn möchte auffziehen. Deßgleichen hat er auch viel Gärsten/ Korn/ Gemiß vnnd allerley Frücht vnd Bäwm in die Schiff lassen tragen/ damit er dieselbige in den newen Inseln säet vnnd pflantzet. Auch hat er Priester vnnd München mit jhm hinweg geführet/welche dieses armes vnnd vnuernünfftigs Volck im Christlichem Glauben vnderrichteten vnd lehreten.

Da nun alle nottürfftige ding/sozu der Schiffahrt gehören/gantz fleissig waren versehen vnd zugerüstet/ ist er im Jahr tausent/vierhundert/neuntzig vnnd drey/den andern Tag Herbstmonats auß dem Meerhafen Calicio gesäglet/vnd mit grossen Frewden gegen Occident die Schiff gewendet. (1) Es fuhre Columbus/ der Königlich Admiral vnd Meer Oberster auff dißmal mit viel frölicherm vnd künerm Gemüth vnd hertz gegen Indien/weder zuvorhin/als es jhm vnbekandt war. Er führet auch widerumb mit jm in die newe Inseln die vier Indianer/ welche der König im Tauff deß Christlichen Glaubens hat lassen tauffen/ Wie sie etlich Tag geschiffet/seindt sie für die Insel Canarias hinauß gefahren/vnnd haben jhren lauff etwas weiters auff die lincken Handt genommen/weder in der ersten Schiffung/ gegen Africam zu/ vnnd als sie viel tag vngewiß gefahren/haben sie letzlich die Insel gesehen/ welche Columbus Desideratam genennet/ dieweil er ein groß verlangē hatte nach dem Land/ aber niergent kein Erdreich mocht antreffen. Diese Insel liegt nit sehr ferrn von dē Inseln Canarijs/vnd kompt man zum ersten dahin/wañ man von den Inseln Canarijs außschiffet/wie wir zuvorhin auch angezeigt haben. Dieweil es aber in derselbigen Gegent niergendt kein Anfurth oder kom̃lichen Meerhafen hat/da man köndte sicher anlenden/haben sie mit grossem Eyfer vñ Ernst gegen der Insel Hispaniolā zu geschiffet/vñ jren lauff allein dahin gerichtet.

Columbi andere Schiffahrt anno 1493.

Nach dem Columbus in die Insel Hispaniolam widerumb kommen/hat er viel ein andern Stat vnd Gelegenheit darinn gefunden/weder er verlassen hatte/dann es waren die Spanier/ welche er da im Zusatz vnd Hut deß Landts biß zu seiner zukunfft/hatt verlassen/ all von den Indianern erschlagen vnd vmbgebracht. Derhalben schickt Columbus von stund an/als er da ankamē etliche Gesandtē an den Cacicum Guacanarillum vnd ließ erforschen/ warumb seine Leuth/so er in der Besatzung verlassen/weren vmbgebracht vñ erschlagen worden. Dieser zeigt jnen mit Deuten/ Wincken vnd andern Beyzeichen an/wie er dasselbig mochte zuwegen bringen/ damit er jhnen sein Meinung offenbaret/vnd klaget gantz hefftig vnd schwerlich wider sie: (2) Nemlich daß die Spanier bald nach seinem Abzug sich vnderstanden vnd angefangen jhre Weiber vnd Töchter mit Gewalt zuschwechen vnd Vmzucht mit jhnen zutreiben. Sie hetten sie auch mit grossen Bänglen vnd andern Instrumenten jhämerlich vnd vnbarmhertzig geschlagen vnd gepeiniget/ vnangesehen daß die seinigen sie weder mit Worten/ noch Wercken jemals verletzt oder Schaden zugefüget hetten. Zwischen diesen handlungen sey ein frembder Königscher kommen (deren viel mächtige vnd starcke in der Insel wohnen) vnd viel Volcks mit jhm gebracht/vnd als er gesehen daß die Bärtechtigen vnd starcken Leuth in der Insel Häuser vnd gewisse Sitz haben gebawet/seye er dardurch erzürnt/vnd geförchtet/sie möchten mitler zeit die gantzen Insel einnemmen vnd vnder jhren Gewalt bringen: Habe sie derhalben vnuersehens vberfallen/vnd all todt geschlagen vndjre Häuser mit Fewr angesteckt. Als er aber der Spanier Häuser hab sehen brennen/sey er herbey gelauffen/ vnd hab jnen wöllen trewlich auß schuldiger pflicht zuhilff kommen/vnd vor dem vndergang helffen erretten. Aber meine Kräfften vnnd Gewalt (sagt er) haben wenig mögen heiffen/ vnd bin ich dardurch Tödtlich verwundt worden/wie jr dann selbs Persönlich sehent. Dann da er solches sagt/zeigt er jnen das Beyn oder den Schenckel/der ware mit einer seidene Binden verbunden. Aber diß alles ist falsch vnd erdicht gewesen/wie Columbus solches nachmals eygentlich erfahren: Dann er hat etliche Spanier zu jhm geschickt/die haben jhm die Binden hinweg gethan/vnd das Beyn beschawet/ da haben sie gar kein Wunden noch Zeichen der Wunden an jm gefunden. Dardurch haben sie leichtlich mögen argwohnen/ daß die Spanier seind erschlagen/vnd jhre Häuser angezündet worden/durch deß Guacanarilli Rathschlag vnd Anstifftung. Dieweil sie jhnen mit gewalt das Goldt vnd Silber abjagten vnd die Weiber offentlich schwechten/vnd jren mutwillen mit jhnen trieben/sampt

Spanier werden von wegen Hurerey vnnd Raubens zu todt geschlagē.

Der Indianischen Könige arglistigkeit.

andere

anderer vnziemliche vnnd vnerhörte Laster an jnen vbten/alſo was ſie nur erdencken mochten/ damit haben ſie die armen Indianer geplagt vnnd gepeiniget. Es rieth der mehrertheil dem Chriſtophoro Columbo/daß er dieſe Schmachheit nit ſolte vngeſtrafft laſſen hingehē/Sonder ſolte ſich an jhnen rechen. Aber er forchtet wann er ſolches thäte/möchte viel ein gröſſerer Schad vñ Vnglück darauß erfolgen. Dieweil er der Indianer Stärck vnd Macht noch nit recht kennet/ hat er ſich lieber wöllen etwas enthalten vnd die Straff biß zu ſeiner gelegenheit vñ zeit auffziehen/ weder ſie alſo gähling vnd vnbedachtſamlich hinrichten vñ die Schmachheit rechen. Zwiſchen dieſen dingen ſeynd ſie auß den Schiffen geſtiegen vnd glücklich auff das Land getreten/ vnd hat Columbus zum Anfang etlich dahin geſetzt/welche dieſe Gegent ſolten bewohnen/vnd dieſelbige zu ewiger Gedächtnuß der Königin Iſabellæ/laſſen Iſabellam nennen. Gleich darauff hat er ſeinen Bruder Bartholomeum zu deß Cibaui (3) Goldgruben(diß iſt ein orth in der Inſel da man Gold pflegt zugraben)geſchickt/welches ein ziemlich ſtarck Veſtung war/mit Bollwercken vmbgeben/vñ daſſelbig mit Gewalt laſſen erobern/ vnd jn darinn mit etlichen Spanier zum Statthalter vnd Regenten verordnet/dann es war ſtarck gnug für ein Anlauff oder Vberfall der Indianer/wo ſie ſich vielleich zuſammen rotteten vnnd empöreten. Columbus aber iſt mit dreyen Carauellen forth gefahren die vbrigen Landſchafften Indiæ zuerkundigen/ vnd hat auff der Seiten gegen Mittentag der Inſel Cubæ, die Inſel Iamaicam,ſampt andere mehr geoffenbaret vnd erfunden. Als ſie an einem orth derſelbigen Inſel auff das Land ſtiegen/haben ſie etlich Leuth darinn gefunden/die hatten nur ein Aug/ das ſtundt jhnen mitten an der Stirn. Von dannen ſeynd ſie als bald geſchiffet gegen der Inſel Hiſpaniolam, da bekamen ſie gar ein bequemlichen Meerhafen/welchen Columbus zur Gedächtnuß vnd Ehren S.Nicolaum genennet hat. An demſelbigen Orth haben ſie die Ancker außgeworffen/vnnd die Schiff ſtill gehalten/eins theils von wegen deß Vngewitters/damit ſie ſich widerumb erquickten/anders theils/daß ſie die Schiff/ſo hefftig zerſtoſſen waren vom Vngewitter/vnd ſchier kein Ruder mehr hatten/auch deß mehrertheils voll Waſſer waren/ welches von den groſſen Wällen deß vngeſtümmen Meers war darein kommen/ damit er nach ſtillung deß Vngewitters die Cariber angriff/ſie all außtilget vnnd jhre Schifflein verbrennet.

Iſabella ein Landſchafft.

Portus S.Nicolai.

Aber deß Columbi Rahtſchlag vnd fürhaben/iſt auff diß mal zurück gangen/dann er fiel in ein Kranckheit/alſo daß er dieſen Zug mußte vnterwegen laſſen/vnd Geſundtheit halben widerumb zurück in die Inſel Iſabellam fahren. (4)Da er dahin kommen/hat er viel Spanier todt gefunden/ vnd ein groſſe anzahl kranck/ die andern aber ſo geſundt vnnd noch bey Leben waren/hatten ſonſt ein groſſen Lermen vnd Tumult angefangen/dann ſie wolten ſeines Bruders Bartholomei Herrſchafft vnd Regierung gar nicht vnderthänig vnd gehorſam ſeyn. Vberdas hatten etliche Cacici, das iſt/Königſche/von wegen der Schmachheit/ Rauben/ Stelen/ Todſchlagen/ vnd andere ſchändliche vnd vngebürliche Laſter/ſo die Spanier hin vnnd wider in den Inſeln begangen/ſich zuſamen gerottet/ vnd zu den Waaffen gegrieffen/vnd vnderſtanden die Spanier all auß zureuten vnd Todt zuſchlagen.

Columbus fällt in ein Kranckheit.

Deßgleichen hat auch der mehrertheil der Eynwohner nicht allein die Felder vnd äcker vngebauwen gelaſſen vnnd gar keine Frücht gepflantzet/ Sonder auch darzu alle Frücht/ſo auff dem Feldt nutz vnd gut waren/ mit Feuwer angeſtoſſen vnd verbrennt/vnd hiemit den Boden vnd das Erdreich den Spaniern gantz vnfruchtbar hinder jhnen gelaſſen. Dann ſie verhoffeten/ wann deß Feindts Volck nicht zueſſen würd finden/würden ſie nicht lang dariñ verharren / Sonder ſich baldt widerumb daruon machen vnd auß dem Landt ziehen. Ja ſie ſelbs haben von wegen der Vnbarmhertzigkeit vnnd armſeligen Dienſtbarkeit/als ſie ſo gar jämerlich von den Spanier auff mancherley Weg wurden geplagt/ viel lieber mit jhnen wöllen hungers ſterben/vnd alle Gefahr Leibs vnnd Lebens außſtehn/weder ſolche Tyranney von den Spaniern dulden.

Indianer zünden die Früchte an.

Als nun Columbus die Vnruh geſehen/ hat er nach ſeiner Weißheit vñ Verſtandt bald ein Raht gefunden/vñ alle die jenigen Spanier/ſo an dieſer Auffruhr Vrſächer vnd Rädlinführer geweſen/ſampt den jenigen ſo theilhafftig an den begangenen Laſtern/laſſē vmbringen vnd hinrichten.(5)Die Cacicos aber/das iſt die Königſche hat er auff alle weg vñ mittel vnderſtanden zu Frieden zubringen/ vnd ſich widerumb mit jhnen zuverſühnen vnd Bündnuß mit jhnen zumachen. Durch dieſe Strengkeit vnnd Sträfflichkeit haben die Spanier ein groſſen Neidt vnd Haſſz auff den Columbum geworffen/ dieweil er jhre ſchändliche Laſter

vnd vnersätliches Rauben/Stelen vnd Plündern nicht wolte gestatten vnd vergünnen/also daß sie schier sein Namen nicht mehr mochten hören nennen.

Auß dieser Vrsach ist dann entsprungen/daß viel vnter jhnen falsche vnnd vnehrliche Stück von dem Columbo vnnd seinem Bruder Bartholomeo an den König in Spanien schrieben/ vnd jhn täglich (doch fälschlich) verklagten. Da nun Columbus solches hat vermercket/hat er bey jm beschlossen/so baldt er wider zur Gesundheit käme/wolte er widerumb zurück in Spanien schiffen/vnd seiner falscher Verleumbder vnd Ankläger Vnwarheit an Tag bringen.

1. Ehe vnnd zuvor als dieser hauffen Schiff auß dem Meerhafen vom Land gestossen/ haben die Catholische König zu Castilien vnd Portugal einen Postbotten naher Rom abgefertiget/welcher jhren Gesandten/die dahin waren gezogen/auff daß sie den Bapst Alexandrum VI. vnderthänigklich ersuchten vnd begrüsseten/Relation thete deren Prouintz halben so neuwlich erfunden: nemblich der Vrsachen halben/auff daß sie mit besserem fug vnd rechtmässigem Tittel/jhres Hertzen gedancken vnd anschläg ins Werck richten möchten/ den Catholischen Glauben zubefördern. Der Bapst als er diesen Bericht eyngenommen/hat auß eigener bewegung vnd sonderbaren Macht vnd Gewalt den Catholischen Königen vnd jren Nachkommen zugeben alle die Prouintzen/die sie jm Nidergängischen Indien finden können/ vnd hat an statt eines zwerchwegs oder Marcksteins/eine Linien oder Schnur von einer Himmel spitzen zu der andern/durch den mittel Kreiß oder Durchzug gezogen/ 100. Welsche meylen vber die Insel Acoras/vnnd auch so viel von den Gorgadibus, welche gemeyniglich de Capo Verde genennt werden. Diese Linie theilete die gantze Welt in zwey theil/vnd vnderscheidete die örther/so der König in Portugal vnd Castilien solte eynnemen/ also daß alles was für Landschafften vber der Linien begriffen wurden gegen Nidergang der Sonnen/ das sollen die Könige in Castilien haben/ woferrn sie nit von einem andern Christlichen Potentaten besessen worden/ vnd alles was da disseyt der Linien ist/sollen die Portugalleser haben. Darnach ist ein Pact gemacht wordē/im Jar 1494. zwischen dem König in Portugal Joannem deß Namens dem dritten/vnd dem König in Castilien Ferdinand/vnnd haben die Linien weiter gezogen 370. Welscher Meylen gegen Nidergang. Es hat sich aber noch ein ander Streitt erhaben zwischen vorgemeldten Königen/der Inseln Molucas halbē/von wegen der Gewürtzē/ welcher noch nicht erörtert ist. Ouied. im 2. Buch der Ind. Hist. vnnd Gomora Histor. general. in 99. vnd nachfolgenden Cap.

2. Die 38. Spanier/welche Christophorus Columbus in Hispaniola gelassen/ vber welche er einen Hauptman Rodericum de Brana zu einem Vogt gesetzt/vnd einen Johannes genennt einē berühmbten Chedrurgum zum schiffmeister geordnet hatt/ die waren mehrertheils Schiffleuht/vbelgezogen vnd leichtfertig gesinnet/derwogen so baldt als Columbus dannen gescheiden/ hat ein jeglicher (als die Eynwohner Columbo hernach selber erzehlet haben) nach dem einer dem andern ist substituirt vnd nachgeordnet worden/ wenn etwan die Obersten vmbkommen seyn/ hat/sag ich/ein jeglicher vber den andern herrschen wöllen. Derhalben nach dem sie sich vereinan-

dereinander getrennt haben / seynd je zwen oder drey zusammen durch die Insel geschweiffet / Frawen vnd Jungfrauwen mit gewalt geschändet/vnd allen Muhtwillen getrieben. Anfangs haben die Indianer jhren bösen stücken müssen zusehen/ so lang sie gesehen/daß sie bey einander gehalten:aber da sie sich hernach hin vnnd wider durch die Insel zerstreuwet haben/sie all erwürget.

3. Es seynd die Ertz gruben in der gantzen Inseln Hispaniola sehr reich/ bey dem fluß Giamico. Die Pastey/so daselbst gebauwet/hat jren Namen von S. Thoma bekommen/ darumb dieweil die ersten so die Ader geoffenbaret haben / etliche klumpen klares Goldts darinn gefunden. Als dieses Geschrey den andern Spaniern zu Ohren gebracht/haben sie es nicht wöllen glauben/ biß daß sie es mit jhren Augen gesehen/vnd mit jhren Händen begriffen hetten. Ferner/ die Indianer vor der Spanier zukunfft/verachteten solche Ader so gar/daß/ wo sie nicht das Goldt vber dem Erdreich liegen fanden/sie es nicht wehrt achteten/daß sie darnach graben solten.

4. Vnter andern jamer vnd trübsalen/damit die Christen sind tribulirt worden / da Columbus den newen Landtschafften nachspüret / ist das erste vnd fürnembst gewesen/ daß sie vier Schiff verlohren/ nechst an der Insel Isabella / darunter auch das Hauptschiff gewesen ist. Darnach da sie angefangen die Statt Isabellam zubauwen / sind die Indianer vnwillig worden / das sie solche Nachbawern solten haben / die jhren Sitz daselbst auffrichten wolten / vnd haben eine wunderbarliche vnd zuvor vnerhörte Sach angefangen / damit sie die Spanier davon trieben. Dann sie haben jhre gewöhnliche Saat vnterlassen / vnd nach dem sie jhre Frucht Mayzo auffgezehret / da haben sie sich mit Jucca (ist ein art von Bäumen/welchen sie in gemeiner Speiß brauchen)erhalten/vnd nach dem sie die Landt art verlassen / so von Christen bewohnet / haben sie sich in die mitte der Insel gantz inniglichen gethan vnnd versteckt. Die Spanier haben dieses nicht in achtung genommen also lang sie Gedreyt gnugsam gehabt:als aber dasselbige abgenommen / da mußten sie bey den Indianern suchen/finden aber nichts/ darob sie sich höchlich verwunderten. Daher die arme Spanier/welche in den Stätten Isabella vnd S. Thomá wohneten/mußten verschmachten vnd entlich durch hungers Nocht verderben vnd vmbkommen. Darzu so lag hin vnnd wider auff dem Land der Indianer so hungers gestorben waren/ todte Leichnam / durch deren Gestanck der Lufft ist vergifftet worden/welches ein Pestilentz vnnd Sterben gebracht hat/ dadurch ein grosse Anzahl ist hingerichtet worden. Vber das sind noch hinzukommen die Indische Seucht vnd ander vnheylsame Kranckheiten/von wegen der Speiß die sie brauchten / welche böser feuchtigkeit waren . Die erste Spanier haben sich weit vergessen vnnd fehl geschossen / daß sie jhnen die Eynwohner nicht zu Freunden gemacht / ehe sie jhre Landschafften jhnen vnterwürffig machten: denn sie hetten hiemit jhre Sachen viel besser vnd glücklicher angeschickt.

5. Die Straff/ so Columbus den Spaniern angethan/sonderlich Caspern Feritz eim Arragoner / welchen er hat heissen ans Creutz hefften/

hat die andern so sehr erzörnet/daß ein Münch mit Namen Buil/Benedicter Ordens/bürtig von Catalonia/ welcher dahin gesandt war/daß er die Indianer zum Christlichen Glauben bekehren solt/deren Vrsachen halben den Columbum in Bann thet/ hergegen Columbus verbotten hat/es solte diesem Münch vnnd andern seinen Gesellen/ auch den Priestern/ auß seinem Vorraht vnd Speißkammer nichts dargereicht werden. Petrus Margarita der Vogt zu S. Thoma vnd andere Edelmänner/ haben die Sach wöllen vertragen/ aber diese Versöhnung hat nicht lang gewehrt. Denn so baldt Columbus etwan gegen einem Spanier Gerichtlich handeln wolt/so widersetzt sich dieser Münch/vnd verbotte dem Columbo die Communion: Columbus aber verbotte dem Münch das Maulfuter. Die Catholische Könige als sie dieses weisse wurden / haben sie einen Edelman Ioannem Agnadum dahin abgefertiget mit Königlichen Briefen vnd Instruction versehen vnd befestiget/dadurch er beyde Parteyen in Hispanien citiert vnd geladen hat. Ouied. im 2. Buch am 13. Cap.

Von dem grossen vnd vngewöhnlichen Vngewitter vnd erschrecklichen Sturmwindt/ so in der Insel Hispaniola entstanden/welches vrsach die Indianer der Spanier vnziemlichen Schanden vnnd Lastern zugeschrieben. Item wie Columbus widerumb in Spanien gezogen. Deßgleichen von der Spanier Abfall von seinem Bruder vnd jhren grossen Lastern vnd vnehrlichem Leben.

Das X. Capitel.

IN diesen tagen vnd zeit hat sich ein erschrecklicher vnd jämerlicher Vnfall in diesen Inseln vnd Landschafften zugetragen /dieweil wol wirdig ist daß man denselbigen beschreibe/wöllen wir jhn hie nit stillschweigend hindergehn. Es haben etlich vermeynt/daß solcher grausamer vnd vor nie erhörter Sturmwindt vnd Vngewitter allein von dem leidigen Teuffel sey herkommen / welcher ein abgesagter Feindt ist deß gantzen Menschlichen vnd Christlichen Geschlechts: Als er gesehen vnd gemercket/daß sein Abgötterey vnd Reich in dieser Insel würde ein End nemmen/dieweil die Indianer zum theil gutwillig/zum theil darzu gezwungen/daß sie sich liessen tauffen vñ den Christlichen Glauben annamen/hat er gar nit feyren können/vnd jhne zum Valete solchen jamer vnd Elendt nach seinem brauch hinder jhm gelassen. Etliche aber vermeynten/daß diß Wetter gleich als ein Vorbott vnnd Vorbedeutung sey gewesen der zukünfftigen Auffruhr vnd Widerwertigkeit der Spanier/ die von wegen deß Indianischen Raubs vnd Reichthummen vnter jhnen entsprungen. Das gemeine Pöbel aber vnd Volck / hielte gentzlich darfür/daß solches von wegen deß Crucifix geschehe/so daselbst zum Zeichen der Seeligkeit war auffgerichtet / welches mit so grossem Vngestümme vnd Gewalt derselbigen Völcker jrrdische vnnd hellische Götter auß den Inseln triebe/die etliche hundert Jar lang darinn gewohnet/vnd von den vnuernünfftigen Leuten jederzeit mit höchster Ehrerbietung für Götter vnd Beschirmer deß Landts geehrt worden. Derhalben dieweil sie also vrplötzlich vnd vnuersehens durch die krafft deß Creutzes auß der Insel getrieben worden/erregten sie so grosses Vngewitter vnd Vngestümme/damit sie etwas zur gedächtnuß hinder jhnen liessen.

Das Vngewitter was es vorbedeutet habe.

Ein schrecklich Wetter.

Damit wir aber dieses schrecklich Wetter kürtzlich beschreiben/hat sichs also zugetragen. Es entstündt von Auffgang der Sonnen ein so grewlicher vnnd starcker Sturmwind/ deßgleichen die Eynwohner der Insel zuvorhin nie gesehen noch gehöret hetten/als sie all sagten vnd bekenneten: Dann es kam zum ersten ein so grausamer vngestümmer Sturmwind/

(welchen

(welchen die Spanier in jrer Spraach Furacanum nennen) mit so grossem Gewalt/prau-
sen vnnd krachen/ gleich als wann er Himmel vnnd Erdreich mit einander hinweg führen
wolte/ vnd alles zu Boden störtzen. Ab welchem vnuersehenen Vngewitter vnd Vnglück die
Einwohner dermassen seind erschrocken/ vnnd ist sie ein solche Forcht vnnd grausen ankom-
men/ daß sie glaubten vnd vermeinten der Todt were jhnen gantz vnd gar vor den Augen/
vnnd wolten die Element gar zergehn vnd herunder fallen/ vnnd were gentzlich der letzte Tag
vorhanden. Gleich darauff fieng es erschrecklich an zu Dondern vnd Plitzgen/ vnd Donde-
ret so grausamlich mit Krachen vnd Sausen/ gleich als wann der Himmel herab wolt fallen/
vnd Plitzget so streng auff einander daß der Himmel gantz voller Fewr anzusehen ware. Bald
darauff kame ein dicke erschreckliche Finsternüß/ die war also finster/ daß kein Nacht so fin-
ster mag gesein/ vnd kondte kein Mensch den andern vor finsterung anschawē/ Sondern mu-
sten nur greiffen vnd tasten wie ein Blinder wo sie hin begerten. Die Leuth waren dermassen
so gar erschlagen vnd verzagt von wegen der grossen Forcht/ daß sie hin vnd her lieffen gleich
als wann sie Vnsinnig vnd voll weren/ vnd nicht wußten was sie theten.

Hiezwischen hat der Windt mit so grausamen Gewalt/ vnd so grosser vngestümme ge-
wähet/ daß er viel grosser Bäwm mit den Wurtzlen auß dem Erdreich herauß gerissen vnd
vmbgeworffen. Deßgleichen seind auch etlich grosse Felsen von dem Gewalt hernider gefal- Ein erschreck-
len mit grausamem vnd erschrecklichem Krachen vnd getümmel/ daß viel Häuser vnd Dörf- licher Sturm-
fer so in den Thälern gelegen hefftig dauon erschället vnd viel zu grund geworffen/ sampt et- windt.
lich tausent Menschen vnd Thier von dieser erschrecklichen Vngestümme jämerlich vmb-
kommen/ vnd auff dem Platz blieben. Es hat auch der streng vnd schrecklich Wind etliche
gantze Häuser vnd Hoffstätt mit sampt den Leuthen von der Hofftatt hinweg geführet/ vnd
in den Lüfften zertrennet/ vnd sie Stückweiß auff die Erden hernider geworffen. In summa
es nicht gnugsam daruon zuschreiben/ wie ein elender Jamer vnd Noth es hie gewesen. Es
war ein solches jämerlich Häulen vnd Wehklagen in allen Orthen/ auch ein solch grewlich
Prausen vnd Sausen von dem Dondern/ Plitzgen/ Strahl/ Hagel vnd dem vngestümmen
Wind/ daß keiner sein eygen Wort mocht gehören/ ob er schon vberlaut ruffet vnnd schreyete.
Es hat diß schrecklich Wetter in kurtzen stunden ein mercklichen Schaden gethan/ also daß
nicht vber drey Schiff/ so etwas sichers im Meerhafen stunden/ vngeschedigt daruon koñen
seyndt. Dann es wurden durch den starcken Gewalt des Windts die Ancker/ ob sie schon
starck waren/ zerbrochen/ vnd all Mastbäwm/ die doch new waren/ zerknellt vnd vom Wind
vmbgewähet/ also daß ein vnzahlbar Volck in den Schiffen ist ertrencket vnd ersäuffet wor-
den. Die Indianer hetten sich des mehrertheils in den Hülen vnnd tieffen Bergen verkro-
chen/ damit sie solchem Vnglück möchten entrinnen/ vnnd waren von dem vngewöhnlichen
Wetter vnnd der newen vngestümme dermassen erschreckt vnnd erschlagen/ daß sie schier kein
Athem mehr holen kondten/ noch viel minder reden oder schreyen.

Da sich der Windt ein wenig hatte gelegt/ vnd das Wetter auffgehört/ krochen die
armen vnd erschrockenen Indianer (die vor Forcht schier gestorben) widerumb auß den Hü-
len herfür/ vnd als sie sich hin vnd wider von allen Orthen hatten versamblet/ hielten sie viel
vnd mancherley Gespräch von dem Vngewitter/ vnd redten viel anders daruon/ woher sol-
che vngestümme entstanden/ weder die Christen. Dann sie sagten daß solch Wetter den Spa- Indianer war
niern zum Exempel vnd Straff geschehen/ von wegen jhres Lasterhafften/ bösen vnd schändt- haffriger Or-
lichen Lebens/ also daß der Himmel vber sie erzürnt were/ vnd wölle herab auff sie fallen/ vnd theil von die-
sie auß dem Landt jagen. Ob aber diß die wahrhaffte Vrsach sey gewesen/ oder ein andere/ gib sem Vngewit-
ich andern/ die Weiser vnd verständiger seyn/ weder ich/ zuurtheilen. ter/ weder der
Spanier.

Es haben sich nach fünff Jaren gleichsfalls zwey solcher schrecklicher Wetter vnnd
Sturmwindt in dieser Insel zugetragen. Aber das letzt ist gantz erschrecklich vnnd schädlich
gewesen/ vnd hat die gantze Insel erschüttet vnd erschrecket. Dann es hat allen Einwohnern
in Gemein ein mercklichen Schaden vnd verderben zugefügt/ Sintemal es schier alle Häu-
ser vnd Zuckerkälter auff den Boden nidergeworffen/ vnd ein vnzahlbar Sum̃ von Men-
schen vnd Vieh auff dem Feldt vnnd in den Häusern gantz jämerlich vnd elendiglich vmbge-
bracht. Es litten die Spanier damals grossen Hunger vnd Mangel an Prouiandt/ vnd süß-
sem Wasser/ vnd hette fürwar vor Hunger vnd Kummer müssen verschmachten vnd verder-
ben/ wo jnen Gott nit auß sonderlicher Gnad were zuhilff koñen/ vnd jhnen auß Spanien zu
gelegner zeit Schiff geschicket/ die jnen Meel/ Schiffbrot/ vñ andere Speiß oder Prouiant
vberflüssig zugeführet.

Nach

Nach dem erschrecklichen Vngewitter vnd Sturmwind/hat Columbus seine Hauptschiff/so hefftig zerstossen vnd verwüstet/widerumb auff das bäldest lassen zurüsten vñ ergäntzen/ dann er hat viel vnd allerley Handwercksleuth (wie wir zuvorhin gemeldet) mit sich in Indien geführet/ daß er sie in der zeit der Noth könte gebrauchen. So baldt dieselbige widerumb zubereitet seynd gewesen/hat er darauß leichtlich mögē abnemen/wie ein grossen Schaden vnd Vngjück er hie erlitten/deßgleichen auch wie viel tausent Menschen vnd Vieh von den Indianern auff dem Platz seynd blieben/darob er sich dann höchlich entsetzt vnd erschrocken/ist derwegen in solchem Vnmuth vnd Bekümmernüß daruon nach Spanien in schneller eyl geschiffet. Als er nun mit gutem vnd glücklichem Wind ist kommen biß zu dem Meerhafen Calicio/ ist er von dannen auff Postpferden biß in den Königlichen Hoff geritten/vnd hat dem König erzehlet/daß er noch mehr neuwe Landtschafften hab gefunden/ bracht jhm auch ein grosse summ Goldts/Edelgestein vnnd andere seltzame ding so in India gefunden werden. Darneben zeigt er jhm auch an/was sich in India hat verloffen/vnd wie er mit den vngehorsamen vnd widerspännigen Spaniern in der Insel Hispaniola hette nach dem Gesatz vnd Billigkeit gehandlet. Deßgleichen entschuldiget er sich aller Schmach vnd Afftereden vnd falschen Verleumbdungen oder schändlichen Lastern/ deren er fälschlich von seinen Mißgünnern vor dem König verklagt vñ vertragen war worden. Aber der König glaubet leichtlich Columbi Red vnnd Entschuldigungen/dann er sein Treuw vnd Auffrichtigkeit in vielen Sachen offentlich gespüret vnnd gründlich erfahren/dieweil er so viel Goldts vnnd grosse Reichthumb mit sich bracht/ vnd treuwlich dem König vberantwortet/dann er etliche grosse Kuchen von klarem Golde/ sampt viel Edelgestein vnnd andere grosse Reichthūm dahin gebracht/ also das er wenig Wort hat bedörfft zu seiner Entschuldigung/Sonder es hat jn der König selbst getröstet/vnd heissen guts Muhts seyn: Auch jm grossen Danck gesagt für die grosse Gutthat vnd treuwen Dienst so er gegen jhm bewiesen. Vermahnet jhn doch darbey/ daß er forthin etwas milters vnnd gnedigers mit den Spaniern wolte fahren vnd handlen/ dieweil sie von seinet wegen so ein ferne vnd langwirige Reiß auff sich nemen/ vnd darneben jhr Vatterlandt verliessen/vnd jhr Leib vnd Leben in die Gefahr wagten.

Columbus schiffet wider in Spanien.

Columbi entschuldigung vor dem König.

Nach gehaltenem Gespräch zwischen dem König vnd dem Columbo/befalch der König daß man in eyl zwölff Carauel (das seynd Schiff die etwas geringer seyn/weder die Jagschiff) mit aller Notturfft/Prouiant vnd Kriegemunition solte zurüsten/vnd dem Columbo auff ein neuwes vberantworten. Wie nun diese Armada war zugerüstet/hat Columbus von stundt an zwey der besten vnd wolgerüsten Schiffen/ auß den andern genommen/vnd jhnen befohlen/ daß sie stracks nach der Insel Hispaniolam solten schiffen/vnd sich zu seinem Bruder Bartholomeo verfügen.

Carauel was für Schiff sie seynd.

Als sie mit glücklichem Wind dahin kommen/ vnd ohn gefehr an einem Orth der Insel gegen Nidergang anländeten/an welchem Orth damals wohnet Roldan mit dem Zunamen Ximenez/ welchen Columbus auß einem geringen Geschlecht zu hohen Ehren gesetzt vnd erhaben hat/ vnnd jhn zum Blutrichter verordnet. Er aber hat in seinem abwesen viel Spanier an sich gehenckt vnd zu jhm gelocket/vnd war von deß Obersten Landvogts Herrschafft vnd Gehorsamkeit abgewichen/ damit er desto sicherer vnd küner möchte hin vnd wider durch die gantze Insel rauben/stelen vnd plündern was er antreffe: Dann wann er vnter deß Landvogts Regirung vnd Gewalt were blieben/ hette er solches gar nicht geduldet. Dieser als er ohngefehr da war an dem Orth/ da diese zwey Schiff anlendeten/ist er zu den Spaniern/die in den zweyen Schiffen waren/kommen/hat sie zur Auffrur angereitzet vnd beweget/auch jhnen hiemit die grosse vnnd gegenwertige Reichthumb dieser Insel für Augen gespieglet/ vnd sie mit höchster Bitt gebetten/ daß sie wöllen zu jhm fallen/vnd jhm nachfolgen/ dann wann sie solches thun würden/wolte er mit jrer Hilff frey sicher durch das Land streiffen/ vnd alles Gold/ Silber vnd Kleinoter so die Indianer besessen/erobern vnd plündern/also daß sie in kurtzer zeit all grosse Herrn vnd reiche Leuth dadurch möchten werden. Durch diese Hoffnung vnd Beredung/ hat er sie als baldt abfällig (die ohn das ein grossen lusten zu rauben vnd stelen hatten) gemacht/vnd zu jhm gelocket/daß sie jhm ohn verzug all Treuw vnnd Dienst versprochen/vnd darneben verheissen sie wöllen alle Gefahr/Glück vnd Vnglück mit jhm außstehn/ vnd wöllen jhm alles das jenig so sie jetz bey jhnen haben von Prouiant vnd andern Notürfftigen dingen mittheilen/ vnd mit jhm gemeyn machen. Nach solchen verheissungen haben sie als bald die Prouiant vnd Speiß/ die sie in den zweyen Schiffen führten/

Spanier abfall von deß Columbi Bruder.

angriffen/

angriffen/sich darab gefüllt vñ ersättiget nach allem wolgefalle. Darauff seynd sie gleich mit dem gantzen hauffen auff das Landt gezogen/vnd angefangen zu rauben/stelen/zu Todt schlagen vnd alles jämerlich ohn eintzige vnterscheidt Weiber vnd Männer/jung vnd alt/vmbgebracht/Blutschandt/vnd alle Laster mit jhnen begangen/vnd die armen Indianer biß auffs hinderst verfolgt vnd durchächtet. Spanier rauben vnd stelen ohn alle schew.

Da nun ein Cacies/das ist/ein Königscher/mit Namen Garionexius solches gesehen/daß sein Landschafft mit Krieg vnd Blutuergiessen von den Christen jämerlich verhergt/verbrennt vnd elendiglich verwüstet worden/hat er nit länger wöllen zusehen/Sonder die andern Königsche/vnd besonders einen mit Namen Maraboneſum angerufft/daß sie mit einander sich wider die Spanier wolten aufflähnen. Diese zween Königsche haben in der stille jr Volck versamlet vnd zusammen geführet/vnd seynd zum offtermals von den Bergen heymlich herab gefallen in der Spanier Läger/sie vnuersehens vberfallen/vnd offtermals viel auß jhnen erschlagen/auch etlich gefangen genomen/so viel sie mochten ergreiffen/dieselbigen hinweg geführet/sie nach jhrem Brauch vnd gewohnheit also Lebendig geschunden/vñ zu kleinen stücklein zerhauwen/vnd dieselben rohe vnd vngesotten gessen.

Von der dritten Schiffahrt Columbi in Indiam/ vnnd wie er die Insel Cubaguam so voller Edelgestein vnd Perlin gewese/nhabe erfunden. Item von der Spanier Meuterey vnd Auffruhr/die er vergeblich vnterstanden hat zu stillen. Deßgleichen wie er die Indianische Bundgenossen/so wider die Spanier zusammen geschworen/habe gezwungen vnd zu ruhe gebracht.

Das XI. Capitel.

Columbi dritte Schiffahrt in Indiam anno 1498.

ALs diese Auffruhr vnnd Meuterey in der Insel Hiſpaniola sich zutruge/ist der Admiral mit der vbrigen Armada vnd gantzẽ Schiffrüstung auß der Insel S. Lucari gefahren im Jahr tausent/vierhundert/neuntzig vnnd acht/vnnd sein lauff gegen der Insel Maderam gerichtet. Dieses ist ein Insel auß den sieben Inseln Portugals/vnnd wirdt von den Eynwohnern Azorias genennt. Dann es war daselbst hin am aller sichersten zuschiffen/nicht allein von wegen deß Kriegs/Sonder auch von wegen der Frantzösischen Meerräuber/welche damals von den grossen Reichthummen/so auß Indien geführt wurden/hatten gehöret/vnd sich mit starcker Macht auff das Meer gethan/daß sie hin vnd wider raubten gegen dẽ Spaniern/wann sie auß Indien gegen Spanien schiffeten. Von dannen hat er zuvorhin geschicket sechs Carauel in die Insel Hiſpaniolam, die mit Prouiant wol waren versehen/vñ ist er mit den andern dreyen gegen den Inseln Caput viride oder Gorgades genañt/geschiffet/vñ als er seinen weg oder lauff etwas näher gegen der Mittnächtigẽ Liny gerichtet/ist er dardurch in grosse Gefehrligkeit vnd Noth kommen/vnd hat in dieser Schiffahrt viel müssen leiden/nicht allein von wegen der stille deß Meers/Sonder auch von wegẽ der grossen vñ strengen Hitz/dann er im Brachmonat/das ist/schier mitten im Sommer dahin fuhre. Als er entlich schwerlich in Indiam kommen/ist er an dem Meerschoß Para angefahren/vñ nicht vberlang hernach die Insel Cubaguam erfunden/welche er die Perlin Insel genennt hat. Dieses Namens vrsprung vñ gründliche Vrsach ist diese: Als der Admiral für diesem Meerschoß ware hinauß gefahrẽ mit seinẽ Schiffẽ/hat er ohngefähr gesehẽ etliche Indianer/die fischeten auß jhren kleinen Weidlingen oder Schiffleinen/da befahle er seinen Schiffleuthen/daß sie solten mit jhren geringen Schifflein etwas näher zu jhnen fahren/vnd von jhnen erfahrẽ wer diese Leuth weren/vnnd was sie für ein Landschafft bewohneten. Diesem Befelch kamen die Schiffleuth fleissig nach/vnnd fuhren mit jhren Weidlingen dahin/vnd thäten sich vnter die Indianer. Die Indianer aber erschracken gar nicht ab der Zukunfft vnd Gegenwertigkeit der frembden Leuthen/die sie zuvorhin nie gesehen hattẽ/Sonder stunden still in jhren Schiffleinen/vnd sahen sie mit grosser begier vñ wolluſt als hübsche Leuth fleissig an. Hiezwischẽ sahen die Spanier/daß sie viel vnd grosse Meerschnecken in jhren Fischer Weidlingẽ führeten/vñ Cubagua die Insel erfundẽ.

vermeynten erstlich sie pflegten dieselbigen zu essen. Als sie aber etlich auffthäten/ stacken sie gantz voller Perlē/ darauß sie ein grosse frewdt empfiengē. Wie sie nun nahe zum Land kommen/ seind sie außgestiegen auff das Land/ da sahen sie an den Indianischen Weibern vber die massen grosse vnd schöne Perlen/ die sie am Halß/ an den Ohrläplein/ vnd Armen trugen/ vnd sich darmit geschmücket/ welche also gar gemein vnd schlecht bey jhnen seindt/ daß sie das gemein Volck vnd die ärmbsten Leuth pflegen zutragen. Es schencket ein Spanischer Schiffman einem Indianischen Weib/ ein jrdine Schüssel/ die doch zerspalten war/ diese verehret jm dargegen vier schöne vnd grosse Schnür oder Pater noster von Perlen. Mit dieser Gab vnd Geschenck ist der Schiffman widerumb zu dem Admiral mit grossen Frewden gefahren/ vnd hat jhn allen seine Perlen vnnd Geschenck gezeigt. Wie solches der Amiral gesehen/ ist er vber die massen höchlich erfreuwet worden/ vnd ist vmb die andern Schiff herumb gefahren/ vñ mit lauter Stim̃ zu jnen allen geschrieen/ frewet euch/ frewet euch/ dañ wir seynd heut auff diesen Tag zu der aller reichesten Insel vnnd Landtschafft/ die in der Welt mag seyn/ kom̃en/ deren gleichen wir zuvorhin nie gehört haben.

Perlen vnd Edelgestein werden bey den Indianern für nichts geachtet.

Nach diesen dingen seynd sie näher zum Land gefahren/ vñ bey dem Eynlauff deß Fluß Cumanæ in das Meer/ angelendet. Als die Einwohner daselbst die grosse Schiff/ vnnd das wunderbarlich Werck der Schiffē/ dieweil sie also künstlich waren zubereitet/ deßgleichē auch die vngewohnlichen gestalt vnnd form der Bärtechtigen Leuthe gesehen/ haben sie sich höchlich darob verwunderet vnd erstaunet/ vñ vnder einander gesagt: Wer seynd/ oder woher kommen solche Leuth? kommen sie von oben herab/ oder seynd sie auß dem Wasser? Baldt darauff haben sie mit Deuten/ Wincken vnd andern Warzeichen durch Gesandten bey dem Amiral lassen anlangen/ wann er auff das Landt stiege/ wölle er mit jhrem Cacics das ist mit dem König Kundtschafft machen/ vnnd Freundtschafft zu jhm suchen. Dann es habe jhr König jhn vnd sein Volck zu sehen ein grossen verlangen/ vnnd begere mit jhnen Gemeinschafft zu habē. Da Columbus solches höret/ wiewol sie alle zeichen der Freundlichkeit vnnd eines geneigten willens gegē jhm erzeigten/ vertrawet er jnen doch nicht leichtlich/ Sonder vermeynt es möcht vielleicht ein Betrug darhinder stecken/ wolte sich derhalben nicht gleich auff das Landt begeben. Da solches die Indianer vermerckten/ seynd viel auß jhnen freywillig mit jhren kleinen Schifflein herbey gefahren/ in deß Amirals Schiff gestiegen/ vnd sich gutwillig seiner Gewalt vnterworffen/ damit angezeigt/ daß jhr Freundlichkeit vnd Gemeinschafft so sie von jhm begeren/ solle steiff vnd fest seyn/ vnd stecke gar kein Betrug darhinder. Sie sahen ohn vnderlaß nicht allein nur die Schiff an/ welche sie für Göttliche vñ vnmenschliche Werck verwunderten/ Sonder sie erstaueten auch in dem anschawen der Waaffen/ Kriegsrüstungē/ Büchsen/ Anckern/ Mastbäumen/ Sägel vnnd andern Instrumenten der Schiffen/ welche sie gantz seltzam vnd wunderbarlich dunckten/ vnd hielten gäntzlich darfür/ daß diese Leuth nicht sterblich/ sondern vnsterbliche Götter weren.

Der Indianer freundlichkeit.

Wie nun der Amiral jhr vnterdienstbar Gemüth gespüret/ hat er sich gantz freundlich vnnd Sanfftmütig gegen jhnen gestelt/ sie mit höchster Freundlichkeit auffgenommen/ vnnd wie sie nachmals widerumb hinweg begertē/ hat er sie mit hübschē Messern/ Schellen/ Spiegeln/ Hembdern vñ anderm Narrenwerck verehret/ vñ darnebē fleissig von jhnen erforschet/ wo sie doch die Perlē Halßbandt/ vnnd die Edelgestein bekämen/ dieweil sie derselbigen an allen Ohrten deß Leibs hatten anhangen. Diese zeigten mit deuten vnnd wincken an/ die gegent so gegen der Insel Cubagua lagē/ daselbst schöpfftē sie die Perlin Muschlen auß dem Meer/ welche all voll Perlen steckten. Hierauff hieß der Amiral etliche Spanier auß den Schiffen steigen/ vñ auff das Land gehē/ dieselbige beruffte der Cacics in sein Hauß/ vñ gab jnen Wein vnd andere Speiß/ die auff jhre gewonheit vnd art waren zu gerüstet/ zu essen/ vnd tractieret sie nach ländlichen Sitten/ wiewol die Speiß gantz vnflätig gekochet vnd zubereitet waren/ also daß einer hett mögen darob kotzen/ aber es war den hungerigen vnd machtlosen Spaniern ein guter Schlamp/ vnd lebten sie gantz wol darob. Vnd als er vermercket daß sie ein grossen lust zu den Perlen hatten/ gab er jhnen derselbigen ein vngläubliche grosse Summ/ dañ er hatte derselbigen sehr viel/ vñ werden sie bey jnen für geringer geachtet/ weder bey vns die Gläserne Knöpff oder Catzethonier. Da nun die Spanier mit so grossen Reichthummen waren erfüllt/ seynd sie widerumb zu den Schiffen kommen. Darab sich der Amiral höchlich hat verwundert/ vnd sich an der Indianer freundlichkeit lassen vernügen/ ist derwegen von dannen gefägdet/ vnd vmb den Orth Veli-caput herumb gefahren/ vnd ist in kurtzen tagen in die Insel Hi-

Indianischen Königs freygebigkeit gegen den Spaniern.

Ispaniolam

spaniolam kommen/ darinn er dann grosse Vnruh/ Auffruhr vnnd Tumult hat gefunden.

Da er dahin kommen/ hat er mit höchstem fleiß vnterstanden solche Auffruhr vnd Vnruhe zustillen/ schrieb derhalben an Roldanum Ximenem den Vrsächer vñ Rädlinführer dieser Auffruhr/ vñ vermahnet jn daß er sich gutwillig wolte vnter die gehorsam deß Landvogts begeben/ vnd nicht also in seinem bösen Fürnemmen vnd Meuterischen Gemüth fortfahren/ damit auch die Indianer zum abfall bewegen. Dann auff kein weg zuhöffen seye/ daß sie auff solche weiß/ vñ mit solchen Thaten zu vnserm Christlichē Glauben mögen gebracht werden. Deßgleichen sey auch die herrliche vnnd güldene Bullen Aleranders deß sechsten Bapsts zu Rom/ dem aller Catholichsten König zu nutz dieser neuwen Landschafft nicht darumb gegeben vnd vberschickt/ daß man die neuwe erfundene Völcker vnd Heyden solle mit vnbillicher weiß peinigen vnd plagen/ Sonder viel mehr mit Freundligkeit/ Miltigkeit vñ guten Exempeln anreitzen/ damit sie ein Lust vnd Eifer bekomen zu dem Heylsamen wort GOttes/ vnd heyligen Glauben Christi vnsers Herrn/ Seligmachers vnd Erlösers.

Columbus vntersteht vergebens die Auffrührische Spanier in der Insel Hispaniola zustillen.

Bapst gibt dem König ein Bullen zu nutz der neuwen Welt.

Diese Wahrnung/ bitten vñ flähen des Admirals/ hat der Roldan gantz vñ gar verachtet vnnd in Windt geschlagen/ Sonder in seinem fürnemen stracks fort gefahren vnd sich offentlich ein Rädlinführer vnd Auffrührer erzeiget. Darneben hat er auch falsche Ehrenabschneidende Brieff an den König geschrieben/ vnd den Landtuogt Bartholomeum vber diese Insel deß Admirals Bruder hefftig gescholten/ darneben vber sein Grimmigkeit vnd Tyrannisch Regiment höchlich geklaget/ welcher vmb ein geringe vñ schlechte Vrsach die armselige Spanier/ sampt die Indianer ließ hencken oder sonst jämerlich vmbbringen. Darzu seyen all seine Ampt vnd Befelchsleuth Ehrgeitzig vnd stoltz/ vnd sey er auch nicht ehe von jhnen abgewichen/ biß er letztlich Augenscheinlich gesehē vñ erfahren hab/ daß sie Vnbarmhertzige/ Tyrannische vnd Blutdürstige Leuth seyn/ die jhr Hertz niergent anders mögen erkühlen/ weder allein mit Menschenblut. Letztlich henckte er zum Beschluß daran/ vñ schrieb es würde der König solches in kurtzer zeit offentlich vñ mit der That erfahren/ daß der Admiral jhrer Maiestätt ärgster Feindt vnd Mißgünner seye/ vnd nichts anders trachte vnnd rathschlage/ dann wie er allein der gantzen Insel Gewalt vnd Regiment an sich brächte vñ besitzen möchte. Dañ es haben schon jetz allein seine Freundt vnd Bekandten allen gewalt vnd macht vber die Goldgruben/ vnnd darff sonst niemandts darzu kommen/ Sonder es werden alle andere Spanier außgeschlossen vnd verworffen. (1) Deßgleichen werden alle Gericht vnnd Gerechtigkeit allein nach jhrem willen vnd wolgefallen/ vnd nit nach Billigkeit geübet vnd geurtheilet. Vber das hab auch der Admiral vor dem König verhölet vnd verschwiegen die reiche vñ gewaltige Insel Cubaguam (die er die Perlin Insel geneñt/ so erst neuwlich von jhm gefunden) allein darumb/ damit er solchen grossen Raub vnd Reichthumb allein möchte geniessen/ vnd etwan durch ein seltzame Practick den König mit listē köndte hindergehē/ daß er jhm diese reiche Insel allein eyngebe zubesitzen. (2)

Roldans fälschliche Anklagung wider die zween Brüder

Wie nun Columbus vermercket daß er heimlich vnnd fälschlich were angeklagt worden bey dem König von seinē Mißgünern/ hat er auch an den König geschrieben/ vnd dieser Gottloſen vnd Ehruerletzlichen vnd Lasterhafften Leuthen leben vnd wesen eygentlich dem König zugeschrieben vnd erkäret. Nemblich/ daß sie nichts anders trachteten vnd handleten/ weder allein/ daß sie mit täglichem Rauben/ Stälen/ Schwechung vnd Ehebruch der ehrlichen Weiber/ vnd allen andern Schanden vnd Lastern jhren Mutwillen/ Grimigkeit vnd Geitz erfülten. Darzu seyen sie aller Auffrhur/ Meuterey vnd verrhäterey vrsächer vnnd anfänger/ deßgleichen Rauben/ Plündern vnd Stälen sie hin vñ wider durch die gantze Insel ohn alle scheu vnd Gottesforcht/ gleich als wann sie ein Christlich vnnd Gottseligs werck begiengen. Vber das haben sie die zwey Carauel/ so mit allen Notthurfftigen dingē beladen gewesen/ vñ seinem Bruder Bartholomeo zugeschickt auß Hispanien/ abfällig gemacht vnnd zu jhnen gelocket/ vnd so baldt sie zu jhnen in jhr Gesellschafft komen/ haben sie dermassen geraubt vnd gestolen/ vnd sich in allen vnzüchtigen Stücken geübt/ daß je einer den andern mit Rauben vnd Stälen hat wöllen vbertreffen. Durch diese schändtliche vnnd vnerbarliche Laster der Christen/ seynd viel Indianische Königsche vnd Potentaten bewegt worden/ daß sie widerumb von jhnen abgefallen/ vnd von jhrer Bündnuß abgewichen/ welches fürwar nicht ohn grossen Schaden vñ Verlust der Christenheit seye geschehen/ vnnd sey zuförchten daß sie nimmermehr mögen zur Freundtschafft vnd Bündnuß gebracht werden/ dann sie förchten müssen/ man werde solchen Abfall an jhnen straffen/ werden derhalben in jrer Vnsinnigen weiß fortfahren/ vñ ehe allesteis-

Christophori Columbi schreiben an den König in Spanien.

den/weder daß sie sich widerumb vnder der Christen Joch solten begeben vnnd vnterwerffen.

Als dieser beyder Partheyen Laster vñ Anklagung in Spanien geschickt wurden/hat hie zwischen der Amiral seine Bruder Bartholomeum mit achtzig Spaniern/vnder denen etlich Reuter waren/wider die abgefallene vñ widerspännige König geschickt/daß er sie widerumb in Gehorsam brächte. (3) Es hatte aber die Königsche mehr dann sechs tausent gewaffneter Männer/die sie mit jhnen in Streit führeten: Da es aber an ein treffen vnd kämpffen gieng/ seind sie durch deß Reisigen zeugs Gewalt vnnd eintrang erschreckt worden vnd die flucht genommen/vnd sich in die dicke Wälde versteckt. Nach dieser Schlacht haben die Spanier zum offtermals ein treffen gethan mit dem Garionexio vnd vier andern Königschen/seind aber allwegen obgelegen vnd das Feldt behalten/die Indianer in die Flucht getrieben/vñ ist das gantz Kriegßheer mit sampt jhren Königschen auff die hohe Berg vñ in die dicken Wäldt geflohen/ vnd sich darinn verkrochen. Jedoch seind sie baldt hernach alle gefangen/vnd widerumb vnder deß Admirals Gewalt vñ Regierung gebracht worden. Wie sie dem Admiral auff ein newes schwuren vñ angelobte/daß sie forthin wider den König in Spanien oder seine Landuögt keinen Auffruhr wolten erwecken/Sonder in jhrer Freundtschafft vnd Bündtnuß rühig bleibē/ zeigt jnen der Admiral mit lieblichen vñ freundtlichen Worten an/daß sie nicht woltē gedencken/als wañ er der Vrsächer vnd Anfänger were der Schmachheiten vnd Vnbillichkeiten/ so sie von den Spaniern erlitten/Sonder soltē solches den muthwilligen vnd Auffrührischen Kriegßknechten zurechnen. Nach demselbigen hat er sie gutwillig vnnd freundtlich in sein Trew vnnd Gunst widerumb auffgenommen/vnnd sie mit etlichen Geschenckungen verehrt vnnd ein jeden in sein Landtschafft mit frieden widerumb lassen heymziehen.

Ein Schlacht zwischen den Indianern vñ Spaniern.

1. Nach dem der Admiral Christophorus Columbus die Ertzgrubē in der Prouintz Cibao geoffenbaret vnd vermercket/daß die Indianer Goldt in dē Flüssen sucheten mit grossen Ceremonien: hat er den Christen nicht gestatten wöllen Goldt auffzulesen/sie hetten denn zuvor jhre Sünd gebeicht vnd zur Communion gegangen. Denn er sagt/so die Indianer/so doch Vnchristen seynd/mit solcher andacht jhre klümblein Goldt sucheten/daß sie auch zwentzig Tag zuvor von jhren Weibern sich enthielten/vnd mit fastē sich marterten/denn sie sagten sicherlich/wenn sie sich mit Weibern vermischeten/möchten sie kein Goldt finden: so were es auch billich/daß die Christen sich frembder Weiber enthielten/vnnd sich heyliglich einstelleten. Denn wenn sie sich mit GOtt versünet/möchten sie mit besserm Rechten vnd Gewissen zeitliche vnd Geistliche güter erwerben. Aber diese also vollkomēne Heyligkeit wolte gemeiniglich den Spaniern nicht gefallen/vnd sagten/was jhre Weiber anlanget/weren sie weiter von jhnen als die Indianer/dann sie die jhrigen in Hispanien gelassen: so were jhrer viel die öffter fasteten als jhnen lieb were/ sintemal sie vnterweilen gar in die eusserste hungers Noth geriethē/vñ müsten wurtzeln vnd wilde Frucht auff den äckern suchen vnd essen. Die Beicht sey im Jahr nur einmal/nemblich auff das Osterfest zuthun befohlen. Doch beichte der meiste hauff vnter jnen zum offtermal. Doch nichts desto weniger wolte der Amiral keinen auff die Goldgruben ziehē lassen/dann allein denē/ so jhre Sünd gebeicht vnd zur Cōmunion gegangen waren/vnd straffte die andern/welche ohn sein erlaubniß zur Ertzgruben zogen. Darumb ist es kein wunder/daß die Spanier vnwillig auff jhn waren/welche ein klümblein Goldt mehr achteten/weder aller welt Beicht vnd Opffer. Gonzal. Oulied. im 5. Buch/11. Cap.

2. Diese ist eine auß den fürnembsten Anklagen (oder viel mehr Lesterungen) welche dem Amiral von seinen Mißgünnern ist beygefügt worden.

Die

Die jenige aber/welche ohn alle affecté vñ Vorurtheil nach grund der Warheit vrtheilen / die sagen/daß der Amiral/so baldt er diese Insel erkundiget/ von stundan ein Edelman Arrotal geneñt zu den Catholischen Königen abgefertiget habe/auff daß er jnen dieses ankündete/jnen auch zu gleich ein muster zeigete der allererſten Perlen/die er an dem Orth gehabt. Dann wie ist es doch der Warheit ehnlich/ daß er dem König solte gewölt verhelen das grosse Gut/welches in jhrer aller Angesicht geoffenbaret wurde/da auch das Gesindlein allzumal vnter den Schiffleuthē wissenschafft darumb hat/welches alle ding pfleget außzuschwetzen. Dann von diesen hat die lästerung jhren Vrsprung genommen: Dieweil / als die Spanier bey drey tausent der groben vnd kleinen Perlin von den Eynwohnern der Insel Cubaguæ gedauscht/dafür sie jhnen Schellen vnd andere geringschätzige Waahr gegebē hatten/der Amiral besorgete es würden die Spanier hiedurch verleckert vñ von dannen nicht zubringen seyn/hat er länger allda nicht wöllen kleben bleiben. Etliche auß denen so die Perlin getauscht hatten/sind wider in Hispanien gezogen / da sie als baldt jederman kundt gethan/wie dieses so ein reiche Insel were/vñ durch dieses Geschrey sind viel bewegt worden/daß sie darinn gezogen:vñ dieses hat vielen mißgünstigen Leuthen gelegenheit an die handt gegeben den Amiral zuverleumbten/nemblich/man sey dieses eher in Hispanien weise worden durch die Schiffleuth vñ deren Leut ankunfft/die mit jm/ dem Amiral in Indiam geschifft waren/ vnnd dann auch durch etlicher sonderbarer Leuth schreiben / als der Amiral solches an den König geschrieben gehabt. Aber es war ein lautere Mißvergunst/ dadurch sie sich bemüheten alle deß Columbi händel zuverstöhren vnnd zunicht zumachen/ob schon auff seiner seiten die Warheit war. Gonzal. Ouied. im 3. Buch 6. Cap. hist. nat. vnd im 9. Buch 1. Cap.

3. Zu der zeit waren in der Insel Hispaniola fünff fürnemer Cacici oder Königsche / welche andere noch geringer vnter jhnen hatten: deren Namen warē Guarionex, Beheccio, Goacanagari, Coiagoa, Caonabo. Der erste hatte eyngenommen die ebne vñ dasflache Feldt in der mitte der Insel so sich 70. oder mehr Welscher meylen erstreckt. Beheccio besasse das theil der Insel gegen Nidergang / vnd die Prouintz Sciaragna.

Goacanagari oder Guacanorillo (deñ also nennet jhn vnser Author) war ein Herr vber das Mitternächtisch theil der Insel: vñ in der selbē Landtschafft ist der Amiral in seiner ersten Schiffahrt angelendet vñ 38. Spanier darinn gelassen.

Caiagoa besasse das theil der Insel gegen Morgen/biß an den Orth da die Statt S. Dominici ist gebauwet worden/vñ an den fluß Aina, auff der andern seiten erstreckt sich ein Landt biß zu dem eingang deß Wassers Iuna. Dieser ist kurtz hernach gestorben/als die Spanier ein Krieg wider jhn erreget: Jhm ist im Regiment nachgefolget sein Weib/welche den Christlichen Glauben angenommen hat/ vnd Agnes de Caiocoa genennet worden.

Der König Caonabo hatte das Gebirge eyn/vnd war mächtig. Er hatt einen Königschen mit namen Vsmatex, einen Statthalter deß Königreichs

vnd Obersten vber die Kriegssachen einen dapffern Mann/vnd welcher sein Kriegsknecht so Mannhafft gemacht hatte/daß sie weder die Königsche jhre Nachbauwern/noch andere so in der Insel waren/ förchteten. Denn vnterweilen erhub sich vnter jhnen ein Krieg/doch allein vmb dreyer Vrsachē willen/als nemblich vmb der Gerechtigkeit willen der Grentzen/oder deß fischēs halben/oder weñ die Caraber in den andern Inseln sie mit Krieg vberzogen. Aber so vneyns als die Königsche damals vnter einander warē/so versühneten sie sich wider/ auff daß sie all jhr Kräfft zusammen theten/vñ den fremb den Feindt auß dem Land trieben. Gonzal. im 3. Buch 4. Cap.

Was anlangt den Krieg/welchen sie mit den Christen geführet/der ist daher entstandē/ weil Christophorus Columbus ein Schloß zu S. Thoma genannt/ hat bauwen lassen bey dem Bergwerck Cibao. Darüber er zum Vogt gesetzt Alphonsū Hoiedum mit 50. Spaniern/beyde auff daß sie das Bergwerck beschützeten/vnd auch daß sie den Christen vnter denselbē Barbarischen Völckern einen Namen macheten.

Aber als baldt sie seynd verständigt worden/daß der Admiral wider in Hispanien gezogen/ haben die Indianer zur Wehr gegriffen/sonderlich der Caonabo, welcher dieselbe Prouintz cynhette/vñ verdrosse jhn vbel/daß jm die Spanier so nahe waren/vnd also rumbher schweiffeten/allen muthwill vnnd böse Stück in der Insel trieben. Derowegen er an die fünff oder sechs tausent Menschen zu hauffen gebracht hat/ vnd vnter andern viel Schützen die dazumal das Mitternächtische theil der Insel bewohneten/deß willens vnd fürhabens/daß er das Schloß belägerte/verbrenē vñ gäntzlich niderfellete/zu raach der Schanden/so die Spanier an jren Weibern vnd Töchtern begangē hatten: vermeynent er wolte nit weniger diese vertilgen als Goacanagari die 38. Spanier/welche der Amiral in seiner erstē Schiffahrt hinder sich gelassen hat. Derowegen belägert er das Schloß ein Monat lang so hart/daß er keinen der Belägerten liesse herauß gehen. Aber der Landtvogt Hoieda, welcher fürsichtiger vñ geschmitzter war als der Caonabo, vermerckete daß man nicht mit Gewalt muste mit diesen tobendē Menschen fahrē/ sondern mit der zeit jhre Vnsinnigkeit brechen vnd den Zorn stillen. Auß der Vrsachen hat er für gut geschetzet/man müsse sie etliche Monat lang dafür liegen lassen/vnnd durch solche Langwirigkeit zähmen/fiele vnterweilen herauß/hielt mit jnen ein klein Scharmützel/zuversuchen was hinder jnen wer. Endlich damit er sie in die Fall brächt/ hat er sich angenomēn er mißtrawete jhm selber/ als ob er nicht starck gnug were/vnnd wölle ein Friedē mit jhnen machen: vnnd hat zugleich auff einmal durch etliche Indianer/welche seine Freunde waren/ in der Feindt Läger ein Geschrey lassen außsprengē/als ob der Amiral Christophorus daher komme mit einem grossen hauffen Spanischē Kriegsvolck/ daß er das Schloß von der Belägerung erledigte. Dieses Geschrey hat die Indianer etwas nachlässig gemacht/daß sie sich mit jhrem König Caonabo desto leichter zum Frieden haben lencken lassen/ wiewol andere Königsche dieses mißrieten/ vnd sägten jhnen zu mit Leuthen vnd allem jhrem vermögen jhnen zu hilff zukommen/ auff daß sie die Spanier auß

der

der Jnsel trieben. Derowegen hat er hierinn ein schweren Jrthumb begangen/ darauff auch sein Fall vnd Vndergang erfolget ist. Dann vnter einem schein eines sichern Geleydes/welches jhm der Hoied zugesagt vnd mit einem Eydt betheurt/hat er sich mit sampt seinẽ fürnembsten Hauptleuthen in das Schloß bringẽ lassen. Der Hoied aber nach dem er jhn in seiner Gewalt gehabt/ hat etliche Vrsachen beygebracht/warumb er jhn nicht von sich lassen/ sonder für einen Geysel bey sich behalten wolte.

Dieser Caonabo hatt einen Bruder einen dapfferen Mann/welcher von den Jndianern werth gehalten war/dieser wolt seinen Bruder mit gewalt ledig machen/vñ vermeynet so manchen Christen zufahen/daß er durch einẽ tausch seinen Bruder vñ die andere so mit jhm wurden gefangen gehalten/ möchte ledig machen: hat also bey 7000. Schützen zu hauff bracht/vnd das Schloß zu S. Thoma wider belägert. Es waren damals dem Hoied etliche Reuter zu hilff kommen von Bartholomæo Columbo/also daß er bey 300. Kriegsleuth bey einander hatt. Mit dieser geringen Macht fellt er die Jndianer mit solcher Vngestüm̃ an/daß er sie rienglich in die Flucht schlägt. Dañ sie niemals in einer solchen Schlacht gewesen/noch solche Reuter mit Feuwerbüchsen vnd Speern gerüstet gesehen hatten/als seyndsie erstaunet von wegen der geschwindigkeit der Pferdt/deñ die Reuter mitten durch jhre hauffen hindurch fielen vñ sie schlugen/haben also keinen Widerstandt thun können/vnd ist deß Caonabi Bruder auch gefangen worden.

Als dieses Bartholomæo Columbo zu Ohren komen/hat er für rathsam gehaltẽ/daß er den Caonabo mit sampt seinem Bruder vñ andern fürnemmen Hauptern der Jnsel in Hispanien verschickte: dañ er gedachte also/ es were seinem Standt nit ehrlich noch bequem/sie daselbstẽ in der Jnsel gefangen zu halten/vnd würde noch ärger seyn/ so er sie würde ledig geben/deñ es ward Caonabo einer auß den fürnembsten vnd mächtigsten Königschen der Jnsel/ vñ so lang er lebete/würde die Jnsel Hispaniola nimm̃er ohne Krieg seyn. Derowegen er jhm fürgenommen sie in zwey Schiff die man Carauel nennet zusetzen/welche an den Anckern stunden/gäntzlich dazu gerüstet/ daß man damit in Hispanien sägelte vnnd schiffete. Aber da Caonabo vnnd sein Bruder vermercketen/daß sie solten in Hispanien zum König geschickt werden/ ist sie ein so grosse Trauwrigkeit ankommen/daß der Bruder gestorben ist zehen oder zwölff Tag zuvor als man die Schiffe vom Landt stiesse: vnd ist der Caonabo baldt selbs hernach gefahren. Deñ als man jn ins Schiff setzt/ ist er für Trauwrigkeit vergangẽ eher daß er in Spanien kommen ist: Auff diese weiß haben die Spanier seine gantze Prouintz rühelich eyngenom̃en: Vnd deß Caonabi Eheweib Anacaona genañt/eines scharpffẽ verstandts nach dem sie ein Jndianerin war/ist auß jhres Manns Landt gewichen/vnd hat sich begebẽ in die Landtschafft Sciaragu/welche jhr Bruder ein Königscher mit namen Behecchio eyngehabt: Bey welchem sie in grossen ehren gehalten worden. Hernachmals hat der Gubernator Nicolaus Ouandus im Jar 1503. jhn lassen durch den Strick hinrichten/darumb daß er mit andern viertzig Königschen (wie man sagt) allen den Christen/ die in der Prouintz

Sciaragua

Sciaragua sich hielten/den Todt geschworen. Fast eben zu derselben zeit da der Caonabo das Schloß S. Thomæ belägert / beruffet der Königsche Guarionex die andern Königschen in der Insel zusamen/vnd bringt ein Heer vō 15000. oder mehr Indianern zu hauffen/ daß er die Christen so bey Bartholomęo Columbo waren/außmächte/dañ sie kundten mit nichten leiden/ daß die Christē in die Insel einē Fuß wendten. Darūb dieweil sie beforchten/es möchte etwan ein verenderung durch sie entstehen/oder weil sie es verdrosse/daß die Spanier jhre Ceremonien vñ Gebräuch offentlich verspotteten. Es gedauchte sie aber/es köndte sich keine bessere Gelegenheit dazu schicken/ demnach der meiste hauff vnter den Christen entweder gestorben/oder sonst vō wegen der grossen mühseligkeit so sie außgestanden/erlägen waren. Darnach wartet man deß Amirals Colūbi/welcher in Hispanien geschifft war/ daß er in kurtzem solte ankomen/vnd ein hauffen Kriegsvolck als einen Zusatz mit sich bringen/ die erlägene wider zu ersetzen. Da nun die Christen also geschwächt vnd Columbus abwesend war / meynten sie man müst die Christen vollens hinrichten.

Bartholomeus Columbus/als er dieses vermercket/hat für gut angesehen / man müsse nicht warten biß daß diese Königsche kämen/vnnd wolten Isabellam belägern:sonder als ein strenger Kriegsöberster/hat sein Kriegßvolck herauß gefürt/vnd dem Feind vnter Augen gezogen/vnnd hat an keinem Orth still gelegen / biß er zu nechst an jhn kommen ist. Als aber deren Kriegsleuth die er bey jhm hatte/nicht vber 500. waren/vnnd mehrertheils kranck vnd abgemärgelt/hat er gedacht man müsse dem Feindt mehr mit geschwindigkeit/ als mit gewalt beykommen. Da er nun wargenommen/daß der Feindt Sorgloß vnd kein Wacht vmb das Läger hielte/dann der Feindt mit nichten gemeynet hett/daß sie Colūbus bey Nacht solte angreiffen:Also hat er diese Gelegenheit an die handt genomen/heisset derowegē seine Kriegsleuth sich geschicket machen/vnd so baldt es finster worden/hat er angerückt vnd zu Mitternacht zu der Indianer Läger kommen:ist auff beyde seiten eyngefallen vnd das Läger angegriffen:die Indianer so da hart schlieffen/seynd durch das Getümmel auffgewecket vnd haben die Flucht genomen. Die aller geschwindeste seynd durch hilff der finstern Nacht dauō komen/viel seynd erschlagen / der gröste hauff gefangen:Der Guarionex sampt viertzehen ander Königschen sind mit gefangen worden. Dieser Sieg hat sich zugetragen an dem Orth/da hernacher das kleine Flecklein Bero ist gebauwet worden: vñ haben die Spanier durch diesen Sieg ein so grossen Namen in der gätzen Insel bekommen/daß von der zeit an die Einwohner von Kriegen abgestanden/vñ sich dē Spaniern vnterwürffig gemacht haben. Es ist wol war/daß dasselbige Volck in der gätzen Nidergängischen Insel ist am vnwerhafftigstē gewesen / darumb sie so baldt verzagt worden. Aber die Oueraken in Brasilien/vnd die Caraiber in Veragua/weren so baldt nicht bezwungen worden.

Nach diesem Sieg hat Bartholomeus Columbus vermeynet ein gute Gelegenheit zuhaben/einen ewigen bestendigē Frieden zwischen Indianern vnd Christen zumachen. Vnd hat den Guarionex vnd andere Königsche ledig gelas-

dig gelassen mit gar leidlichen Conditionen. Also das derselbig Guarionex die Spanier hernacher allezeit freundtlich entpfangen/so offt sichs begeben daß sie durch sein Gebiet vnd Landschafft gewandert habē. Etliche sagen/es sey dieser Königscher nit bey der Schlacht gewesen: sonder habe seinē Statthalter den Caciken Maiobanex dahin geschickt/vnd derselbige sey gefangen worden: aber im selben Krieg sey deß Guaronecis Weib auch gefangen worden/ vnd damit er dasselbig ledig machete/sey er kommen mit den Spaniern einen frieden zumachen. Es sind auch etliche die sagē/es habe dieses Bartholomeus Columbus alles vollbracht in abwesen seines Bruders. Etliche vnter welchen auch vnser Autor, geben dar/der Amiral sey selber zugegē gewesen/ vnd gerahten man solte mit den Königschen freundtlich vmbgehen. Gonzal. Ouied. im 3. Buch 1. vnd 2. Cap. Gomara in seiner Hist. am 22. Cap.

Columbus wirdt durch seiner Mißgünner falsche Anklagung vnd Verleumbdung von dē Ehren entsetzt/vnd an sein statt zum öbersten Amiral der Bombadilla verordnet. Dieser als er widerumb in Spanien wolt fahren auß den newen Inseln/ist auff dem Meer ein grosse Vngestümmigkeit vnd Vngewitter kommen/ vnd hat jhn mit sampt den Schiffen vnd eim vnglaublichen grossem Gut an Goldt/Silber vnd Edelgestein vnd andern köstlichen Kleinotern versencket.

Das XII. Capitel.

DAmals als der Admiral vnd sein Bruder Bartholomeus alle jhre Rathschläg vnd Handlunge allein dahin richteten vnd wendeten/wie sie möchten die abgefallene Königsche vnd die widerspännige oder vngehorsame Indianer widerumb in deß Königs auß Spanien gehorsam vnd Gewalt bringen/ seind eben zu derselbigen zeit jhrer beyden Brieff des Roldans vnd Admirals als in dem Königlichen Hoff vberantwortet wordē. Darauß dann der König vnd die Königin nicht ein kleinen schmertzen vnnd Bekümmernuß empfiengen/ als sie gehöret daß die sachen vñ der Statt in der Insel Hispaniola also gar verwirret vñ vbel stunden. Es ware in dem Hoff das Geschrey jederman offenbar vnder dē Edelleuthen / wie viel Goldt/Silbers vnd ander grosse Reichthumb in dieser Insel gefunden würde/also daß man in den Flüssen vnd schier in allen Orthen Goldt vnd Edelgestein fünden. Derhalben war keiner im Hoff der nicht darnach strebt vnd trachtet/wie er mitler zeit Landtvogt vnd Regierer darinn werden möcht/vnd dorffte doch keiner sich vnderstehn daß er solches offentlich begert hatte/dañ jnen allē bewußt ware/ in was grossem Ansehen vñ Authoritet der Admiral bey dem König vñ bey der Königin ware. Wie sie nun solches nicht offentlich dorfften vnderstehen/haben sie ein andern Weg vnd Mittel vnder die Handt genomñen/vñ heimliche Practic angestifftet/damit sie möchten zu dem ziel komñen/darnach sie strebten vnd hoffetē. Derhalben liessen diese Edelleuth in dem Hoff ein offentlich Geschrey außgehn/daß Columbus vñ sein Bruder Bartholomeus vber die massen grosse Reichthumb von Goldt/Silber/ Edelgestein vnd anderm grossen vnnd vnzahlbarem Gut in der newen Insel hetten erobert vñ zu jnen gezwackt/ also daß solche vnzahlbare Reichthumb keiner Priuats Person gebüre/vnd vnderstanden sie auch in der Insel jhr Ampt zumißbrauchen/dermassen daß gentzlich zubesorgen sey/ sie werden den gantzen Gewalt vnd Herrschafft der newen Insel an sich ziehen vñ zum Eygenthumb machen. Dieses sagten sie an manchem Orth/ daß es nicht auß vngewissen vnd falschen zeugnussen oder heimlichen beweissungen geschehe/Sonder es sey durch vieler Glaubwirdiger vnd Hochgelehrter Männer Schrifften vnd Brieffen für gewiß vnd Wahrhafftig geschrieben vnd kundt gethan. Deßgleichen sehe man solches Augenscheinlich auß abnemung

Spanier erdichten ein falsche Practick wider den Columbum vñ seinen Bruder.

der Goldtgruben / wie grosse Reichthumb sie darauß gruben/aber es würde wenig davon in Spanien geschicket. Vber das/welches das aller ärgste sey/so richten sie täglich ein Spanier nach dem andern hinweg/vnder dem schein als wañ sie ein grosses Laster begangen/welches allein darumb geschehe/ damit/wañ keine fürneme Männer auß den Spaniern mehr vorhandē weren/ mögen sie nach jrem wolgefallen handlen vñ thun/vnd endlich die Sach dahin bringen/daß sie längst bey jnen beschlossen hetten. Diese vnd dergleichen Red vnd Geschrey gienge offentlich im Hoff hin vñ wider vnder den Edelleuthen vñ dem gantzen Hoffgesindt/also daß solches Geschrey auch letztlich für den König vnnd die Königin kommen ist. Darneben waren viel Mißgünner vñ Auffsetziger Leuth im Hoff/die allein jhre gedancken dahin richteten/daß sie deß Königs vnd der Königin Gemüth mit heimlichē stichreden vñ falschen verleumbdungen anreitzeten vond anzündeten wider den Columbum/damit das anklagen vnnd falsche verleumbdung der Mißgünner desto grösser ansehen vnd Platz bey dem König möchte haben vnd für wahrhafftig gehalten würde.

Wie nuhn solches Geschrey von dem Admiral vnnd seinem Bruder für Wahrhafftig in dem Hoff vor dem König außgespreitet wardt/hat der König sich darab beschlossen vnd baldt zu den Sachen gethan/damit er nicht faul vnnd fahrlessig geachtet wirdt/ so zu seinem Stat vnd Wolfahrt deß Reichs gehöret/vñ damit er die Wahrheit gründtlich vñ eygentlich erkennete/hat er bey jm beschlossē ein Landtvogt dahin zuschicken/der solte von dem Admiral erkundigen/was die vrsach were/ daß er jhm nicht so viel Goldts vñ Gut schicket/als er jhm verheissen hette. Welches fürwar kein ander vrsach war/ daß er die versprochene Summ deß Goldts vnd Guts nicht geschicket hatte/weder allein diese/dieweil sich in der Insel Hispanilola grosse Bürgerliche vnd einheimische Gespän vnd Krieg hatten erhaben/vñ waren die Spanier von jhm abgefallen/also daß man von wegen der grossen vnruh niergent kein Goldt kondte grabē.

Admiral warumb er die versprochne sum̃ Goldts nicht geschickt habe.

Als der König sein fürnemmen mit den Räthen hat beschlossen/erwehlet er auß jnen ein newen Landvogt vber die newē Insel/nemblich Franciscum Bombadillam(1) vnd schicket jn mit vollkom̃enem Gewalt vnd befelch dahin/vñ bunde jm hart ein/ daß er solte vor allen dingē fleissig nachforschen/was doch die vrsach were/der innerlichen vnnd Burgerlichen Zweyspaltungen / vñ worauß der Neidt vnd Haß/oder die Vneinigkeit zwischē dem Columbo vñ dem Roldan entsprungen. Dieser ist mit dem Königlichen befelch vnd vbergebung der newen Inseln von dem Meerhafen Calicio/im Jar tausent/vierhundert vnd neuntzig neun außgeschiffet/ mit vier Carauel/vnnd mit glücklichem Windt in kurtzer zeit in die Insel Hispaniolam kom̃en. Wie nun der Admiral vnnd sein Bruder Bartholomeus von der zukunfft deß newen Landtvogts höreten/seynd sie jhm mit grosser Ehrerbietung entgegen gangen/vñ jhn herrlich vnd freundtlich empfangen/als einen der auß Königlichem befelch zu jhnen käme. Als sie aber in Meerhafen kommen /an den Orth da der new Landtuogt angelendet/vnnd vermeynten es hetten andere so ein treuw vñ auffrecht Hertz/wie sie/denē gar nichts böses bewust ware/noch im Sinn hetten/seynd die zwen Brüder gleich so baldt sie einander freundtlich empfangen vñ gegrüsset/ gefangen genom̃en vnd in Gefängnuß geworffen worden. Bald darnach hat man sie in Eysen geschmidet/ vnd damit sie desto grössere Bekümmerniß vnd schmertzen litten/hat man sie beyde von einander abgesondert/ vnnd also gefangen vnnd angeschmidet mit zweyen Carauel in Spanien geschicket. Dieses ist fürwar ein elender vnd jämerlicher Fall/vnnd ein mercklich Beyspiel vnd Exempel deß vnbestendigen vnd wanckelhafftigen Glücks auff dieser Welt/ Daß der/welcher kurtz zuvor in so hohen Ehren vnd würden bey dem gewaltigen König vnnd der Königin war gewesen/von wegen daß er auß eygener Tugent vnd seinem hohen Verstandt so reiche vnnd zuvorhin vnbekandte Insel hat erfunden(welchem so es bey den alten Griechen oder Römern/oder sonst bey einem herrlichen Volck were begegnet/hetten sie jm ohn zweiffel ein Bildnuß/Seulen oder Kirchen/als einem vnsterblichen Menschen vñ Gott zu Ehren vnnd ewiger Gedechtnuß auffgerichtet.) Jetzundt aller Welt zu spott vnnd hon in Eysen Banden geführet. Dieser sag ich wirdt hie für die Gutthat vnd Ehr / so man jhm solte beweisen/durch Mißgunst vnd Neidt etlicher Menschen mit höchster Schmachheit/Scheltworten vnd andern Iniurien angefochten vnd jhämerlich/gleich wie ein Dieb oder Mörder/ an Eysen geschlagen vnd gefangen hinweg geführet.

Der König schicket ein andern Landtvogt in die newe Welt anno 1499.

Bombadilla der new Lädtvogt mißbrauchet sein Gewalt gegen dem Columbo.

So bald diese zwey gemelte Schiff dariñ die gefangen sassen in Spanien kommen/vnd man dem König zuwissen gethan/ daß man die fürtreffliche vnnd woluerdiente Männer an Händen vnd Füssen mit Eysen Banden vmbgefangen/vnd also in einem elendiglichen vnnd jämerlichen

Der König erbarmet sich

jämerlichen Kleid zu jhm führe/ist der König dardurch zur barmhertzigkeit bewegt worden/ vñ ohn verzug ein schnellen reiteten Postbotten biß zu dem Meerhafen Calicio abgesendet/be- fohlē daß man diese Männer als baldt auß Gefängnuß vñ den Eysen Banden solt entledigen vnnd freyen/vnd sie in köstlicher vnd herrlicher Kleidung mit sampt einem Namhafften Zeug vnnd stattlichen Guardien/ wie es solchen Helden vnd Männern gebüre/sollen geleiten vñ zu jhm führen. Wie sie nun in den Königlichen Hoff seind komēn/dahin sie mit grossem Pomp vnnd herrlichem Pracht/auß befelch deß Königs geleitet/hat sie der König vnnd die Königin gantz freundtlich auffgenomēn/vnd jhnen mit höchstem fleiß zugehöret/als sie jhr vnschuld dan Tag thäten/vñ darneben jhrer Mißgünner falsche verleumbdung geoffenbaret/welcher ent- schuldigung der König vnd die Königin leichtlich Glauben gegeben/vñ hat hiemit die War- heit platz behalten/hergegen aber ist dē Ehrenverleumbdern vnd falschen Verklägern ein son- dere Straff vnd Peen aufferlegt vnd gesetzt worden.

vber dē jämer- lichen stand der Columber.

Nach dem der neuwe Gubernator vñ Regierer vber die Insel/hatte die zween Brüder die Columber gefangen in Spanien geschickt/hat sich der Roldan mit sampt seinē Auffrüri- schen Gesellē als baldt vnder die Herrschafft vñ Gewalt deß newen Landtuogts begebē. Dar- auff hat er angefangen mit einhelligem hauffen die armen Eynwohner in der Insel jämerlich in die Goldtgruben zu stecken vnnd sie mit vnziemlichē vnd vnleidlichen Arbeiten ohn vnterlaß geplagt vnd gepeiniget. Vnd wendten sie all jhr Sinn vnd Gedancken/sampt alle Rathschläg allein dahin/wie sie möchten jren vnersättlichen Geitz/Hunger oder begier mit Gold vnd an- dern Reichthummen ersättigen vnd erfüllen.

König Ferdi- nandt schickt abermals ein neuwē Landt- vogt in die In- sel Hispanio- lam.

Als sich nuhn solche ding in der Insel Hiſpaniola verlieffen/berahtschlagt der König Ferdinandus bey jhm/auff welche Weg vnd mittel er doch möchte die vnrühwige vnd wider- spennigen Sachen in der Insel Hiſpaniola zufrieden bringen/vñ solcher mit Nutz in Friedē vnd Gerechtigkeit geniessen. Nach langem vñ vielfaltigen Rathschlag hat jhn für gut angese- hen den alten Landtuogt abzusetzen vnd ein neuwen an sein statt zuschicken. Hat derhalben den Bombadillam abgesetzt/vñ den Nicolaum Olandam (2) (welchē etliche Ouandum nennen) vnter dem Tittel vnd Gewalt eines Königs oder proregis dahin geschicket vnnd abgesendet. Dieser schiffet auß dem Meerhafen S. Lucari mit dreissig Schiffen/deren etlich Schnabel- schiff/etlich Jagschiff waren/vnd ist auff den viertzigsten Tag nach dem er außgesäglet/in der Insel Hiſpaniola ankommen. Da der Bombadilla sahe vnd höret daß viel ein stärckerer vnd mächtiger dahin war komēn/vñ viel ein grössern Gewalt vñ befelch hette weder er/ vnter dem Königlichē Tittel/ist er freywillig von seiner Vogtey abgetretten/vnd bey jhm beschlossē daß er zugleich mit der Armada/ mit welcher der Königliche Statthalter dahin gefahren/nach Spanie widerumb säglē wolte. Derhalbē hat er ein vberschwenckliche grosse Sum Goldts in die Schiff lassen tragen/welchs ist vber die hundert mal tausent vñ funfftzig tausent Ducaten wehrt geachtet oder geschetzet worden/ohn viel vnd vnzahlbare Stücklin oder Glötzlein vnge- läuterten Goldts/vnter denē eines vber die massē groß ware/vñ auff die 3000. Ducatē wehrt geachtet/welchs Stück er insonderheit der Königin hat wollē verehren. Diesem seind nachge- folgt vnd zugleich mitgefahren Roldan Ximenez vñ etlich andere Hauptleuth vnd Obersten der Kriegßleuthen/deßgleichen vber die vierhundert Spanier/welche all mit Goldt vñ Edel- gestein/vnd anderm grossem Gut wol vnd schwer waren beladen.

Bombadilla stehet von sei- nem Ampt willig ab.

Hie aber ist insonderheit zumercken das rechte vnd warhafft Vrtheil GOTtes vnd Raach/ die er gegē den Gottlosen vñ Lasterhafftigen Leuten beweiset/die sich mit allē Schan- den/Sünden vnnd Lastern beflecken/vnd darneben zuverstehn geben/ daß alle vnsere Schätz/ vnnd Reichthumb/so wir hie auff dieser Welt besitzen/vnd auff welche wir so grosse vertrawē vnnd zuflucht setzen/ nichts anders seyen dañ vergebliche vnd zergenliche Träwm/vnd gleich als ein schattē an der Wandt/den niemandts greiffen oder geniessen mag. Dañ als sie in gros- sen Frewden vnd Wollusten daruon fuhren/vñ all jhr Hoffnung auff das Goldt vnd Reich- thumb gesetzt/ sihe da entstunde ohn gefehr ein groß vnnd erschrecklich Vngewitter auff dem Meer/vnnd verwarff die gantz Armada hin vnd her auff dem Meer/dardurch vier vnd zwen- tzig Schiff also gar zerbrochen vñ dermassē ertrencket vñ zugrundt gestossen/daß kein Mensch mehr daruon anff das Land ist kommen/Sonder alles was darinn gewesen/Leuth vnd Vieh/ mit sampt den grossen Reichthummen ersäuffet vnnd zugrundt gestürtzt worden. Vnter wel- chen auch gewesen ist der Bombadilla vnnd der Roldan/sampt der grösser theil der Spanier/ welche all in diesem Schiffbruch seindt blieben vnd zugrundt gangen.

Spanier jämerlicher Schiffbruch vnd vnter-gang.

Es ist auch in diesem Schiffbruch zugrundt gangen vnd verschencket worden/nicht allein der Spanier Goldt/haab vnd Gut/ Sonder auch alles Königlich Einkommen so sie in etlichen jahren mit grosser vnbillichkeit vñ jhämerlichen plagungen der armen Indianer zusammen gesamblet/vnd der Königin herrliches Stück Goldt/welches jhr der Bombadilla insonderheit hatte behalten. Dardurch leichtlich zuschliessen vnd abzunemmen ist/was jhre Zänck/ Gespän vnd widerwertigkeit /so sie gegen einander geübet in der Insel Hispaniola für ein Außgang vnd End haben bekommen. Dañ die Indianer in der Insel Hispaniola als sie deß Roldans/ Bombadillę/vñ anderer Spanier schiffbruch vñ Vntergang habē gehört/von denē sie ein lange zeit jämerlich vñ hertiglich in den Goldtgruben waren gepeiniget wordē/seind sie höchlich erfrewet/ vnd mit einhelligem Gemüth vnter einander geschrien vnd gefrolocket/ » vnd gesagt/O wie recht/O wie recht ist jhnē geschehen/sie werden vns gewißlich forthin nicht » also hefftig mehr peinigē vnd plagen in dem Goltgraben/vnd vns nicht mehr mit so vngebürlichen vnd vnleidtlichen Bürden vnd Martern/als vorhin/ängstigen vnd zu todt peinigen.

1. Dieser Franciscus Bondilla oder Bombadilla war ein alter Hoffdiener / ein Ritter deß Calatraminischen Ordens. Es sind etliche die sagen/er habe keinen befelch von dem König in Spanien gehabt/daß er den Admiral solte fahen/sonder sey nur dahin geschifft/Gericht zuhalten/vnnd das Recht zusprechen/ vñ daß er solte Nachforschung thun/ auß was vrsachen Rolandus vnnd sein anhang dem Amiral nicht wolten gehorsam leisten. Aber dem sey wie jm wölle/so baldt er ankommen ist/hat er die drey Gebrüder die Columber/nemlich/Christophorum, Bartholomæum vnd Didacum heissen greiffen/die er in drey Schiff von einander gesondert/getheilet/vnd mit Fesseln gebunden vnd angeschmiedet hinüber in Spanien führen lassen/da sie dem Vogt zu Cades seindt vberantwortet worden / biß daß der König vnnd Königin sich resoluierten / wie sie es mit jhnen machen wolten. Die Acten deren mit jhnen gehaltenen Processen sindt zugleich mit jnē vbersendt worden / darinn waren die vrsach vermeldt/warumb sie gefänglich weren angenommen. Aber die rechte vrsach ward nicht fürbracht.

Da dieses der König sampt der Königin gehört/haben sie baldt befohlen/ man solte sie ledig machen vnnd sie lassen gen Hoff kommen. Da hat der Amiral nach dem er dem König vñ Königin vnderthäniglich Zucht vñ Ehr gebotten / mit weinenden Augen sich der lästerung halben/damit jn seine Widersacher beschwert hatten/purgiert vñ entschuldiget/Als nemblich/daß er solt gewölt haben die Perlen Insel so er gefundē/heimlich halten vnd verschlagen/ vnnd andere dergleichen vnuerschämbte Lügen mehr. Da haben König vnd Königin jhn also baldt in seyn vorige Würden vnnd Standt gesetzt/auch sein Eynkommen vnnd besoldung/ welches jhm von der zeit an/als er in gefängniß kommen /vorenthalten worden/ widerumb zugestellet. Jedoch haben sie nicht gewölt/ daß er zu der Regierung der Indischen Länder wider kommen solt/dieweil sie verstunden vnd wargenomēn/daß der Spanier weiß vnd sitten sich mit den seinen gar nit vergleichen oder vbereynstimmen wolten. Denn nach dem er ein auffrichtiger Mann war/vnnd erkandte die Gnad die jm Gott verliehen/in dem er die newe vnbekandte Welt erfunden/ verdrosse es jn vbel/ daß so ein herzlich gabe Gottes/durch der Spanier muhtwill vnd vnordentlich Lebē solt besudelt werden/vnd daß die Indianer/ welche er Christo wolte zuführn/soltē als Esel vñ Maulthier gehaltē werdē.

Was die Spanier anlangt/vber das/daß sie vngern einen frembden

zum

zum Regenten hatten/so thet jhnen noch viel ahnter vnd wäher/daß/wenn sie in der Jnsel jhren muthwill getriebē/oder etwan einen Jndianer geschlagen vnd geplündert hatten/sie auß befelch Columbi mit Ruthen gestrichen/vnd gehenckt worden. Aber die Könige beförchtende/daß etwan auß der vngleichförmigkeit der Natur vnd der Sitten/ein trennung vñ zerrüttung entstünde/daher dañ deren Landtschafften verlust erfolgete/haben sie Columbum von der Gubernation vnd Verwaltung der neuwen Welt abgeschafft/vnd einen andern an sein statt geordnet. Hieriñ haben sie vielleicht deß Keysers Tiberij raht gefolget/welcher wenn er Vögte in deß Reichs Prouintzen dieselben zu regiern/schicken wolt/nit die aller Tugentreichstē dazu zuerwöhlen pflegt/auch nicht die aller schändlichsten: Dañ er forchtete von den allerfrömbsten ein Gefahr/vnd von den boßhafftigsten/Schand. Also haben die Catholische Könige Christophorum Columbum von dem Ampt gelassē/als der zuviel gerecht vnd ernsthafft/vnnd mit der Spanier sitten/die alles nach jhrem wolgefallen machen wolten/sich nicht vertragen mocht/vnnd haben Bombadillam an seine statt gesetzet/als welcher dē Spaniern nachlassē vñ sich in jhre weiß besser schicken könne. Aber die Sach ist jhnen vbel gerahten/dann so baldt Bombadilla dahin ist kommen/hat er sich also wissen in sie zuschicken/daß in kurtzem er vnnd Rolandus (das ist Richter vnd Mörder) ein gute Correspondentz zusam̃en gehalten/vnd ist der Schad allzumal den armen Jndianern heymgangen/denn beyde sie vnd auch andere priuat Personen/so durch jhr Exempel angeleitet/die arme Leuth in den Ertzgrubē vbermässiger weiß haben zu arbeiten genöhtiget/vnd dasselbe von dem 1499. Jar biß an das Jahr 1502. da der Bombadilla võ der Gubernation wider abgefordert/vnnd mit verlaubniß deß Königs wider nach Spanien gezogen ist. Aber ehe er dahin kommen/ist er durch die raach Gottes/die jn heymgesucht jämerlich vmbkommen/vnd gleich wie der Roland im leben/also hat er ihm auch im todt einen Gesellen gegeben.

2. Jm jar 1562. hat Nicolaus d' Ouando öberster Meister der Ritter Lazi/die Landvogtey der Jnseln Hispaniolæ angenommen/Bombadilla aber hat sich gerüstet zur heymfahrt in Spanien mit deß Königs Vrlaub/vñ hat mehr dañ hundert mal tausent Pfundt geschmeltztes Goldts mit sich genommen/zugleich auch viel klumpen Goldts so fundē worden/die waren so groß daß man sich darüber verwundert/darunter eines war/welches mit seinem Ertz 37. Pfundt/das ist/vmb die 3600. Castilier gulden gewogen/vnd so die drey pfundt Ertz so daran waren/abgezogen werden/mag man es an 3300. Castilier achten. Die Spanier/als sie solchen klumpen Goldts sahen/wurden sie hoch erfreuwet/vnd als sie ein Förckin brieten/hat einer auß jhnē seine Gesellen also angeredt: Jch hab jetz lang begert auff einem güldenē Teller zu essen/vnd nach dem dieser klumpē so groß ist daß man viel Teller darauß machen kan/so last vns vnser Schweinlein darauff legen/das wir essen wöllen. Da haben die andern darzu gewilliget/vnd haben das schweinlein vom Bratspiß gezogen/vñ auff den köstlichen Teller gelegt/welcher so groß war/daß dz Förcklin aller hat darauff liegen mögen: vñ habē es also darauff gessē.

Dieses stück Goldts haben sie im Meer verlohren/wie andere ding mehr/welche Bombadilla mit sich führte/welcher vō Hispaniola auß gefahren mit 30. Schiffen nicht mit gutem Windt/gegen vnd zuwider dem Raht Columbi. Deñ der Amiral Columbus/ welcher auß Spanie gezogen war/ auff daß er einē Meerschoß suchete/dadurch er in dz Mittägige Meer schiffen möchte(dieses aber ist sein vierdte vnd letzte Schiffahrt in Indiam gewesen) ist ein tag oder zween zuvor als dieser hauffe Schiff von S. Dominico außfuhr/von vngefähr daselbsten angelendet/Vnd da er nur ein Meyl von dem Hafē S. Dominici war/hat jhm der Landtvogt ein Schiffent gegē geschickt vnd entbotten/ daß er sich hüte/ vnnd nicht in den Hafen käme. Der Amiral hat jhm dieses zur Widerantwort lassen ansagē/So er es je also haben wolt/ wölte er gehorsam seyn:Aber vnter dessen wolte er jhn bittē/daß er nit wolte zulassen/daß sich der hauff Schiff auff das Meer wagete: deñ es bedüncke jn nicht ein bequeme zeit seyn zuschiffen/ Was jhn anlangt/wolte er einē sicherē Hafen suchen/weil jhm dieser abgeschlagē würde. Also hat Columbus gutes für böses vergolten denen/ die jhn gebunden vnd angefesselt in Spanien geschickt hatten/vñ verbotten jhm in das Landt zukommen/ welches er doch erfunden hatt. Aber man hat seinen Raht nichts geachtet:welches jhnen vbel gerahten ist: dann sie kaum acht oder zehen Meyl auff das Meer komen waren/ sihe/ da erhebt sich ein grosses Vngewitter/also daß auß den 30. grossen Schiffen allein vier oder fünff dauon komen seyn/vnd in demselben Schiffbruch mehr als 500. Spanier vmbkomen: Vnter welchē so da die vornembste waren/auch der verlohren Bub Rolandus war/welcher wider den Amiral den Auffruhr erweckt hatte/Antonius de Tortes der öberst Haupmann vber die Kriegshauffē gleichfalls /vnd der Bombadilla selber mit vielen andern/welche grosse mühe vnd arbeit gehabt das Landt zuberauben/auff daß sie das Meer reich mächten. Ouied. im 3. Buch. am 7. vnd 9. Cap.

Von der Schiffahrt Alphonsi Ninni in das Occidentalisch oder Nidergängisch Indien. Deßgleichē was die Indianer erstlich von den Spaniern haben gehalten. Item wie sich die Spanier zum ersten bey den Indianern für Christen vnd Kinder GOttes haben außgeben/vnd wie baldt jhr Betrug sey offenbar worden /als die Indianer solches mit der That vnd Wercken viel anders erfahren haben.

Das XIII. Capitel.

ES waren schon zu dieser zeit in allen Orthen durch das gantz Königreich Spanien offenbar die grossen vnnd vberschwencklichen Reichthummen vnd Gut der neuwen Inseln/fürnemlich der Insel Hispaniolæ/ Cubaguæ/ Cumanæ vnnd anderer Inseln/ so von dem Amiral gefunden worden. Dardurch viel bewegt wurden daß sie auff jhren eygen Kosten vnnd Sold wolten dahin fahren/ dieselbigen zu besichtigen/ vnnd auch so grosse Reichthumb von Goldt vnnd Edelgestein daselbst suchen/vnnd mit jhnen hinweg führen. Da nuhn solches dem König zuwissen gethan/hat er ein offentlich Edict vnnd streng Mandat lassē außgehn vñ bey Leibsstraff verbotten/ daß kein Schiffherr oder Patron/ deren etliche Mechtige in Spanien gefunden werden/ solte bey zweyhundert tausent Schritt

(das

(das seind funffzig Welscher meil) mit Schiffen ohn sein wissen vnnd willen zu den erfunde-
nen Landtschafften von dem Columbo/fahren oder kom̃en/vñ welcher darüber würde fahren/
solte ohn alle Gnad das Leben verfallen habē. Darneben aber gab er jederman Gewalt vñ ein
freyen willen zuschiffen/an andere Orth vnd Endt so noch nicht erfunden weren/dahin mochte
ein jeder nach seinem freyen Willen vnd wol gefallen fahren.

Königlich Edict von den neuwen Inseln.

Derhalben ist damals einer gewesen mit Namen Alphonsus Niñus der ein Fürtrefflicher vñ gewaltiger Schiffherr ware/der begab sich mit vier vñ dreissig woluerwarten Schiffen auff das Meer/fürhabens daß er noch andere vnbekandte Landtschafften vnd Insel wolle offenbaren vñ findē Vnter demselbigen warē etliche Spanier die zuvorhin auch in der Schiffahrt des Columbi gewesen/als er die Insel Cubaguam erfundē. Diese seind stracks nach Indien zusägelet/ vñ als sie dahin kom̃en/haben sie sich nicht enthalten mögen/Sonder deß Königs Gebott vnd befelch vbertreten/auß begier vnd Geitz der Reichtumb/vnd von stund an in dem Meerschoß Para angelendet/von dañen seind sie durch viel Insel vñ Prouintz so zuvorhin vom Columbo geoffenbaret/hin vñ her gestreifft/vñ die gantzē Grentzē der Insel Cumanæ Amaracapanæ vnd anderer Inseln mehr durchsucht vñ viel Geldts vñ Guts dariñ erobert. Daselbst ist auch Alphonsus mit seinē gesellen auff das Land getreten/vñ von demselbigē Volck freundtlich empfangen/vñ als er mit jhnen Kundtschafft vnd Freundtschafft gemacht/ hat er allerley Waar vñ Narrenwerck mit jnen vmb Edelgestein vñ Perlen vertauschet/vñ also mit grossen Reichthummen vnd Herrlichkeit widerum gegen Spanien gefahren. Als sie aber auff der Reiß die Perlen vñ die Edelgestein mit einander theileten/ wurden die Kriegsleuth vnd der Hauptman darob mit einander zu vnfrieden/vñ wolte je einer mehr haben weder der ander. Wie sie aber schier gegen Spanien näheten vnd dasselbige widerumb gesehen/seindt sie von dem Meerhaffen oder Anfurth Hispali abgefahren/vñ nit wöllen da anlenden/damit sie nicht nach deß Königs Edict vñ Statut gestrafft würden/dieweil sie in die Insel vñ Grentzen so zuvor von dem Columbo geoffenbaret warē/gefahren/ Sonder haben jhr Schiff nach Galleciam gerichtet. Jedoch hat sie solches nicht mögen helffen/dañ so baldt sie da angelendet vnd auff das Landt gestiegen/seind etlich von deß Alphonsi Schiffgesellen/so zuvor mit jm ein Gespan gehabt/heimlich zu dem Landtvogt oder Regierer derselbigen Prouintz gegangen/vñ haben jm angezeigt daß Alphonsus nicht allein das Königlich Gebott vnd Mandat offentlich habe vbertretten/in dem daß er zu dē Inseln/so zuvor vom Columbo geoffenbaret/were gefahren vnd daran angelendet/ Sonder auch ein offentlicher Diebstal der Königlichen Kammern begangen/dieweil er groß Haab vnd Gut von Perlen vnd andern köstlichen Kleinotern von den Indianern hab hinweg geführt/vnd also offentlich vñ wissentlich deß Königs Landschafft vñ Prouintz beraubt/ So baldt der Landtvogt solches verstanden/hat er den Alphonsum von stund an heissen gefangen nemmen vnnd in Gefängniß werffen: Als er aber da ein lange zeit in der gefängkniß gelegen/ vñ den gröstē theil der Perlen vñ Edelgestein hat verzehret/haben sie jn letzlich gefänglich zu dem König Ferdinando in den Spanischen Hoff abgesendet.

Alphonsi Nini Schiffahrt.

Alphonsus vbertritt deß Königs Gebott.

Alphonsus Ninnus wird gefangen.

Ehe wir aber weiter hie fortschreiten/ wöllen wir zuvorhin melden vnd erklären/was die Indianer für wunderbarliche Gedancken vñ Sinn von den Christen habē gehabt/als sie zum ersten in diesen newen Landtschafften angelendet. Ist derhalben vor allen dingen zumerckē/als die Spanier zum erstenmahl in Indiam schifften/vnnd bey den Landtschafften oder Grentzē der newen Inseln/fürnemlich so gegen Mittnacht gelegē/anlendeten/ haben sich die Indianer dermassen ab jnen verwundert vñ nicht anders vermeinet/dañ es seyē vnsterbliche Götter/vñ vnter einander gefragt vnd gesagt/woher oder auß welchem Erdreich diese Bärtechtige Leut vñ Völcker kom̃en? So baldt sie aber die Form vnd gestalt jhrer Schwerter vnd kleider haben gesehen/deßgleichen auch die Schiff/die Sägel/Ruder/vnd andere seltzame Instrument der Schiffen/ seindt sie gantz vnd gar darob erstaunet/vnd darob sich höchlich verwundert. Vnd als sie offt vnd dick solche wunderbarliche Leuth vñ jhre Kleidung/sampt die seltzame Waaffē anschaweten/ haben sie mancherley Vrtheil vñ Sententz von jnen vnter einander gefält/vnd auff die Ban gebracht. Dañ etlich sagtē/dz sie durch ein Vngewitter vñ widerwertigē Wind weren dahin verworffen wordē. Hergegen waren etliche/als sie das grausam getöß vñ krachen von den Büchsen höreten/die sagten es weren Götter die von Himmel herab auff das Erdreich weren kommen/ vnnd Donnerten also durch jhren eygen Gewalt vnnd krefften in den Lüfften. Andere aber sagten nichts/sonder stunden also vngewiß gleich als die Stum̃en mit verstopfftem Maul gaffeten sie allein an wie die Phantasten/ vñ kondten von diesen neuwen vnd vngewöhn-

Der Indianer mancherley meynung von den frembden Völckern.

wöhnlichen Geschlecht der Menschen nicht vrtheilen noch etwas gewiß auff die Bau bringē. Der mehrertheil aber schawet sie mit vnderschlagnen Augen ohn vnterlaß an/vñ mochtē sich mit anschawen nicht ersättigen. Etlich aber waren vnder jhnen die namen sie nicht gar freundtlich auff/Sonder kondten leichtlich auß jhrem Angesicht abnemen vñ mutmassen/das sie ein rauch/ wildt vnnd vnfreundtlich Volck weren/deren Freundtschafft vnd Gemeinschafft jnen viel mehr schaden würde bringen/dañ nutzen. Derhalben wurden sie offtermals von den Einwohnern desselbigen Ohrts angegriffen/ wann sie auff das Landt stiegen/vnd viel Spanier durch die gifftige Pfeil verletzt vnd geschedigt. Deßgleichen warffen sie ab den Bergen vñ andern verborgnen Orthen mit grossen steinen vnter sie/vñ trieben sie offt mit grossem schrecken widerumb hinder sich zurück in jhre Schiff. Wañ aber die Spanier an Orth kamē/ da jhr zukunfft vñ gegenwertigkeit den Einwohnern angenem war/da zogen jhnen die Königsche gantz vnterthänig vnd gehorsamlich Freywillig entgegen biß an die Grentzē derselben Landtschafft/ vnnd baten sie durch zeichen vnnd deuten/daß sie solten zu jhnen in jhr Landtschafft kommen vnd mit jnen Freundtschafft machen. Vnd war keiner der sie nicht mit grosser Freundtlichkeit vnd Ehrerbietung zu sich beruffete vñ sie in jre Hüttlein zu gast lude/jnen Speiß vnd Trauck so gut ers vermochte mittheilete. Die Spanier aber warffen als baldt ein Aug auff die Perlē vnnd Edelgestein/welche die Indianer gemeinlich an den Armen/am Halß vnd an den Ohrläplein trugen/vnd hatten ein grosses verlangē vnd begier darnach/ wie sie dieselbigen mit fug vnd glimpff möchten daruon bringen Deßgleichen auch als sie sahen/daß die Indianer an dē Nasen/am Halß/Händen/Armen vñ Fingern voller Edelgestein/ Perlen vñ andern köstlichen Kleinotern hiengen/ vnter denen sie auch Smaragd trugen/seind sie noch hefftiger zum Geitz vnd Begier angereitzet vnd angezündet worden/das sie sich letzlich nich mehr haben können enthalten/Sonder vnterstunden vnuerschämpter weiß solche von jnen zubegeren/welches dann die einfeltigē vnd schlechte Leuth jhnen freywillig vnd gern mitgetheilet/dieweil sie gar in keinem werth bey jhnen seind/haben jhnen derhalben ein grosse Summ von Perlen vñ Edelgestein geschencket.

Indianer treuw gegen dē Spanier.

Spāier Geitz.

Als die Indianer vnd Spanier also freundtlich vnd liebliche Gemeinschafft vnd Gewerbschafft mit einander vbten/fragten sie vnter einander mit Deuten/Zeichen vnd Wincken von vielerley sachē. Die Indianer begerten zuwissē/woher die Spanier kämen/oder von welchem Volck sie jhren Vrsprung hetten. Darauff antworteten die Spanier also vñ sagten/sie weren Christen/vnd Kinder Gottes deß Schöpffers Himmels vnd Erdtreichs/vnd weren in diese Grentzen oder Landtschafften außgeschickt von einem gewaltigen Mann d. m König in Castilien/vnd von dem Bapst/deß Himmlischen Schöpffers vnd Heilandts Statthalter hie auff dieser Erden/daß sie grosse vñ wunderbarliche ding/die voller Hoffnung vnd Trosts weren/ durch den gantzē Erdtboden außspreitetē oder offenbareten/Demnach in kurtzer zeit/widerumb dahin führen/ von dannen sie kom̃en weren. Als die einfaltigen Indianer jhren liebklichen vnd schmeichelhafftigen Worten leichtlich glaubten/vnnd vermeynten es were Warhafftig also/wie sie geredt hetten/vnd glaubten sie möchten jhr Angesicht vnd Freundtschafft nicht lang geniessen vñ theilhafftig seyn/lieffen sie täglich mit hauffen vnd Rottenweiß zu jhnen/vnd hielten Gespräch vnd Gemeinschafft mit jnen/vñ welcher auß jnen etwas vermochte vō Goldt oder Edelgestein/daß er sie damit verehrete vñ begabete/schetzet er sich für glückselig/vnd hielt solches für ein sonderbarliche Gnad vnd Glück.

Spanier geben sich für Kinder Gottes auß.

Indianer halten die Spanier gantz herrlich.

Nach dem aber die ersten hinweg gezogen/vñ vnlangst darnach andere in das Landt kamen/ vnd fiengen an Häuser auff zurichten/vnnd ein gewissen sitz oder bleibende statt in jhren Grentzen anzustellen: Deßgleichen wider die Eynwohner vnziemliche Schand vnd Laster zubegehen/vnd alles Goldt/Edelgestein vnd Perlen vnersättlicher weiß von jhnen mit Gewalt zuerfordern/ hat solches die Indianer nicht ein wenig bewegt/vnd vnter jhnen angefangen zuklagen vnd zusagen. Daß solche handlung vnd thaten nicht mit den Worten vbereynstim̃en/ Sintemal sie sich Kinder GOttes genennt haben/aber es bescheine jetzundt vnd sey offenbar/ daß sie ein andern/vñ zwar ein Gottlosen vnd Tyrannischen Herrn oder Fürsten haben/Dem̃ sie von jhnen durch sein Befelch/vnd verhengnuß jhrer alten Freyheit würden beraubt/vñ in die ewigen Dienstbarkeit geführet / vnd jämerlich darinn vmgebracht. Deßgleichen seyen solches nicht Werck vnd Thaten der jenigen/so von Himmel herab kom̃en/ Sonder viel mehr Teuffelischer vnd Hellischer Kinder Werck vnd Wirckung. Letzlich sagten sie/daß solches nicht rechte vnd warhaffte Kinder GOttes weren/welche für die empfangne Gutthatē böses vnd Schädliches vergliechen vnd vergelteten. Dañ sie brauchten zwar gute vnd süsse Wort/

Indianer erkeñen der Spanier falsches Leben/ auß jhrem vppigē Wandel.

aber

aber begiengen mit der That schändtliche vnnd vnflätige Laster vnd Vppigkeit.

Es waren auch etlich vnter den Indianern die lästerten GOtt vnd sagten: Welches vnd wie ein groß vbel vnd schädlich ding ist dieser Gott/der also vnreine vnd Gottlose oder Lasterhafftige Kinder vnd Menschen geböret/vnd auff die Welt bringt. Dañ wañ der Vatter den Kindern gleich ist/ wirdt fürwar wenig guts an jhm seyn. Diese vnnd dergleichen vnerhörte vñ grewliche Gottslästerung stiessen die Indianer wider Gott den Allmechtigē auß/ vonwegen des Lasterhafften vnd vppigen Lebens der Spanier.

Gottes Namen wirdt vnter den Heyden gelästert von wegen der Spanier schändlichen Laster.

Wañ die Spanier zum erstenmal als sie in dieser Insel angelendet/an statt jhrer Tyranney/Vnbarmhertzigkeit vnd Geitz so sie da geübt/werē gegen jnen freundtlich vnd miltiglich gewesen/hetten sie leichtlich dieser Völcker Hertzen vnd gemüth mit Freundtlichkeit vnd Miltigkeit mögen versöhnen/vnd jnen anhängig machen/vnd weren sie in gleichem fall vnnd Wandel jnen nachgefolget/vnd auß jhren Exempeln sich gebessert. Darauß dañ ohn zweiffel gefolgt/daß dieses grob vnnd rauch Volck nicht allein ein Erbar vnd vnsträfflich Leben angefangen/Sonder durch lust vnd Eyfer der Tugenten vnd Ehren/sampt deß Christlichen Namens wolfahrt vnd Heil betrachtet/vnd jhr gantzes Hertz vnd Gedancken allein dahin gerichtet/ daß sie mit denselbigen möchten Gemeinschafft haben. Deßgleichen were auch nachfolgēder zeit nicht so groß Blutuergiessen vnd Todtschlagen der Spanier erfolget/vnd hetten sich nicht so viel jhämerliche Verhergung vnd schleiffung der Indianischen Völcker zugetragen/ wie wir dañ baldt hernach werden hören/wie grewliche vnd schreckliche Verfolaung sich darin haben verloffen. Vnd gleich wie sie nuhn zu vnserer zeit mit vnuersönlichem Neidt vñ Haß gegen einander verbittert seyn/also hetten sie vnter jnen ein einfeltige vñ stetige Freundschafft vnnd Gemeinschafft mit höchster Reuerentz vntereinander / wo sich die Spanier zum ersten nicht also vngebürlicher weiß hetten gehalten.

Die Menschē seynd nicht mit Gewalt vnd bösem/ gleich wie die vnuernünfftigē Thier zu zämen/ Sonder mit gutthat anzureitzen.

1. Mit ersten haben die Spanier die armen Indianer viel vngereumbts dings vnterstanden zu vberreden: vnd vnter andern als sie wahrnamē/ daß diß Volck abgöttisch war vñ die Sonn verehrete: anff daß sie desto besser gehalten würden/ gaben sie sich auß für Kinder der Sonnen/vnd kämen auß dem Land wo sie auffgeht. Welches sie die Indianer leichtlich vberreden machten/als die da vernoñen hattē/daß sie auß einem Landt gegē der Sonnen auffgang gelegen/kommen waren/vnd daß jre Büchsen Fewer speyetē.

Damit aber jhre eynfalt vnnd vnuerstandt (was diese Sach anlangt) klarlich dargethan werd/ wölle der Leser keinen verdruß entpfangen/an einem kurtzē Gespräch zwischen einem Indianer vñ Spanischen Hauptmann gehalten / welcher dahin gesandt war von Herrn Antonio Mendoza dem Statthalter im newen Hispanien/ daß er die Nidergängische Grentzen deß Menicanischen Königreichs außkundtschafftet/im Jahr 1540. Dieses sind nun deß Hauptmans wort.

Mein Dolmetsch (spricht er) verstunde den Indianer/welcher mit einem kleinen Weidling gegen vns daher fuhr/welcher zu den andern sprach: “
Ich wil gehen vnd erfahren/wer doch die seyen/wo sie doch herkoñen/ob sie “
im Wasser gezeugt seyen/oder auff der Erden/oder ob sie von Himel herab “
kommen. Da ist ein grosser hauffe Indianer / nach dem sie seine Redt ge- “
hört hatten / eylends herzu koñen/die haben sich verwundert vnd gleichsam “
entsetzt/als sie mich höreten reden. Jener Indianer aber gieng für vñ für bey “
die andern/redet mit jhnen in einer andern Spraach/die meinem Dolmet- “
scher vnbekandt war. Entlich hab ich dem Indianer/welcher vnser Gelegen- “
heit begert zu wissen/lassen ansagen/wir seyen Christen/koñen von weitge- “
legenen Landen zu jhnen. Als er mich aber fragte/wer mich hieher geschicket “

„ hett/hab ich geantwortet/die Soñ/vnnd hab mit den Fingern gedeutet/wie
„ zuvor/ damit er nicht vermerckte/daß ich etwan in der Rede strauchelet. Da
„ spricht er wider/wie kan das seyn/daß die Soñ dich solte hieher gesendet ha-
„ ben/da sie doch weit vber vnsern Köpffen ist/vnd steht nimmer still/vnd aber
„ auch wir vnnd die vnter vns sehr alt seyn/haben solche Männer als ihr seynd
„ niemals gesehen/vnd haben auch nie von dergleichen Leuthen gehört/ vñ hat
„ auch die Sonn biß daher weder ewers gleichen oder andere zu vns gesendet.
„ Da hab ich geantwortet/es sey wol war/die Soñ hab jre Reiß gar an einem
„ hohen orth / aber sie können leichtlich wahrnemen / wenn die Sonn auff
„ vnnd nidergehet/daß sie nahe an dem Landt were da sie wohnet. Vber das/
„ so gehe sie allzeit nuhr von einem Orth auß: die Sonn hette mich gezeuget e-
„ ben in demselben Landt da sie außgehet/~~wie~~ auch andere mehr/die sie an an-
„ dere Orth schickte. Darüber so hett sie mir befohlen/daß ich dieses Wasser
„ vnnd dessen Beywohner heymsuchete/sie anredete/mit jnen Freundtschafft
„ machte/ vnd jhnen schenckete was sie nicht hetten: entlich sie vermanete/daß
„ sie sich vnter einander nicht also mit Krieg verdörbeten.

„ Darauff sagt er. Warumb hat dich die Soñ nicht eher zu vns gesendt/
„ daß du vnsere Kriege schlichtest/die nun eyngewürtzelt vnnd veraltet seynd/
„ darinn so mancher Mañ ist vmbkommen. Da hab ich geantwortet/ich habe
„ nicht zeitlicher kommen können/darumb daß ich noch jung gewesen. Da hat
„ er sich mit seiner Rede gewendt gegen meinem Dolmetschen/vnnd gefragt/
„ Ob er von vns sey im Krieg gefangē worden/ob wir jhn mit Gewalt mit vns
„ führen/ oder ob er von jhm selbs mit vns züge/da hat er geantwortet/er wer-
„ de nicht dazu gezwungen/sonder er hab ein lust zu vnser Gemeinschafft/Wi-
„ derumb als der Indianer fragte/warumb wir jhn allein mit führtē/der jhre
„ Spraach verstünde/ vnnd warumb wir nicht redten/ daß es alle Welt ver-
„ stünde/ sindemal wir Kinder der Sonnen weren/da hat der Dolmetsch ge-
„ antwortet/ er sey eben so wol von der Sonn gezeuget als wir/vnnd hette die
„ Spraach von der Sonnen gelernet/daß er von jnen verstanden würde/vñ
„ er sie vnd mich vnnd ander Leuth verstünde. Vber das wisse die Sonn wol/
„ daß sie da wohneten: aber weil sie viel andere ding mehr zuverrichten/ dar-
„ nach auch weil ich noch jung ware /so hett sie mich jetziger zeit zu jhnen ab-
„ gesendet.

„ Da hat der Indianer sein Angesicht gegen mir gewandt/vnd gespro-
„ chen/kömbstu denn daß du vnser Fürst seyest/vnnd sollen wir dir dienen? Ich
„ aber/ da ich meynte es würde jhn verdriessen/wenn ich jhm hierinn beyfiele/
„ hab geantwortet/ich sey nicht dahin kommen/daß ich vber sie gebiete/sonder
„ daß ich jhr Bruder vnd Freundt were/vnnd wölte jhnen mittheilen was ich
„ hette. Da sagt er widerumb/hat dich denn die Sonn gezeuget/wie auch die
„ andern/dauon du jetz redest: vñ ob ich jhr verwandt oder jhr Sohn were. Da
„ hab ich geantwortet/ich sey jhr Sohn/Er fuhr in der Redt forth vnd fragt/
„ ob meine Gefährtē auch Kinder der Sonnen seyen/da hab ich gesagt/Nein/
„ sonder sie seyen doch von hohem Geschlecht geboren/vñ auch auß dem Landt
„ bürtig/da ich geboren bin.

Da

Da fängt er an mit lauter Stimm: Sintemal du so grossen Nutzen ge-
schaffen kanst/ vñ trägst ein abscheuen an vnserm innerlichen Krieg/ vnd bist
ein Sohn der Sonnen/ erkeñen wir dich für vnserm Fürsten. vnd wöllē dir
allzeit dienen/ vñ vmb der Vrsachen willen bitten wir dich/ daß du nicht wöl-
lest von vns weichen. Vnd wendet sich als baldt zu seinem Volck/ erzehlet inē
ich sey ein Kind der Sonnen/ darumb sollen sie mit eynhelliger Stimm mich
für jhren Herrn erkeñen. Da die Indianer diß hörten/ sind sie hefftig erstar-
ret/ vnd alle auff der reyhen herkommen vnd mich angeschawet.

Vnd ein wenig hernach des andern Tags zu morgen/ ist einer auß den
Obersten mit Namen Naguachato zu mir komen/ vñ hat mich gebeten/ daß
ich da außstiege/ er habe viel Gedreyt das wölle er mir schenckē. Jch habs jhm
nicht abgeschlagē als mich bedaucht/ ich were an einem sichern Orth: so baldt
ich den Fuß auff das Land gesetzt/ ist ein alter Mañ kommen vnd hat Kuchē
gebracht/ auß der Frucht Mayzo gebacken/ vnd etliche kleine Kürßlein/ ist zu
mir getreten/ Als er nahe bey mich kompt/ redt er mich mit sehr lauter Stim
an/ vñ macht mit den Armen vnd gantzen Leib viel gauckelns/ vnd heist mich
mein Angesicht wendē zu einer grossē schaar Volcks/ so am Vfer stundt/ vnd
er wandt sich auch zu jhnen vñ sprach/ Saguyca (das ist/ dieser ist euwer Herr)
da habē sie all geantwortet Hu, welches auff jhre spraach/ Ja/ heist. Da hat
der alt von seinen Achseln abgeleget/ was er trug/ vnnd nam von jederm et-
was/ vnnd hat es für erst der Sonn geopffert/ darnach mir auch so viel (wie-
wol er es mir am letzten aller schenckete) vnnd folgendts allen die bey mir
waren.

Widerumb ein wenig hernach. Auch an einem andern Orth/ stundt ein
alter ebener gestalt wie der erst am Vfer/ vnd hat mir Speise bracht mit eben
denselben Ceremonien als der ander/ vñ sprach zu den Beyständern: Diß ist
vnser Herr vnd Fürst. Vnd jhr wisset wie vor langer zeit wir von vnsern Alt-
vättern haben hören sagen/ Es sey in der Welt ein Volck das sey weiß/ vnnd
Bärtechtig/ aber wir spottetē jrer. Aber weder auch ich der jetzunder alt bin/
noch jemandt auß denen/ die nun mehr das hohe Alter erreicht/ mögē geden-
cken/ daß wir dergleichen ein Volck gesehen haben: wenn jhr nicht glauben
wolt/ so betrachtet doch alles Volck/ welches vmb dieses Wasser herwohnet.
Lasset vns derowegen sie gütlich entpfangen/ dieweil sie vns mittheilen was
sie haben: Lasset vns diesem Herrn willig dienen/ dieweil er so wol gegen
vns gemeynet ist/ welcher vns verbeut/ daß wir vns nicht vntereinander mit
Kriegen verderben/ vnd welcher vns all lieb hat. Sehet jhr nicht/ daß sie ha-
ben Naul/ Händ/ Augen gleich wie wir/ vñ auch wie wir/ reden? Relat. Fer-
dinad. Alarch.

Auff solche weiß sind an etlichen ohrten die Spanier entpfangen von
den Jndianern/ die da meyneten daß so ein vnuerfälschte Trew bey den Spa
niern were/ als bey jnen. Aber an andern orten/ da schon jre schnöde weiß be-
kandt war/ da entpfienge man sie mit Pfeilen/ vñ scheweten sich nit weniger
diese Kinder der Sonnen zufressen / wo sie nur einen bekomen mochten/ als
Vlyssis Gesellen seine Rinder. Auff solche weiß haben die Einwohner deß

gebirgs S. Mariæ entpfangē den armen Ioannem de Solis vnd seine 60. Gesellen/vnd gemeyniglich andere an andern orten.

Von der vierdten Schiffahrt deß Columbi in Indiam.

Item von der offenbarung der Landschafften Veragua vñ Vrabe/so er auff dem mittel Landt Indiens gefunden. Deßgleichen wie er die widerspännige vnd auffrührische Spanier in einer offentlichen Feldschlacht vberwunden. Item von seiner widerkunfft in Spanien vnd seinem Todt. Letztlich von seinen Nachkommen/wie sie sich haben gehalten.

Das XIIII. Capitel.

Deß Columbi vierdte Schiffahrt in Indien. anno 1504.

JEtzundt wöllen wir vnser Histori widerumb zu dem Admiral kehren/daruon wir etwas abgetretten. Dieser als er nach seiner Gefangenschaft drey gantzer jharlang in dem Spanischen Hoff hatte verharret/vnd dem Künig sehr angenem/vnd in höchsten Ehren von jhm wardt gehalten/hat er letzlich/als die drey jhar verloffen/bey dem König so viel mit höchster bitt vnd begern erhalten/daß er jhm vier Jagschiff von newem hat lassen zubereiten/vnd jhn außgeschickt andere vnbekandte Landtschafften zuerkundigen/vñ ein vnwegsam Meer/so zuuorhin nie durchschiffet zuoffenbaren. Dieses Meer ist nachmals von einem Portugalleser mit Namē Magellane(1) der es zum ersten erfunden/das Magellanisch Meer genañt wordē. Es ist Columbus auß dem Meerhafen Calicio auß gefahren/mit sampt seinem Bruder auff den neundten tag Meyens/im jhar tausent/fünffhundert vnd vier/vnd in kurtzer zeit in der Insel Hispaniola glücklich angelendet. Es schreibē etlich daruon/das Bombadilla sich vnderstanden habe/jm zuverbieten die anlendung an demselbigen Orth/dardurch der Columbus hefftig sey zu Zorn bewegt worden/vnd gesagt/es jrre sich der Landtvogt hierin nicht ein wenig/daß er vermeyne/er thue dem König ein wolgefallen daran/dieweil er jhn hie in diesem Meerhafen beger außzuschliessen vnd verbiete außzusteigen/so er doch der erst sey gewesē/der diese Völcker in der Insel Hispaniola hab gepflantzet vnd zu Eynwohnern gemacht.

Bombadille Neid gegē dem Columbo.

Aber andere schreiben daß er mit Gewalt in den Meerhafen sey gefahren/vnd nicht nach dē Dräuwortē deß Bombadille gefraget. Dem sey wie jm wölle/so hat er doch sein lauff gleichwol gegen der Soñen Nidergang gerichtet/vnd die Insel Guanaxiam so nahe an das Landt gestossen gefunden/nicht weit von der grossen vnd weiten Prouintz/welche von den Eynwohnern Iguera/von den Spaniern/Caput-Fondurense genannt wirdt. Daselbst ist er/als sie auff das Land getretten/freundtlich vnd gütiglich von den Königschen auffgenoñen worden/vnd haben sie jm viel Indianische Hüner/Brot vnd andere Frücht mit hauffen herbey getragē. Aber er hat da gar kein Anleitung vñ Wahrzeichen deß Golds oder anderer Kleinotern gespüret/wiewol sie hernach gantz Ertzreiche Gruben von Goldt vnd Silber gefunden/welcher die Einwohner nichts achteten vnnd kein sorg darzu hetten. Nach solchem hat sie der Admiral mit geringen Geschencken vnnd Narrenwerck verehret/vnnd darnach sein schiffahrt gegen Auffgang gewendet/vnnd die Grentzen der Landtschafft Veraguæ gefunden. Entlich mit seinen Schiffen bey den Inseln der Zorobarer angelendet. Daselbst wardt jhm nicht fern von dem Landt von den Einwohnern angezeigt/daß die Prouintz Veragua an Goldt gantz reich vnnd vberflüssig were. Von dannen ist er herumb gefahren vmb das Gestaden/vnnd zu dem Meerschoß Vrabæ koñen/da ist er auff das Land gestiegen/vnd hat etliche Landtschafften in dem Mittnächtigen Meer erkundiget.

Guanaixam die Insel erfundē.

Als er diese newe Landtschafft vnnd Grentzen vmbstreiffet/hat er zwey Schiff durch Vngewitter vnd Schiffbruch verlohren: Die andern zwey aber/so er noch bey jhm hatte vnd vbrig blieben/ waren schier auch vom Wasser ersäufft/derhalben er Nothalben gezwungen ward/widerumb vmbzukehrē. In dem widerkehrē ist er zum erstē in der Insel Cuba/nachmals Iamaica angefahrē/vñ viel auß den Spaniern durch kuñer/Müdigkeit vñ grosse Arbeit verloren/die andern aber so noch bey jm waren/seindt deß mehrertheils Kranck vnnd schwach gewesen/daß sie schier nichts kondtē außrichten. Daselbst hat Franciscus Porcius ein Oberster vber ein Carauel/mit sampt seinem Bruder/vnnd einem grossen theil der Kriegßleuthen/ein

Auffruhr

Auffruhr erregt wider den Columbum vnd ist mit etlichen kleinen Schifflein der Indianer/ so sie jhnen abgejagt von den Columbo schändtlich abgefallen vnd entwichen/vnd die flucht in die Insel Hispaniolam genoñen. Da nuhn die Indianer sahen daß die Christen vnter jhnen selbs zweyträchtig vnnd vneynig waren/vnnd der Poresius den stärckesten Hauffen vnnd die fürnembsten Kriegßleuth mit jm hinweg geführet/vnd allein die schwachen vnd Krancken bey dem Colimbo gelassen/haben sie jnen nicht allein kein Prouiandt vnd Nahrung wollen mehr mittheilen/Sonder bey jnen zuraht worden vnd beschlossen/daß sie die Spanier all wolten zu Todt schlagen vnd vmbbringen.

Ab diesem Abfall ist der Admiral höchlich betrübt worden/vnd hat die Indianer weder mit bitten noch flähen/noch eintzigem Geschenck vnd Gaaben mögen dahin bewegen/daß sie seinem Kriegsvolck Speiß vnd Nahrung mittheilten. Deßgleichen mocht er solches viel minder mit Waaffen vnd Gewalt zuwegenbringen von wegen der Kriegßleuth Kranckheit. Hat derhalben die Sach in solcher grossen Noht auff ein andern Weg vnd mittel müssen angreiffen. Welcher Rathschlag vnd Practick jm ohn zweiffel von Himel herab geschickt worden vnd zu Sinn kommen/dann ich glaub leichtlich/daß sie Gott insonderheit vber solchen Mann erbarmet habe/welcher nicht gewölt daß er also vnschuldig vnd jhämerlich durch Hungers noth solt zugrundt gehn. Dann es hat sich der handel weiters also zugetragen. Es lag vngefähr in der nähe ein gering Bawren Häußle/darinn etlich Indianer versambiet waren/diese berufft der Columbus herauß zu jhm/vermahnet vnd warnet sie wo sie jhm vnd seinem Kriegß volck/ nicht Speiß vnnd Nahrung mittheilten/würden sie in kurtzen Tagen all durch die Pestilentz welche Gott von Himel würdt schicken/vmbkommen vnd sterben. Dessen solten sie zu einem warhafften Zeichen haben/ daß innerhalben zweyen Tagen der Mon gantz Blutroht würde werden. Solches geschahe auch eben in der stundt vnnd Tag/als der Columbus solches den Indianern geweissaget/ daß sie all den Mon (dann es ware ein Finsternus des Mons) Blutfarb sahen/ darab die Indianer hefftig erschracken/vnnd haben von stund an alle Speiß vnnd Nahrung so sie in Hauß vnd Hoff/vnd heimlichen Orthen verborgen hatten freywillig herbey getragen/ vñ jhn darneben vnterthenig gebetten/er wölle jnen verzeihen/vñ diese jhre Vngehorsambkeit nicht mit Ernst straffen. Mit dieser elendiglichen vnnd rauchen Speiß vnnd Tranck/ hat der Admiral seine schwache vnnd krancke Knecht widerumb ein wenig erquicket vnd auffgemundert.

Columbi gefahr.

Columbi geschwinder vnd listiger Rahtschlag.

Zwischen diesen dingen ist Franciscus Poresius der Auffrührer mit seinen Auffrührischen Knechten widerumb in die Insel kommen/als er mit den kleinen vnd geringen Indianischen Schifflein nicht kondte durch das vngestüme Meer vnnd grosse Wällen kom̃en/ward er gezwungen wider vmbzukehren/fürhabens daß er wolte des Admirals Carauel eines/wo es die Gelegenheit möchte begeben/ erschnappen/auff daß er durch ein andere Hilff köndte in die Insel Hispaniolam fahren. Aber sein fürnemmen vnd Rathschlag hat jm weit gefählet/dann als er dahin koñen/hat er die zwey Carauel nicht gefundē/Sonder seindt beyde vom Wasser ertrencket vnd zugrundt gestossen gewesen. Als baldt der Admiral deß Poresij zukunfft höret/ hat er sein kranck Kriegßvolck mit sampt seinem Bruder in ein Schlachtordnung wider sie gestellet vñ als die Sachen zum offentlichen Streit gerieth/wurdē viel erschlagen vñ viel auff beiden seiten verwundt/vnd wardt Franciscus Poresius vñ sein Bruder gefangen. Diß ist der erste Streit vnd Schlacht zwischen den Spaniern/so sich in der newen Welt hat zugetragen.

Ein Schlacht zwischen den Spaniern.

Durch diesen Sieg ist der Admiral etwas gestärcket worden/als er aber gar keine Schiff mehr hette damit er von dañen möcht fahren/nach dem er etlich Monat lang in der Insel war still gelegen vnd niergent kein Hilff empfangen/kondte er nicht auß der Insel weichen/wo jhm nicht ein Schiff auß der Insel Hispaniola zugeschickt würde/oder vielleicht vngefehr eines antreffe. Derhalbē als er ein lange zeit vergeblich gewartet/hat er letztlich dē Didacum Mendetz sein Kuchenmeister mit zehen Spaniern in ein klein Indianisch Schifflein (welches auß einem Baum gehölet/vnd die Indianer pflegen zugebrauchen) gesetzt/vnd durch etliche Indianische Fischer dahin geschickt. Er verhieß den Indianern/so jhn führeten ein grosse Geschenck vnd Gaab/wañ sie den Didacum mit sampt den Spaniern vnuerletzt vñ vngeschedigt dahin führeten. (2) Diese fuhren mit jhnen dauon/vnnd damit sie desto sicherer führen/seind sie an dem Gestaden vnd an den hohen Felsen/durch vnbekandte Fürth/die jhnen doch wol bewust/ gefahren/vnd sie vngeschedigt dahin gebracht. Dann man mag mit diesen kleinen Schifflein auß einem Holtz gemacht/nicht auff dem Meer fahren ohn grosse gefehrligkeit leibs vñ lebēs/

es sey dann gar ein sonderliche Windstille deß Meers/so baldt aber nur ein kleiner Wind auffsteht/ vñ das Meer Wällē auffwirfft/werden sie als bald voller Wassers vnd ersäuffet. Derhalbē als die Indianer schwerlich das Meer vberschifften/seind sie ohn verzug auß Hispaniola gegen der Insel Jamaicam widerumb gefahren/den Didacum mit sampt den Spaniern vngeschedigt dahin gebracht/vnd dem Admiral angezeigt/daß er jetzundt zufuß gegen der Insel Dominicam ziehe. Ab dieser Bottschafft ist der Admiral höchlich erfrewet wordē/vñ hat jhnen grossen Danck gesagt/sie darneben mit hübschen Messern/Klaffer/Spiegeln vnd andern Narrenwerck verehret/vnd sie von jhm gelassen: Diese seind gantz frölich von jhm heimt zu Hauß gangē/gleich als wañ sie ein herrliche vñ grosse Geschenck von jm hettē empfangen.

Didacus Mendez kompt zum Landtvogt vñ rufft jn vmb hilff an.

Wie der Didacus Mendez in die Insel Dominicam komen/hat er dem Obersten Commenthur oder Statthalter des Admirals Brieff vberantwortet. Dieser hat ohn verzug/nach dem er deß Admirals schreiben vñ Anligen verstanden befohlen/daß man ein Carauel solte zurüsten vnnd jhm vberschicken. Deßgleichen hat auch der Mendez auß dem Gelt vnnd eignem Vnkosten des Admirals eines lassen bereiten/vñ ist in kurtzer zeit mit beydē Schiffen/die wol mit Proviandt vñ Nahrung waren versehen/in die Insel Iamaicam zu dem Admiral gefahren. Nach dem diese zwey Schiff ankommen/ist der Admiral in kurtzē Tagen hernach darein gesessen/vnd in die Insel Dominicam zum öbersten Landtvogt gefahren. Als er nicht viel tag da verharret/ sonder die seinen ein wenig am Leib ließ widerumb erquicken / ist er von dannen auch auffgebrochen / vñ stracks mit seinem Bruder gegē Spanien zugesäglet/ vnd mit glücklichem Wind dahin kommen. Daselbst hat er dem König alle seine Handlung vnd Geschicht seiner Reiß weitläufftig erzehlet/vñ darneben angezeigt/was er weiters für newe Insel hab erfunden/ welches dem König/der Konigin vñ dem gantzen Hoffgesind nit ein kleine Frewd gebracht/vnnd sich höchlich darab verwunderten/vnnd hat jhn jederman gelobt von wegen seins künen vnd Mannlichen Gemüts.

Christophori Columbi todt vnd nachkommen.

Nicht lang hernach als Christophorus von der vierdten Schiffahrt war widerumb in Spanien komen/ist er von wegen der vielfaltigen Reiß/Mühe/ Arbeit vñ Gefährlichkiet so er die zeit seiner Tagē erlitten/in ein schwere Kranckheit gefallen/vnnd als die Kranckheit von Tag zu Tag je lenger je mehr zu nam/vñ gar kein Kunst noch Artzney halffe/ist er entlich daran gestorben/vnd auß diesem Jamerthal gescheiden wie er nun den lauff seines Erbaren vnnd löblichen Lebens also hat beschlossen / ist sein Leib (nach seinem befelch deß Testaments) auff den achten Tag deß Meyens im tausent/fünffhundert vnd sechsten jahr gehn Hispalim getragen/vnd daselbst in einem Closter gantz Ehrlich vñ Christlich zur Erden bestattet worden. Er hat ein Sohn hinder jm verlassē/mit Namen Didacum Columbum (3) welcher ein herrliche vnnd züchtige Edelfrawen/Mariam/Ferdinands de Toleto deß grossen Commenthurs zu Legion Tochter/durch sein Tugent vnnd Mannheit zum Ehegemal hat erworben.

Christophori Columbi herkommen vnnd Geschlecht.

Es ist Christophorus Columbus der Spanische Admiral bürtig gewesen auß einem Stättlein Cucureum genennt/welches der Statt Genua zugehöret/vnd haben seine Vorfahren vnd Vranen jhren Vrsprung vñ herkommen gehabt auß der Statt Placentz/so in Liguria gelegen / auß dem alten Edlen Geschlecht vnnd Stammen der Pilistreller. Er aber hat von jugendt auff sich in der Schiffkunst geübt/vñ allzeit ein grossen lust vñ lieb darzu gehabt.

Columbi form vnnd gestalt.

Er war ein Mann rechter vnd formlicher länge/starck von Leib vñ Gliedern/war Rathgäbig vnd Hochuerständig vnd von Angesicht lieblich vnd frölich anzusehen. Er hat scharpffe vnnd gesunde Augē/ ein geel abgeschnitten Haar/ein zimlich weit auff gesperrt Maul/Aber vor allen dingen liebet er die Gerechtigkeit: Jedoch war er darneben Gächzornig/wann er darzu angereitzt wurde.

1. Ferdinandus Magallanus ein edler Portugaleser/demnach er ein lange zeit die Præfectur etlicher Königlichen Schiff in der Barbarey vñ im Morgēlandt/in seiner Verwaltung gehabt/da er seinem Herrn dem König trewe dienst geleistet: als er wider in Portugal kommen/hat den König bittlich ersucht/ daß er seine Bestallung vmb eines halben Ducaten werth auff jeden Monat wolte bessern/zu ergetzligkeit vnd zu vergeltung der mühe vñ arbeit/ so er bey deß Königs geschäfften außstünde/da hat jhm solches der König abgeschlagen/

geſchlagē / nur allein derhalben/damit nicht andere ein Exempel an jm nem men vnd dergleichen bäten. Durch dieſen anſchlag iſt Magallanus dermaſſen erzörnt worden / daß er bey ſich berahtſchlagte wie er ſich dieſes abſchlagens halben rechen möchte. Vnd iſt jhm zwar dieſe Gelegenheit auffgeſtoſſen. Er hatte damals in den Inſeln Moluccis (daher das Gewürtz gebracht wirdt) einen Blutsverwandtē mit Namen Franciſcus Serranus auß Portugal ein Oberſter vber die Kriegsleut deß Königs in der Inſel Terrenate. Dieſer hat jm zum offtermal geſchriebē/daß/ weñ er wolte Rath ſchaffen / er zu jhm reiſete. Magallanus verſäumpt dieſe gute Gelegenheit nicht/ ſondern damit er mit einer tünche zwo Wändte beſtrieche/wie man pfleget zuſagē/hat er jhm fürgenomen auff einen andern weg in die Inſel Moluccas zuſchiffen als gegen der Sonnen auffgang/wie die Portugaleſer zuſchiffen pflegten/woferrn ein Fürſt oder Potentat den koſten darzu anwendē würde/ dem er hieran ein angenomen Dienſt erzeigte/vnnd welcher jhm ſolches widerumb vergelten wolte / Vnd vber das/auff daß er hiemit dem König von Portugal dieſen Nutzen der Gewerbſchafft abſtrickete / welcher (als jhn bedaucht) jhn nicht gehalten nach dem er werth geweſen. Derowegen nimpt er ſeine Reyß in Caſtiliē/geht zu dem Cardinal Franciſco Ximenio, welcher das gantze Königreich in abweſē Caroli regiert/Dieſem vñ dē andern Præſidenten deß Indianiſchen Parlaments erkläret er/daß die Inſeln Moluccæ (welche vber Calecuten/Malacam vnnd auch der letzte auß den Sinis gegen Morgen gelegen) gehören den Caſtiliern zu/vñ es habe ſie Emanuel König in Portugal eyn mit vnrechtem Tittel/vber vnd zugegen dem Pact zwiſchen beydē Nationen auffgericht/Dieſes zubeweiſen/hat er zu einem Gefährtē zu ſich genommen Rodericum Falerum , welcher in der Coſmographi vnnd Sternkunſt trefflich geſchickt geweſen.

Dieſes haben ſie dem König Carolo (welcher hernachmals Keyſer worden deß Namens der Fünfft) ebener geſtalt kundtlich gemacht vñ angezeigt/ es ſey nit von nöhtē/daß man dē langen Weg züge/da man vber das Vorgebirge Bonæ Spei fahren müſſe: ſondern er hofft / ſo man gegen Nidergang ſchiffen würde / ein Meer in dem Nidergängiſchen Indien zu finden/durch welches man auff das Mittägige Meer komen/vnd von dannen in die Inſel Moluccas ſchiffen kündte. Auff dieſen Weg kündte man mit geringem Koſten vnnd viel füglicher Gewürtz vnd andere deß Morgenlandts Waar herein ins Landt führen/weder von den Portugaleſern. König Carolus der höret jm gern zu/vnd auß raht der Preſidenten deß Indianiſchē Parlaments/ rüſtet er auff ſeinē koſten fünff Schiff zu/darüber er Magallanum zu einem öberſten Meiſter vnd Patron macht. Dieſer hauffen Schiff iſt angefahren zu Hiſpali den 10. Augſtmonats im Jar 1519. vnd nach dem ſie vber die Inſel Canarias komen / vnd vor der Meergrentzen der Prouintz Braſiliæ vbergefahren/ biß ſo lang ſie kommen ſind an den 49. Grad ſampt ein halben/vber den ebennächtigē Circkel gegē der Sudt oder Mittägige Himelſpitzen. Daſelbſt haben ſie die Ancker außgeworffen/vnd gantzer zween Monat ſtill gehalten: Hiezwiſchen haben ſie kein einigen Menſchen geſehen / außgenommen

men

men einen Riesen/welcher sich am vfer hat findē lassen/der ist so groß gewesen/ daß jhm die Spanier kaum an den Gürtel giengen: Hernachmals habē sie noch einen gefangē zehen Schuh hoch/welcher ein Korbvoll zweymal gebacken Brodt auff einmal aufffraß/vnd ein halben Eymer wasser in einem Athem außsoffe. Magallanus hat dieselbige Prouintz hernachmals Patagonum geneñet/darumb daß die Riesen die er daselbst gesehē/derē wildē Thieren Häudte an den Füssen an statt der Schuh gehabt/ also daß sie mehr Beeren oder anderer Thieren als Menschen Füssen gleich gesehen. Dieses ist der rechte Vrsprung deß wörtlins/Pataganes, welches noch niemand (als ich weiß) erkläret hat.

Von diesem Orth sind sie abgescheiden (an welchem sie fünff Monat still gelegen/vñ S. Iuliani Schiffhafen geneñt haben) vnd weiter forth kommen gegen Mittag vmb die 30. Welscher meyln biß an die erhöhung deß 42. grads von der Sudspitzen deß Him̃els/vnd haben entlich ein Meer funden/ welches 110. Welscher meylen in die läng in sich gehabt/vnd zwo in die breyt/ vnterweilens mehr/auff beyde seiten mit hohen schneechten Bergen vmbgeben/vñ reichet biß an das ander Meer/welches das still oder friedsam Meer genennt wirdt. Man muß dem Magallano zugeben/das er dieses Meer der erst in achtung genom̃en/dann die andern Schiffmeister sagten/er wer kein Meer/vnd hieltens nur für einen Meerschoß. Aber Magallanus wuste daß daselbst ein Meer war/dieweil (wie wan sagt) er es auff einer Meertafel verzeichnet gesehen/ welche ein trefflicher Schiffman Martinus Bohemus beschriebē hätte/ welche der König in Portugal in seinem Studirstüblein verwahrlich hielt. Derowegen auch dasselbe Meer das Magallanische Meer von dem Magallano ist hergenennt worden: etliche nennen es das Patagonische Meer: Es sind auch etliche die nennes es das Meer Victoriæ, dieweil das Schiff darinn mam dieses Meers wargenom̃en/vnd zum ersten darinn kommen ist/ Victoria genañt ward/welches hernacher den Weltkreiß vmbfahren hat.

Nach dem sie dieses Meer durchschiffet/sind sie den 28. Wintermonats im Jar 1520. in das stille vnd friedsame Meer kommen/darinn sie drey Monat vnd 20. Tag gefahren/eher sie das Erdreich gesehen. Hiezwischen hatten sie das Schiff Brodt vñ andere Prouiant auffgezehret/vnd kehretē an dem Orth/ da das Brodt gelegen war/die Brosamen auff mit dem Staub vnd Würmen/derē sehr viel daran waren/frassen dasselbige/wiewol es gentzlich nach Meußnetzen schmeckete. Jhr wasser war so gar verdorben vñ stinckent vnd geel worden/daß/ so offt sie truncken/die Augen vnnd Nasen zustopffen musten: Entlich ist ein so groß Hunger erfolget / daß sie die lederne Gürtel/ die Schuh/ Stieffel/ Ledernwämser/das Ledder damit die Schild vberzogen waren/kochten vnnd assen/vnnd schoneten auch nicht deß Leders an den Schiffseilern / ob sie gantz hart/ von der Sonn/Wind vnnd Regen die sie müssen außstehen/ so weychten sie doch dieselbe mit Wasser auß dem Meer drey gantzer Tag vber biß das sie lindt wurdē/darnach kochtens in einem jrdinen Häfen vnd assens. Etlichē war das Zanfleisch dermassen geschwollen/

daß

daß man auch die allerlängste Zän nicht hat darfür sehen können/vñ haben auch nicht essen können: auß welchen neuntzehen gestorben. Etliche sind in so grosse schwacheit gefallen/ daß sie weder Händ oder Füsse regen kundten.

In diesen dreyen Monaten vnnd zwentzig Tagen haben sie vollbracht bey 400. Welscher meilen/daß vnter dessen kein Vngestümm oder Sturmwindt sich erhaben (derowegen sie dieses Meer das still oder friedsam Meer genennt) vnnd haben kein Land gesehen/ außgenommen zwo wüste Insel/ darinn sie nichts dann Bäuwm vnd Vögel gesehen/derhalben sie dieselbe die arme Insel geneñt/welche 200. Welscher meilen von einander gelegen/eine ist gewesen 15. Grad weit von dem Ebennächter gegen der mittägige Himelspitzen zu/ die andere 9. Entlich als sie vber den Gleichnächtigen Himlischen Circkel komen/ seynd sie in viel Inseln gerahten (welche sie das Ertzmeer S. Lazari genennt) in deren etliche sie außgestiegen/vñ vnter andern in die Insel Zubut vnnd Matan/in welcher dieser dapffere Schiffherr mit etlichen Spaniern von den Indianern ist erschlagen worden/ im Jar 1521. den 26. tag deß Aprilis/ehe dañ er ins Werck richten mocht das jenige/so er in seinem Sinn fürgenommen hatte.

Seine andere Gesellen sind weiter fortgefahren/vñ zu den Inseln Moluccas kommen: füllen jre Schiff mit Gewürtz/vñ als sie von dannen wolten scheiden/ werden sie eins/daß auß den zweyen Schiffen die noch vbrig warē/ welchs am wenigsten versehrt/nemblich das Schiff Victoria genañt/naher Spanien solte fahren auff der Strassen der Portugaleser/das ander/darin das süsse Wasser geführet ward/ solt in das Nidergängische Indiam reysen/ daß es käme gen Panamam oder sonst in eine Grentzē deß newen Hispaniē.

Als sie jhren weg wider nach Spanien namen/sind sie auß den Inseln Molucciis gescheiden vmb das end deß Christmonats im Jahr 1521. vñ nach dem sie bey vielen Inseln hingefahren/ vñ auff der Rechtenhand deß gantzē Morgenländischen Indiæ Meergrentzen vnnd den Meerschoß Ornus ligen lassen/habē sie sich geschlagen auff das grosse Vorgebirge Bonæ Spei (Aber doch seynd sie sieben gantzer Wochē darumb her jr gefahren/eher als sie darüber haben komen können/darumb daß jhnen der Wind entgegen gewesen) vñ entlich am siebendē tag Herbstmonats im Jahr 1522. in Hispanien angelendet/ vñ in den Hafen/welcher S. Lucari de Barrameda genannt/ gefahren/ jhrer nur achtzehen die noch vbrig waren von 59. Personen/ so auß den Inseln Molucciis außgefahren.

Als sie daselbsten angelendet/da haben sie befunden daß sie 14460. Welscher Meilen gefahren als sie mit fleiß rechneten/wie viel sie einen jeden Tag geschifft hatten: nach dem sie den gantzen Erdkreiß vmbfahrē von Auffgang der Sonnen biß zu Nidergang. Derhalben der öberste Schiffherr vnd Patron desselben Schiffs Ioannes Sebastianus de Cano, hat in seinem Zeichen geführt den Erdkreiß abgebildet/darüber diese Wort geschriebē/Primus circumdedisti me, das ist/du hast mich der erst vmbgeben oder vmbfahrē. Den achten tag Herbstmonats sind sie gen Hispali kommen/vnnd nach dem man mit allen Büchsen Frewdenschüß gethan/sind sie sämētlich mit blosē Füssen/

sen/nichts mehr alsj hre leinene Niderkleider/anhabende/vnnd brennende Kertzen in jhren Händen tragende in die hohe Thumkirchē der Statt gegangen/auff daß sie GOtt danckſageten/durch welches gütigkeit sie ein solche Reyß vollbracht hetten. Vnd dieses ist die ſumma von der offenbarung deß Magallanischen Meers vnd derselben gantzē Schiffahrt. Diſcurſ. Antonijnij Pigafetæ. Ozorius von den Geschichtē Emanuelis Königs in Portugal im 2. Buch.

Sonst ist niemandt (daß ich weiß) der den Erdkreiß vmbschifft hab/ außgenommen der Edle Herr Franciſcus Drack/ welcher mit seinen Gesellen Wilhelm Winter vnd Humfried Gilbert zween Rittermässigen Männern/ welche vber zwey andere Schiff Oberste waren/auff sein eigenen Kostē die Magallanische Reyß wolt nachthun/im jar deß Herrn 1578. Der Humfried/ als sie biß an den Ebennächter komēn warn/da sind alle die in seinem Schiff waren/ in ein schwere Kranckheit gefallen/ derwegen sie jhre Reyß wider nach Engellandt haben nemmen müssen. Aber Wilhelm Winter vnd Franciſcus Drack seynd in jhrer Reyß forthgefahrē/biß sie an das Magallanische Meer komēn seynd. Als sie daselbsten etliche Tag zugebracht/ist der Winter der langwirigen Schiffahrt vrdrüssig worden/ vñ weiter nicht wöllen fortreisen/ sonder hat den Drack verlassen/vnd ist das nachfolgende Jar wider in Engellandt kommen. Allein der Drack ist in seinem Vorhaben bestendiglich verharret/vnd nach dem er vber das still Meer gefahren/ seine Reyß gegen Mitternacht gewendet/ in willens zuverſuchen ob man auch ein ander Straſſen finden könne/dardurch man auff das hohe Mitternächtige Meer kommen möchte. Aber als er biß an die höhe deß 70. Grads gegen die Nordtspitzen deß Himmels kommen/ da hat er von wegen der grossen Kälte/die weder er noch die andern/die im selben Schiff fuhren/haben erleiden mögen/ gedrungen/das Schiff wider gegen den Ebennächter kehren müssen/vnd daselbst in die Jnsel Terrenate vnd andere ſo daran gestossen gereiſet/vnd ist zu der grössern Jauam kommen/daselbsten als er wenige Tag geblieben/ist er von dannen geschifft im Monat Mertzen im Jar 1580.

Vnd nach dem er vber das Vorgebirge Bonæ Spei kommen/vnnd bey derselben gantzen Meergrentzen Africæ vbergefahren/ist er im folgenden Herbſtmonat zu Plemutho angelendet/da er nicht mehr als drey Perſon auß den seinen die gantze zeit vber seiner Schiffreiß verlohren hat: mit so glücklichem fortgang hat er diese grosse Reiß vollbracht/Als er nun gesundt wider anheym kommē/hat jn die Durchleuchtigste Königin Eliſabetha freundlich empfangen/vnnd jhn mit dem Ritter Standt vnd Ehren begabt vnd gezieret im folgenden Monat deß Mertzes im Jar 1581. eben in demselben Schiff dariñ er gefahren/ welches nunmehr zerriſſen vnd gestümlet/vnd bey einem Dorff Det Sford ein wenig vber der Statt Grenuick auffs Landt geführt war worden.

Es seynd auch andere geweſen/welche zuvor vnd darnach als Magallanus die Schiffahrt gethan/ein dergleichen Meer gegen Mitternacht zufinden sich bemühet/damit sie desto ein kurtzer Reyß hetten zu den Jnseln Moluccis.

luccis/Vnter andern ein Portugaleser Caspar Corteregalis genañt/hat ein Schiff auff sein eigenen kosten gerüstet/seine Schiffahrt gegen den Mitternächtigen strich gewendet/als er zu Lisbon außgefahrē. Vnd ich halte dieser sey der erst/der jhm fürgenommen hat die Landschafften zubesichtigē/welche zu Nordt oder Mitternacht gehören/ob schon Gomara (seiner weiß nach) diese Ehr den Castiliern zugeeignet/vñ weiß doch keinen Namen anzuzeigē. Aber derselbe Corteregalis hat geschifft so lang biß er in einē Fluß gerahten voller Schnee/derwegen er denselben genennt Rio neuado, das ist ein Fluß ohne furth/vnd ist dieser Fluß gelegen an der höhe 60. Grad gegē vnser Himmelspitzen. Hie ist jm das Hertz entfallen/vñ von wegē deß grossen Schnees hat er nicht vermöcht weiter fortkommen/vnd ist wider in Portugal gekert vnd hat sich begnügen lassen/daß er vmb die 200. Welscher meyln von dem schneechten Fluß biß an das Vorgebirge de Maluas vnter dem 56. Grad gegen der Nordtspitzen gelegen/durchreyset/vnd vielen Jnseln die vmb dieselbe Meergrentze herseynd/Namen gegeben. Deß folgenden jars nemblich im 1501. Jar ist er wider an die örter gezogen/der hoffnung/er wolte das finden so er suchte: aber man hat nie erfahren können wie es jhm gegangen ist: Vnd hat auch kein ander Gedenckzeichen hinder jhm gelassen/dañ daß er von seinem Namen etliche Jnseln genennet hat in dem viereckechten Meerschoß genennt/an der höhe 54. Grad oder drüber.

Er hat ein Bruder gehabt Michel Corteregalis/welcher auß Brüderlicher lieb gezwungen/daß er seinen Bruder suchete/zwey Schiff in eben dasselbe Land zuschiffen im jar 1502. zugerüstet hat. Aber er ist auch nicht wider gesehen wordē. Es war noch vbrig der dritte Bruder mit Namē Vascus Ioannes Corteregalis, welcher jhm fürname eben diese Reyß anzufangen/daß er seine Brüder suchete/aber es hats jm König Emanuel abgewährt. Osorius im 11. Buch der Schiffahrt.

Jm Jahr 1507. hat ein Schifffherr von Venedig/dessen Nam Sebastianus Gabottus durch den Mitternächtigē strich biß an Cataium wöllen reysen mit deß Königs von Engellandt Henrici VII. Kosten vnnd verlag. Dieser hat zum ersten Cuspidem Baccalaos geoffenbahrt (welche die Britonier vñ Normanier heutiges tags la coste de Molues, daß ist das Meereselland nennen) vñ ist auch noch weiter kommen/biß an den 67. Grad gegen Polum arcticum/das ist/Nordtspitzen deß Himmels: aber die Kälte vnnd das dicke Eiß als dasselbe Northsee befrohren ist/haben jhn gezwungen ohnverrichter sachen wider zu rück zuziehen. Sum. Pet. Mart.

Siebenzehen Jahr hernach hat der berühmbte Schifffherr Johannes Verazanus vō Florentz drey oder viermal die Reyß in dieselbe Grentz angefangen im Namen vnd auß vermögen deß Königs in Franckreich Francisci deß ersten vnd seiner Mutter/welche dazumal Statthalterin im Königreich war/vnd hat alle die Grentz von der Britonier Vorgebirge an/biß an Floridam durchreiset bey 500. Welscher meyln weit/auff daß er erführe/ob das stätte Erdrich Floridæ vnd deß Nidergängischē Indiæ so von den Spaniern bewohnet/sich biß an den Polum erstrecket/oder ob etwan ein Meer were/

dardurch man auff das Mittägige Meer komen möchte. Aber in der letzten Reyß/ da er zwischen Canata vnnd Florida war außgestiegen/ vnnd seiner Diener etliche vmb jhn waren/ damit er das Landt erführe/ ist er erschlagen worden. Von der zeit an habē die Frantzosen kein fleiß mehr gewandt dasselbige Meer zuerforschen/ vnd lassen sich mit der Schiffahrt ad Terras nouas welche in gleicher höhe wie Gallia gelegen/ begnügē/ nemblich mit dem Eselfang/ dann das Gewürtz wöllen sie so theuwer nicht kauffen.

Im jar 1525. ist ein Spanischer Schiffherr gewesen Stephanus Gomez genannt/ welcher ein Mittgesell war gewesen deß Magallani/ dieser hat auch das Meer gegen Mitternacht wöllen erforschen mit verlag Keyser Caroli deß fünfften.

Aber er hat auß seiner Schiffahrt kein andern nutzen dauon bracht/ dann etliche leibeigene Leuth/ welche grosse Vrsach zu einem gelächter gegeben. Deñ ein Bürger zu Corunna/ welchs ein Meerhafen ist in Hispanien/ als er gehört vnd verstanden/ daß Gometz zu Landt ankommen/ vnd hette Esclauos auff Spanische spraach/ das ist/ leibeigene Leuth bracht/ hat gemeynet/ durch die gleicheit der Wort betrogen/ er bringe Clauos, das ist/ Nägli (das Gewürtz) wie er denn zugesagt hatte: Dieser ist schwindt auff den Postpferden so hin vnd wider geordnet gen Hoff geritten/ vñ der erst wöllen seyn/ der diese gut neuwe Zeitung brächt/ hat allenthalben das geschrey außgesprengt/ Gomez habe das Meer funden/ vnnd ein grosse menig Gewürtz mit sich bracht. Aber vber drey tag hernach/ als mā deß Handels vñ der Geschicht recht bericht wordē/ ist sehr darüber gelacht wordē/ F. Gomora in Hist. gen.

Entlich hat Martinus Forbisherus ein Englischer Schiffherr mit zweyen Jagschiffen ein Reyß angestelt gegen den eusserſten Mitternächtigen strich im jar 1580. da noch kein Mensch hinkomen war/ auff daß er erforschete ein Meer/ dardurch mā in Cataio käme. Aber dieweil er zulangsam dar kam/ ist nichts auß seiner Reyß worden von wegen deß grossen Eiß. Im folgenden Jar hat er die Schiffahrt wider angestelt mit der Königin verlag vnd kostē: vnd nach dem er auß den Inseln Orcades angefahren/ vnd nach dem er zwischen Nidergang vnd Thraciam von dem 8. Brachmonats an/ biß auff den vierdten Herbstmonats geschiffet/ da hat er zu letzt offenbaret ein stätt Erdrich vñ ein Kendel zwischen zweyē Inseln vnter der erhöhung deß 61. Grads: in welchem er (nach dem der Westwind das Eiß in Thracia zerschmeltzt/ daß es hin vnd wider im hohen Meer flosse) den 19. Hewmonats mit fünff Schiffen gefahren. Dieses enge Orth war auff beyden seiten beschlossen mit hohen Steinklüfften vnnd Berge/ welche stetigs mit Schnee bedeckt waren: In suma es war warhafftig das Winterlandt oder Winderreich. Aber wie vnfruchtbar dieses Landt war/ vnd wie gar es aller der Güter vnd Nutzbarkeiten/ so in temperierten Landen vberflüssig seyn/ im mangel stundt/ hat man doch befunden/ daß es gebauwet vnd von Gold reich ist/ wiewol etliche meynen/ daß alle Schätz der welt vnter dem Ebennächter beschlossen seyen. Forbisherus hat dieses Goldts ein grosse menig in die Schiff geladen vnd seinen weg wider nach Engellandt genommen.

Ferner

Ferner hat man erfahren da man zum drittenmal hierzu geschifft hat/ vnnd zwar mit grossem schaden etlicher zuviel leichtglaubiger Kauffleuth/ daß dieses von den reichen Goldadern die da sollen gefunden seyn/ ein lauter Fabel vnd Gedicht gewesen/man sagt/daß er im Jar 79. abermal die Reyß angestelt/vñ ein hauffē Schiff mit der Durchleuchtigsten Königin von Engellandt kosten zugerüstet hab/auff daß er weitter vnnd gar in diesen Kendel möchte kommen/vnnd erfahren ob er Schiffreich sey biß in das Mittägige Meer hineyn: wofern er Schiffreich ist/so haben die Engelländer ein offene Reyß von Nidergang biß zum Auffgang der Soñen/daher sie dañ ein grosse mening Goldts/ Gewürtz vnd andere Waar von Morgenlandt auß der Landschafft Sinarum/Cataio vñ andern orthen mehr heymbringē werdē.

Aber wer wolte vnserer Leuthen geschickligkeit vnd künheit nicht loben/ welche die hitzige vnnd kalte Länder durchfahren/auff daß sie vns bewegeten die grösse der Welt vnd jr Reichthumb zubeschauwen/vnd da wir je nicht selber dahin schiffen wöllen/so haben wir sie auff den Landtafeln abgemahlet. Aber das ist hergegen zustraffen/ daß der meiste hauff vnter jhnen die solche Walfahrt begehen/ darinnen doch viel vmbkoñen/ kein andern Zweck fürhaben oder so vieler vnd schwererarbeit Belohnung suchē/als allein das vnbestendige Gut vnnd Reichthumb/welches hundertmal mehr gesteht/als es werth ist.

2. Es ist fürwar ein herrlich vñ mercklich ding/ daß dieser Edelman seim Herren ein so groß Gutthat bewiesen hat. Deñ er vertrauwete sein Leben nit allein einem schwachen Holtz/ wie die Schifflein der Americaner seynd/auff daß er vberdiß förglich Meer käme/sonder schluge auch sein Heil in die schätz bey den Feinden/die das Schifflein hetten können vmbkehren/da jhnen doch kein Gefahr bey gewesen war/sintemal sie deß schwimmens gar wol erfahrē sind. Derwegen der Catholische König hat jhm dieses nicht allein reichlich vergolten/ sonder auch haben wöllen/daß er zu Gedächtniß dieser treuw ein klein Schifflein in seinem Zeichē ewiglich führe: hat fürwar hiemit allen Königen vnd Fürsten ein schön Beyspiel geben/welchē gebüret die Tugent an jederman zu ehren vnd zubelohnen/so wol als die Laster zustraffen.

3. Es hat Columbus der Admiral auch noch ein Sohn verlassen Ferdinandum geneñt/welcher vnter den Edlenknaben so dem Printzen in Hispanien Herrn Joanni gedienet/ist erzogen worden: Hernach hat er seinen Vatter in der dritten Schiffahrt in Jndien beleitet. Es ist ein Mann gewesen der fleissig studiert hat/vnd in vielerley guten Künsten herrlich versirt/sonderlich in der Cosmographi. Er hat ein schöne Lieberey angericht võ zwölff oder dreyzehen tausent Büchern/ welche er den Dominicanern zu S. Paul in der Statt Hispali in seinem Geschäfft vñ letzten willē vermacht hat. Jacob oder Didac Columbus hat gelebt nach seines Vatters todt vmb die 20. Jahr/jhm ist nachgefolget sein Sohn Ludouicus Columbus der dritte Amiral in dem Nidergängischen Jndien. Ouiedus vnd Gomora.

Wie die Münche vnnd Priester in Indiam seynd gefahren/angefangē/jnen eigne Clöster vñ Kirchen auffzurichtē. Vnd wie sie von den Indianern seyen all erschlagen vnd vmbgebracht worden. Deßgleichen auff was weiß vñ weg Didacus Ocampus die widerspennigen Indianer hab hindergangen/vnd die Auffrührer gestrafft. Item von erbauwung vnd ersten Pflantzung der Statt Tolet.

Das XV. Capitel.

ALs König Ferdinandus in Spanien (wie wir zuvorhin auch gemeldet) von der zeit an/ als Columbus die Insel Margaritam, das ist/ die Perlen Insel gefunden/durch ein offentlich Edict vnd streng Mandat hatte befohlen/daß niemandts näher zu den newen erfundenē Inseln vom Columbo/ weder auff zwey hundert tausent Schrit (das ist fünfftzig Meil wegs) mit Schiffen solt fahren oder anlenden/ mochte solches Edict vnd Mandat wenig stath haben/ sonder wurdt täglich von den Schiff Patronen vbertretten/ mit dem Fürwort als wann sie durch ein Fortun oder widerwertigen Wind dahin getrieben weren worden/ wider jhren Willen vnd Fürsatz. Derhalben wardt er verursachet daß er seine Seckelmeister vnd Verwalter dahin geschicket/ welche die Königliche Zöll vñ järlich Einkomñen fleissig eynsambleten vñ zusammen in die Königliche Kammern trügen. Daher hat auch der Perlen vnd Edelgestein Fang zum ersten sein Vrsprung genommen.

Perlens fang Vrsprung.

Eben zu derselbigen zeit seind etliche Münch/ damit sie die Indianer im Christlichen Glauben vnterwiesen vnd pflantzten/ in Indiam gefahren/ vñ auff das Land gestiegen/ dahin dannauch viel Spanier komñen/ daß sie mit den Indianern vmb Waar tauscheten/ vñ daselbst angefangen etliche Clöster vñ Kirchen auffzurichten. Aber die Indianer (welche vorlangst der Spanier gemeinschafft vñ strenges Regiment vnd Herschafft vrdrüssig waren/ als von denē sie vnbillicher weiß ohn vnderlaß geschlagen vnnd gepeiniget wurden/ vnd gezwungen zu dem Perlenfang) haben solche vnbillliche Schmacheit vnd Gewalt/ vnterstanden mit gewalt von jnen zutreiben. Seindt derhalben auff ein Tag/ deß morgens sehr früh zusamñen kommen/ vnd die Spanier vnuersehens vberfallen/ vnd viel auß jnen erschlagen vnd vmbgebracht. Darauff haben sie mit grosser Frolockung vnd Tumult nicht allein die gemeinē Spanier angegriffen/ Sonder auch die Geistlichen vnterstanden vmbzubringen. Aber es seind etliche auß denselbigē durch Hilff eines Jagschiffs/ so bey dem Fluß Cumanæ am Gestaden gestandē/ darein sie in eil gesprungen/ auß der Gefahr vnd vntergang entrunnen/ vñ strack nach der Insel Dominicam gefahren/ daselbst dem Landtvogt Bartholomeo alle handlung vnd Abfall der Cumaner angezeigt/ Dieser hat in schneller eil dreihundert wolgerüstete Spanier zusammen gelesen/ vñ zum Hauptman vber sie verordnet den Didacum Ocampum.

Indianer vberfallen die Spanier vnnd erschlagen viel auß jhnen.

Dieser Didacus Ocampus ist mit seinem Kriegsvolck von dem Meerhafen der Insel Dominicæ außgefahren/ vnd in kurtzen Tagen in die Insel Cumanam komñen: Damit er aber die Einwohner zu jhm in sein Schiff locket/ vñ sich stellet als wann er gar nichts von der Auffruhr wüste/ hat er solche Practick vnd List gebraucht. Er hat alle seine Kriegsknecht/ außgenommen die Schiffgesellen vnd Schiffleuth/ zu vnterst im Schiff vnter dē Getäfel heissen verbergē/ damit wañ die Indianer sehen/ daß der Spanier also wenig weren/ desto kecklicher vnd fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen/ vnd vermeindten sie führen erst auß Spanien daher/ vnnd nicht auß der Insel Dominica. So bald die Indianer der Spanier Schiff sahen daher fahren/ seind sie hauffecht an das Gestaden deß Fluß entgegen geloffen/ vnnd die Spanier gefraget/ wo sie herkommen. Diese antworteten vnd sagten/ sie führen auß Castilien/ vnd zeigten jhnen hiemit durch Deutung vnd Wincken daß sie zu jnen in jhr Schiff kämen. Wiewol den Indianern der Handel vnd Sach etwas Argwönisch ware/ also daß sie mit einander zanckten vnd wolten etliche es kämen die Spanier auß der Insel Hayti/ das ist/ auß Hispaniola/ seynd doch etliche vnter jnen gewesen/ damit sie die andern auß solchem Argwohn vnd falschen Meinung brächten/ die freywillig zu den Spaniern in jhr Schiff getretē/ vñ etliche Edelgestein vñ Perlen mit sich gebracht vnter dem schein/ als wann sie Kauffmanschafft mit jnen begerten zutreiben. Dardurch sie dañ von wegen deß wenigen Volcks der Christen hinder das Liecht vñ in Irthumb seindt geführt worden/ daß sie gäntzlich geglaubt/ sie kommen erst auß Spanien.

Didaci Ocampi geschwinde Kriegspractick.

Wie

Wie sie nuhn für gewiß vnd gründtlich hielten/daß diese auß Spanien vnd nicht auß der Insel Hayti kämen: Auch das Geschrey jhrer Auffruhr vnnd abfall jhnen gantz vnbewust were/ haben sie bey jhnen beschlossen/daß sie diesen eben wöllen Absolution oder Ablaß sprechen wie den andern/vnd sich derhalben all heymlich vntereinander gefrewet/vnd gefrolocket.

Der Hauptman Didacus hat sie gantz freundtlich auffgenommen/die jenigen so zu im in das Schiff kommen/vnnd mit jhnen allerley Waar vnnd Perlen vertauschet/sich darneben listiglich gestellet/als wañ er gar nichts von den handlungen wisset/so sich in der Insel verloffen hatten. Vber das gab er jnen zuverstehn durch Zeichen/Deuten/Wincken/wann jnen jr Gemeinschafft vnd Waar angenehm were/solten sie mehr Perlen vnd Edelgestein/sampt Proviant vnd andere nohtwendige Ding zu schiffen/zu jnen bringen. Da nun die Indianer widerumb auß deß Didaci Schiff auff das Land seynd kommen/zeigten sie jrem Cacico, das ist/dem Königschen an/daß sie wenig Leuth in dem Schiff haben gesehen/vñ mögen sie leichtlich all von jnen vmbgebracht werden. Wie nuhn der Königsche solche Bottschafft vnd newe zeitung hat vernommen/hieß er viel mehr/vnd ein grössere anzahl dann zuvorhin Indianer in der Spanier Schiff steigen/vñ befahl jnẽ darneben/daß sie etlich wenig Christen mit jnẽ auff das Landt führeten damit sie jhren fürgenommen vñ heymlichen Rathschlag desto leichter in das Werck möchten bringen/vñ die Spanier auff die Fleischbanck führeten. Deßgleichen ließ er auch dem Hauptman durch die Indianer anzeigẽ/daß der Königsche in dieser Landtschafft vber die massen viel Perlen vñ Edelgestein habe/welche er mit jhm begere zuvertauschen vmb Waar. Mit diesem Rathschlag vnnd fürnemmen so ein bösen anfang gehabt/seind sie zu der Spanier Schiff widerumb gegangen.

Indianer heimlicher Fürsatz.

Da nun der Haupman bey jhm berathschlaget/vñ vermeint es were ein grosser Raub gnug auff diß mal in dem Jäger Garn/vnnd möchte er keine bessere gelegenheit erwarten/hat er als bald den versteckten Kriegßleuthen ein Zeihen geben/herfür zutringen auß der Hinderhut/welche vnuersehens herfür krochen/vnnd Indianer die sich dessen nicht versehen/angefallen/sie zum theil gefangen/zum theil erschlagen/vnnd seind wenig daruon kom̃en/weder die so in solchem Lährmen in das wasser gesprungen vnnd durch den Fluß an das Landt geschwummen. Die jhenigen aber alle so der Haupman vnter seinem Gewalt gefangẽ hielt/hat er an den Sägelbaum deß Schiffs lassẽ hencken: Damit er den andern desto ein grössere Forcht vnd Schrecken einjaget/daß sie sich forthin vor auffruhr vnd widerspennigkeit hüteten. Nach solchen verloffnen dingen ist er in die Insel Cubaguam gefahren. Aber der Einwohner fräuel Gemüth vnd Boßheit/ist durch solch schrecklich Exempel etwas geendert vnd gemiltert worden/vñ seyndt sie mit erschrocknem Hertzen hin vnd wider geloffen/sich in heimliche örther vñ Hölen verborgen/damit sie der Spanier Zorn möchten entfliehen.

Indianer betrug wirdt vernichtiget.

Als bald nach diesem Lährmen der Hauptman Didacus mit seinem Kriegßvolck widerumb in die Insel Cumanam kommen/hat er das Kriegßvolck auff das Landt lassen steigẽ vnnd gantz streng vnd scharpff wider die Einwohner gewütet/vnd niemandts verschonet/also daß er diß armselig Volck/so schier außgetilget war/dahin gezwungen vnnd getrungen/daß sie freywillig von jm ein Frieden vnnd Freundschafft haben begert. Als er jnen solchen vergünnet/vnd sie mit etlichen Puncten vnd Bündnuß Artickeln zu gnaden auffgenommen/haben die Indianer mit jhren eygen Händen vnnd hilff/durch deß Hauptmans befelch/am Gestaden deß Fluß/fünff vnnd zwantzig kleiner Häußlein oder Hüttlein von Särgen oder Matzen vnd Leimen auffgerichtet. Diesen Orth vnd Häuser hat er die Statt Toletum genennt/wie wir dann droben auch gehört haben. Von dañen ist er widerumb in die Insel Cubaguam gefahren vnd daselbsten den Perlenfang widerumb angerichtet.

Indianer elende verfolgung.

Toletum die Statt.

Hiezwischen als sich solches zugetragen/seind acht Dominicaner Brüder/daß seindt Prediger Münche dahin kommen/vnnd haben zwey Clösterlein auffgerichtet/eins in der Insel Cumana/das ander in der Insel Amaracapana. Wie sie nun die Clöster da hattẽ gebauwet/haben sie als baldt angefangen hin vnnd wider durch die gantze Landschafft den Christlichẽ Glauben außzuspreiten/der Königschen vnnd fürnembsten deß Landts Kinder lernen schreiben vnnd lesen. Von derselbigen zeit an/haben die Indianer mit allen Spaniern Freundtlich vnd Friedlich gelebt: Jhnen zugelassen vñ vergönt/daß sie in allen Orthen/wohin jhr Hertz begeret/wandlen vnd handlen möchten. Also das sie ohn alle forcht vnd schrecken an denselbigen Grentzen deß Meers auff die dreyhundert tausent Schriet weit/mochtẽ sicher allerley Edelgestein/Goldt/Perlen vnd was derglelchen für köstliche ding/auffleſen/samblen vnd suchen.

Münche bauwen Clöster in den newen Inseln.

Indianer zum Christlichen Glauben bekehrt.

Von

Von einem Doctor der Heyligen Schrifft/welcher auß einem Priester ein Hauptman vber die Kriegsleuth ist worden/da er die Indianer mit dem Perlenfang oder Schöpffung vnderstanden hat zubekehren/dardurch er dañ sich vnnd alle seine Mittgesellen in Gefahr vnd zum vntergang gebracht. Wie sträfflich vnnd grewlich Jacobus Castellio mit den Auffrührischen Indianern hab gehandelt. Item von dem Schiffbruch so Lampagnanus erlitten/als er Perlen begeret zufischen/dardurch er sein Reichthumb vnd Leben in Noth bracht hat.

Das XVI. Capitel.

Der Doctor vnd Priester wil zugleich GOtt vñ dem Mamon dienen/hat aber ein bösen außgang genommen.

ZWischen der zeit als sich mancherley Sachen in der Insel Cumana zutrugen/ist ein Priester vnd Doctor der Heyl. Göttlichen Schrifft/mit Namen/Bartholomeus de Casis/als er von der grossen Fruchtbarkeit vnnd herrlichen Perlenfang bey der Insel Cubagua gehöret von wegen derselbigen Fruchtbarkeit vnnd deß grossen Gewinns/so darinn zu erlangen/bewegt worden daß er sich auffgemachet/in Spanien gefahren/vnd daselbst in Königlichen Hoff komen. Es war damals deß Königreichs Spanien natürlicher Erb/nach König Ferdinandts todt/der theuwre vnnd küne Held Carolus/welcher nachmals Römischer Keyser erwöhlet/vnd Carol der fünfft deß Namens genennt worden. Dieser Priester gieng zu dem König vnd zeigt jhm an/daß man kein Schandt vnnd Laster oder Geitz möchte erdencken/welches die Spanische Kriegßleuth nicht an den armen Einwohnern der Insel Cubaguæ geübt vnd begangen hetten. Derhalben würden sie durch diese tägliche Schmacheit vnnd vnbillichkeit angereitzet zur Auffruhr vnnd widerspennigkeit/also daß wann sie den zugesagten trew vnd Glauden gebrochen/sey kein Spanier vor jhnen sicher im gantzen Landt/sonder erwürgt vnd erschlagen sie ohn alle Barmhertzigkeit. Derhalben wañ es jr Königlichen Majestätt gefällig were/solte er jm die Administration vñ Regierung vbergebē vñ befehlen/Wo er solches thäte/wolte er darbey für gewiß verheissen/so bald er dahin komen/daß er allen Tumult/Widerwertigkeit vnd Auffruhr kurtzlich dariñ ohn eintzige Blutuergiessung wolte stillen/vnd die gantze Landschafft zu ruh vnd frieden bringen. Er wolte auch die Indianer mit so billichem vñ leidlichem Regiment vñ Herrschafft im zaum halten/daß sit jm all grossen Danck vñ Lob darumb sagen würden. Vber das verspracheē vñ gelobte er vor allen dingen/daß er die Königliche Einkomen vnd Zoll oder Renten vber die massen wolte mehren vnd mit höchstem fleiß bessern.

Wider diesen setzten sich streng Doctor Ludwig Zapota vñ andere mehr/welche damals vber die Landschafft Indien gesetzt waren/vnnd sagten er were viel zu vngeschickt/ vntauglich vnd gar nicht gleichförmig zu solchem fürnemmen/Deßgleichen sey er vnerfahrē aller sachen/vnd habe dieser Völcker Sitten vñ Gebräuch oder Natur nie erkundiget. Aber solcher Männer widerfechten vnd widerstreben halff gar nicht/Sonder er ward durch Fürbitt vnd Vnderhandlung etlicher Niderländischē Herrn vñ Grauen/insonderheit deß Grauen von Nassaw der dazumal Keiserlicher Maiestatt Kämmerling ware/seiner bitt vñ begeren gewehret/Fürnemblich darumb dieweil er sich ließ ansehen/als wañ er solches thät auß sonderlichem Eyffer deß Christlichen Namens/denn er rhümbt sich freuentlich/so jemandts möcht seyn/der die Indianer zum Gottesdienst/vñ zur gehorsamkeit der Königlichē Maiestatt möcht bringē/wolt ers vor allen andern zuwegen bringen/vnnd wolt darneben ein vnzahlbare summ Perlen vnd Edelgestein/sampt Gelts vnd Guts in die Kammer vberschicken/deßgleichen nie keiner seiner Vorfahren gethan hette.

So bald jhm die Prouintz oder Regierung war zugesagt/versamblet er als baldt dreyhundert Bawren/welche nichts anders soltē thun/weder allein/daß sie allzeit dem Perlenfang oblägen/damit man die Indianer nicht damit plaget vnd peiniget. Vnd damit sie dieser Reiß vñ gefährliche Schiffahrt desto williger añemen/bath er die Königliche Maiestatt/daß er sie alle mit Ritterlichen Waapen oder Fähnlein/fürnēlich mit einem Roten Creutz wolt verehrē vnd zieren/gleich wie sie die Ritter deß Teutschen Ordens oder Johanniter Herrn pflegē zuführen. Der Keiser ward durch dieses Doctors rede vnd bitt bewegt/vnd verwilligt alles was er nur begert. Er ließ auch jhm etliche Schiff bereiten/ vnd dieselbigen mit Prouiandt vñ allerley

Eins München freuelkeit.

lerley nothwendigen dingen so zun Schiff gehören/gantz vberflüssig vnnd reichlich versehen.

Dieser Doctor ist mit der gewaltigen Armada von Hispali außgefahren/vñ mit gutem Windt in kurtzer zeit in der Insel Cumana angelendet/vnnd als er ohngefähr den Didacum Ocampum darinn funden/hat er jhm den Königlichen Befelch vnd Schreiben vberantwortet. Da sagt er daß er gantz willig vnd gehorsamlich demselbigē wolte nachfolgen/aber er könne nicht ehe von danen weichen auß der Insel/biß so lang vnnd fern jhm der Admiral oder öberster Commenthur Prouiant vnnd Nahrung schicke/so nothwendig seyen zum Schiffen von welchem er were dahin verordnet/daß er die Auffrührischen vnd widerspännigē im Zaum hielte/biß ein newer Landuogt vñ Regierer vom König dahin geschickt würde. Auff diese weiß ward der Priester zum ersten Anfang verachtet/vñ haben sie zwen nachmals nie recht mit eynander vberein gestimmet/Sonder einander mit Schmach vnd stichworten angetastet/vnd je einer den andern zu Zorn angereitzt vnd verspottet.

Da nun der Prriester sahe daß deß Königs befelch vnnd Gewalt wenig stath oder Platz hatte bey dem Didaco/vnd daß er von jhm verspottet würde/ist er auff die Insel Dominicam zugefahren/auff daß er bey dem Admiral deß Didaci Halßstarrigkeit vnd Vngehorsamkeit/dieweil er dem Königlichen befelch widerstrebet/anzeigte vnd klaget. Ehe er aber auß der Insel weiche/dieweil jn der Ocampus nit wolt in die Satatt Toletum lassē/hat er am Gestadē in eil ein Hauß von Holtzwerck auffgericht/vnd dariñ all sein Prouiant vnd Artolerey oder Blunder/so er mit sich auß Spanien geführet/abgelegt vnd gelassen/vñ seine Geistliche Ritter darein zur Besatzung gelegt/biß das er widerumb auß der Insel Dominica kämē. Von dannen ister außgesäglet nach der Insel Dominicam zu dem Admiral. Nit lang aber hernach ist der Ocampus auch mit dem grössern theil deß Kriegsuolck auß der Insel gewichē/dieweil sie mit dem Indianischē Raub gantz wol beladē/vñ vber die wassen Reich waren wordē/aber ein grosser Zwispalt/Vneinigkeit vnter jnen entstandē/als sie die Perlē vñ Beut mit einander theiltē/dardurch der Ocampus ist erzürnet worden/vñ mit dem besten Kärn der Kriegßleuth daruon gefahren.

Da diß die Königschen vnd Potentaten in der Insel Cumana gewahr worden/daß der Ocampus mit dem grösten Hauffen der Kriegsleuthen auß der Insel were gezogen/vnnd gar keine Christen mehr vbrig werē/weder die so der Priester oder Doctor da in dem eintzigē Hauß zum Zusatz hatt lassen ligen. Die andern aber so noch vorhanden/ die waren hin vnd wider zerstrewet/vnnd streifften durch die gantze Landtschafft/trachteten allein dem Raub der Perlen/vnnd schwechung der Frawen vnnd Jungfrawen nach/sampt andern vnziemlichen Lastern. Derowegē haben die Indianer heymlich zu den Wafen gegrieffen/vñ ein Auffruhr im Land erregt. Diß geschahe auff einen Sontag deß Morgens sehr frühe vor der Sonnen Auffgang da sie all einhelliglich die Spanier angegriffen vñ vberfallen/vnd so viel sie in der Insel Amaracapana/ oder in allen vmbgelegnen Grentzen deß Meers gegen Nidergang haben gefundē/ die habensie all zu todt geschlagen/erwürgt vnd niemandts am Leben verschonet. Deßgleichen haben sie auch der Geistlichen keins wegs verschonet/Sondern die Mönche vber dem Alter vnd Ampt erschlagen/ deß Doctors Hauß belägert vnd erobert/vñ seind deß Doctors Ritter schier all jhämerlich vnnd Elendiglich vmbkoñen/durch jhre vergieffte Pfeil/welche sie mit frischem Gifft geschmieret vñ bestrichen hatten. Es seind jhrer wenig von diesen Rittern/mit sampt etlichen München in einem kleinem Weidling entruñen/vnd die Monstrantz oder das Sacrament (wie sie es nennen) auß der gefahr errettet/in die Insel Cubaguam mit grossem klagen vnd Schmertzen kommen.

Spanier werden abermals von dē Indianern gemetzget.

Nach dem die Indianer keine Menschen mehr hatten/an denen sie jhren Grimm vnnd Zorn mochtē külen/ haben sie die vnempfindlichen ding angriffen/vnd jhre Häuser mit Fewer angestossen/die Kirchen vñ Clöster niedergerissen/die Glocken zerschlagen/ vnd die Bilder zertreten/ letztlich haben sie auch das Crucifix hernider geworffen/vnd auff der Gassen im Kaath herumb gezogen. Deßgleichen haben sie auch der Spanier Hüner vnd Hundt zu todt geschlagen/vñ gar nichts verschonet/auch den Indianern selbs kein Gnad bewiesen/welche die Spanische Münch oder andere Spanier für Heylige Männer/groß vnnd hoch geachtet/vnd sie in dem Gottesdienst gebrauchet. Vber das haben sie auch das Erdtrich vnnd Platz/da die Spanier gewohnet/mit Füssen getretten/vnd mit Bänglen geschlagen/vnd dasselbig in abgrundt der Hell verflucht/daß es ein solchs grewlich vnd Tyrannisch Volck getragen.

Diese handlung vñ Tyranney der Indianer hat den Spaniern ein solchen grossen schre-

cken vnd Forcht gebracht/daß auch die jenigen so in der Insel Cubagua wohneten/sich entsetzten/dann wann die Indianer so auff dem Mittellandt damals wohneten/bereite Schiff hetten gehabt/ weren sie ohn zweiffel hinüber gefahren in die Insel/die nicht vber zwey vnd zwantzig tausent Schritt daruon liegt. Vnd in solchem Grimmen vnd vngestümmigkeit alle Spanier/ so viel sie in der Insel gefunden erwürgt vñ hingerichtet/also gar waren sie erbittert vnnd ergrimmet wider die Spanier. Aber sie haben von jrem wüten müssen abstehen/vñ jr Blutdürstig begier nicht mögen erfüllen/dieweil sie wenig vñ geringe Schiffleuth hatten. Die Landtregierer vnnd Seckelmeister schickten in eyl auß der Insel Cubagua ein Jagschiff in die Insel Dominicam/ vnd zeigten dem öbersten Admiral oder Comenthur den Handel an/wie es sich in der Insel Cumana verloffen hette. So baldt der Admiral solche jhämerliche Bottschafft empfangen/hat er ohn verzug fünff hundert Kriegßleuth versamblet/vnd zum Obersten darüber verordnet Jacobum Castellionem/welcher mit jnē in schneller eyl gegē der Insel Cumanam gefahren. Der Doctor aber als er seiner Ritter Vnfall vnnd vndergang gehöret/hat als baldt ein Kutten angezogen/vnd ist vor grosser bekümernuß üdaselbst in ein Prediger Closter gangē/ vnd hat den weltlichen Stand vnd Hauptmanschafft gantz vnd gar auffgesagt/welchs im viel nutzlicher vnd besser ist gewesen/ weder daß er widerumb in die Insel Cubaguam were gezogē/ vnd daselbst Perlen mit seinen Ordens Brüdern hett gefangen.

Es wirdt auß einem Hauptman ein Münch.

Zwischen diesen dingen ist der Castellio auff den achten Tag/nach dem er võ Hispaniola auß geschiffet/in die Insel Cumanam mit seinim Kriegßvolck kommen/vnd Mañlich mit allem Kriegßvolck auff das Land getreten vnnd viertzig gantzer Tag an einander mit den Indianern gestritten/ vñ gefochten/vnd ein grosse anzahl auß jhnen erschlagen. Wiewol sich die Indinaner mañlich vñ künlich wehrten/vñ viel auß den Spaniern erlegten/seind sie doch letzlich mit gewalt darzu gezwungen worden (dieweil sie nicht allein an dem Gemüh/Stärcke/ Kräfften vnd gewalt den Spaniern vngleich/vnd in allen Streiten vntergelegen) daß sie sich vnter deß Spanischen Obersten gewalt vnd gehorsam auff Gnad vnd Vngnad ergeben/vnd von jhnen selbs freywillig vmb den Frieden angelangt vnd gebetten. Der Hauptman Castellio hat gantz Sträfflich vnd erchrecklich mit den ergebnen Indianern gehandlet. Dann er ließ siebentzig Cacicos/das ist/ Königsche hencken/welche Vrsächer vnd Rädlinführer waren gewesen dieser Auffruhr. Das Gemein Pöfel hat er gefangen in die Schiff gesetzet/vnnd voll geladen vnd in die Insel Hispaniolam geschicket/daselbst seindt sie für Leibeigne Leuth verkaufft worden. Darnach hat er an dem Außlauff in das Meer deß Fluß Cumane ein Vestung (wie wir droben auch angezeigt) auffgerichtet/ damit die Schiff desto sicherer daselbst kondten anlenden/vnd die Statt Toletum/so von den widerspänigen verhergt/widerumb auffgerichtet.

Der Spanier vnd Indianer Schlacht.

Indianer ergeben sich Castellions sträfflichkeit gegen den Auffrührern.

Nicht lang hernach/als sich die Spanier von tag zu tag mehretē/hat er vber siebentzig Häuser von Holtz vnnd gebackenstein in der Insel Cubagua auffgerichtet. Diesen Orth so gleich ein geringen Stättlein ware/hat er das new Calicium genennt.

New Calicium gebauwet.

Dahin seind auch vnlangst hernach vier Franciscaner Mönche auß der Insel Dominica kommen/vnnd als sie ein Closter da auffgerichtet/haben sie ein stetigen Sitz in der Insel beschlossen/Sintemal sie Forcht halben nicht mehr auff dem mittellandt in der Insel Cumana woltē wohnen/dañ sie förchteten sie möchten mitler zeit auch etwan von den Indianern vberfallen werden/vnnd möchte jnen solche absolution von den Indianern gesprochen werden/ wie jhren Mitbrüdern. Nach solchen verloffnen sachen hat der Perlenfang streng vnd hefftig in allē Orthen widerumb von den Spaniern angefangen/vnd haben sie ein vnzahlbare grosse Summ darinn gefischet.

Der Insel Cubague Gelegēheit vñ Eigenschafft.

Dieweil wir aber offtermals der Insel Cubaguæ meldung habē gethan/ist von nöthen daß wir mit kurtzen worten jhr gelegenheit vnd Eygenschafft hie beschreiben: Die Insel Cubagua ist zehen meil im vmbkreiß groß/vnd liegt eilff halben Grad von der Æquinoctial Liny/von allen Orthen eben/ gantz Sandechtig vnd vnfruchtbar / bloß von Bäumen/vnnd ist grosser mangel an süssem Wasser darin. Derhalben ist manchmal so grosser mangel vñ noth Wassers halben darinn/wann man von wegen derwider wertigen Windt auß der Insel Caragua nicht mag dahin fahren/daß offtermals ein Faß voll Weins/ vmb ein Faß voll süsses Wassers vertauschet wirdt. Sie ist allein Fruchtbar an Saltz/Küniglin vñ Fischen/deren ein grosse meng darinn gefunden wirdt.

Zu der zeit als der Perlenfang hefftig im schwanck gienge in der Insel Cubagua kame Ludouicus Lampugnanus/deß Lampugnani Vetter/welcher dē Galeacium Mariam Sfortiam

tiam/ den Hertzogē von Meyland entleibt/dahin in die Jnsel gefahren/vnd hette vom Keyser die Freyheit vnnd Gewalt/ daß er durch die gantze Jnsel an allen Orthen wo er wolte/möcht Perlen schöpffen/vnd solte jhm niemandts darein noch darwider reden. Dieser ist auß Spanien mit vier Carauel/welche mit aller Notturfft vnd Nahrung zu diesem fürnemmen wol gerüstet vñ versehen/dahin geschiffet/welche rüstung vnd Munition jm ohn zweiffel von etlichē Spanischen Kauffleuthen zubereitet/vnd zusamen getragen worden/vnter der Hoffnung daß sie ein grossen gewinn durch die Perlen würden erlangen. Er hat jhm lassen ein Rächen oder Zuchgarn zubereiten/ auff solche form vnnd Manier/ daß auff welche seite ers in das Meer würffe/möcht er leichtlich alwegen Perlen Mutter oder Häußlein damit herauß ziehen/vnd keinē wurff vergebens thun. Als er aber dahin kommen/haben die Spanische Einwohner in der Jnsel Cubagua jm in gemein widerstrebt/vñ dem Priuilegio oder Freyheit so er vom Keyser hatt/nicht gehorchen wöllen/Sonder jhm offentlich in das Angesicht gesagt/der Keyser sey in anderer Leut Haab vnd Gut etwas freygebiger weder billich vnnd recht seye. Dann wañ er jemandts wölle etwas verehren vnd ein Freygebigkeit beweisen/soll er solches von seinem Gut/ vnd nicht auß anderer Leuthē Gut/Blut vñ schweiß thun. Sintemal sie diese gantze Prouintz vnd Landschafft mit jhrer grosse Mühe vnnd arbeit/ja mit jres Leibs vnnd Lebens Gefahr biß auff diesen Tag erhalten vnd gewonnen. Derhalben sey es viel billicher vnd rechter/daß sie für jr Mühe vnd arbeit die Frucht empfangen/weder ander Leuth die nie kein Gefährlichkeit darumb seind außgestanden.

Ludouicus Campugnanus fähret von wegē der Perlen in die newē Jnsel/da jm solches nit gerahten/ fällt er dardurch in ein Vnsinnigkeit.

Da nun der Campugnanus gehöret/daß sein Freyheit/so im vom Keyser vergönt/kein krafft hette/schämet er sich höchlich/daß er widerumb solte vngeschaffter Sachen in Spanien fahren/eins theils von wegen der vergeblichen Hoffnung/anders theils von wegen der grossen Geldschulden die er darauff gewendet. Jst derhalben vor grossem Kummer vnd Sorg in ein Vnsinnigkeit gefallen. Vnd als er letzlich von jederman für ein Thoren vnnd Vnsinnigen Menschen ward gehalten/starbe er endlich im fünfftzen jhar hernach gantz jämerlich vnd elendiglich in dieser Jnsel. Welcher wol ein Exempel vnd Augenspiegel soll seyn allen Menschen/ daß wir nicht also gar vnser Hoffnung/Trost vnd zuuersicht auff das zeitlich Gut sollen setzē/ vnd hergegen Gottes Gnadt vnd Reiche Handt vergessen/darauß dann letzlich folgt/ daß wir nicht deß zeitlichen/Sonder auch deß Ewigen offtermals beraubt werden.

Wie die Jndianer der Spanier Sitten vnnd Leben gantz vrdrüssig vnd maßleidig seynd worden/vnd jhr Freundschafft vnd Gemeinschafft gantz vnd gar außgeschlagen. Dargegen wir jnen so ein vnleidliche vnd vnerhörte Dienstbarkeit/die dem Euangelio gantz zu wider/sey auff den Halß gelegt worden/welches durch das Königliche Edict/vnd der München anstifftung geschehen.

Das XVII. Capitel.

DJe wir weiters fortfahren die vbrigen Handlunge vnnd Geschicht zubeschreiben/erfordert hie die Noth daß wir zuvorhin anzeigen/auß was vrsachē die Jndianischen Einwohner so auff dē Mittelland gewohnet/ für leibeigne Leut seynd gefangē vñ in die ewige Dienstbarkeit geführt worden. Zum ersten als vom Admiral dem Columbo das Mittelländig Jndien erfunden/ seynd als baldt die Spanier auß begier vnd Geitz der Reichtumm dahin gezogen/ vnnd von einer Landtschafft in die andern geloffen/hin vnd wider geraubt/geplündert vñ gestolen/so lang biß durch die tägliche vberlauff vñ gedräng jhnen die Jndianer gar auffsätzig/gehässig vnd jhrer vrdrüssig seynd worden. Derhalben als sie die Jndianer mit täglichē vnd vnleidlichen Arbeiten plagten/vnd je lenger je mehr sie hefftiger peinigten/vnd mit gewalt Gold/Silber/Edelgestein/Perlen/Schmaragdt vnd dergleichen von jhnen erforderten: haben sie solches grosses jamer vnd elend nicht länger wollen noch können tragen/beflissen sie sich vnd berahtschlagten sich einhellig mit ein ander/daß sie wolten alle Spanier gantz außreuten/vnnd auß dem Landt jagen/vnnd verfluchten sich darneben/daß sie zum ersten den Spaniern nicht widerstrebt hetten/vnnd sie auß dem Landt gejagt oder all zu todt geschlagen hetten.

Der Spanischen Münch fürsatz.

Die Spanier aber / beyde die Geistlichen vnd die Leyen nach dem sie durch lange vbung vnd brauch der Indianer Sitten vñ Leben gnugsam erfahren/ vñ offtermals probiert/ daß sie weder der Christen Freundtschafft/ noch den Christlichen Glaubē liebten oder wolten annemmen/ Sonder denselbigen verlacheten vnd verspotteten/ wann sie darvon redeten/ deßgleichen daß jhr Halßstarrigkeit allein den Landtvögten nutz vnd gut/ Aber den Geistlichen gar nicht/ sind entlich etliche Dominicaner Münche widerumb in Spanien gezogen/ vnd in den Königlichen Hoff kommen/ dem König Ferdinandt angezeigt dieses Barbarischen vnnd Viehischen Volcks sitten/ sampt jhre Gottlose Ordnung vnnd Gebräuch. Letztlich beredeten sie den König dahin auff vielerley Weg vnd Meynung (wie wir baldt hören werden) daß viel besser vnnd billicher were/ wann man diese Völcker für leibeigne Leuth verkaufft/ weder daß man sie also frey nach jhrem Willen ließ leben. Dieser Beredung vnd Rahtschlagung inhalt vnnd begriff war dieser.

Spanische Münche wöllen den Indianern auch die Freyheit nemē nach dem sie sie der Reichthumb beraubt haben.

Sie fiengen auff solche weiß an zureden: Aller gnädigstiger König/ wissent daß die Indianer so auff dem Landt wohnen/ der Abgötterey ergeben seyen/ vnnd daß sie Vnzucht mit den jungen Knaben pflegen zutreiben/ vnd seynd von Natur nichtswertige Leuth/ Lügner/ Rauch/ Viehisch/ Sinnloß/ ohn Vrtheil vñ Verstandt/ begierig Newerzeitung/ geneigt zu Auffruhr/ Vngezämpt/ Vnmenschlich vñ Raachgierig/ vñ schmieren jhre Pfeil mit Gifft/ welches also schädliche vnd gifftig ist/ daß so ein Mensch damit getroffen wirdt/ muß derselbig mit grosser Vnsinnigkeit vnd Wühtung sterben. Sie gehen gantz nackent/ vnnd schämen sich gar nicht/ lassen niergent kein Haar oder Bart wachsen/ vnnd wann jhnen in der jugent das Haar etwan anfehet zu wachsen/ rauffen sie dasselbig mit einem Rauff zänglein oder andern Instrument mit den Wurtzlen herauß. Sie essen Menschen Fleisch/ vnnd andere wüste vnsleutige Thier/ als Frösch/ Läuß/ Hewschrecken/ Regenwürm/ vnnd dergleichen. Jhr höchster Wollust vnnd Frewd ist in fressen vnnd sauffen/ vnnd halten gar keinen Glauben oder Trew im Ehestandt/ sonder es gilt jhnen alles gleich. Deßgleichen ist kein Volck vnter der Sonnen das also Halßstarrig vnd hartneckig sey in seinen Sitten vnd Gebräuchen als sie seynd. Sie haben gar kein mitleiden oder erbärmbnuß mit den Krancken/ wañ sie jhnen schon gar nah verwandt/ oder jre eygene Brüder vnd Schwestern seyn/ verlassen sie dieselbigē gleichwol. Vnd damit sie derselbigen desto ehe abkommen/ tragen sie die Krancken vnd die so halb todt seynd weit von jhnen in die finstern Wäldt vnd Speluncken hinauß/ damit sie sie nit dörffen ansehen. Da sie dañ entweders von den wilden Thieren gefressen werden/ oder müssen gantz jhämerlich ohn eyntzigen Trost/ wie die wilden Thier sterben. Vber das halten sie nirgendt kein Trew vnnd Glauben/ vnnd wann sie schon tausent mahl in eines Königs oder Potentaten Gewalt vnd Herrschafft schwüren/ halten sie doch demselbigen nicht länger/ dann biß sie jren Vortheil ersehen/ da fallē sie ohn alle Forcht vnd Schrecken widerumb ab. Deren Exempel ewer Königliche Majestatt schon offtermals biß her erfahren vnnd gesehen. Vnd in summa damit sie solches kurtzlich beschliessē/ so sey kein Volck vnter dem Himmel das ärger/ grewlicher vñ erschrecklicher weder die Indianische Völcker seyen.

Indianer Sitten vnd leben.

Wie nun König Ferdinand von dieser Völcker Gottlosen vnd schendlichē Sitten hatte gehöret/ ließ er als baldt sein grossen Raht/ (wie sie jhn nennen) zusammen beruffen/ vnd hielt jhnen solches alles für/ was jhm die Münche von den Indianischen Völckern hatten fürgetragen vnd angezeigt/ vnnd bath sie darneben/ daß sie jhren trewen Raht vnd Sententz hierinn wolten geben/ was man mit diesem rauhen vnd vnmenschlichen Volck solt handeln vnnd fürnemmen. Da haben sie als baldt beschlossen ohn eyntzige Nachgründung/ vnnd Bedenckung was nützlich vnnd gut möcht gesyn/ oder was für Vnruh vnd Vnglück möchte darauß erfolgen/ sonder also vnberahtschlagter sachen dieses verordnet vnd Decret beschlossen: Nemblich/ es gefalle jnen/ vnd sehe sie für gut an/ daß man die Indianer so auff dem Mittellandt wohnen/ vnd nicht leichtlich in gehorsam mögen behalten werden/ für leibeigne Leuth solle hinweg führen in die ewige Dienstbarkeit/ es sey dann sach daß sie von jhren groben Jrthummen abstehen vnd Christen werden/ vnnd von den Spaniern ein Christlich vñ erbar Leben begeren zulernen.

Spanischer Räthen Vnbesinnigkeit.

Als diß Decret vnd Ordnung vom gantzen Raht vnd Ständen war beschlossen/ hat solches der König mit seinem Gewalt vnd Authoritet bestättiget vñ bekräfftiget/ vnd mit seinem Jnsigel deß Reichs verwahret. Hierauff hat er solches Edict dem Didac Niques/ vñ dem Alphonso Hoied/ vbergeben/ welche zum ersten in diese Landtschafft vnter dem Tittel der Gubernatorn vnd Regierern dahin vberschickt seynd (nemblich der Niques vber die Insel Caragua/

Ein sträfflich Edict wider die Indianer.

vnd

vnd der Hoied vber Carthago) vnd jhnen darneben befohlen/daß ehe sie mit diesen Völckern an zu kriegen fiengen/vnd jhnen die Waaffen zeigten/solten sie zuvorhin verschaffen daß jnen das Heylig Euangelium geprediget wurde/vnd sie streng lassen vermahnen/daß sie von jren vnflettigen vnnd wüsten Sitten vnnd Lastern wolten abstehen/vnd mit ehrlichen vnnd erbarn Mäñern freundtlich vnd friedlich leben/vnnd der Spanier Freundtschafft vnnd Bündtnuß in hohen Ehren halten/vnd jhnen dieselbige von Hertzen lassen angelegen seyn. Wann sie diese Artickel vnd vereynigung anneñen/vnd diß Mandat fleissig hielten/wolt jhnen der König in Castilien/nit allein jre Freyheit günnen vnd zulassen/Sonder sie all in gemein für Freundt/vnd seine treuwe Vnderthanen erkennen vnd halten. Wo sie aber demselbigen nicht nachfolgten vnnd Vngehorsam würden seyn/habe er jhnen befohlen/daß sie sie alle sollen fangen vnd gefänglich hinweg führen in die ewige Dienstbarkeit. Deßgleichen sollen sie auch jhre Leib/Haab vnd Gut vnd jhr Leben mit dem Schwerdt/Feuwer/vñ Blutvergiessung biß auff das hinderst verfolgen vnd durchächten.

Fürwar ich glaub wañ vnser Heylandt vnd Erlöser JEsus Christus/als er seine Heylige Apostel außgesendet/daß sie solten das Euangelium predigen durch den gantzen Erdtboden/sie mit solchem Befelch vnd Gewalt hette außgeschicket/werē fürwar nimmer so viel Königreich/so viel Völcker/so viel mechtiger Fürstenthumb vnd Potentatē vnter das Christlich Creutz kommen vnnd sich begeben/welche sonst von jhnen selbs das Göttlich wort angenommen/vnd dasselbig von grundt jhres hertzens geliebt/Leib vnd Leben vmb deß Christlichen Namens willen gewagt vnnd verlohren. Hierauß leichtlich zu vrtheilen vnnd zusehen ist/wie ein grosser vnterscheid ist vnter dem Göttlichen Vrtheil vnd Weißheit/vnd vnter der Menschen sententz vnd Verstandt.

Didacus Niques/vnd Alphonsus Hoied werden zum ersten in das Mittelländig Indiam geschickt/dasselbig mit Gewalt eynzunemmen.

Die Münche welche zuvorhin gerahten hatten/daß man solte die Indianer für leibeigene Leuth hinweg führen/verfluchten vnnd verwarffen endlich jhren Rathschlag widerumb. Diese Gefangenschafft vnd Verfolgung der armen Indianer wirdt letztlich durch deß Bapstes guldene Bullen vnnd das Keyserliche Edict auffgehaben vnnd abgethan. Wider dieses Edict vnnd Widerruffung legten sich die reichen vnnd fürnembsten Spanier. Item wie die Spanische Münche die Indianer vergebens mit guten vnnd freundtlichen Worten vnterstanden haben zuversöhnen/dieweil sie zuvorhin mit groben Lastern vnd bösen Exempeln der Spanier zum Zorn vnd Auffruhr waren angereitzet worden.

Das XVIII. Capitel.

ES seynd die zween vorgemeldte Gubernatorn vnd Landtregierer im jhar tausent fünffhundert vnnd neun/auß dem Meerhafen Calicio gefahren/vnnd mit glücklichem vnd gutem Windt in die Insel Hispaniolam kommen. Daselbst hat der Landtvogt Hoied auß seinem eigen kosten vier gewaltige Schiff lassen zurüsten/vnd dieselbige mit vierhundert wolerfahrnen Kriegsleuthē besetzt/mit denen ist er auß dem Meerhafen Dominica gefahren. Ehe er aber von dañen weiche/befahl er zuvorhin Martino Anciso einem Baccalaureo der freyen Künst/(welcher auß Königlichem befelch der öberst Blutrichter oder Gerichts Administrator vber die gantzē Inseln war) daß er mit den vbrigen Kriegsleuten/Pferdten/Munition/Geschütz vnd allerley Prouiant auff das fürderlichste vñ bäldest solte hernach fahren/vnd jhm zu hilff koñen. Als er bey new Carthago angelendt/ist er mit seinem Kriegsvolck auff das Land gezogen/vnd das Königlich Edict vñ befelch offentlich durch einen Dolmetschen den Indianern lassen für lesen/vnd bate sie darneben mit freundtlichen Worten/daß sie wolten friedlich leben/vnd der Christen Freundtschafft lieben vnd in ehren halten. Deßgleichen jhre schändlich vnd grobe Sitten verlassen vnnd den Christlichen Glauben annemmen.

Landtvögt mit schrecklichem Edict wider die Indianer geschickt anno. 1509.

Spanier halten den Indianern deß Königs Edict für.

Wañ sie solches würdē thun/wolte der König in Castilien freundlich vnd miltiglich mit jnen handlen/ vnd sie für die aller liebst vnd wehrteste Freundt halten.

Indianer antwort auff der Spanier fürtrag.

Die Indianer antworteten mit kurtzen worten auff diese Fürtrag/vñ sagten sie bedörfften deß Königs in Castilien gantz vnd gar nit. Derhalbē solten sie sich die Spanier als bald wider hindersich trollen vnd zurück machen/von dañen sie koñen weren. Vber das solten sie wissen/ daß sie von Hertzen gern mögen frembde Völcker dulden vnd leiden/so zu jnen kommen/so fer daß sie Freundtlich vñ Fromb seyen. Aber mit denen so nichts anders köñen weder böses thun/ vnd mit Schmacheiten oder Laster nimmermehr ersettiget werden/mit denselbigen mögen sie gantz vnd gar kein Gemeinschafft noch Freundtschafft haben.

Wie der Gubernator vñ Landt Regierer der Indianer antwort hat gehört/ließ er sein gantzes Kriegsuolck auff das Landt steigen/ vnnd fieng an in allen Orthen derselbigen Grentzen zubreñen/ zu todtschlagen vñ zuverfolgen was er nur ankame/vnd schonet niemandts weder Jung noch Alt/Weib vnd Mañ/Sonder souiel sie Indianer fundē die musten den Halß herhalten. Welches mich fürwahr ein scharpff Euangelium duncket geprediget seyn.

Vber das ließ er durch all Prouintz vnd Landschafften das Königlich Edict offentlich verlesen vnd anschlagē/damit es niemandt vnbewust were/vnd sich zuentschuldigen hette/daß alle die jhenige so die verkündigung deß Heyligen Euangeliums nicht wolten annemen/solten als Vngehorsame gefänglich eyngezogen/vnd für Leibeigne Leuth hinweg geführet vnnd gebraucht werden. Wiewol solchs Gesatz vnd Edict allein die Cariber/welche Menschen Fleisch essen/antraff vnd begriffe/mißbrauchten doch die Spanier solchs Edict in allen andern Ortē ohn vnterscheid/wo schon solche grobe vnd viehische Sitten vñ Laster nit im schwanck giengē/ vnd plagten nichts desto minder die armen Indianer frühe vnd spath in den Ertzgruben vnnd andern Wercken/gleich als Leibeigne Leuth(1) Als aber den Indianern die Dienstbarkeit vnd tägliches Joch etwas zuschwer vnd verdrüssig ware/vñ sie solches die länge nicht mehr mochten/noch kondten tragen/ ist der Handel entlich dahin gerathen/daß wo nicht etliche Mönche hettē darwider gestrebt/welche auß Christlichem eyffer vnd Lieb deß armseligē Volcks Freyheit gefürdert/were das Geschlecht der Indianer in kurtzer zeit gantz vnnd gar zugrundt gangen. Dann sie jhnen entlich fürgesetzt all eynhelliglich zusterben/vnd den Spaniern vmb das letzte Heil jhres Lebens vñ Vatterlandts zustreiten. Wo solcher Rathschlag in das werck were kommen hettē sie ohn zweiffel müssen zugrund gehen/dañ das Spanische Volck ware hefftig vber sie ergrimmet/dieweil sie sich in etlichen dingen Vngehorsam erzeigten.

Spanier mißbrauchen das Edict.

Die Münche vnterstehen die Wunden zu heylen/so zuvor geschlagē/ aber es war zu lang geharret.

Dann es waren etliche Dominicaner Mönche/welche in dem newen Hispanien wohnten/vnd als sie sahen daß die armseligen Indianer täglich ohn auffhören/vnd ohn alle Barmhertzigkeit jämerlich vnd vnbillich von den Spaniern geplagt vnd gepeiniget wurden/fiengen sie an/schalten vnnd strafften offentlich vnnd heimlich/der Spanier schmacheit vnnd Vnbarmhertzigkeit so sie gegē den Indianern vbten/vermahnetē sie/daß sie doch woltē eingedenck seyn/wie grosse Tyrañey vnd Vnbillichkeit sie mit dem Armsehligen vnd Vnwissendē Volck trieben/ solten doch eingedenck seyn/daß sie Gott am jüngsten Tag müssē Rechenschafft darumb geben. Derhalben wolten sie ein maß vnnd mittel in der strengkeit halten/vnnd forthin die vnwissende Indianer etwas milter regieren/vnd freundtlicher mit jnen handlen/damit sie sich desto freiwilliger vnter das Joch deß Euangeliums begeben. Diese vnd dergleichen andere vermahnung mehr/als die Münche den Spaniern fürhielten/verlachten vñ verspottetē sie sie daran/vnd verharreten nicht desto minder in jhrer Tyrañey vnd Wüterey/vñ sagten. Es weren die groben vnd Viehische Völcker oder Heidnische Hund/nicht wirdig deß Christlichen Namens vnd Glaubens. Also hatte diese Vermahnung vnd Wahrnung der Mönche bey den Spaniern kein Frucht vnd Wirckung/Sonder schöpfften jhnen viel mehr dardurch Feindschafft Neid vnd Haß.

Derwegen als diese Ordens Herrn vnd Vätter sahen/daß jre Vermahnung vñ Warnung kein platz noch statt hatte bey den Spaniern/vnnd als sie der Spanier Laster vnnd Vnbarmhertzigkeit gegen den Indianern gründtlich hette in Schrifftē verfasset/haben sie dieselbigen in eyl durch jhrer Ordens Brüder einē Rodericum Minaiam ein Dominicaner Münche gehn Rom zum Bapst geschickt/vnnd jhm darneben mündtlich befohlen/ wann er dem Heiligen Vatter angezeigt hab/den schrecklichen Mißbrauch vnnd Dienstbarkeit deß armen Indianischen Volcks/was für grosses vnglück vnd gefahr darauß erfolget/wolte er anhalten/

halte/daß der Babst eyn new Guldene Bullen ließ außgehn/ dardurch die Indianer wider in jhr alt Freyheit gesetzt würden.

Es besasse damahls den Bäpstlichen Stul zu Rom/Paulus der dritte diß Namens. Dieser als er von der Indianer vnbillichkeit vnd Schmacheit höret/so sie von den Spaniern müsten leiden/vnd als er solches eygentlich durch gewisse Zeugnuß erkundiget/hat er ein newe Bullen lassen außgehen/vnnd darinn den Indianern jhre alte Freyheit vnd Bräuch zu leben offentlich vergönt vnd zugelassen.

Diese Bullen führet Rodericus/mit sampt etlichen andern Mönchen in Spanien/vñ erzehlet der Keyserlichen Majestatt aller dieser dingen vnnd Handlungen anfang/Ordnung vnnd End/wie sie sich warhafftig verloffen hatten. Zeigt auch darnebe an/ daß der Indianer Sünd vñ Laster auß lauter vnwissenheit/ vnd nicht auß Boßheit herköme. Dañ sie seyen von Gott zu Menschen/vnd nicht zu wilden Thieren geschaffen/vnd seyen freye Leuth vnnd nicht Leibeygne Knecht/vnd solle man sie zum Christlichen Glauben bringen vnd reitzen/mit guten Exemplen vñ Beyspielen/nicht mit Tyranney vñ Vnbarmhertzigkeit. Derhalben wölle jhr Majestatt gedencken vnnd zu Hertzē fassen/daß diese Landschafften vnd Prouintzen vnter seinem Reich vñ senien Füssen vnterworffen seyen/ stünde es derhalben vor allen dingen seiner Gottseligkeit zu/ vñ gebüre jm als einem Christlichen Fürsten vñ Regenten/daß er fürsehung thue/damit sie nicht durch die vnleidtliche Marter vnd jämerliche Pein/so sie von den Spaniern täglich müssen leiden/ in kurtzer zeit/gantz vnnd gar verwüstet/vnd zur Eynöden gemacht werden. Dann es schämen sich die Spanier gar nicht/vnd förchten sich auch keiner Sünd diese Armbselige vnnd Elende Menschen täglich mit vnleidtlicher Arbeit/mit grosser Marter vnnd wehklagen zuplagen /daß manchmal viel auff einen Tag auß Bekümmernuß sterben. Auch zwingen sie sie mit grossem Hunger vnnd kummer Erdtrich auß den Ertzgruben zutragen/ vnd andern vnehrlichen Wercken vnd Arbeiten mehr/die ich nicht alle erzehlen wil/kürtze halb/Also das viel auß jhnen/die dieses Joch vnd Dienstbarkeit entfliehen/sich in den finstern Wälden vnd Hülen verstecken vnd jnen selbs die Gurgel abschneiden/oder sonst jnen selbs ein jhämerlichen Todt anthun/vnnd sterben also dahin wie die vnuernünfftigen Thier/für deren Leben vnnd verderben/ gewißlich die Spanier am Jüngsten tag GOtt werden rechenschafft geben müssen/dieweil sie diß Arm vnd vnwissent Volck viel hörter gehalten haben/denn Pharao die Kinder Israel im Kalckofen. Diß wölle jhr Majestatt zu Hertzen führen/vnnd den armen beträngten bey zeiten zu hilff kommen.

Der Indianer Dienstbarkeit wirdt durch deß Bapsts Bullen auffgehebt.

Als der Keyser diese Klag höret/schicket er von stund an in kurtzen Tagen den Doctor Figueroam in Indiam/vnd befalh jm ernsthafftig/daß er solte von den Mönchen vnnd Landtvögten solches eygentlich vñ warhafftig erfahrē/ob dem also were. Dieser fuhr hin/vñ richtet seinē befelch/darumb er außgeschickt/ fleissig auß/vñ kame in kurtzer zeit widerumb/zeigt dem Keyser an/was er erfahrē vñ erkundiget hette. So bald der Keyser solchs für warhafftig erkennet/ ließ er ohn verzug/vñ ohn eintzigē weitern Rathschlag seiner Räthen ein offentlich Edict außgehn/vñ befalch strēg darin/daß forthin die Indianer soltē freye Leut seyn/vñ jre alte Freyheit geniessē. Darnebē setzt er ein grosse straff vñ peen auff wider die/so forthin die Indianer für leibeygene Leut zu jrer arbeit vñ dienst würdē gebrauchē. Diß ist fürwar ein Heilig vñ fürtrefflech Gesatz vnd Edict gewesen/welches von einem milten vnd barmhertzigē Keyser herkomen.

Roderici Redt vor dem Keyser.

Im jhar tausent/fünffhundert/viertzig vnd vier/als ich Hieronymus Benzo in der Insel Hispaniola ware/kame dahin der Licentiat Ceratus/so zum Landvogt darüber verordnet/vnd bracht dieses Keyserlich Edict vnd Gesatz mit jhm dahin. Welches er von stundt an durch alle Insel vnnd Prouintz deß gantzen Indiens/mit grosser Freudt/Trost vnd Frolockung der beträngten Einwohner/aber mit sonderlichem schmertzen vñ Zorn der Spanier/ließ offenbaren/ außruffen/verlesen vñ in allen orthen anschlagen vnd publiciren. Es haben auch alle die jenigē so in der Insel Hispaniola/ Cuba/ Jamaica/ S. Johans Insel/vnnd in allen vmbgelegnen Grentzē/welche gemeinlich von den Schiffleuthen/ TerraFirma geneñt/von der Landtschafft an Nomine-Dei biß zu dem Parienssischen Meerschoß gewohnt/freywillig vnnd gern diß Edict angenomēn/vñ demselbigē trewlich nachkomēn. Aber die so in der Statt Mexico wohnten/ wolten solches nicht annemmen/noch verwilligen/dann es wohnten etliche Reiche Herrn vnnd Kauffleuth darinn/ welcher Haab vnd Gut allein in den Leibeygnen Leuthen stunde/vnd richteten sie all jhr Werck vnd Handlung mit jhnen auß/darumb widerstrebten sie/vñ wolten solches Edict nicht annemen. Dañ sie sagten vñ widersprachen/daß die Indianer vom König

Keyser Carol verkündt den Indianern hre alte Freyheit widerumb. anno 1544.

Ferdinand

Ferdinand were in einem offentlichen Edict der Dienstbarkeit vnterworffen worden/vnd hette solches der Keyser selbst auff ein newes bestetiget/deßwegē geben sie jhm den fünfften theil in allem das sie gewünen vnd eroberten. Wann aber Keyserliche Majestat den Indianern jhre alte Freyheit wolte vergönnen/so solte er jhnen jhren vnkosten vnd Schaden/so sie von wegen dieser Waar vnd Kauffmanschafft angewendt/widerumb erlegen vñ bezalen. Dieses vnd dergleichen klagten sie all in Gemein/ vnnd verfluchten darneben die Mönche/welche an diesen sachen vnd Handlungen Vrsächer vnd Anfänger waren gewesen.

Mendozze klugheit vnnd weißheit.

In dieser Sachen vnd Handlung hat fürwar viel geholffen vnd genutzet die hohe Weißheit vnnd verständigkeit Antonij Mendozze deß öbersten Gubernators vnd Commenthurs/ welcher/wo er nicht zeitlich vnd bequemlich mit seinem Rathschlag fürsehung gethan hette/weren gewißlich die Sachen nicht also Glücklich vnd wol außgeschlagen. Dann er stellet sich als wañ er diesem Gesatz vnd Statut auch widerstrebet/vnd mit jnen vbereinstimet/hieß sie derhalben von dieser sach zum Keyser schreiben vnd suppliciren/daß er wolte diß Gesatz vnd Ordnung abstellen: Dariñ er sein Ampt Trewlich vnd Weißlich außgerichtet vnd volstrecket/wie solches das End bewiesen hat. Aber der Keyser wolt sein Sententz vnd Statut keins weges verändern/noch jrem willen vnd begeren wilfahren/Sonder schrieb sträfflich an sie/daß sie wolte seinem Edict gehorchen vnd vnterthänig seyn. Derhalben als der Mendozza solches schreiben empfangen/ berüfft er die fürnembsten vnnd reichesten Bürger zu Mexican zusammen/vnnd zeigt jnen das newe Edict deß Keysers an. Als aber die fürnembsten vnd reichste Herren etwas Rauch vnd sich widerspännig erzeigten/vñ wolten jre Leibeygene Knecht nicht ledig lassen/darmit kein Auffruhr vnd Tumult vnter den Bürgern entsprünge/hat er die Strengkeit vnnd Räuhe deß Gesatzes mit seiner hohen Weißheit vnd Verstand etwas gemiltert/vnd haben sie solches alles in Gemein auff solche Form vnd weiß angenomñen vnd gehorchet: nemblich/alle die jenigen/ so Leibeigne Knecht hetten/solten jährlich für ein gewissen theil vñ anzahl allwegē zwentzig durch daß Loß auß dem gantzen Hauffen freylassen. Durch diesen Rathschlag vnnd Fürsehung ist erfolgt/daß alle Leibeigene Knecht in kurtzen jahren freygelassen seynd worden. Fürwar wann Blascus Nunez-Vela/welcher mit gleichem Königlichen befelch in die Landschafft Peruanam geschickt/vñ zum öberstē Regentē darüber verordnet/sich also Weißlich vñ verstendig hette gehalten/were er nicht so jhämerlich vmb sein Leben kommen/vnd hetten sich nicht so viel Vnruh vnd Vnglück darinn zugetragen/wie wir bald hören werden.

Die Spanischen Münche vnderstehē die Indianer mit guten Worten zum Christlichē Glauben zubringen/ richtē aber nichts auß.

Nach dem die Indianer widerumb durch deß Bapsts Bullen vnnd deß Keysers Edict in jhr alte Freyheit waren eingesetzt/ supplicirten die Mönche an den Keyser/daß er jhnen wolte vergönnen/daß sie möchten dahin ziehen/vnd wañ sie die Indianische Spraach lerneten/wolten sie mit predigen/verkündungē vñ lieblichen worten die vngläubigē Völcker zum Christliche Glauben bringen. Dann sagten sie/ wir haben Hertz vnd Muth gnug dazu/wo vns anders Gott sein Gnad vnd Heiligen Geist würde mittheilen/daß wir sie leichtlich zum Christlichen Glauben wöllen bringen. Dieses ist jnen vergönnet worden/vñ hat der Keyser darneben ernsthafftig befohlen/ daß man forthin kein Landtschafft noch Prouintz in Indien mit Gewalt/ oder mit dem Schwert sol erobern: Sonder man solle sie mit guten vnnd Erbarn Exempeln zum Christlichen Glauben anreitzen. Mit diesem Befelch vñ vergönnung/seind acht Mönchen in Indiam gefahren/vnnd an der Landschafft Florida angelendet/auß denen vier auff das Land gangen/ vnd angefangen den Vngläubigen Indianern das Göttlich wort zupredigen. Die Indianer aber (so ohn das hefftig vber die Spanier ergrimmet/dieweil sie zuvorhin Vnbarmhertziger weiß von den Spaniern waren geplagt worden) entpfiengē die Mönchen gantz vnsäuberlich/dann so bald sie die Mönchen sahen schlugen sie sie mit grossen Bänglen zutodt/

Die Indianer schlagen die Münche zu todt.

vnd frassen sie nach jhrem brauch vnd Sitten also roh vngesotten. Die zween andere Mönche aber auß diesen zogen an die Grentzen den Landschafft Gattimalæ/vnd als sie auch anfiengen jhnen zupredigen/haben sie gleichen Lohn vnnd Besoldung empfangen/gleich wie die andern. Durch deren Exempel vñ Beyspiel seind die vbrigen erschrocken/vñ haben sich deß predigens auff dißmal enthalten/ vnd auff bessere gelegenheit vnnd zeit gewartet. Fürwahr wann sie von anfang für jhr Schand vnd Laster/so sie an den Armen Indianern getriebē/mit Freundlichkeit vnd Gütigkeit jre Hertzen vnd Gemüter gemiltert vnnd zu jhnen hetten gelocket (2) zweiffelt mir gar nichts/es hetten all ding vnnd Handlung ein glücklichern vnnd bessern Forthgang gehabt. Dann sie weren solcher schandlicher vnd greuwlicher Schmacheit vnbewußt gewesen/ welchem sie hernach gleich als einem Exempel nachgefolget seind.

1. Als Christophorus Columbus im Namen der Catholischen König/ das Nidergängische Indien eyngenom̃en/ hat er den Einwohnern jre Freyheit gelassen/eben dasselb habē auch gethan andere Gubernatorn nach jhm. Aber Franciscus Bondilla/welcher hernachmals im Meer ist vmbkommen/ Rolandus Ximenez vnd etliche andere haben sie als für leibeigene Leuth gebraucht das Erdrich zubawen/im Bergwerck zu arbeiten/Bürde zu tragen vñ andere Knechtische arbeit/wiewol die arme Leut für sich selbs willig gnug waren jnen zu dienen. Aber im jar 1504. seynd die Caraber/das ist/die streitbare Schützen/welche die Spanier mit den vergifftē Pfeilen vmbbrachten/ darnach auff die Röst/welche sie Barbacois neñen/legten/für leibeigene Leut erkönnet worden/vnd jederman erlaubt/wer sie nur hat fahen können.

Diese vergünstigung ist hernach in ein solchen Freuel gerahten/daß die Spanier ohn vnterscheid böß vñ gut in die Dienstbarkeit schleppeten. Vñ auff das diese Licentz für rechtmässig erkeñt würde/hat einer mit Namē Thomas Ortiz ein Dominicaner Münch vnd andere jhres Ordens in jhrē Predigten grosse Geschrey gemacht: Ja da sie in Spanien geschifft/haben sie einen Discurß dem Jndianischen Parlament vbergeben/darinn sie das Lebē vnd wandel der armen Jndianer eigentlich abgemahlet/vnd haben viel listiger Vrsach herfürbracht/mit welcher sie bewehreten/daß sie zu nichts anders nutz weren/denn daß man sie für leibeigen Leuth brauchte: Jn diisem Rath Præsidierte damals der Cardinal Loaisa der öberste Inquisitor, Commissarius Cruciatæ vnd deß Dominicaner Ordens öberster Prouincial/den haben die Ehrwirdige Vätter leichtlich beredē könen/es wer alles wahr was sie sagten. Derwegen der Keyser zu Madriz ein Decret hat lassen außgehen im jar 1525. darinn hat er geordnet/daß die Jndianer für leibeigen Leuth sollen gehalten werden.

Aber hernach ist man anders Sins worden/denn es haben die Dominicaner angefangen auff die jenige zuschelten/welche die Jndianer für leibeigen Leuth braucheten: also daß man sich vber dieser Sach weiter hat müssen berahtschlagen zehen Jar hernacher. Vnter andern ist gewesen Bruder Rodericus Minaia/nach dem er ein Bull vom Bapst außgebracht/vñ Bruder Bartholomeus vnd Casas Dominicaner Ordens/welche fleissig gebetten haben für der Jndianer freyheit. Derhalben Keyser Carolus V. hat gewölt/ daß die im Jndianischen Raht/nach der meynung der Juristen/Canonistē vnd Theologen ein Edict liessen außgehen/welches in sich hielte viertzig Artickel/dariñ kurtzlich beschlossen ward/daß alle Jndianer zu jhrer Freyheit wider gebracht sollen werden/vnnd daß man sie wider schicke in die Prouintz/ darauß sie geboren weren/vñ daß man sie den Christlichen Glauben lehret. Dieses Edict hat hernach grossen Lärmen erwecket durch das gantze Jndien/ sonderlich aber in der Prouintz Peru/wie man im dritten Buch dieser Historien sehen mag.

2. Gomora/welcher von dieser Münch fürnemmen auß dem außgang ein Vrtheil fellet/verwirfft gentzlich diese Leutseligkeit vnd Barmhertzigkeit/ als welche da in die alte Welt gehöre/vnd durch welche man von diesen wildē

Leuthen nichts mögen erlangen. Dann diß sind seine Wort in dem 45. Cap. seiner Historien.

» Welche inen der Münche meynung gefallen liessen/die erkennen nun
» daß die jenige jhre mühe vergeblich anlegē/welche auff solche wege diese Leuth
» in vnser Freundtschafft bringen wöllen/aber viel weniger auff vnsern Glau-
» ben/ob schon diß etwan besser were.

Eben der meynung war auch Nunius de Gusman Vogt zu Panuco in dem Discurß/welchen er an Keyser Carolum schickete auß der Prouintz Nechumacan in dem grossen newen Hispanien im jar 1530. dañ an einem Orth seiner Historien/nach dem er etliche Scharmützel erzehlet/so mit den Indiannern seynd gehalten worden/spricht er weiter: Demnach wir ein halbe Meyl
» fortgereyset warē/vnd nichts erfahren hatten/dann mein vnd meiner Gesel-
» len Pferde waren sehr müde/hab ich still gehalten/damit ich meine Gesellen
» all bey einander samlete: Zween auß meinen Dienern/die dieses solten auß-
» richten/in dem sie hin vnd wider lauffen/seynd an einen grossen hauffen der
» Chichimecker komen (dieses sind Völcker an new Hispanien stossent) welche
» dē Indianern vnsern Bunds genossen nacheileten. Als ich dieses vermerckt/
» hab ich mich baldt gewendt/damit ich jhnen mit vollen rennen nachjagete.
» Der öberste vber das Läger vñ ein ander vom Adel den ich aufferzogen hab/
» die haben schnell mit jren Pferdten fortgeritten/also daß sie den andern sind
vorkommen/vnnd seynd an ein Orth kommen/ da mehr dañ 4000. Weiber
» vnd Kinder sich verborgen hatten/diese als sie diese Reuter ersehen/nemen
» baldt die Flucht/vnd als ich dahin kommen/habe ich noch jre Fußstapffen ge-
» sehen. Als ich ein wenig fort bin kommen/habe ich ein Orth funden/so mit
» Blut etlicher Weiber vnnd Kinder besprengt gewesen/welche die Indianer
» vnser Bundtsgenossen gemetziget vnnd geopffert hatten. Dañ man sie mit
» nichtē hievon bringen kan/daß sie von dieser bösen weiß ablassē/ob sie schon
» gestrafft vnd gezüchtiget werdē/vnd doch der meiste hauff vnter jnen sich für
» gute Christen außgeben. Ich bitte aber doch E.K.M. wölle jhr bereden/daß
» sie eben diese vnsägliche stück treiben als vorhin/doch so heymlich für vns als
» sie köñen. Derowegen nicht allein vmb dieser/sonder auch vmb anderer bil-
» lichen Vrsachen willen/welche ich an E.K.M. geschrieben/sol jhnen meines
» erachtens/solche Freyheit nicht gestatet werden/sondern man soll sie jhnen
» schmälern/nach gelegenheit jhres wandels vnnd wesens. Sonst würde jhnen
» ein grössere Vrsach zu sündigen an die hand gegeben/vñ die Menschen mehr
» als sonst jrgendt etwas anders zu opffern: Deñ sie weder mit einiger Tugent
» noch auch mit Leuthseligkeit begabt sind/habē auch die Warheit nicht lieb/
» sind auch nicht tüglich zu einiger Disciplin/oder Zucht zulernen/oder jr Lebē
» zu bessern/sonder sie werden je länger je ärger. Ich sage noch mehr/sie haben
» ein solche Natur/daß sie müssen vnter der Furcht gehalten werden/so einer
» gute Christen auß jhnen machen will. Vnd E.K.M. wölle gewiß darfür hal-
» ten/daß ich die Warheit rede.

Dieses war die meynung deß Gubernators Nunij de Gusman, welcher grewliche Tyranney geübet hat gegē die armē Einwohner zu Nechoacam Xal

can Xalisco vnd Panuco vnd andere/so lang als er dieselbe Landtschafft verwaltet hat/aber ein sonderlich Exempel der grausambkeit vñ einer Vnchristlichen That hat er begangen an einem armen Königschen Caconcij: Denn denselben hat er verbrennen lassen/damit er nicht bey dem Keyser vnd denen so der Keyser dahin gesetzet gericht zuhalten vnd das Recht zusprechē/köndte klagen vber die Mordtstück die er (Guſman) wider jhn vnd seine Vnderthan begangen hatte. Vnd hat jhm diesen greuwlichē Todt angethan/auß fürgewendten Vrsachen/als daß er vom Keyser hab wöllen abfallen/vnd viel Indianer vnnd Christen geopffert/eben wie vorhin ehe er sey getaufft worden/ vnd andere Lästerung mehr/die er wider den armen Menschen ertichtet hat.

Aber diesen zweyen Spaniern/welche das strenge Regiment loben/ wil ich zween andere entgegen setzen/der erste ist ein Spanier/der ander ein Frantzoß. Welche mit der erfahrung selber beweisen /daß man bey diesen Nationen/ob sie schon wildt vnd barbarisch/mehr mit freundtlicheit könne außrichten/ als mit Gewalt vnd Vnbarmhertzigkeit.

Der erste mit Namen Aluarus Numez/ den man den Kühkopff genennet/ in einem Discurß an Keyser Carolum gesendet/von der Reyse welche er mit etlicher Spaniern seinen Gefährdten vollbracht hat innerhalb neun Jahren durch das Mittellandt deß Nidergängischen Indien / als er von Panuco oder ein wenig darüber zu wandern angefangen biß an das Mittägige Meer / redet viel anders daruon. Ich wil etlichs hieuon auff die Ban bringen zu dieser Sach gehörig.

Erstlich nach dem er ein lange Redt vnd Erzehlung gehalten von den Landtschafften / die sie durchwandert habē vmb die 2000. Welscher meyln/ vnd wie freundtlich sie von den Einwohnern entpfangen worden seyen/nach art derselben Länder/weil sie sich für ärtzt außgebē/da sie hin vñ her in der jrr gangen/ vnnd suchten einen orth da Spanier wohneten/auff daß sie sich daselbst hinthetē: Als sie entlich vmb die 30. Welscher meyln von dem Mittägigen Meer waren/sind sie berichtet worden/es seyen die Spanier nicht weit von hinnen/sagt derwegen weiter/vnnd spricht: Als wir dieses berichtet seyn “
worden/haben wir GOtt von Hertzen gedanckt/dann wir hatten nun mehr “
verzagt/daß wir etwas von Christenleuten sölte hören sagen: Doch besorgte “
wir vns sehr/daß etwan dieselbē Christē/dauon vns die Indianer sagtē/nur “
dahin gelauffen weren/ daß sie das Gestadt deß Mittägigen Meers besich- “
tigten vñ erlerneten. Da sie vns aber noch gewissere anzeige gaben/trungen “
wir mit vnser Reyß forth/vnd je weiter wir fürkamen/desto mehr traffē wir “
deren an/die vns von den Christen sagten: aber wir beredeten sie/wir eyleten “
darumb so sehr zu den Christen/auff daß wir sie vermahneten/damit sie die “
Indianer forthin nicht mehr vmbbrächten/ zu leibeigen Leuthen mächten/ “
auß jhren Wohnungen würffen oder jhnen schaden zufügeten: darüber sich “
diese Elende sehr freweten. “

Wir fanden viel örther die von den Einwohnern verlassen waren/welche auff die Berge waren geflohen/vnd sich daselbst versteckt hatten/dañ sie “
auß forcht für den Christen in jhren Häusern bleiben vnd äcker säen nicht ge- “

" dörfften: Da hat es vns fürwahr grossen schmertzen bracht/ da wir sahen ein
" so fruchtbare Landtschafft/ die mit so lautern Flüßlein vnnd Wasser begos-
" sen/ so gar verwüstet vnd verbrandt/ vnd die Einwohner so elend vñ erschro-
" cken waren. Vber das hatte der Hunger so gar vberhandt genom̃en/ dieweil
" die arme Leuth nicht säten noch etwas pflantzeten/ also daß sie die Rinden
" vnd Wurtzeln von Bäum̃e nagen musten. Wir haben auch in der Reyß so
" grossen Hunger gelitten/ dann vns die Einwohner kein Handreichung thun
" kundten/ da man so vbel mit jnen handelte/ ja es liesse sich ansehen/ als wölten
" sie sich hungers stürben.

" Sie erzehleten vns wie auff ein zeit die Christen in jhre Prouintz kom-
" men/ sie wüst vnd öd gemacht/ jre Dörffer vnd Häuser verbrandt hetten/ vñ
" den halben theil der Einwohner die sie daselbsten funden hetten mit Weiber
" vnd Kindern hinweg genom̃en: Welche außreissen haben können/ die haben
" sich auff die Berge begeben. Als wir aber vermercketen/ daß sie gar betrübt
" vnd entrüstet waren/ daß sie an keinem Orth bleib̃e dörfften/ auch nit kund-
" ten oder wolten jhre äcker säen vnd bawen/ sonder hatten jnen viel mehr für-
" genom̃en einmal zusterben/ dann lenger zu leiden/ daß man so grewlich mit
" jnen handelte/ als biß daher gesehen/ da trösteten wir sie so viel als wir kund-
" ten: vnd wir mocht̃e auß jhrem Angesicht wol mercken/ daß sie gern mit vns
" vmbgiengen. Nichts destoweniger fürchteten wir vns sehr/ damit nicht/ weñ
" wir an die Grentzen kämen deren/ so stätiglich mit den Christen kriegen/ die-
" selben vns anfallen vnd sich an vns recheten/ aller der Schmacheit halben so
" sie von den Christen entpfangen hetten: Jedoch/ da wir durch GOtes güte
" dahin kamen/ funden wir die Einwohner so mildt/ daß sie vns nicht weniger
" furchteten vnd ehreten als die jenige/ durch welcher Land wir jetz gereyset wa-
" ren: Darüber wir vns höchlich verwundert haben. Darauß kan man leicht-
" lich vrtheilen/ daß diese Völcker durch gute Exempel vnd ehrlicher Beywoh-
" nung den Christlichen Glauben anzunemmen/ vnd der Keys. Majest. gehor-
" sam zu leisten/ mögen gereitzet werden: vnnd sey kein ander Weg sicherer als
" dieser.

" Diese haben vns geführet in ein Dorff auff einem hohen Berg gelegen/
" darauff gar schwerlich zusteigen war/ daselbst haben wir sehr viel funden/ die
" auß forcht für den Christen dahin geflohen waren/ die elende Leuth entpfien-
" gen vns gütlich vnd bothen vns dar was sie hatten/ vñ vnter andern habē sie
" vns mehr als 2000. Säcke voll frucht Mayzo bracht/ welches wir dē elendi-
" gen vnd hungerigen Leuthen die vns dahin geführt hatten/ geschenckt haben.
" Folgendes tags haben wir 4. Männer hingesendet/ welche die jenige samb-
" leten/ so da hin vnd wider im Landt zerstreuwet waren/ vnd wie viel sie deren
" finden/ solten sie in ein Dorff führen/ welches drey Tagreyß weit von hinnen
" war. Darnach deß andern tags sind wir daselbst abgeschieden/ mit allen de-
" nen die wir allda funden hatten/ vnd fundten allzeit frische merckzeichen/ daß
" Christen dieselbe Nacht vber allda gestallet hatten. Vmb den Mittag sind
" wir auff die jenige gestossē/ welche wir abgesandt hattē/ die erzehleten/ daß sie
" niemandt in der gantzen Prouintz hetten finden können/ dañ sie all geflohen
waren/

waren/ vnd sich in die Berg versteckt/ fürchtende sie möchten von den Chri-
sten vmbbracht werden/ oder zur Dienstbarkeit hingerissen: Vnd sie hettē in
der vorigen Nacht etliche Christen gesehē/ welche etliche Indianer mit eisern
Fesseln gebunden mit sich geschlept: Sie aber hettē sich vnter die Bäum ver-
krochen/ damit sie achtgeben was sie handelten.

Da sind die Einwohner welche vns geleydeten da sie dieses hörten/ also
betrübt worden/ daß etliche auß jhnen widerumb zurück giengē auff daß sie
den andern anzeigeten/ daß die Christen daher kämen: vnnd es weren ohn
zweiffel viel von vns gescheiden/ wo wir sie nit vermahnet hetten/ daß sie sich
nicht förchteten/ durch welche Wort sie sehr gesterckt seyn worden. Dann es
waren damals etliche Jndianer bey vns/ deren Wohnung mehr dann 100.
Welscher meiln von hinen war/ welche auch wider vnsern willen mit vns zo-
gen/ wiewol/ wir sie fleissig bahten/ daß sie wider heymzögen: Vnd auff daß
wir sie desto kecker mächten/ seynd wir daselbst die Nacht obergeblieben. Deß
andern tags sind wir fortgezogen/ vnd habē auff der Strassen vnser Nacht-
läger gehabt/ am dritten Tag haben vns die jenige welche wir hin vñ her ge-
schickt hatten/ an ein Orth geführet/ da sie Christen gesehen hetten. Als wir
zu Nacht dahin kamen/ haben wir wol vernommen/ daß sie vns die warheit
angezeiget. Deñ wir an zweyen Pfalstecken/ so in der Erden stacken/ erkannt
haben/ daß Reuter dahin durchgereyset hatten.

Als wir nun gewisse Anzeige vnd Fußstapffē der Christen vernomen
hatten/ darauß wir verstunden/ daß sie nicht weit von dannen weren/ da ha-
ben wir GOTT danckgesagt vnd jhn gebetten/ daß er vns von dieser so elen-
den Gefangenschafft erledigte. Eben in derselben Nacht habe ich etliche auß
meinen Gefährten gebetten/ daß sie wöllē ziehen an die orth da die Chirsten
weren/ welche dann den Weg/ da wir jhre Fußstapfen vernahmen/ gewan-
dert warē/ vnd etwan drey Tagreiß von vns seyn mochten. Aber die alle ga-
ben für wie sie sehr müth werē/ vnd habens abgeschlagen/ da sie doch viel jün-
ger vnd stercker waren als ich/ vnd dieses besser weder ich hetten können auß-
richten: Jedoch da ich jhren willē verstanden hab ich zu Morgens früh einen
Mohrn vnd eylff Jndianer zu mir genommen/ vnd der Christen Fustapffen
nachgespürhet/ vnd bin an drey örter kommen/ da sie vber nacht gelegē hat-
ten. Als wir denselben Tag zehen Welscher meyln gereyset/ hab ich deß an-
dern tags zu morgen vier Christen Reuter antroffen/ welche da sie mich sahē
in der frembden Kleidung vnd die Jndianer bey mir/ seynd sie so gar erschro-
cken/ daß sie lange zeit kein Wort haben reden können: Da hab ich sie gebeten
daß sie mich zu jhrem Hauptman führeten. Derselbe Hauptman hieß Die-
go, dz ist Iacob de Alcaraz, welcher nach dem er mich gehört/ hat geantwor-
tet/ er sey selber so gar nicht bey jhm selbs/ dz er nicht wüste was er thun solte/
dañ er ein lange zeit durch diese Landtschafft geschweifft were/ vnd hette doch
keinen Jndianer bekommen können: wüste derowegē nicht wo er sich mit den
seinen hinwenden solt/ dañ grosser mangel an Futer bey jm zu seyn begündte.
Da zeigete ich jhm an/ ich hette Durantem vñ Castiglium mit einer grossen
schaar Jndianer/ welche sie geführt/ vmb die zehen Meyln von hinnen hinder

„ mir gelassen. Da er dieses vernommen/hat er schwindt drey Reuter hinge-
„ sendet mit 50. Indianer auß denen/welche er mit sich geschlept:denen hab ich
„ mein Mohren zugegeben/daß er jhnen den Weg zeigete/aber ich hab daselb
„ sten verharret.

„ Vbern fünfften tag ist Andreas Dorante vnd Alphonsus de Castiglio
„ mit mehr als 600. Indianern beleytet kommen/ welche für den Christen ge-
„ flogen/ sich auff die Berge begeben/vñ an mancherley orth sich versteckt hat-
„ ten/vñ brachten wider mit sich die andern all/welche mit vns gezogen waren
„ an den Orth da ich sie hatte von mir gelassē/auff daß sie die Christen geleyde-
„ ten. Da bitt vns der Alcaraz/daß wir denen ruffeten so vmb das Wasser her
„ wohnten/ vnd andere mehr welche sich auff den Bergen verkrochen hatten/
„ vnd daß wir sie hiessen Getreyd herzubringen:Wiewol dieses nicht von nöh-
„ ten gewesen jhnen zugebieten/dann sie freywillig kamē hiemit beladen. Doch
„ haben wir vnsern Lackeyē dahin geschickt/daß sie jrer so viel sie möchten her-
„ ruffeten: Derwegen jhrer 600. auff einmal kamē/brachten Frucht so viel sie
„ hatten/in irrdinen Geschirren/mit Leymen oder Lettich bedeckt/ in welchē sie
„ es vnter die Erden verborgen hatten/vnd vber das alles was sie noch vbrig
„ hatten:Aber wir behielten dauon so viel als wir bedorfften/das ander gaben
„ wir den Christen/daß sie es vnter sich theileten.

„ Darnach haben wir mit vnsern Christen ein Gezänck gehalten/dann
„ sie wolten die Indianer die mit vns gezogen/in die Dienstbarkeit hinschlep-
„ pen:Vnd als wir mit Vnwillen von hin schieden/haben wir viel Bogen vnd
„ Pfeil/vnter welchen fünff herrliche waren/deren spitzen von Edelgesteins ge-
„ macht/ vnd die Wahtsäck mit vns zunemmen vergessen. Aber hiemit haben
„ wir den schwersten Handel gehabt/als wir woltē ein theil der Indianer von
„ vns lassen/vñ sie vermahnetē/ daß sie sich nicht mehr furchten/sonder ein je-
„ der wider heymzüge vnnd seine Saat thete. Aber sie wolten vns nicht hören/
„ wolten auch nicht von vns weichen/biß so lang die andern Indianer gleich-
„ falls Verlaubniß hetten hinzuziehen/deñ sie furchten sie würden erschlagen:
„ Aber da sie mit vns zogen/hattē sie kein scheuw für den Christen oder für jh-
„ ren Spären.

„ Dieses hat die andern Christen hefftig verdrossen/vnd jhnen durch die
„ Dolmetschen lassen ansagen: Wir seyen wol auch auß jhrem Volck/die wir
„ nun lange zeit in der jrr gezogen waren/doch seyen wir von schlechter art vnd
„ geringes Standts:sie aber seyen Herrn der Welt/vnd die man allein ach ten
„ müsse/die Indianer gaben nichts auff jhre wort/vnnd sprachen vnter einan-
„ der also: Diese Christen sollen wol grosse Lügner seyn/dann wir wissen daß
„ diese von der Soñen auffgang herkomēn/ jene aber von Nidergang. Vber
„ das/sagten sie/wir mächten die Krancken gesundt/jene aber schlügen die ge-
„ sundten zu todt/wir gehen daher Barfuß vnd ohne Schuh/ jene aber seyen
„ bekleydet vnd ridten mit Spären daher/wir seyen nicht geitzig oder begierig
„ frembdes Guts/ja was vns geschencket werd/das gebē wir baldt andern wi-
„ der/jene aber theten nichts anders dann rauben vnd stelen was sie kündten/
„ vnd schencketen andern nichts. Dieses waren der Indianer vrtheil von vns

als

als sie vns mit den andern Christē verglichen/vñ discurrierten also von dem gantzen lauff vnsers Lebens: Sagten von der Christen leben vnd wandel gar widerwertige ding/vermeyneten wir weren nicht auß jhrem Volck. Aber dieses mummeltē sie nicht allein heymlich bey jhnen selber/sonder haben auch in Spanischer Sprach verständiglich vñ mit lauter Stim̄ geantwortet/vnd es den jhrigen in jhrer gemeinen Sprach angezeigt. Diese Spraach ist in gemeinem brauch bey jhnē mehr als 400. Welscher meyln lang/dardurch wir gewandert seyn: vnnd bey welchen sie im Gebrauch ist/da nennt man sie Primhaitu.

Entlich/wir haben die Indianer nicht vberreden können/daß wir auß derer andern Christen Land seyē/ welche die Länder also beraubeten: vnd haben sie gantz schwerlich dahin bereden können/daß sie wider heymzügen vnd ohne scheuw jhr Volck so hin vnd wider zerstrewet/auff das gleiche Land wider beruffeten vnd das edle Landt bewohnetē/welches von den Einwohnern öd gelassen/jetzt schon anfieng zu einem Waldt zuwerdē/ob schon India von natur gar Fruchtbar ist. Denn es wird im Jahr dreymal besäet/vnd bringet reichlich Frucht: Darnach wirdt es mit fast schönen Flüssen vnd Trinckwassern befeuchtiget. Man spührt auch darinn Goldt vñ Silberadern/die Einwohner sind wolgehalten von Leib/vnd dienen den Christen so jhre Freundt seynd willig/ vnnd sind weit stärcker als die Eynwohner Mexici. In summa es ist ein Landt/daran man/was die Fruchtbarkeit anlangt/kein mangel haben kan.

Als die Indianer von vns scheideten/haben sie verheissen sie wolten vnserm Befelch gehorchen/vnd verschaffen/daß ein jeder wider in seinen Fleckē kehrt/ woferrn sie nur die Christen vnbekümmert liessen. Was mich anlanget/ sage ich das zu/weñ sie diß nit thun/muß man die schuldt auff die Christen legen: Wir hatten diese kaum von vns gelassen/die vnsere Christen mich vnd meine Gefährten/ einem Zebrero genennet/einem Blutrichter vnd andern dreyen Spaniern hinzuführen vbergeben haben. Da haben wir in der That erfahren/ wie betrüglich der Menschē vrtheil seyen: dann wir/die wir vnter den Christen ruhe vñ freyheit suchten/vnd jetzt vermeyneten wir hettē dieselben bekomen/haben gentzlich das Gegenspiel erfahren. Derhalbē auff daß sie vns von den Indianern absonderten/haben sie vns vber die Berge vnd durch die Wüsteney geführet/auff daß wir nicht sehen wie sie mit den armen Indianern vmbgiengen: dañ sie hätten schon ein Raht vnter einander beschlossen/ wie sie die Indianer wolten hinrichten/welchen wir mit frieden vnd mit der Vertröstung/daß sie sicher seyn solten/von vns gelassen hatten.

Die vns hinführeten/schlepten vns zween gantzer tag vber die Berg einen gantz schweren Weg/ darin weder Wasser noch einiger Fußpfadt war/ daß wir meynten wir müsten Durst sterben: Fürwar es sind auß vns fünff/ vnd sehr viel Indianer vnser guten Freundt auff dem weg vmbkommen. Als wir in dieser vnkomlicheit biß in dritten Tag wandelten/finden wir vmb den Mittag Wasser. Wir haben mit jhnen 25. Welscher meyln gezogen/darnach sind wir in ein Dorff der Indier kommen/welche in frieden lebeten: Daselb-

sten

„ stē hat vns der Zebrero gelassen/vñ ist er drey Welscher meyln weiter fortge-
„ reiset in dz Dorff Guliazzam/darin sich Melchior Diaz der Vogt vber diesel-
„ be Insel enthielte. Derselbig als er von vnser Zukunfft gehört/hat er vns die-
„ selbe Nacht noch besucht/vnd hat sich vnsers elendts erbarmet/hat doch Gott
„ gedanckt für die Barmhertzigkeit/die er an vns bewiesen/vnd hat von wegē
„ deß Gubernators Nunij de Gusman vnd von seiner selbs wegen vns darge-
„ botten/was in seinem vermögen gewesen/vnnd verdrosse jhn vbel/als sichs
„ liesse ansehen/daß der Alcaraz vnnd sein Volck so vnfreundtlich mit vns wa-
„ ren vmbgangen. Vnnd ich lasse mich gäntzlich dücken/so sie weren dabey ge-
„ wesen/ es weren weder wir/noch die Indianer so Vnholdselig empfangen
„ worden.

„ Deß andern tags zu morgen/als wir da hinweg begerten zu gehen/auff
„ daß wir naher Auhacam zügen/ hat vns der Landtvogt Diaz gebetē/daß
„ wir nicht von dannen wichen/dann wir GOTT vnd E.M. einen sonderli-
„ chen Dienst würden thun/ weil die Landschafft von Eynwohnern leer gelas-
„ sen/welche auß den Dörffern gelauffen/vnd auff die Berg geflohen waren/
„ so wir sie wider beruffeten/vnnd in GOttes vnd E. Majest. Namen jhnen
„ gebieteten/daß sie wider auff das ebene Feld kämen/vnd das Land bawteten.
„ Dieser handel hat vns erstlich schwer bedaucht seyn/dann wir hatten keinen
„ Indianer mehr auß denen so mit vns gezogen waren/vnd wir in dergleichen
„ sachen gebraucht hatten.

„ Entlich ist vns eyngefallen/daß wir zwen auß den gefangnen Indianern
„ ledig mächten/als welche desselben Landts Eynwohner weren/vnnd bey den
„ Christen waren/als wir sie erstmals antraffen/vnd den grossen hauffē gese-
„ hen hatten/ deren so mit vns gezogen/vnd von andern Indianern verstan-
„ den wie ein grosses ansehen/ GOtt lob/wir in derselben Prouintz erlanget
„ hetten/darnach was wir darinnen gehandelt vnd gethan mit Krancken hey-
„ len/vñ in dem wir jhnen alles guts so wir möchten/erzeigten. Mit diesen ha-
„ bē wir auch andere deß Fleckens Guliazza Eynwohner mit hingeschickt/daß
„ sie die Indianer so auff den Bergen verstrewet waren/widerufften/vñ deß
„ Flusses Patachan Beywohner/bey welchē wir die Christen fandten/vñ ha-
„ ben jhnen befohlen/daß sie jhnen sageten/wir begerten mit jnen zureden/der-
„ wegen solten sie ohne schew zu vns kommen: Auff daß aber diese desto williger
„ die Reiß vber sie nemmen/ vnnd auch die andern kämen/haben wir einem
„ jeden dieser Botten ein grossen Kürbis (auß denē so wir trugen) in die Hand
„ gegeben/welches bey jhnen ein Merck vnd Zeichen ist eines grossen ansehens.

„ Als nun diese Herolden hingiengen/sind sie am siebenden Tag hernech
„ zuletzt wider kommen/brachten mit sich drey Indianische Königsche auß de-
„ ren zahl/ welche auff die Berge geflogen waren/ mit welchen 15. andere In-
„ dianer zogen/ welche viel Halßbandt/ Edelgestein/welche sie gemeyniglich
„ Turques nennen/Fedderbüsch vnd ander Gut von Feddern reichlich brach-
„ ten. Aber sie sagten/ sie hetten keinen von den Beywohnern Patachan fun-
„ den/ dieweil die Chrusten sie wider verfolget hetten.

„ Da hat Melchior Diaz vnsern Dolmetschen gebetten daß er die In-

dier

dier/welche vnsert halben kommen waren/ anredete vnd jhn anzeigete: Wir
seyen von GOTT der im Himmel ist/gesandt/haben neun gantzer Jahr in
der Welt herumb jrr gezogen/ vnd alle die so wir gefunden/vermahnet/daß
sie an GOtt glaubeten vnd jhm dieneten/denn er sey ein HERR der gantzē
Welt/vnd was dariñen begrieffen ist/welcher die frommen/wenn sie sterbē/
zu sich in Himmel nimbt/da sie den Todt nicht mehr furchten/noch Frost oder
Hunger leiden dörffen/ sonder solche Herrligkeit hetten/die in keines Men-
schen Hertz nie kommen wer. Hergegen die jenige so jhm nicht wöllen gehor-
chen/ die verstosse er vnter die Erden zu der gemeinschafft der Teuffel/vnnd
werffe sie in ein groß Feuwer/darin sie ewiglich gequelet würden. Darnach
so sie woltē Christen werden/vnd GOtt dienen/auff die weiß als wir sie leh-
reten/so würden die Christen sie für Brüder halten/vnnd wir wolten jhnen
gebieten/daß sie sie hinfürter nicht plageten oder auß jhren Wohnungē trie-
ben/ sonder jhre Freundt würden. Woferrn daß sie sich nicht bekerten/sol-
len sie dieses glauben vnd für gewiß halten/daß die Christen sie fast vbel pla-
gen würden/vnd in frembde Landt als leibeigen Leuth hinweg führen.

Da haben sie dem Dolmetschen zu antwort geben/sie wöllen Christen
werden vnd GOTT dienen: Da man sie fragt/wer der wer/den sie anbete-
ten vnd dem sie opfferten/vnd von dem sie Regen beten die Saat zubegiessē/
auff daß sie desto besser gewachsen mögen/vñ zumal ander ding mehr die jhn
von nöthen: Da haben sie geantwortet/ einen Mann der im Himmel sein
Wohnung hat. Wie aber sein Name were/da sagten sie Aguar/vñ sie glaub-
ten/ daß er die Welt geschaffen vnd alles was darinnen ist/da man sie fragt/
von wem sie dieses gelernet hetten/sagten sie von jren Vättern/ vnd es were
jetz viel hundert jar her diese Erkändtniß bey jhnen gemeyn/sie wüßten daß
derselbe Regen vom Himmel schickt vnd andere gute ding mehr. Weiter ha-
ben wir jnen heissen anzeigen/daß der/so sie Aguar nennen/eben derselb sey/
den wir GOTT nennen/welchen so sie anbeteten vnd ehreten auff die weiß
wie wir lehrten/würde es wol mit jhnen stehn. Da haben sie zur antwort ge-
ben/Alles was wir gesagt/das hetten sie wol verstanden/vnd wolten dassel-
bige thun. Wir haben sie aber vermahnet/sie müßte wider vom Berg herab
auff das ebene Feldt steigen/jhre Häuser wider auffrichtern/vnd solten GOtt
auch ein Hauß bauwen/ vnd in den Fürschopff oder Eyngang desselben ein
Creutz stecken/ eines dergleichen als wir daselbst hetten. Darnach wenn sie
vernemmen/daß die Christen durchs Land wanderten/solten sie ohn Bogen
vnd Gewehr/sonder mit einem Creutz in einer Procession jnen entgegen ge-
hen/sie in jre Häuser führen vnd mit fröligkeit entpfangen. Also würden jh-
nen die Christen nimmermehr kein schaden thun.

Als die Predigt ein ende hatte/vnd sie angelobt hatten/sie wolten alles
thun was wir gesagt/ da hat der Vogt einem jeden ein Kleid geschenckt/sie
herrlich tractiert vñ heym lassen ziehen. Vnd GOTT ein Gelübd gethan/er
wölte nicht streiffen an die Orth/so da von den Indianern/welche vnser ver-
mahnung gefolget vnd vmbgekehret weren/bewohnet würden/wölte auch
nicht leiden/daß es ein ander thete/oder sie für leibeigen Leuth hinweg fürte/

„ biß da ßE.M. oder der Gubernator Nunius de Gusman, oder E.M. Statt-
„ halter etwas geordnet hetten das nutzlich wer/zu Gottes vnnd E.M. diensst.
„ Vnnd ein wenig hernach. Als wir zur Statt S. Michaelis waren
„ kommen/ da sind auch Indianer herzukomen/zeigeten an/ wie alle Tag ge-
„ meiniglich viel ab den Bergen stiegen/vnd mit grossem fleiß Kirchen bauwe-
„ ten vnd Crucifix auffrichteten. Den fünffzehenden tag hernacher ist auch der
„ Hauptman Alcaraz mit seinen Spanischen Soldaten kommen: Es erzehlten
„ aber diese dem Landvogt Dias/wie daß die Indianer jre Dörffer wider bau-
„ wen auff ebenem Feld/vnd wie sie an allen orhten dahin sie gezogen viel In-
„ dier gefunden/auch an denen orthen die zuvor öd gestanden. Ja die Indier
„ weren in einer Processiõ vnd Creutzfahrt jhnen entgegen gezogen/mit sich
„ zu Haußgeladen/vnd jnen dargesetzt /was sie gehabt hetten. Dieselbe Nacht
„ hetten sie vnter jnẽ gelegen/vnd sich sehr vber die verenderung verwundert.
„ Es hetten aber die Indier vermeldet / wie sie nun in sicherheit lebeten/nach
„ dem der Landvogt Dias gebotten hett/daß jhnen hinfurt niemandt keinen
„ Schaden zufügen solte. Wir bitten aber GOTT/ der wölle E.K.M. die
„ gnad verleyhẽ/daß wir bey jren Leben zeit/võ vnter dem schutz euwers Reichs
„ diese Völcker zu der wahren Erkandtniß GOttes gebracht würden/welcher
„ sie geschaffen vnd erlöset hat. Welches wir wol müglich sein vnd nit so schwer
„ zu thun als man meynet/ darfür halten. Deñ in den 2000. Welschen meyln/
„ welche wir innerhalb neun Jahren zu Wasser vnd Landt gewandert haben/
„ da wir von anfang vnser elenden Gefangenschafft hin vnd her ohn vnterlaß
„ gezogen/haben wir kein Opffer oder Ceremonien oder einigerley Abgötterey
„ bey diesen armseligen Völckern befunden.

Dieses ist eine erzehlung eines Spaniers/welcher die Prouintzen selber durchwandert hat/vnd ob er hett wöllen lügen/hat er keinen Genüß dauon gehabt. Nun last vns einen Frantzösischen Hauptman herfürbringen/welcher von Brasilia redet. Dieses Landt haben die Portugalleser zum ersten offenbahrt/ vnd geben für/es stehe jnen zu/doch in den gantzen 70. vnd mehr Jaren/daß sie dahin angefangẽ zu schiffen/ haben sie noch nicht daß zwölffte theil deß Landts eyngenomẽen/ dañ sie embsiger gewesen das Gut auß dem Landt zuführen/als die Eynwohner jhnen günstig vnnd zu Freunden zumachen.

„ Derselb aber schreibt also. Wenn die Portugalleser/welche sich für Her-
„ ren derselben Prouintz außgeben /warhafftig Christen weren gewesen/vnd
„ die Ehr GOttes jhrem gewins vorgezogen/so were der halbe theil derselben
„ Völcker jetz schon Christen worden. Denn viel auß jhnen haben ein verlan-
„ gen zuwissen/was GOtt sey/vnd seynd gar lernhafftig. Aber die Portugalle-
„ ser hindern so viel als sie können/damit die arme Leuth nicht zum erkändtniß
„ vnsers Glaubens kommen mögen/vnd bereden sie viel dings das gar nicht zu
„ jhrem Heyl dienet/auff daß sie sie in stättiger vnwissenheit behalten.

„ Wenn aber mich jemandt fragte/warumb doch die Portugalleser nicht
„ leiden mögen/daß die Frantzosen gen Brasilien vnd andere örther /welche
„ sie fleissig zubesuchen pflegẽ/als Guinea, Taprobona, wandern/kan ich kein

ander

ander Vrsach beybringen als jhren vnersättigen Geitz. Dann ob sie wol die " wenigste seynd in der Welt/bedünckt sie doch der Erdtkreyß viel zu enge seyn " jhren Geitz vnnd Begierligkeit zuerfüllen. Jch acht sie haben ein Tranck ge- " truncken/darinn ein Puluer auß deß Königs Alexandri hertzen gemacht vñ " præpariert/gestrewet sey gewesen/welches ein so grossen Durst bey jhnen er- " wecket hat / daß sie sich beduncken lassen/sie wöllen es mit einer Faust erwi- " schen/das sie doch mit beyden Händen nicht ergreiffen mögen. Jch halte dar- " für sie bereden sich/ es habe GOTT Himmel vnnd Erden vnnd das Meer " nur jhrenthalben geschaffen/vnnd andere Völcker seyen nicht wehrt/daß sie " auch Schiffahrt thuen: Vnd wenn sie das Meer mit einem Riegel kündten " zuschliessē von dem Vorgebierge Artrabo biß in jhr Land hineyn/so hettē sie " es längst verschlossen. Wenn sie etwan für einer Prouintz auff dem Meer " vbergeschifft/sprechen sie geschwindt sie stehe jnen zu. Aber also kan man ein " ding baldt eynnemmen/sonderlich weñ jhnen niemandt kein Eyntrag thut. "

Aber sie mögen dem König in Franckreich Francisco I. dancken/denn " so er den Kauffleuten in seinem Königreich hett erlauben wöllē daselbstē hin " zuschiffen/so hetten die Portugalleser dē Land mögen gute nacht sagen. Deñ " sie (die Frantzosen) hetten mehr Prouintzen in der newen Welt/allein wenn " sie nur jhre Gewerb mit den Eynwohnern getrieben vnd mit Gutwilligkeit " ohn einigen Bezwang/in vier oder fünff Jaren gewuñen/vnd weren weiter " kommen/als die Portugalleser in 50. jaren gethan haben. Dieses ist eine auß " den fürnembsten Vrsachen/warumb die Portugalleser nicht wöllen/daß die " Frantzosen daselbst jhre Gewerb treiben. Denn so baldt die Einwohner deß " Landts die gemeinschafft der Frantzosen geschmecket haben/wöllen sie mit dē " Portugallesern nit weiter zu schaffen haben/sonder hassē vnd verachten sie. "

Nun wil ich dem Leser freystellen/welche meynung er jhm am besten ge- fallen lasse. Was mich anlangt/wil ich eher glauben einem erfahrnē Schiff- meister/oder einem Wandersman/welcher beständiglich bezeuget/was er ge- sehen/vnd lange zeit deren Leuth sitten vnd gewonheit/dahin er kommen ist/ erfahren hat/als einem Priester der die Länder nie gesehen/dann etwan in ei- ner Landtaffel/wie der Gomora/oder einem Kriegsöbersten wie Gusman/ welches einiger Zweck war seinē Geitz zuersättigen/vnd bey dem Keyser seine grausamme vnnd blutechte Handlung gut machen/welcher jhn doch hernachmals von desselben Landts Vogtey billich abgesetzt hat.

Wie grewlich vnd erschrecklich die zween Gubernatorn oder Landregierer der Hoied vnd Niques/mit dem Schwerdt vñ Feuwer/ wider die armen Indianer so auff dem Mittellandt gewohnet/ gewühter vnd getobet haben. Deßgleichen wie der Hoied sey verwundt worden/vnd nachmals durch Hunger vnnd grossen Mangel gezwungen/ daß er mit seinem Kriegheer wieder hindersich hat müssen ziehen/vnnd wie er von wegen der tödlichen Wunden in der Insel Hispaniola sey gestorben.

Das XIX. Capitel.

ALs der Hoied mit seinem Kriegsheer bey der newen Statt Carthago hefftig mit den Indianern krieget/ kame vnuersehens dahin gefahren der Niques mit einem grossen Schnabelschiff/sampt sieben Carauel/vnd zweyen langen Schiffen oder Nawen/die waren mit Prouiant/Munition vnnd Kriegsleuten/deren er vber die siebenhundert hatte/wol versehen/ vñ wolt nach seiner Prouintz oder Landtschafft darüber er verordnet schiffen. Da fand er sein Mitgesellen den Hoied/welcher Tödlich kranck war/von wegen einer schädlichen vñ gifftigen Wunden/so er von den Indianern empfangen. Dañ als er zuvor auff die zwölff Meilwegs auff dem Mittellandt von new Carthago auß mit seinem Kriegsuolck hin vnnd wider gestreifft/vnd auß Hoffnung vnd begier eines grossen Raubs/etliche Indianischen Königen in das Landt gefallen/vnd dieselbige hefftig mit dem Schwert vnd Fewr geplagt/ der zuversicht daß er ein vngläubliche grosse sum̃ Goldts darinn würde finden vnd erschnappen/wie jhm dann etliche Indianer angezeigt/daß er ein groß Gut von Goldt vnd Edelgestein darinn würdt finden/ auff deren gut vertrawē er dahin gezogen. Aber er hat nichts anders daruon bracht vnd gewoñen/in diesem Zug/ weder allein etliche schädliche Wunden/ vnnd mercklichen schaden seines Kriegßuolcks. Dann der König desselbigen Volcks kondte leichtlich bey jm selbs mercke durch Beyspiel seiner Nachbawren/daß jhn die Spanier nicht vnangegriffen würden lassen/hat derhalben heymlich vnnd schnell sein Landtuolck versamblet/ vnd alse mit gewaffneter Hand an bequemlichen vñ heymlichen orthen der Feindt zukunfft gewartet. So bald sie die Spanier habē ersehē/seynd die Indianer mit so grossem Gewalt vnd grimmen in die Spanier gefallen/daß der Hoied gezwungē wardt sich in die Flucht zubegeben/vnd dem Meer zu zueylen/welchē sie schnell nach gejagt/ vnd fünff vnnd siebentzig auß den Spaniern erschlagen/den Hoied tödtlich verwundt/ also daß er schwerlich mocht entrinnen.

Indianer empfahen die Spanier vnfreundtlich.

Als solches deß Niques Kriegßleuth vernommen/die erst dahin waren kommen/berathschlagten sie sich mit einander/vnd beschlossen bey jnen/daß sie wolten mit beyden Hauffen heymlich in dieser Völcker Land fallen/vñ der Spanier Todt vnd Niderlag an jhnen rechen. Derhalben seind auff den Abent als die Soñ vntergangen der mehrertheil vñ die stärckesten deß Kriegsuolcks

volcks heymlich vñ still auß dem Läger gezogē/ vñ von fuß zu fuß in aller stille den halben weg ohn alles Getöß vnd Tumult in dieser Völcker Landschafft kommen/ vnd die Jndianer deß Morgens frühe als sie ohn alle Sorg lagen vnnd starck schlieffen vberfallen/ vnd viel auß jhnen erschlagen. Dann als sie durch todtschlagen vnnd verwundung vnuersehenlich wurden auffgeweckt/ vnnd hefftig ab dem vrplötzlichen Lärmen vnd Tumult der Spanier/ Deßgleichen auch ab der Brunst jrer Häuser erschracken/ seynd sie schnell daruon geflogen/ gleich als wann sie Blindt vnnd Taub weren. Als jhnen aber der Weg von den Kriegsleuthen ware verlegt/ seynd viel den Spaniern in die Händt kommen/ welche sie all erschlagen vñ vmbgebracht. Etlich aber seynd in dem Fewer verdorbē vnd verbrañt/ dañ viel freywillig in das Fewr sprungen/ vnd begerten viel lieber darinn zusterben/ weder in der Spanier Händt vnnd Gewalt zukommen. Es besassen diese Einwohner vngefährlich auff die hundert Häußlein/ welche auß Wasserrohr auffgebawet/ vnnd mit Dattelbawmen Blätern waren bedeckt. Diese haben die Spanier all mit dem Schwerdt vnd Feuwer vmbgebracht/ außgenommen etlich wenig/ so durch hilff der Nacht seynd entruñen/ vnd sich in heymliche örther versteckt/ damit sie jhr Leben auß der gefahr erretteten. Es wurden sechs auß jnen gefangen/ vnnd lebendig vnter deß Hoieds gewalt gebracht. Die Spanier aber so hie gesieget/ haben an allen orthen der Häuser/ als die Aschen kalt worden gesuchet/ vnd wenig Goldt gefunden/ dardurch sie dann hefftig erzürnet/ dieweil sie jhre Hoffnung deß grossen Raubs betrogē/ seynd derhalben mit zornmütigem Hertzen vnd vngedult widerumb gehn Carthaginem gezogen.

Jndianer niderlag.

Spanier Geitz hat kein forthgang.

Von dañen ist der Niques mit seiner Armada vnd Kriegßvolck stracks gegen Nidergang gesäglet/ vnd an denselbigen Grentzen herumb gefahren/ vnd nach seiner Prouintz geschiffet. Deßgleichen ist der Hoied mit seiner Armada die Grentzen der newen Statt Carthaginis vmbfahren/ vnd an den Vrabensischē Meerschoß (der vngefehr zweyhundert tausēt Schrit võ Carthago liegt) angelendet/ daselbst die Pferdt/ das Feldgeschoß vñ andere Munition/ sampt die Prouiant auff das Land lassen führen/ gleich darauff angefangen täglich an allen Orthen hin vnd her zustreiffē/ den Einwohnern kein ruhw noch rast weder tag noch nacht mit plündern vnd verfolgung gelassen. Die Jndianer aber vermerckten leichtlich was den Christen angelegen were/ vnnd was sie suchten/ Nemblich der Geitz nach Gelt vnnd Gut/ derhalben streweten sie hin vnnd her auff dem Weg viel stücklein vngeleutertes Goldts vñ etliche Halßbandt von Gold vnd Silber/ wann dann die Spanier solche auffklaubten vnd sambleten/ fielen die Jndianer heymlich herfür vnd schossē mit jhren vergiffteten Pfeilen vnter sie/ vnd brachten viel auß jhnen vmb.

Spanier werden mit Goldt auff die Fleischbanck gelocket.

Zwischen diesen dingen als die Spanier in dieser Jnsel an allen Orthen raubten vnd plünderten/ haben sie auch vnter andern eines Jndianischē Königschen Weib ergrieffen/ vnd gefangen hinweg zum Obersten geführt. Dieser Königsche kame zu dem Gubernator vñ Lädvogt / welchem etlich Freundt nachtratten die jn geleiteten/ der stellet sich als wañ er sein Eheweib wolt entledigen/ vnnd jhm geben was er nur begert. Als er aber für den Landvogt ist

Eines Jndianischen Königs Mannheit.

kommen/ hat er Mañlich angefangen zu reden/vñ jn nit allein mit schmach vnd schelt worten/Sonder mit der That geschmächt vnd mit einem gifftigen Pfeil geschossen/Als die Kriegsleuth das Geschrey vnnd Tumult gehört/ seynd sie herbey geloffen/vnnd haben den Königschen mit gewaffneter Hand vmbgeben/vñ jn sampt seinem Weib vnd Freunden jämerlich vmbgebracht. Es war der Gubernator an dem dicken theil deß Schenckels mit dē vergiffte Pfeil getroffen/aber er ward bald mit einem glüenden Eisen (1) (wie wir droben im dritten Capitel dieses Buchs angezeiget) geheilet/ dann das Gifft war nicht gar zum stärcksten/derhalbē ist die wunden desto leichter vnd sicherer zuheilen gewesē. Es verwunderten sich die Spanier hefftig ab der Indianer Mannhafftigem vnd standthafftigem Gemüth/dieweil sie jhre Freyheit also hertzhafftig vnd mañlich vnterstunden zubeschützen/dardurch der Spanier viel auff dem platz blieben. Dann viel kondten den vngesunden Himmel vnnd Lufft in die leng nicht gedulden/derhalben täglich viel hinweg sturben/ Darneben wurdē viel durch die schärpffe deß Schwerdts jhrer Feinden hingerichtet. Derwegen fiengen sie letztlich an vnd klagten vber den Landvogt/ Nemblich daß sie von jhm in ein solch Orth gefürt weren worden/da sie von wegen der finstern vnd dicken Wäld/vnd vnbequemlichkeit deß Orths nichts köndten außrichten/Sonder würdē von den Feinden täglich vberfallen auß den heymlichen Schlüpffen/vnd müsten jrer viel schändlich das Leben dahinden lassen.

Spanier Auffruhr.

In kurtzen Tagen hernach kame vngefahr auß Hispaniola ein Schiff mit Kriegsleuthen vnd Prouiant beladen/dahin gefahren/welches jnen allen zu ergätzung vnnd erquickung dienet/jedoch ist der Kriegsleuthen getöß vnnd auffrühriſch Geschrey nicht dardurch gestillet vnd gemiltert worden/ Sonder sie erregten viel ein grössern Tumult vnd Lärmen weder zuvorhin/ also daß der öberste Gubernator auß noth dahin getrieben ward/jhnen all insonderheit mit freundlichen vñ lieblichen Werten zu zusprechen/vñ zu trösten/daß sie woltē zu frieden vñ rühwig seyn/dañ es würde Ancisus der Baccalaureus in kurtzem dahin komen auß Hispaniola mit einem newen Zusatz vñ Prouiant. Aber es war alles vergebens/vnd hörten sie minder dañ wann einer einem Tauben sänge/also hefftig forchten sie jhnen sie möchten mitler zeit den Jndianern zum Raub vñ Aaß werden. Derhalben als sie sahen daß jnen der Oberste nicht wolt willfahren/ beschlosse der mehrertheil vnter jnen daß sie wolten mit etlichen Nawen darvon fliehen/vnnd sich nach gutem Glück auff das Meer begeben.

Wie solches dem öbersten Landtvogt ward angezeigt/damit er die Auffruhr stillet/vnd solche reiche Jnsel nicht vergebens müste lassen/setzt er sich als bald in das Schiff/so erst newlich dahin kommen/vñ verordnet zum Statthalter oder Leutenampt in seinē abwesen/Franciscum Pizarrum (2) der hiezwischen die Sachen vnd Handlung solt versehen/vnd verhieß darneben bey höchsten trewen/daß er wolt in kurtzer zeit mit Prouiant vñ einem Zusatz von Kriegsleuthen auß der Jnsel Hispaniola kommen/doch mit dem geding vnd Mittel/wañ er in viertzig Tagen nicht wider zu jnē köme/ möchten die Oberſten

ſten vnd Kriegsleuth handlen vnd thun was ſie am beſten vnd heylſambſten beduncken würde.

Damit wir aber wider auff den Hoied kom̃en/(3) dieſer als er mit groſſer mühe vñ gefärligkeit nach langer zeit ſchwerlich in die Inſel Hiſpaniolam kommen/vnnd er etlich Tag darinn verharret/iſt jhm die Wunden/ſo er von dem Königſchen empfangen (wie wir zuvor gehört) widerumb auffgebroch̃ vñ hat der Wehtag von tag zu tag hefftig zugenom̃en/alſo daß er letztlich mit groſſem ſchmertzen vnd wehklagen iſt geſtorben. Andere aber ſchreiben/daß er durch Bekümmernuß ſey geſtorben/als er in die Inſel Hiſpaniolam kom̃en vnd etlich Wochen lang auff die Prouiant vñ auff die zurüſtung der Schiffen hab müſſen warten/ſey er alſo hefftig betrübt worden/daß er für groſſem Leyd in ein Franciſcaner Cloſter ſey gangen/vñ darinn vor groſſer Bekümmernuß vnd Leyd geſtorben.

1. Von den vergifften Pfeilen der Indianer vnd von der Artzney deren Wunden/beſihe in dieſem Buch das dritte Cap.

2. Dieſer Franciſcus Pizarrus iſt der geweſ̃/welcher nachmals vnter dem Keyſer Carol dem fünfften das Reich der newen Inſeln durch erfindung der Peruſianer Landſchafft̃ hefftig gemehret/nach dem er denſelbigen König Atrabalibam gefangen vnnd jämerlich getödtet/ dardurch er dann den Tittel vnd Namen eines Marggrafen derſelbigen Prouintzen erlanget vnd bekommen. Als er aber kein Mitregierer vnnd Mittgeſellen neben jhm mochte gedulden/ hat er den Didacum Almagrum/ welcher mit jhm alles Glück/Gefährligkeiten/Mühe vnd Arbeit außgeſtanden/vnnd ſein Leib vnd Leben mit jhm in die ſchantz gewagt/Mörderiſcher weiß/durch hilff vnd beyſtandt ſeines Bruders Ferdinandts Pizarri laſſ̃ vmbbringen vnd erwürgen. Aber es iſt jhm mit gleicher Maß widerumb gemeſſen worden/dann er iſt gleicher geſtalt von deß Almagri Sohn/durch beyſtandt Joannis Rade vnd anderer Bundtgenoſſen zu Lime in ſeinem eigen Hauß erwürget worden/im jar tauſent fünffhundert ein vñ viertzig/wie wir ſolches daniden im 3. Buch weitläufftiger hören werden.

3. Dieſer Hoied nach dem er in Hiſpaniolam kommen iſt/entweder daß er von wegẽ der Wunden iſt auffgehalten worden/oder daß er mit nothwendigen dingen nicht verſehen geweſen wider heymzureiſen/entlich da er kein Hoffnung/weder das Leben noch die Prouintz zuerhalten gehabt / den Franciſcaner Orden an ſich genommen hat (dahin er die euſſerſten Zuflucht genommen/wie die jenige ſo an jhnen ſelbs verzagen) vnd man ſagt/daß er in einer Franciſcaner Kappen geſtorben ſey.

Wie

Wie Franciscus Pizarrus deß Hoieds öberster Leuthenampt durch hungers Noth sey gezwungen worden/daß er auß dem Mittelländigē Indien hat müssen weichē mit seinem Kriegsvolck/dardurch er in ein Schiffbruch gerahten/vnd wie jn Anciſus der öberste Schultheiß oder Landrichter hab verursachet/daß er widerumb zurück sey gewichen. Deßgleichen von dem Sieg deß Anciſi wider die Indianer vnnd neuwen pflantzung der Spanier in derselbigen Gegent. Item von dem Auffrührer Valboa/welcher etlich Spanier an sich gehenckt/vnd von Anciſo abfellig gemacht.

Das XX. Capitel.

ALs jetzund schon zween gantzer Monat waren verloffen/vñ der Hoied noch nicht wider kame/ward Franciſcus Pizarrus sein Leuthenampt durch grosse Hungers noth vnnd zwang dahin getrieben/daß er must auß dem Land weichen. Derhalben ist er mit siebentzig Spaniern (welche allein noch vbrig waren von dreyhundert) in zwey Schiff gesessen vnd daruon gefahren. Als er aber an denselbigen Grentzē herumb schiffet/vnd allenthalben suchet wo er möchte Prouiant zuwegē bringen/auff daß er komlich in die Insel Hiſpaniolam käme/Sihe da entstunde vngefährlich ein grosser Sturmwind vnd vngestümme auff dem Meer/also daß die Wällen vber die Schiff außschlugen/vnnd ertrenckten das ein Schiff mit allen Kriegsleuthen vnnd Munition so darin warē/in welchem mehr dann der halbe theil von Kriegsvolck sasse. Dañ es kam ein vngläublicher grosser Meerfisch an das Schiff/der zerbrach das Stewerruder/also daß die Schiffleut/so darin̄ waren/das Schiff nicht mehr kondten regieren/Sonder musten es dem Wind vnd Fortun vertrawen/dardurch es denn vrplötzlich zuboden ist gerissen worden.

Der Spanier Schiffbruch.

Durch diese vngestümme ward der Pizarrus mit dem andern Schiff in die Insel Fortem geworffen/vnd als er da am Gestaden auff das Landt wolt steigen/süß Wasser zuholen/wolten jn die Indianer nit auff das Land lassen/Sonder stelten sich mit Gewalt zur gegenwehr/vnangesehen daß er allerley zeichen der Freundlichkeit vnd deß Friedens gegen jnen erzeiget. Wie er nun hie nicht kondte außsteigē/ist er gantz verzagt gewesen an seinem Leben/dann sie gantz durstig vnd machtloß waren/vnd höret das Vngewitter noch nicht auff darzu/also daß sie nicht allein an Hunger vnd Durst grosse noth litten/Sonder es schedigten sie die Wällen vñ das vngestümme Wätter noch darzu. Jedoch fasten sie ein Hertz vnd Muth/vnd fuhren so lang an dem Gestaden herumb/biß daß sie entlich ein sichern Anfurt vnd Anlendung funden.

Anciſcus kompt den Spaniern in der höchsten noth zuhilff.

Wie nun der Wind vnd die Vngestümme ein wenig war gelegen/fuhren sie widerumb auff das hohe Meer/sihe da traffen sie ohngefehr dē Baccalaureum Anciſum an/mit einem Schnabelschiff vnd ein lange Nawen/welche mit Prouiant vnd Kriegsleuthen gantz wol versehen waren/mit denē wolt er dem Hoied zu hilff komen. Der Pizarrus ward durch sein zukunfft vber die

massen

massen höchlich erfrewet/vnd erzehlet jhm mit kläglichem Hertzē jren vnfall/ so sie auff dem Meer erlitten/darnach zeiget er an/wie jnen der Landregierer Hoied vergönt/vnd frey zugelassen hette/daß sie fahren solten wo sie wolten. Dieses wolte der Anciſus erstlich nicht glauben/Sonder argwohnet vnnd vermeynet sie weren vom Hoied entflogen/vnd heymlich abgefallen. Wie er aber dē Handel für warhafftig erkundiget / daß dem also were / seufftzet er/ vñ hieß sie widerumb zuruck mit jm fahrē. Der Pizarus aber bath gantz vnterthänig vñ fleissig/daß er diese Armbselige vnd krancke Knecht wolt von jm in die Jnsel Hiſpaniolam lassen führen. Aber der Anciſus schlug jhm solches stracks ab/da bathen jn die krancke Kriegsleuth gleichesfalls mit einem Fußfall/ vnd verhiessen jhm darneben funfftzig Pfundt Golds zugeben/wann er sie solcher Bitt gewehret. Welches er ohn zweiffel nicht vngern angenommen hette/wo er sich nicht schämet/vnnd geförchtet/es möcht jhm solches zum Laster vnd grossem nachtheil gerechnet werdē. Derhalben sagt er jnen grossen Danck/ vnd schlug diese Geschenck auß/ tröstet sie darneben mit freundlichē Wortē/ daß sie solten gehertzt seyn/sie würden bald widerumb zu jren kräfftē vnd guter Gesundheit kommen/durch die frische vnd newe Speiß so er jnen wolt mittheilen: Dann sie hetten solche Kranckheit niergent anders her/weder allein von vielerley Arbeitseligkeit vnd Hunger. Mit diesen worten hat er sie getröstet/vnd hiemit forthgefahren/vñ ist nicht weit von dem newen Carthago angelendet / vnd an dem Comagrischen Gestaden außgestiegen auff das Land/ süß Wasser zuschöpfen.

Die Jndianer als sie weder deß Niques/noch deß Hoieds Schiff sahen/ liessen sie die Spanier ohn eintzigē widerstandt Wasser schöpffen/vnd andere Nothwendige ding mehr nemmen/dessen sich die Spanier nicht ein wenig verwunderten. Von dañen ist der Anciſus forthgefahren vnd baldt hernach gehn Brabam komen/daselbst er eben an dem Orth angelendet/da zuvorhin der Hoied mit seinem Volck war außgestiegen/da ist durch deß Schiffpatron vnerfahrenheit vñ fahrlessigkeit sein groß vñ mechtig Schnabelschiff an ein Felsen gefahren/ vñ zu stückē zerstossen wordē/also daß alle Prouiant/Munition/vnd die Roß/sampt andere Thier seind ersäuffet vñ zugrund gangē. Deßgleichen seind auch die Kriegsleuth schwerlich mit dem Leben entruñen/ vnd alles Gold vnd Kleinoter/vñ was sie sonst weiters für Zier bey jnen hatten/mussen dahinden lassen/vnd allein das Leben errettet/dessen sie sich doch all in Gemein auch forchteten/ daß sie solches in kurtzer zeit auch müsten dahinden lassen/von wegen Hungers vnd Kummers.

Jndianer eynfeltigkeit.

Spanier vnfall.

Der Anciſus als er sein Schiff vnd all Prouiant durch diesen leidigen Vnfall hat verlohren / vnnd sehen must daß sich die armen Kriegsleuth mit Wurtzelen/Kräutern vnd Holtzäpffeln speisten vnnd auffenthielten/ welche sie hin vnd her an den Grentzen deß Meers funden/jamert jhn solches/vnnd beschlosse bey jhm auff das Mittelland zuziehen: Dañ er gedacht es were viel Ehrlicher vnd Löblicher/ daß sie durch ein mañlichen Streitt entweders auff dem platz blieben oder siegten/ weder daß sie durch Hunger vnd Kumer also jämerlich vnd schändtlich solten zu grund gehn vnd sterben. Derhalben ist

Spanier werden von den Indianern in die flucht getrieben.

er mit hundert Spaniern fortgezogen/vnd als sie kaum auff die vier tausent Schritt weit waren auff dem Land forth geruckt/ siehe da begegnet jnen ein vnzahlbar Heer von den Indianern/die führten all vergiffte Pfeil vnd Bögen/vnd so bald sie die Spanier erblickten/schossen sie grewlich mit jren vergifften Pflitzpfeilen vnter sie so dick als wann es haglet. Dardurch dann die Spanier in die flucht getrieben/ vnnd mit schneller Flucht zuruck gegen dem Gestaden/da die Schiff stunden/gerennt/vnd darneben das Volck vnd das Erdreich so also vergiffte Pfeil außliesse / in abgrund der Hell verfluchet.

Wie nun der Ancisus sahe daß er hie kein Prouiant oder Nahrung/ noch vñ minder ein Sieg möchte erlangē wider die Indianer/ward er nicht ein wenig bekümmert: Darneben aber ward jhm von den gefangnen Indianern angezeigt/ daß nicht weit von dem Meerschoß beyseits hinauß ein ebne Landschafft lege/die an Früchten/Gemüß vnd andern notthürfftigen dingē zu auffenthaltung deß Menschlichē Lebens gätz fruchtbar were/dahin ist der Oberste mit hundert Spaniern vnd zweyen Schiffen gefahren beseits deß Meerschoß. Wie sie die Indianer zum ersten gesehē/seynd sie ein weil rühwig gewesen / vnd gewartet was diß frembd Volck wolte anfangen / vnd was jhr Fürnemen für ein End würd haben. So bald sie aber gesehen daß sie angefangen Häuser auffzurichten vnd ein bleiblichen Sitz zumachen fürgenomē/ haben sie als bald zu den Waaffen gegrieffen /vnd vnterstandē die Spanier mit Gewalt hinweg zutreiben. Hergegen hat Ancisus sein Kriegsuolck auch in ein Schlachtordnung gestellt/vnd sich vor der Feindkünheit vnd vergifften Pfeilern nicht entsetzet/ Sonder die seinen zur Mannheit vermahnet/vñ gleich darauff mit gewalt ein Angriff gegen den Feinden gethan. Ehe er aber den Angriff gegen den Feinden thāte verhiesse er zuvorhin GOtt ein sonderlich Gelübd/wann er jhm den Sieg verliehe/so wolte er auß desselbigen Caeies/das ist/Königschen Hauß/GOtt zu ehren vnnd lob ein Kirchen auffrichten. Hierauff erhub sich ein strenger Streitt/ vnd forchtetē sie zu beyden seitē Mañlich vñ Ritterlich/jedoch worden die Indianer zum letzten in die Flucht getrieben/als sie der Spanier gewalt vnd strenges streitten nicht lenger dulden kondten. Dieses Glück vnd Siege macht den blinden Spaniern widerumb ein Hertz vnd Stercke/welche durch Hunger vnd kummer halb Todt vñ Krafftloß waren/vñ jagten sie den zertrenten Feinden ein weiten Weg nach/ erwürgten vnd erstachen alles was sie lebendigs antraffē/also gar waren sie ergrimmet wider die Indianer.

Ancisi Gelübd Gott dem Herren auß raubē vnd stelen.

Als die Spanier diesen Sieg hatten erlanget/griffen sie dieser Völcker Dörffer vnd Flecken an/vnd funden an Brodt/Früchtē/Wurtzlen vnd andern nothwendigen dingen mehr/ein vberflüssige Sum̃/Mit solcher groben vnd vñatürlichē Speiß erquicktē vnd ersättigen sie jhre Cörper widerumb/ die durch langwirigen hunger gantz Mathloß vnd Krafftloß waren. Nach dem sie sich ein wenig hattē ermundert/streifftē sie weiters forthan am Vfer deß nechsten Fluß/so durch diese Landtschafft fleust/vnd funden ohngefähr in den Rohrbüschen vnd sümpffigen örthern Leylach/ Bettdecken/jrdine vnd höltzene Geschirr vnd Fässer/vñ mehr dañ vber die dritthalb tausent Pfundt klares

Spanier findē ein grossen Schatz.

klares Goldts/welches der Comaccus/der Königscher dieses Volcks dahin verborgen vnd vergraben hatte/damit es den Christen nicht in die Händ käme. Welches sie ohn zweiffel nicht gefunden/wo sie die armen Indianer nicht mit Fultern vnd andern Peinigungen darzu hetten gezwungen/daß sie jnen angezeigt/wo deß Königs Schatz vnd jr Haab vnd Gut verborgē lege. Derhalben dancket Anciſus(1) Gott höchlich vmb den Sieg vnd die grosse Reichthumb so er jhnen beſcheret/vnd richtet daſelbſt ein newe Statt vnd Kirchen auff/welche er Antiquam Darienis neñet. Die Kriegsknecht ſeynd nach dieſem Sieg vnd groſſem Raub höchlich erfreuwet wordē/vnd mit frewdigem Hertzen vnd Gemüth wider zurück zu den Schiffen gezogen. Antiqua Darienis.

Zwiſchen dieſen dingen ſchicket der Anciſus zwey Schiff zu den Spaniern/die er auff der andern Seiten deß Meerſchoß hatt gelaſſen/vnd berufft ſie zu jhm/welche bald nach dem ſie dahin kommen/von jhm abgefallē ſeynd. Dann als ſie ſahen/daß der Baccalaureus in dem außtheilen deß Goldts vñ Raubs etwas vnbillicher weiß/weder einē Landrichter gebüret/ſolches außtheilete vnd jhm mehr zueignet/weder jhm gehöret/wurdē ſie darob erzürnt/vnd ſatzten jhnen heimlich für von jhm abzufallē. Derhalben hencket Vaſcus Nunez Valboa(2) der von Natur ein Auffrühriſcher vnd vnnützer Menſch war/ſein Landsleuth an ſich/vnd fiel mit jnē ab von dem Anciſo/ſagt er wolte forthin nicht mehr vnter deß Hoieds Gerechtigkeit vnd Gehorſame ſeyn/dann er were vber die verſprochen zeit auß/darumb möchte ein jeder Hauptman hin zieh ē wo er wolte. Deßgleichē wölle er auch dem Baccalaureo nicht gehorchē noch vnterworffē ſeyn/welcher in dem Rechtſprechē viel mehr dem eignen nutz vnd Gewiñ/weder der Gemeinen wolfahrt vnd Heyl jhrer allen trachtet vñ behilfflich were. Vber das hab er ſonſt keine Tugent noch Weißheit oder Geſchickligkeit der freyen Künſten an jhm/weder allein den bloſſen Namen deß Baccalaureats/ſonſt ſey er mit der That offentlich ein liſtiger vñ dückiſcher Fuchs. Dieſer Vaſcus Nunez Valboa hat nachmals das Mittägiſch Meer (welches gemeinlich Mare del-Sur genennt wirdt) zum erſten erfunden/vnd iſt zum Landvogt vber dieſelbig Grentzen oder Prouintzen verordnet worden. Aber er hat ſolche Ehr vnnd Wirde nicht lang mit frewden genoſſen/ſonder ward bald darnach von Peter Aria ſeinem eigenē Schwäher als ein Auffrührer vnd abfälliger oder Widerſpāniger Königlicher Maieſtätt angeklaget/vnd ohn alle Gnadt geköpffet/wie wir ſolche Geſchicht daniden im 24. Capitel dieſes Buchs weitleufftiger leſen werden. Spānier auffrühr.

Wie nun der Anciſus vnd der Valboa alſo mit einander zanckten vnnd haderten/vnnd die zeit alſo vergeblich hinbrachten/ſchiffet hiezwiſchen Rodericus Colmenares auß der Inſel Hiſpaniola mit zweyen Carauel/in denē er ein ſtarcken newen zuſatz von Kriegsleuthen vnnd Prouiant führet/vnnd wolte deß Hoieds Kriegsvolck zu hilff kommen/dann es ware jhm angezeigt/daß ſie in groſſer noth/Hunger vnd Kummer ſtecken/vnd niergent kein Zuflucht noch hilff hetten zuerwarten. Da er nun zu dem Landt bey der Prouintz der neuwen Statt Carthago kommen/litten ſie groſſen mangel am ſelbigen Orth an ſüſſem Waſſer/derhalbē ward er verurſachet/daß er bey dem Rudericus Colmenares ſchiffet zu deß Hoieds Kriegsvolck.

außgang desselbigen Fluß anlendete. Daselbst fande er vngefähr fünfftzig Kriegsknecht die stundē auff der Wacht/vnd hüteten biß die Schiffleuth süß Wasser holeten/vnd als er diese sahe/schiffet er gegen dem Land vnd fuhr daselbst an. Wie sie auff das Land gestiegen/fiengen die Kriegsleuth an zufrolocken/ tantzten vnd sprungen vnter einander wie die jungē Gesellen/gleich als wann sie gar an einem sichern vnd rühigen orth weren. Die Indianer aber welche gesehen hatten daß die Spanier an dem außlauff deß Fluß warē angelendet/ vnd auff das Landt gestiegen/versambleten sich geschwind mit jhrē Bögen vnd Pfeilen/vnd lieffen durch heimliche abweg vnd Schlüpff biß sie an das Orth kamen/daß jhr niemands gewahr ward/vnd griffen die Spanier vnuersehens an/ welche am Gestaden ohn alle sorg tantzten/sprungen vnd frölich waren. Sie schossen mit jhren Pflitzbögen vnd vergifften Pfeilen mit solchem Gewalt vnnd schnelligkeit vnter sie/daß keiner wußte wo er auß oder ein solte lauffen/vñ mochte keiner daruon kommē/also gar hetten sie sie vmbgeben. Vber das zerbrachen sie auch die kleinen Schifflein mit denen sie dahin gefahren/vnd dräweten gantz trutzenlich den andern so im Meer hielten in den Carauelen/vnd zeigten jhnen von ferm wie sie ein Lust zu jnen hetten/ daß sie jhnen auch Kragab mächten vnnd hinrichteten/gleich wie jhren Mittgesellen.

Indianer greiffen die Spanier abermals an.

Als Roderitus Colmenares sahe/daß die Indianer also mannliche vnd gehertzte Kriegsleuth waren/wolte er viel lieber Durst leiden/dañ daß er solte in der Indianer Händ kommen vnd vnter jnen sterben/ließ derhalben die Ancker auffziehen vnd die Sägel auffspannen/vnnd schiffet stracks nach der Insel Brabam. Als er dahin komēn/fande er nur noch etliche alte Häußlein vnd Fußstapffen von den Häusern so der Hoied da hatte auffgerichtet/darab er hefftig erschracke/vnd vermeint die Einwohner weren all von den Indianern vmbgebracht vnnd gefressen worden. Derhalben als er gar niemandts funde/kehret er widerumb zu den Schiffen/vñ als es auff dē Abend war/ließ er ein grosse Büchsen ab/damit er jhnen sein zukunfft zuwissen thäte/ wann sie vielleicht in andere Orth vnd Ende weren gezogen. Wie nun die Spanier so in dem Antiqua wohneten solches zeichen vñ Schuß höreten/vermeynten sie es were jr Oberster der Hoied vorhandē/lieffē ohn verzug auff hohe Berg vnd Bühel/ vnd zündeten daselbst an manchem Orth Fewer an/vnd gaben jhm damit ein zeichen/ daß sie nicht weit von dannen weren.

So bald es tag ward sahe der Colmenares fleissig an welchem orth vnd Gegent der Rauch auffgieng/darnach richtet er seine Schiff/vñ kam also in wenig stunden zu dem orth Antiquam geneñt/daselbst lendet er an. Da entstund ein grosse Freud vnd Frolockung vnter jnen/vnd küsset je einer den andern vor grosser Frewd/dann sie wurden zu beyden theilen jrer Bitt vnd begier gewähret. Sintemal diese verlangen hatten nach essender Speiß/ so hungert die andern die erst kamen/nach Goldt vnnd Reichtumb. Dann sie dorfften von den Einwohnern kein Speiß noch Nahrung begerē/deßgleichē dorfften sie sich nicht weit außlassen auff die Beut/Nahrung zusuchen/also hefftig entsetzten sie sich vor den gifftigen Pfeilern der Indianer. Derhaben

gieng

gieng der halb theil schier gantz nackent vnd bloß/vñ war jhr Speiß die jungen Schößle oder Gipffele von den Bäumen/ Holtzöpffel/ Wurtzel von Kräutern oder anderen dingen/alſo daß ſie ſich armſelig vnd jämmerlich erhalten muſten.

1. Hie iſt zumercken daß der Anciſus/als er zuvorhin GOtt ein Gelübdt gethan/wo er jhm den Sieg verliehe/wolt er dem Bildt der Heyligen Jungfrawen Marien (welches in der Statt Hiſpali in Spanien vnter dem Namen/vnd Ehr der H. Mariæ Antiquæ, das iſt/der vhralten Marie mit groſſer andacht verehret wirdt) auß dem Kriegsraub vnd Beut nicht allein güldene vnd ſilberne Geſchenck dahin verehren vnd vergraben/Sonder er wolte jhr auch ein Kirchen vnd Tempel auß deß Königſchen Hauß/ſampt ein neuwe vnd herꝛliche Statt vnter jhrem Namen an demſelbigen orth auffrichten/wann er den Sieg wider die Indianer erlanget. Als er nun den Sieg wider die Indianer behalten/vnnd ein groß Gut von Goldt vnd andern köſtlichen Kleinotern erobert/ hat er daſelbſt an dem Geſtaden deß Fluß (welchen ſie Darien nennen) ein Statt vnd neuwe Wohnung auffgerichtet auß dem Kriegsraub vnd ſie Antiquam Darienis genennt. Dà ſie aber ein zeitlang durch ſtifftung vnd anfang deß Anciſi von den Spaniſchen Eynwohnern beſeſſen/iſt ſie vnlangſt hernach von wegen deß gifftigen Luffts vnd ſümpffichen Bodens/ſampt deß vngeſunden Waſſers hefftig in abgang kommen/ vnd entlich von den Eynwohnern oder Bürgern öd vnd gantz vnd gar verlaſſen worden.

2. Dieſer hat hernachmals das Mittägige Meer (in gemeiner Spaniſchen Spraach Mare del Sur genennt) der erſt funden/vnnd iſt baldt hernach zu einem Vogt vber dieſelbige Grentzen gemacht/aber von ſeinem Schwäher Petro Aria als ein Anffrührer verklagt vnnd am Leben geſtrafft worden. Beſihe drunden in dieſem Buch das 24. Cap.

Wie Didacus Niques / als er in ſein Prouintz Veraguam wolt fahren/ ſey verirret vnd ein Schiffbruch hab erlitten. Vnd wie er widerumb vmbgekehret / vnd zu den ſeinigen kommen/vnd die Prouintz Veraguam als ein vnglückhäfftig Land hab verlaſſen.

Das XXI. Capitel.

LIhe dann wir zum end kommen der Zweyſpaltungen vnd Meuterey/ ſo ſich zwiſchen dem Anciſo vnd dem Valboa verloffen/wöllen wir zuvorhin meldung thun/vnnd beſchreiben den Jrꝛthumb vnd leidigen Vnfall deß Niques/ als er nach ſeiner Prouintz Veraguam zugefahren. Dieſer als er von Carthago außfuhre/vnnd gegen ſeiner Prouintz ſäglet/ſchiffet er mit einem Carauel vnnd zweyen Zweyruderigen Schiffen forthan hin/vñ befalch daß die andern Schiff ſolten eylends hinden hernach folgen. Als er aber forth ſchiffet/entſtunde deß Nachts ein groß Vngewitter vnnd Vngeſtümme/ dardurch die zwey Ruderige Schiff von dem Carauel hindan geriſſen vnd verworffen worden. Deß Morgens als es tag ward/vñ ſich die zwey Ruderige Schiff widerumb zuſamen gethan/ſahen ſie das Carauel niergent. Derhalben ſtunden ſie in groſſen ſorgen vnd ängſten/dann ſie wuſten nicht wo ſie waren/vnd zweiffelten wo auß oder eyn ſie fahren ſolten. Letztlich beſchloſſen die Schiffleuth vnter jhnen/daß ſie widerumb wolten zuruck fahren. Derhalben rechteten ſie die Schiff gegen dem Landt/vnd Niques Jrꝛfahrung.

fuhren an dem Gestaden vnd Grentzen herumb/biß zu dem Einlauff in das Meer deß Fluß Ciagri/daselbst funden sie die vbrigē Armada vnd jhre Gesellen all bey einander versamblet. Wie sie nun da nichts gewisses von jhres Obersten Armada höreten/noch erfahren kondten/haben sie vermeynt/sie wöllen jhn entlich finden/vnd derowegen mit der gantzen Armada von dannen außgesäglet. Als sie aber auff die hundert Meilwegs seind hernach gefahren/vnd jhn niergent antroffen/haben sie nicht weiters wöllen forth schiffē/ Sonder die Ancker außgeworffen/ vnnd nach Gelegenheit gesehen/wo sie komlich vnnd füglich möchten anlenden/vnnd ein kleinen Weidling darinn acht Schiffmänner sassen an das Land geschickt/die solten den Orth vñ Gelegenheit besichtigen/ wo am sichersten anzulendē were. Als aber ohn gefehr das Meer etwas Vngestüm vnd Wütig ware/vñ die Schiffleut mit Gewalt die Wällen begertē mit den Rudern zu zertheilē/seynd sie in ein Wirbel kommen/der hat das Schifflein gantz vmbgekehrt/vñ zugrund gezogē mit sampt sieben Schiffmännern. Der achtest Schiffmann hat sich mañlich gewehrt/ vñ ist mit grosser gefährlichkeit an das Land geschwumen/vnd das Leben errettet. Die Schiffmeister aber vnd Patronen als sie dieses Schifflein mit sampt den Schiffleuthen in Angesicht der Augen sahen vndergehn/habē sie gewartet/vnd seynd da an dē Anckern verharret/biß sich die vngestüme deß Meers gelegt hat. Am nachfolgenden tag als das Meer widerumb still war/ seynd sie an das Land gefahren/vñ daselbst alle Pferdt/Geschütz/Munition vnd Prouiant auff das Landt geführet. Da sie aber gar nichts von dem Niques höretē/ haben sie zum Obersten erwöhlet/biß der Niques widerumb käme/Lupum Olandum/welchen etlich Olanum nennen. Dieser damit er jnen alle Hoffnung der Flucht entzöge/ ließ er die Schiff so võ Meer hin vñ wider getrieben wurden/vnbedachter vñ freuentlicher weiß an das Land führē/da sie dann an den Felsen deß mehrertheils seynd zerstossen vnd etlich versäncket worden. Da er aber bald hernach seinē vnbedachtlichen vnd vnweisen Rath oder fürnemmen mit seinem grossen Schaden mercket/befalch er/daß man auß den Brättern vnd Dielen der zerbrochnen Schiffen solt ein Carauel zu richten/daß sie dasselbige in zufallender Noth köndten gebrauchē. Darnach haben sie angefangen an demselbigen Gestaden Häuser auffzurichten vnnd Frucht zusäen/vnd vmb dieselbigen Grentzen herumb gefahren vnd besichtiget. Aber sie haben schier alle Dörffer vnd Flecken leer vnd öd gefunden/die von den Einwohnern gantz vnd gar verlassen waren. Dañ es waren die Indianer als sie von der Spanier zukunfft höreten/auß forcht in die Berg vnd finstern Wäld geflohen/vnd sich darinn versteckt/vnnd mochten auff keinen Weg/noch Mittel herfür gebracht werdē/ daß sie mit dē Spaniern ein treffen gethan hetten/dann sie hielten darfür daß sie gnugsam widerstand darinn thäten/dieweil sie das Land bloß vñ Vnfruchtbar den Spaniern verliessen/ würden sie sich nit lang da mögen erhalten/wañ sie kein Prouiant noch essende Speiß mehr dariñ fündē/Sonder müsten Hungers halb widerumb auß dem Land ziehen.

Lupus Olandus wirdt zum Obersten erwehlet.

Als der Olandus hie ein zeitlang verharret/kamen vngefähr dahin drey Schiff-

Schiffmänner mit einem kleinen Weidling/ welche von dem Niques dem Landvogt entflohen waren. Diese fraget der Olandus wo der Niques were vnd wie es jm gieng/ die zeigten an daß er sein Carauel durch ein Schiffbruch hette verlohren/ vnd were er in ein Jnsel verworffē worden mit Namen Zoraben/ vnd streiffte jetzund im dritten Monath durch Wäld/ vnd Berg/ vnd vnwegsame Einöden vnd Wüsten/ gehe gantz nackent vnd bloß/ vnd erhalte sein Leben gantz jhämerlich vnd Elendiglich mit wilten Holtzäpfflen/ Wurtzlen von den Kräutern/ Würmen vnnd anderm Vngezipffer. Als baldt solche Bottschafft der Olandus von den Schiffleuthen hat vernommen/ schickt er von stunden an ein zwey Ruderig Schiff dahin/ den Niques zu holen/ vnnd auß der gefahr zuerrettē. Wie nun das Schiff dahin kommen in die Jnsel/ ist der Niques mit sampt den andern Kriegsleuthen/ deren noch wenig vorhanden waren/ in das Schiff gesessen vnd zu seinem gantzen Kriegsheer gefahrē.

Niques elendig noth.

Wie er dahin ist kommen/ hat er hefftig vber den Olandum geklagt/ vnd jn ein Verhäter gescholtē/ dieweil er seines Obristen Heil vnd Wolfahrt hat versaumet/ vnd jhm nicht nachgefolget oder jn gesuchet/ Sonder allein darumb mit den Schiffen an das Landt gefahren/ damit jm der höchste Gewalt vnd Regierung dieser Prouintz möchte bleiben. Nach solchem gezanck ließ er den Kriegsleuthen anzeigen/ daß er nicht hie in diesem Loch vnd vngelegnen Orth wolt verharren/ derwegen solten sie sich gerüst machen zum abzug. Es bathen jhn aber die Kriegsknecht höchlich er wolte noch ein kleine zeit da verharren/ biß sie die Frücht vnd andere Nahrung einschnitten vñ einsambletē/ dieweil sie schon schier zeitig warē. Aber er antwortet/ daß er viel lieber wolte schaden an der Frucht leiden/ weder das Leben verlieren. Sintemal er gar kein glück noch stern in dieser vnglückhafftigē vñ verfluchtē Landschafft hette.

Niques Zorn wider den Olandum.

Es schreiben etlich daruon daß der Niques darumb also von dem Olando geredt habe/ damit er jhm sein Lob vnd Rhum mindert vnnd schwechte. Jch aber halte darfür/ wann solche Scribenten diese Prouintz vnnd Landschafft weren durchwandert/ wie sie von dem Niques vnd andern mehr/ vnd von mir selbs seind erfahren/ hetten sie fürwar nicht geschribē/ daß solches zu schmahung vnd verkleinerung der Ehren dem Olando sey geredt worden/ als er gesagt/ Er wolte nicht hie in diesem Loch vnd Speluncken bleiben. Dañ wann ich hie solte beschreiben vnd erzehlen die erschreckliche vnd rauche Gelegenheit dieser Prouintz/ were keiner der mir nicht glauben gebe/ vñ den Niques entschuldiget/ Aber ich wil solches auff ein ander Orth vnd Gelegenheit sparen. Dann das ist mein fürnemen/ daß ich so ein kurtze Histori wölle beschreibē/ so viel möglich möge seyn nach meinem geringē Verstand/ damit ich desto leichter diese ding/ so ich Persönlich gesehē/ oder wie ich dieselbigē erfahren/ vnd was sich fürnemlich in diesen Landschafftē habe zugetragen/ ordentlich offenbare vnd an tag gebe. Deßgleichen daß ich meiner Reiß vnfäll vnd jrrung/ so mir in vierzehen jaren hin vñ wider in den vorgemelten Jnseln vñ Landschafftē begegnet seind/ beschriebe. Erstlich bin ich in der Jnsel Vnionū das ist die Perlē Jnsel angefahren/ von dannen bin ich an den grentzen Para herumb gefahren gegen auffgang vñ nidergang der Sonnen/ vñ hab dieselbigen

Sihe hiervon im andern Buch am 10. Capi.

Begriff der gantzen Reiß vnsers Geschichtschreibers.

bigen Landschafft durchwandert. Nach dē ich aber die Insel Margaritā, S. Joanns/ Hispaniolam vnnd Cubam bin durchzogen/hab ich mich auff das Mittellandt begeben/vñ bey den Grentzen der newen Statt Carthago angelendet/vnd bin die Grentzen deß Vrabensischen Meerhafens vmbfahren/ vnd gen Achlam kommen. Von dañen bin ich vber das Mittägig Meer geschiffet/vnd gen Panamam kommen (welche Landschafft von den Spaniern *Castella aurea genennt wirdt) vnnd auß der Landschafft Nomine-Dei gen Veraguam/vñ new Carthago/ Costamiccam/ Caput Fondurense, Vallem Olanchiam vnd in die Landschafft Guattimalam vñ Nicaraguam komen. Letztlich bin ich hinder Panamam hinauß gezogē/vnd in das Königreich Peru kommen/vnnd hab dasselbig Königreich in allen orthen ordentlich durchwandlet/von dannen bin ich in andere Landtschafft vnd Insel gefahren/wie wir an seinem orth in vnser Histori melden wöllen.

*Hievon sihe hernach im 23. Capitel. dieses Buchs.

Wie vnd warumb der Niques die Landtschafft Veraguam hab verlassen/vnd newe Eynwohner in der Landtschafft Nominis-Dei hab gepflantzet. Deßgleichen von der Auffruhr vnnd zweyspaltung der newen Eynwohner in der Stat Antiqua Darienis, dahin der Niques beruffē worden/daß er die Gespān vnd Gezänck vnter jhnen solte stillen. Aber wie er alsbaldt von wegen etlicher Schmachworten/die er vnbedachter weiß außgestossen/von dem Anciso vnd Valboa der Auffrührer öbersten Rädlinführer sey darauß verjagt worden. Item von seinem Todt vnnd elenden Abscheid auß diesem Jamerthal.

Das XXII. Capitel.

NAch dem der Niques in seinem Sententz verharrete/ daß er wolte auß der Insel Veragua weichen/hat er so viel Kriegsleuth als in das new Carauel/vnd in dem zweyRuderigen Schiff haben mögen sitzen/heissen steigen/die andern aber welche er nicht mochte auffnemmen/hat er auff deß Glücks Gnad vnd Wohlfahrt heissen vertrauwē/doch darneben bey seinen höchsten Ehren vnd Trewen vor jhnen allen versprochen/so baldt er ein gelegen Orth antreffe/daß er da möge ein new Prouintz oder Völcker pflantzen/ wölle er sie ohn allen verzug dahin führen. Aber er hat jnen solches nachmals nicht mögen halten/dieweil jhm all seine Handlungen / was er angegriffen vnglücklich von statt giengen/vnd Krebsfüß hatten.

Derhalben ist er auß der Prouintz Veragua außgefahren vñ mit glücklichem Wind in den Meerhafen kommen/welchē man Portum Bellum, das ist/den schönen vnd hübschen Meerhafen nennet/vnnd hat den Namen von Columbo erstlich empfangen / dieweil daselst ein schöne Gelegenheit vnnd komlicher Orth ist/ein newe Statt oder Eynwohnung da auffzurichten. Als aber der Niques da außlendet vñ mit seinem Kriegsvolck auff das Land stiege/fielen

Bellus ein Meerhafen.

ge/fielen die Indianer auß den verborgnen örthern herfür/vnnd erschlugen viel auß den Spaniern/vnd jagten die vbrige mit sampt dem Niques wider hindersich zuruck in die Schiff. Derowegē hat er sich nicht lang hie in diesem Port gesaumet/ sonder ist gegē dē Vorgebirg Mormoris geschiffet/verhoffē de es würde jhm forthin glücklicher ergehn weder bißher/sagt derhalbē zu seinen Schiffgesellen wir wöllen in Nomine-Dei/das ist/in GOttes Namen auff das Land steigen. Daher ist dieser Nam nachmals derselbigen neuwen Landtschafft blieben/vnd Nomine-Dei genent worden/an welchem orth er in schneller eyl von Holtz vñ anderer Materi ein Blockhauß hat auffgerichtet/damit er den Indianern/so jhn vnuersehens möchten vberfallen/ ein widerstandt könte thun/vnd sich darauß möchte gewehren.

Nomine-Dei ein Landtschafft.

Zwischen diesen Dingen als der Niques in diesen Orthen vnd Landtschafften mit mancherley Trübsal vnd Gefährlichkeiten angefochten vnd geplagt wurde/ erhuben sich die Zweyspaltunge vnd Vneinigkeit zwischen den Spaniern in der Landtschafft Antiqua Darienis vō Tag zu Tag je länger je mehr/vnd fielen etlich zu dem Valboe/etlich zu dem Baccalaureo dem Anciso/vñ wolt jede Parthey das höchste Regiment vñ Gewalt behaupten. Dieses bekümmert deß Alphonsi Hoieds Kriegsknecht hefftig/ als sie sahen/daß alle Ding vnder einander verwirrt vnd zertrennt waren/vñ damit die Sach nit zum offentlichen Streit vnd Schlacht geriethe/vnd entlich durch Blutuergiessung ein End nehme/schickten sie zu dem Niques vnd berufften jn auß Veragua zu jhnen/damit er hiezwischen den öbersten Gewalt vñ Regiment führet/vnd die widerspännigen Partheyen widerumb zu Ruh vnd Frieden brächte/so lang vñ fern biß daß ein anderer vom König dahin zum Landuogt vñ Gubernator verordnet würde. Wiewol sie solches schwerlich vnd kümmerlich haben mögen erhalten/dieweil sich die Widersächer vnd Rädlinführer häfftig darwider setzten/vnnd wolten solches keines Wegs zulassen/ist doch durch etlicher ehrlicher vnd frommer Männer vnd Liebhaber deß Friedens Vnderhandlung vnnd Verthädigung der Handel letztlich dahin gebracht worden/daß sie sich darein verwilliget haben/vnnd ward der Colmenares mit etlichen Spaniern außgeschickt/daß er solte den Niques dahin beruffen.

Niques wirdt in die Landtschafft. Antiquam Darienis berufft.

Dieser ist mit zwo Nawen an den Grentzen herumb gefahren/vnd hat jn letzlich an dem Ort Nomine-Dei gantz schwach/blödt/wüst/nackend vnd vor Hunger halb todt gefunden. Der Niques hat sich solcher Hülff gantz vñ gar nicht versehen/ vnd viel ehe etwas anders verhoffet/weder jhme solches Glück solte begegnē. Derhalben als er den Colmenar gesehen/hat er inniglich angefangen zuweynen/vñ ist jm vmb den Halß gefallen vnd jn vor Frewden geküsset/jhm darnebē grossen Danck gesagt für solche grosse Gutthat. Nach diesem hat er jhme sein leidigen Vnfall/ grosse Müh vnd Elend so er bißher erlitten/erzehlet. Deßgleichen hat jm auch Colmenares angezeigt/warumb er zu jhm sey geschicket worden/ Nemblich/daß er jhn beruffet/ damit er die zweyträchtigen vnd widerspännigen zu Antiqua Darienis vereinbarte vnd zufrieden brächte. Darnach hat er jn getröstet vnd guts Muths heissen seyn/ dañ diß sey ein vberauß ein reiche vñ fruchtbare Prouintz/dahin er beruffen

werde. Da möge er leichtlich allen Schaden vnd Vnkosten so er bißher erlitten/widerumb ergetzen vnd ersetzen.

Auff diese Vermahnung vnd Trost/ist der Niques mit fünff vnd siebentzig Spaniern (welche allein noch vbrig waren auß dem grossen Kriegsheer) in das Schiff gesessen/ vnd hat in dem hinschiffen viel schmähliche vnd schandliche Wort vnweißlich von dem Baccalaureo/dem Valboa vnnd andern mehr geredt/vnd sich darneben lassen offentlich merckē/so bald er dahin käme/wölte er sträfflich mit jhnen handlen/vnd etlich von jren Würden vnd Aemptern stossen/ etlich aber wolt er an Golt vnnd Gelt höchlich straffen. Dann solche Gewalt vnd Ampt haben jhnen gar nicht gebüret ohn deß Hoieds/ vnd seines wissen vnnd willen. Sintemal sie vber beyde Prouintz vom König zum Gubernatorn vnd öbersten Landuogt gesetzt seyen/darumb wöll er diß höchlich andern zum Exempel an jhnen straffen. Diese vnd dergleichen Wort blauteret er vnbedächtlich vnnd vnweißlich herauß/welche Wort viel höreten vñ heymlich zu Ohren gefasset/welche wort jn nachmals in das verderben vnd Elendt gebracht. Dann als sie an dem Orth Antiqua Darienis anlendeten/seynd von stund an etlich Spanier auß dem Schiff gestiegen vñ zu den öbersten Räthen der Statt gegangē/jnen angezeigt die Schmach vñ Dräwwort/ so der Niques außgestossē wider sie auff dem Meer. Dardurch ist schier der mehrertheil vnter allen hefftig wider jhn erzürnet vnnd erbittert worden. Derhalben als er kaum auß dem Schiff war gestiegen/lieffen die Einwohner herbey vnd rupfften jhm die Träw vnd Schmachwort auff/vnd zwungen jn daß er widerum mit seinen fünff vnd siebentzig Spaniern must in das schiff sitzen/jagten jn also vnbarmhertziger weiß ohn Essen vnd Trincken als ein Hundt auß der Prouintz. Derhalben fuhr er gantz trauwrig vnd mit grossem schmertzen daruon/vmb dieselbige Grentzē herumb. Als er aber vngefehr an dem Gestaden außstiege süß Wasser zuholen (1) vberfielen jn die Jndianer vrplötzlich/ vnd erschlugen jhn/mit sampt den fünff vnd siebentzig Spaniern/ vñ frassen sie also rohe vnd vngekocht. Solchē Elenden vnd jhämerlichen außgang seines Lebens vnd der fürgenomēn Schiffahrt mit dem grossen Kriegsheer in der Prouintz Veraguam/hat der Niques bekommen. Welches vns fürwahr ein Exempel vñ Augenspiegel soll seyn an diesen zweyē Männern dem Hoied vnd Niques/wie ein böß ding es sey vmb den Geitz/vñ was für ein erbärmlich Endt sie hinder jhnen gelassen/welches Exempel vns billich sol vermahnen/daß wir nicht all vnser Hoffnung vnnd Trost auff die Reichtumb sollen setzen/die selten ein gut End hinder jhnen lassen.

Niques wirdt von wegen seines vngewäschen Mauls vñ vnweißlichē Worten auß der Jnsel verjagt.

Niques eilet der Todt.

Ein andere meynung von deß Niques Todt.

1. Etlich schreiben anders von seinem Todt/Nemblich/als er von den Eynwohnern zu Antiqua sey außgeschlagen wordē/hab er sich deß Zorns vnd sein Zungen nit mögen in zaum halten/Sonder sey stracks nach der Jnsel Dominicam gefahren/ fürhabens daselbst vor der Königlichē Kammer den Anciſum vnnd Valboam als Verächter Königlicher Maiestätt anzuklagen. Aber er sey auff dem Meer durch einen Schiffbruch ertruncken/vñ habe alle Anklag vnd den gantzen Rechtshandel den Meerfischen zuurtheilen vbergeben. Andere schreiben/ daß er widerumb nach Veraguam sey gefahrn/vnd als er vngefähr zu einem Fluß kommen/sey er in denselbigen gefahrn / vnd mit seinen Gesellen auff das Landt gestiegen / da haben jn die Jndianer mit sampt seinen Mitgesellen erschlagen / vnd also rohe gefressen. Daher demselbigen Fluß

Fluß der Namẽ gegeben/der nicht weit von der Zorobarer Jnsel fleuſt/Fluuius perditorum, auff Spaniſch Rio de los perditos/welcher auff Teutſch der verlohren vnd ſchädlich Fluß möcht genennt werden. Dann man findt daſelbſt an einem Baum dieſe wort in die Rinden geſchnitten. HAC MISERO ERRORE FESSVS, DIDAC. NIQVESA INFELIX TRANSIIT. Das iſt zu Teutſch/Hieher iſt durch ein armſeligen vnnd elendigen Jrthumb/der müdt vnnd vnglückhafftig Didac Niques kommen. Aber ich kan in ſolcher vngelegenheit vñ mißhälung der Hiſtorienſchreibern nicht gründtlich vnnd warhafftig ſchlieſſen. Dem aber ſeye wie jhm wölle/gibt vns doch der ſchreckliche vñ erbärmliche vntergang deß Niques/mit ſampt ſeinem Mittgeſellen Hoieds ein ſchönes Exempel vnnd Beyſpiel/wie ein groſſes vnnd ſchädliches Laſter der Geitz ſeye/vnnd was er für ein End hinder jhm verlaſſe.

Von deß Anciſi Gefangenſchafft/ als jhn der Valboa mit gewalt in die Gefängniß geworffen/vnd wie er als baldt widerumb ſey ledig worden vñ in Spanie geſchiffet. Jtem wie der Valboa das Mittägig Meer/ ſo an Jndiam ſtoſſet hab erfunden. Deßgleichẽ von dem Petro Aria, welcher zum Landtvogt in die Statt oder Prouintz Antiquam Darienis auß Spanien geſchicket wordẽ. Jtem wie derſelbig gantz vnbarmhertzig vnd erſchrecklich mit den Jndianern hab gehandlet/dardurch ſie angereitzet daß ſie den Spaniern ſehr auffſetzig vnd gehäſſig ſeynd worden.

Das XXIII. Capitel.

NAch dem abſcheidt deß Niques iſt vrplötzlich viel ein gröſſere vñ erſchrecklichere Vnruh vnd Auffruhr zwiſchen dem Anciſo vnnd Valboa entſprungen. Dann der Valboa wußt wol daß er an ſtärcke vñ gewalt der Kriegsknechten viel ſtärcker were/weder der Baccalaureus, derhalbẽ fiel er auff einen Abent mit ſeinen Kriegsleuthen in ſein Hauß/vñ hieß jhn gefänglich annemen/vervrtheilet auch all ſein Haab vnd Gut der Königlichen Kammern heym/vnd ſagt daß er durch ſein eigẽ Rathſchlag vnd Gewalt den Tittel deß öberſten Blutrichters vnnd Schultheiſſen hab gebraucht/da er doch weder Siegel noch Brieff darfür hette. Dann es kondte der Baccalaureus deß Königlichen Edicts vñ Befelchs keinen ſchein noch vrkundt zeigen/Sintemal er ſolches alles verlohren hette/als jhm ſein Schiff im Meerhafen bey Vraba zerſtoſſen vnd zu grundt gegangen. Als aber der Valboa den Baccalaureum ein zeitlang in verſtrickung hielte/ließ er jhn entlich widerũb ledig/vñ vberzab jhm ſein Haab vnd Gut widerumb. So baldt er ledig ward rüſtet er ſich vnd wolt daruon fahrẽ. Wie ſolches der Valboa vermercket/ſchicket er etlich an jhn/die bathen jhn er wolte bleiben/vnd trugen jhm hiemit widerumb das Ampt deß oberſten Richters an. Aber er ſchlug ſolche Gutthat vnd Gelegenheit zornmüthig auß/vnd fuhr alſo im widerwillen vñ vnmuth in Spanie. Als er mit glücklichem Windt dahin kommen/ hat er den Valboam aller Schmachheiten vnd bewieſenen Laſter höchlich vñ ernſtlich angeklagt. Fürwar wann er jn vor der Jndianiſchen Kammern in der Jnſel Dominica hette angeklaget/ vnnd mit Recht fürgenommen/were gewißlich ein ſcharpffer

Anciſus wird gefangen.

Anciſus ſchiffet in Spanien vnnd verklaget den Valboam.

vnd sträfflicher Sententz wider jhn ergangē. Aber es ist nachmals kein execution noch Straff hernach gefolget/ vō wegen der Erfindung deß Mittägigē Meers/ welches er durch sein Klugheit vnd Mannheit hat geoffenbaret/ vnd wol vmb das Königreich Spanien verdienet.

Als der Baccalaureus im zorn war daruon gefahren/ ist der Valboa auß Begier vnd Geytz deß Goldts mit seinem Kriegsvolck noch weiter auff dem Mittellandt forth gezogen/ vnd hat etliche Gewaltige Königsche gefunden/ mit denselbigen hat er Freundschafft vnd Bündnuß gemacht/ vñ fürnemlich mit einem der Panchiacus geheissen/ welcher jhm das Mittägig Meer (1) hat angezeigt/ vnd in selbs Persönlich dahin geführt. Hie ist zubehalten daß durch das Mittägig Meer/ nicht das jhenig Meer so gegen Mittag ist/ verstanden wird / sonder dieweil das Mittelländig Indien von zweyen Meeren vmbgeben wird/ nemlich das ein / so von Mittag vnd Nidergang darum fleußt/ heyß man gemeynlich Mare del-Sur/ das ist/ das Mittägig Meer gegen dem Sudwind/ vnd das ander so gegen Auffgang vñ Mittnacht darumb fleußt/ neñet man Mare di-Tramontana. Es hat Valboa nachmals dē erst gedachten Königschen / als er jhn in dem Christlichen Glauben ließ tauffen/ Carolum genennt. Dieser Königsche als er dem Valboa auff einen tag ein grosse summ Goldts vnd Edelgestein geschencket/ vnd sich vngefehr in dem außtheilen vnter den Spaniern ein zanck vnd zweytracht erhube/ schlug er mit der Faust an die Wag vnd Schüssel dariñ das Goldt lage/ daß es hin vnd wider auff die Erden sprang/ vnnd sagt zornmütig darzu: Es nimbt mich höchlich wunder/ daß jhr Christenleuth/ vmb so ein gering vnd schlechtes ding ein solchen Streit vnd zanck anfahendt/ gleich als wann solches ding zu Essen vnd Trincken gut were/ vnd der Mensch allein daruon müste gelebē. Dieweil jhr aber je ein solch groß verlangen vñ begierd habent nach so geringem Metal/ will ich euch an ein Orth führen/ da jhr leichtlich ewern Durst vnnd mangel deß Goldts möcht löschen vnnd ersättigen. Wie er solches hatte außgeredet/ führet er sie hiemit zu dem Mittägigen Meer. Daselbst hat der Valboa ein vnzahlbare Summ von klarem Goldt vnd andern Metallen gefunden/ vnd hat da zur Gedechtnuß auffgerichtet die Vestung Castellam Auream, das ist das Gulden Castel/ an welchem Orth zu vnserer zeit die Statt Panama ist gebawet worden.

Mittägig Meer welches also genennet werde.

Ein herrlicher Sententz eines Indianers von der Christē Geitz vñ begier nach dem Goldt.

Von dannen ist der Valboa durch mancherley örther dieser Prouintz gestreiffet / allweg mit glücklichem Fortgang/ vnd hat offtermals vnter dem schein der Gerechtigkeit sträfflich wider die Indianer gehandlet/ damit er jn Goldt vñ Gelt abschrecket. Letztlich ist er mit einer vnzahlbaren summ Goldt vnd Edelgestein/ widerumb gen Antiquam Darienis kommen. Daselbst hat er ein gemein Gebett angstellet von wegen deß newen erfundenen Meers/ welches an Gold vnd Edelgestein vber die massen Reich war/ vnd seind jhn die Spanische Einwohner mit einer herrlichen Proceß vnd Pomp entgegen gangen vnd jhn entpfangen.

Der Valboa schreibt dem König in Spanien

Bald hernach als Valboa widerumb in Antiquam war kommen/ schicket er ein Schiff in Spanien vñ schreibt dem König darneben/ den fortgang aller

aller seiner Handlung/vnnd von dem gegewertigen Staht wie die Sachen jetzund geschaffen were: Deßgleichen daß er das Mittägig Meer hab erfunden/darumb bitte er jhr Königliche Majestatt gantz vndertänig/daß sie jhn wöllen zum Landuogt darüber verordnen/vnd jhm tausent Kriegsmänner schicken/ auff daß er diese Völcker desto leichter möge regieren vnnd im zaum halten. Derhalbē verhiesse vñ versprach er daß er in kurtzer zeit ein vnglaubliche grosse summ Goldts vnnd Guts wölle zuwegen bringen/vnd in die Königliche Kammern vberschicken/wie dan jhr Königliche Majestatt leichtlich auß den gegewertigen Reichthummen/so er auff dißmal dahin vberschicke/ möge abnemmen vnnd vrtheilen. Dann er schicket auff dißmal zu dem König fünff vnd zwentzig Perlen die vber die massen groß waren/vnd dreissig tausent Ducaten/deß besten Goldts/so er von dem fünfftē theil deß Königlichen Gefälls zusammen hette gelesen/vnd andere grosse Geschenck vnd Gabē mehr. Deßgleichen hat er zuuorhin auch ein vnzahlbare grosse summ Geldts dahin geschickt/aber das Schiff darinn es geführt ward/ ist mit Leuth vnnd Gut zu grund gangen.

vō dem Mittägigen Meer.

Valboa schickt grosse geschēck in die Königliche Kammer/ damit ein ampt zukauffē.

Der König nam die grosse Geschenck vnd den Zoll von dem fünfften theil deß gefundenen Guts vnd deß Valboæ Brieff mit grossen freuden an/ vnnd als er darauß verstanden/ daß er das Mittägig Meer/welches an Goldt vñ Perlen vberflüssig war/hette gefunden/widerruffte er den Sētentz vnd Vrtheil so zuuor wider jhn war gesprochen / vnd verzihe jhm all seine Missethat so er gegen dem Anciso hatt begangē/ verordnet darneben jn zum Landvogt vnd Regierer vber das Mittägig Meer/vnd schickt jhm tausent wolgerüster Spanier dahin zu einem newen Zusatz/damit er das Volck desto leichter möchte im zaum halten vnd regieren.

Valboa wird gegen dem König versöhnet.

Vber die Prouintz Antiquæ Darienis (2) verordnet er zum Landuogt vñ Regierer Petrum Ariam von Abulen/vnd satzt dahin zum Bischoff Bruder Johan Cobatum (welchen etlich Cabetū nennen) einen Franciscaner Mönchen/der jhr Königlichen Maiestat Hoffprediger war. Vnder andern befalch er insonderheit vnnd mit außtrucklichen Worten dem Landuogt/daß er mit den Jndianern solte miltiglich vnd barmhertzig handlen/ vnd jhnen vor allē dingen den Friedē anbieten/vñ sie nicht mit Gewalt oder mit dem Schwerd vnnd Waffen zur freundschafft zwingen. Letzlich bunde er jm ein/daß er solte deß Niques vnd Hoiedts befelch vnd geheiß leben / vnnd in allen dingen den Raub vnnd newe gefunden Gut oder Reichthumb mit den Priestern vnnd München theilen/welche dahin gezogen/damit sie diese Völcker zum Christlichen Glauben brächten.

Petrus Arias wird zū Landvogt vber die Prouintz Antiquæ Darienis verordnet.

Als Petrus Arias mit solchem befelch vnd gewalt vom König war abgefertigt/ist er im Jahr tausent fünffhundert vnd viertzehen/ mit vier gewaltigen Schiffen vnd eylf Carauel/darinn tausent/vnd fünffhundert Spanier sassē/ auff dem Meerhafen S. Lucari gefahren/vnd stracks nach Antiquam gesäglet. Wie er nun zu Antiqua angelendet / ist der Valboa mit allen seinen Freunden vnd Kriegsvolck jhm entgegen gangen biß an das Gestaden/ vnd hat jhn mit höchster Freundlichkeit vnd Fromühtigkeit empfangen / vnd jhn

Petrus Arias zeucht in die neuwe Welt anno 1514.

in sein Hauß geführet vnnd beherberget. Hiemit hat er jhm alle Gelegenheit vnnd den Stath der Prouintz angezeiget/wie die Sachen geschaffen weren. Als solches der Landvogt võ jhm berichtet war/frewet er sich sehr darab/daß der mehrertheil vnter den Jndianern in dieser Prouintz der Spanier freundschafft vnd Bündnüß liebete vnd in Ehren hielte. Hat derhalben als bald in der Landtschafft Tumanama angefangen Häuser auffzurichten/vnd jhm ein Vestung gebawet.

Von dannen hat er den Johan Costam mit viertzig Spaniern vnnd zweyen Carauel in die Landschafft Comagram geschickt/Goldt vnd Perlen dariñ zusuchen/vnd mit Gewalt von den Leuthen zuerfordern. Dieser als er nicht ein solche grosse Summ funde/so viel sein vnersättlicher Geitz begeret/ nam er alle Königsche/ so viel er gefangen hette/ vnter die Händ/mattert vnd peiniget sie jhämerlich mit Fultern vnd andern Jnstrumenten/damit er sie zwunge daß sie jhm solten anzeigen/wo sie jhre Schätz vnd Kleinoter vergraben oder verborgen hetten. Deßgleichẽ verschont er auch deß Panchaici (von dem wir kurtzlich meldung gethan) Vnderthanen nicht/sonder plagt sie mit rauben vñ beschwernuß vber die massen hefftig/also daß er das Gemüth vnd freundtlich Hertz deß Panchaici dermassen wider die Spanier erbittert vnd bewegt hat/vnd wie lieb vñ werth er sie zuuorhin hielte/also feind ward er jnen nachmals/welches doch nicht ohn vrsach ist gewesen/dann der zuuorhin jnen alles guts hat bewiesen/demselbigen vergolten sie hie böses. Letztlich als er ein grosse anzahl von deß Panchaici Vnderthanen hat mit Steinen zu todt geworffen/wurdẽ die Jndianer entlich dermassen erzürnt vnd entrüstet wider die Spanier/daß sie mit grewlichem vnd grossem Geschrey zusammen lieffen/ vnd vberfielen die Spanier/schreyen all zusammen vnnd sagten/die Gottlosen/ Lasterhafften/Schandlichen vnd Meineydige Christen müssen sterben/ dañ sie seind nicht würdig daß sie der Erdbodẽ tregt. Hiemit erschlugen sie zugleich viel Spanier. Jhr Oberster der Tyrann Johann Costan entflohe mit den vbrigen Kriegsleuthen vnnd dem vnehrlichen Raub in einem Carauel daruon/vnd wolt solches Vnglück nicht erwarten/kame widerumb gen Antiquam, nicht ohn grosse Schuld vnnd vrsach deß Gubernators vnd Landvogts/welcher solche Laster vnd Tyranney der Spanier ließ vngestrafft hingehen.

Spanier vergelten gutes mit bösem.

Der Christlich Nam wirdt von wegen der Spanier gescholten.

Nach dieser Handlung schickt der Landvogt noch etliche andere Hauptleuth vnd rotten mehr auß/in mancherley örther derselbigen Grentzen/vnd vnter andern schickt er dẽ Bartholomeum Vrtadum in die Landschafft Achlam/welcher als er mit seinen Kriegsleuthen auff das Land gestiegen/vñ darin hin vnd her streiffet/fieng er vnter dem schein deß Friedens vnd Freundtschafft alle Jndianer so er nur mocht bekommen vnd antreffen/führet sie gefangen hinweg/vñ verkaufft sie für leibeigne Leut. Deßgleichen schiffet auch Ferdinandus Valesius in die Landschafft Caribanam mit achtzig Kriegsleuthen/so baldt sie aber an das Gestaden seynd kommen/vnd da außgestiegen/ lieffen die Jndianer mit grossem Gewalt herfür/schossen streng vnd mañlich mit jhren Pfiltzpfeilen vnter sie/vnnd erlegten auff die viertzig Spanier/die

andern

andern wolten solches Ablaß nicht erwahrten/sondern sprungen mit grosser forcht vnnd schrecken in das Schiff/vnnd fuhren also vngeschaffter sachen daruon.

Dann es hatten die Spanier von wegen jrer schändlichen Thaten vnd Lastern bey allen Jndianischen Völckern dermassen jhnen ein Geschrey vnd bösen Namen gemacht/daß sie allenthalben jhnen feindt vnnd auffsetzig waren/vnd mochten die Jndianer sie nur nicht sehen/wo sie zu jhnen kamen/daher sich dann allweg ein grosser Streit vnd Scharmützel vnter jhnen erhebt hat. Dann wann die Spanier vnterstunden den armseligen Jndianern jhre Freyheit mit sampt dem Gelt vnd Gut zunemmē/wehreten sich hergegen die Jndianer mannlich/ vnd begerten/dieselbigen zubeschützen vnd zuerhalten/ also daß es letztlich schier dahin ist gerahten/daß es beyden Partheyē zum vntergang vnd verderben ist gereichet. Vber das hatten die Jndianer ein solchē grewlichen abscheuw vnd schrecken vor den Spaniern/wiewol sie all in denselbigen Grentzen herumb pflegten Menschenfleisch zuessen/waren doch viel vnter jhnen/ wann sie schon die todten Cörper/die sie erschlagen hatten/eroberten/trugen sie doch ein abschewen ab deren Speiß (3) vnnd forchteten daß nicht diß todt Fleisch jnen ein schaden oder Vnglück zufüget/vnd sie vielleicht in jhrem Leib vergifftet.

Jndianer Neidt vñ Zorn gegen dē Spāniern.

Jndianer grewlicher abscheuw gegen den Spaniern.

Letztlich handleten sie gantz erschrecklich mit den Spaniern (doch nicht ohn ein sonderlich Exempel deß Geitzes) dann so viel sie lebendig fiengen/fürnemblich aber die Haupt vñ Befelchsleuth/denen banden sie Händ vnd Füß vnd warffen sie auff die Erden nieder/vnd gossen jnen zerschmeltzt Goldt mit einem Jnstrument in das Maul/vnd rupfften jnen jhren Geitz vnd vnersätligkeit mit solchen worten auff: Jß Gold/jß Gold du vnersettiger Christ. Ja zu grösserer Marter vnd Schmach schnitten sie etlichen also lebendig die Füß/etlichen die Arm/etlichen die Schultern/etlichen die Bein ab/vnd legten sie auff Kolen/brieten vnnd assen sie mit grosser Frolockung/sungen/ sprungen vnnd tantzten darzu. Die vbrigen Gebein aber vnd Cörper henckten sie in jhren Heydnischen Tempeln/oder in jhrer Fürsten vnnd Königschen Häusern auff/gleich als zu einem Siegzeichen vnd gedächtnuß deß Siegs.

Die Jndianer giessen den gefangnen Spaniern zu ersättigung jhres Geitzes / geschmeltzt Gold in den Mund.

1. Er versteht allhie/ durch das Mittägige Meer nicht das jenige/auff welchem man stracks gegen Sud oder Mittag schiffet/oder welches vnter der Sudspitzen deß Himmels ist: Wie man auch nicht verstehen oder meynen soll / das Mittägige Meer sey allhie vnnd an diesem orth das befrohren Meer / welches der Nordspitzen vnterworffen ist. Sonder nach dem an das Mittelländische Jndia auff beyde seiten zwey grosse Meer stossen: so wirdt das/welches gegen Mittag vnd Nidergang fleußt/das Mittägige Meer geneñt/in Spanischer Spraach Mare del Sur: welches aber gegen Auffgang vnd Mitternacht fleußt/wirdt das Mitternächtige Meer genennt/in gemeiner Spraach Mare di Tramontana.

Ferner so hat Christophorus Columbus der erst dieses das Mittägige Meer genennet in seiner vierdten Schiffahrt / als er das Gestad deß städten Erdreichs entdeckt hat/vnnd das Meer erforschet/darauff man auff das Mittägige Meer kommen kan: Es hat aber der Valboa ein öbersten Hauptman dieses zu allererst ersehen/welchem es von einem Jndianer gezeigt ist worden/ auff solche weiß. Valboa als er ein vnrühiger Mann war/bekriegte die Jndianische Königsche biß so lang/ daß er kame in eine Prouintz eines Königschen der da hieß Comagro/mit welchem er ein Bündniß gemacht hat/durch hilff eines andern Königschen vñ dreyer Spanier/welche deſſelben Landts Spraachen kündig waren. Es hatte Comagro siben Sön/

der

der elteſt vnder jhnen nit ſo gar eines thummen verſtandts/wie andere Indianer/hat den Vatter mit dieſen Worten angeredt. Dieſe frembde bartichte Männer/welche zu dir kom̃en ſein/ bekriegen jederman ohn vnterſcheidt / vnnd nehren ſich nur des Raubens: Darumb iſts nutz/ daß man ſie wol entpfange/vnd reichlich tractier / damit ſie nicht Vrſach haben dir ſchaden zuthun/als ſie andern gethan haben/wie ich verſtehe.

Dieſen raht hat jhm Comagro vnd ſein Sohn Panchiaco gefallen laſſen / vnd haben die Spanier gütlich entpfangen/vnd als ſie vermercktẽ/daß ſie deß Goldts vber die maſſen begierig waren/haben ſie Valboe vnd Colmenari ſeinẽ Geſellen güldene Geſchirr vnd Halßbandt ſehr köſtlich gemacht/geſchicket/welches an die 4000. Caſtilier geacht war/vñ 60. leibeigener Leuth die ſie zugebrauchen hetten. Als die Spanier diß Goldt wugen vnd theilen wolten/fiengen ſie an vnder einander zuzancken alſo daß ſie mit außgereifften Schwerdten ſich ſchlagen wolten / welches als Panchiaco geſehen / da hat er das Goldt mit der Schüſſel vmbgekehrt: vnd ſpricht durch enen Dolmetſchen alſo zu jhnen. Schämet jhr Chriſten euch nicht vmb ſo eines geringẽ dings willen zuzancken/vñ dieſe Geſchirr vñ Halßbandt/die ſo künſtlich gemacht ſeyn/alſo zuuerdörben. Sö jhr aber ein ſo groſſe begierdt zu dem Goldt habt (dann es ſcheinet als ob jhr allein vmb dieſes willen alſo vmbziehet/vñ die Welt vnrůhig macht/euwer Vatter landt verlaſſet/vñ ſo groſſe ſchwere arbeit auff euch ladet) ſo will ich euch ein Landt zeigẽ/da jr das Goldt zum vberflüſſigſten finden ſolt. Doch muß euwer mehr ſeyn/auff daß jhr etliche mächtige Königſche/durch deren Landtſchafften jhr euch ein Weg machen mußt/ vberwindẽ könnet/ſonderlich einen Tumanama genennt einen mächtigen König/welches Land ſehr reich iſt/ vnd deß dings ſo jhr gantz hefftig begert/ein vberfluß hat/welcher ohn zweiffel euch wirdt entgegen ziehen. Sein Landt iſt nur ſechs Sonnenſchein von hinnen (das iſt ſechs Tagreiß/ denn es pflegen die Indier die wege einer tägigen Reyß mit der Sonnenſchein zurechnen/ nicht mit Meylen/ wie wir) darnach mußt jr vber die Berge ſteigen/ die jr gegen Mittag liegen ſehet/darauff wohnẽ etlich wilde Leuth die Caraber genẽt/Menſchenfreſſer/haben keinen Herrn noch Geſetz/vñ leben in ruhe. Dieſe ſind auff ein zeit auß jhren Wohnungen gezogen/auff daß ſie Goldt bekämen wo ſie nur möchten/welches ſie vmb gefangene vnd leibeigen Leuth geben / dieſelben die ſie bekämen zufreſſen: da ſie aber vernommen haben/daß man auff dieſen Bergen Goldt finde/ſind ſie dahin gezogen/die Einwohner vertrieben / vnd haben dieſelbige Berg eyngenommen. Aber die fürnembſten der Eynwohner / welche ſie bey ſich behalten haben/die zwingen ſie auch heutiges tags Goldt auß jhren Adern zugraben/ darnach gebẽ ſie daſſelbe den Goldſchmidten/hübſche Bildt / Stöck oder Trinckgeſchirr oder andere ding darauß zumachen/welche ſie hieher vnd in andere nahgelegene Prouintzen bringen zuvertauſchen/daß ſie darumb bekommen was ſie gern haben. Dann wenn ſie Goldt bringen welches nicht gewercket/vnd wie man es auß der Erden gräbt / ſchaffen ſie keinen raht. Dann was vns anlangt/achten wir das vngewercket vnd vngeſchmeltzt Goldt nicht mehr als einen Schollen vom Erdtrich. Aber wenn ſie vns etliche Geſchirr bringen die kunſtreich gemacht ſeyn / oder Ohrbandt oder Seidene Polſter / vertauſchen ſie dieſelbige mit vns vmb leibeigen Leuth oder gefangene deren ſie gar begierig ſeynd/oder vmb Brodt deſſen bey jnen groſſer mangel iſt/ deñ kein Mayſo vnder den Steinklufften vnd Felſen wächſt. Solt jhr derwegen wiſſen daß jr durch wandern vnd mit der Gewalt vnd dem Schwerdt hindurch tringen müſſet. Wenn jhr aber auff die öberſten Spitzen der Berge kommen werd/dann werd jhr ein Meer ſehẽ/ darauff Schiff mit Sägeln fahren gleich wie die euweren: Wenn jhr die Berge all vberſtiegen habt/ werdet jhr in ein Landt kommen/das ſo reich iſt/daß daſelbſt das Goldt ſo vnachtſam iſt/als jhr ſprecht/daß bey euch daß Eyſen ſey.

Was groſſer freuwd die Spanier bekommen haben/ da ſie von ſo groſſem vberfluß deß Goldts vnd deß Gutshöreten/da zweiffelt niemandt an: ſonderlich der Valboa vnd Colmenar/welche ſtätigs hieran gedachten/vnd bedaucht ſie ein Tag tauſent Jahr lang ſeyn/biß das jhnen Panchiaco zuſagte/daß er jnen den Weg zeigen wolte. Vnder deſſen zieht ſie wider gen Antiquam, auff daß ſie mehr Kriegsleut muſterten/vnd andere nothwendige ding zurüſteten. Dieſes iſt geſchehen den 7. Herbſtmonats im jahr 1513. Dann Valboa (vber das/daß er zu nacht nit ſchlaffen kundt/biß das er das jehnige ins Werck richtete/welches er in ſeinem Sinn fürgenommen hatt/vnd jhm ſtätigs trauwmet er ſehe vom öberſten theil vnd höchſten ſpitzen der Berge die jhm gezeigt waren auff das Meer/ſo mit Goldt bedeckt) als er vernam/daß der König in Spanien ein neuwen Gubernator an ſeine ſtatt in die prouintze ſchickete (nemblich

Petrus

Petrus Arias/welcher mit einem grossen hauffen Schiff vñ mit einer zimlichen anzahl Spaniern daher kame) vnd beforchtet es were etwan dieser den Ruhm deß offenbarten Mittägigen Meers jhm zu eignen: Hat er darfür gehalten/man müsse nit länger wahrten/sonder er müßte sein Heyl versuchen / vnd ist mit dem geringen Volck das er bey sich hatte/in ein Jagschiff gestiegen/vnd führt mit sich zwäntzig Indianische Schifflein die nur von einem Holtz gemacht/ vnd viel Indianische Bundtsgenossen/die sich mit vielen Sägen / äschen vnd anderem eisern Rüstzeug geschickt gemacht hetten/den weg zu machen vnd zu ebenen/ auff den Steinklüfften vnd dicken Wälden/dadurch sie ziehen musten.

Weiter was sich hiezwischen dem Valboe auff derselbē Reyß gedänckwirdiges begegnet sey/muß man nicht vbergehen/daß/nach dem er dē Königschen in der Prouintz Esquaragua vberwunden vnd geschlagen hat mit 600. vnd mehr Indianern/hat er darinn funden deß Königschen Bruder vñ etliche andere mit Weiblicher Kleidung angethan / darüber er sich sehr verwundert/fraget die Vrsachen von den Indianern / deren viel dahin kommen waren / daß sie die Christen sehen/gleich als weñ sie vom Himmel kommen weren. Da haben sie geantwort/ es sey der Königscher welcher erschlagen/ vnd all sein Hoffgesindt mit der Sünd / wieder die Natur vergifftet gewesen / vmb deren vrsachen willen deß Königschen Bruder vnnd all seine Gesellen mit Weibskleidung angethan waren / welche weder mit Pfeilen oder mit Bogen vmbgiengen wie andere Männer/sondern musten in solchē dienstbarē Geschäfften/damit andere Weiber vmbgehen/jhr Leben hinbringen: Man darff nicht fragen/wie Valboa erschrocken sey als er dises hörte/vnd sonderlich daß dieses so abschewlichs Laster auch zu denen Barbariern kommen war/welche auff den rauchen Bergen vnd aller dickesten Wälden wohneten/ da doch kein Wein oder eintzige gute Frucht zu finden: auch kein Vogelfang oder eintzige wolluſt/wie es in andern Prouintzen Indiē gefunden wirdt. Derowegen heist er die Sodomiter all hinnemmen deren bey 40 waren vnd seinen Hunden/ die er mit sich führt/fürwerffen. Die Eynwohner deß Fleckens da sie sahen wie Valboa diese straffete / grieffen sie die jenige welche sie mit diesem Laster behafft wußten/ vnd speyeten jhnen in jhr Angesicht / bringen sie zu dem Valboa/bitten jhn daß er die Prouintz von dieser Seucht erledigte. Vnter andern hatte ein alter Mann sein Händ vnd Augen gegen Himmel gehaben/vnd sein Angesicht gegen die Soñ gekehrt (welche diese Völcker anbetten) vnd gesprochen / die Sonn sey billich vber sie erzürnet gewesen von wegen dieser vnsäglichen That: Derowegen sie so schreckliche Donnerknall/ so stätige Blitz vnd Donnerknall in die Landschafft schösse/ darumb kämen so stätige Gewässer von den Bergen/welche jhre äcker vberschwemmeten vnd die Frucht verdörbeten/ daher in der gantzen Landschafft groß Hunger erfolgete. Nun aber/nach dem diese ebentheuwerliche Ding abgeschafft/ sey zuhoffen die Sonn werde jhren Zorn stillen/ vnd sie würden nun mehr jhre Frucht ohne Schad vnd Verderbniß eynsamlen.

Diese Redt hat dem Volboa gar wolgefallen/derowegen was für dergleichen vngeheuwer / Vnthier fur jhn gebracht seyn/die thet er hin: Es waren aber all die fürnembste Hoffdiener/dann der gemein Mann war damit nicht vergifftet.

Nun aber so diese elende Barbarische Leuth/allein auß eyngeben der Natur erkennen/daß GOTT billich vber sie erzürnet gewesen vmb solcher Sünden willen/was wöllen wir von vnserm Europa sagen/welche an vielen orthen von wegen dieser schändlichen vnnd vnsinnigen Brunst vbel beschreyet? Nichts anders / dann daß derenmal eins ein schrecklich Fewer vom Himmel herab fallen wirdt/ auff diese Wunderthier/welche sich solche widernatürliche vnnd vnglückliche Begierligkeit gücken lassen/ daß sie der Natur gewalt anlegen/ vnnd vber ander Länder mehr/da der gleichen Schanden gedultet werden / wie vor zeiten vber Sodomam vnd Gomorram.

Aber laßt vns wider auff Valboam kommen: derselbe mußte in Esquaragua ein theil seines Volcks lassen von wegen der schweren Reyß/ darnach auch deß mangels halben / da sie so müd vnd schwach waren/daß sie kaum stehen kondten/ nimbt derhalben die stärcksten mit sich/ vnd etliche welche jhm den Weg zeigeten/vnd richtet seyne Reyß auff die hohe Berg/dauon er auff das Mittägige Meer sehen kondte. Da er beynahe dahin koñen war/ heist er sein Volck still stehen/vnd ist allein auff die Höhe deß Bergs gestiegen/von dañen er weit rumbher an die vmbliegende örther sehen kundte/ vnd hat seine Augen gegen Mittag gewendt/vnd das Meer ersehen. Da ist er schwindt auff seine Knie gefallen/ vñ hat Gott gedancket / daß er gewölt hat jhm der so eines schlechten vnd geringen Standts/verleyhen/ daß er der erst vnter den Christen

Leuthen einer so löblichen That vnd angefangenen Wercks ruhm dauon brächte. Vnnd nach dem er die Erd dreymal gekust hatt/ist er auffgestanden/ vnd das Meer mit solchen worten gegrüsset/ O du Mittägiges Meer/ein Königin der andern Meern/so man betrachtet das grosse vnd vberflüssige Reichthumb an einem Gestad/ wöllest zu meiner zukunfft still vnnd rühig seyn/wöllest dich nicht dazu zürnen/so ich deinem Namen der biß daher vnbekandt vnd verborgen gewesen/heut vber alle Wasser berühmbt mache/welche den Erdboden begiessen. GOtt hat dich nach seiner vnaußsprechlichen Weißheit gespart/daß du zu vnser zeit bist bekandt worden/ein sonderlich Werck außzurichten / welches er allein versehen vnd jhm allein bekandt ist. Derwegen grüsse ich dich wider/O du Meer/welchem keines an Reichthumb gleich ist/ O du newer Oceane ein König vber die ander Meer.

Als er dieses verrichtet/winckет er seinen Gefährten / daß sie hinauff stiegen vnd dieses Meer sehen/diese waren nicht weniger froh / als wenn ein jeder ein Königreich erworben hett/ seynd der wette hinauff gestiegen/vñ haben für frewden so laut geschrien/daß es in den Steinklüfften/vnd den nechsten Bergen rumbher erschollen ist/darnach haben sie der Nachkommenheit zu gedächtniß/als daß sie die ersten gewesen/die dieses Meer offenbart hetten/ zwen grosser Steinhauffen oben auff die Spitze deß Bergs zusammen getragen/vñ in die mitte dazwischē ein grosses Creutz gesteckt. Darnach als sie herab gestiegen/habē sie an die Rinden der Bäum/ so sie funden / mit Messerlein vnd Dolchen den Namen Castiliē vnnd deß Königs in Spanien geschnitten / als daß sie in desselben Namen den Tittel vnd Possels dieses Landts einnemen/Petr. Martyr vnd Gomara Hist. gen. 26. Cap.

2. Dieser Petrus Arias/ein Burger zu Segouien/was ein fürtrefflicher Fechter/dessen Petrus Martyr auch gedenckt. Derhalben ist kein Wunder/daß die armseligē Indianer von diesem Fechter vnd seinen Dienern oder Befelchsleuthen gantz jämmerlich vñ grewlich seynd geplagt worden/dann er seines eignen Tochtermans nicht verschonet hat.

3. Es haben die Indianer im brauch/wañ sie magere vnd dürre Personen zu todtschlagen/ pflegen sie zu vorhin das mager vñ dürr Fleisch etliche tag lang eynzubeissen. Deß habē wir ein zeugniß eines Brieffs der von einem Kriegsmann an einem Spanischen Artzt von Lima auß der Landschafft Peru/im Jar tausent fünff hundert acht vnd sechtzig geschrieben worden / darinn er für warhafftig bezeuget/daß die Indianer kein mager oder dür Fleisch essen (fürnemblich der Spanier) es seye dann zuvorhin solches etlich Tag eingebeisset.

Von Zwyspaltung vnnd Vneinigkeit zwischen dem Valboa vnd Petro Aria/vnd wie sie durch einen Heuwrath widerumb mit einander seynd vereinbart worden / aber gleichwol solche Freundschafft nicht lang gewähret/sondern alsbaldt zertrennt / vñ wie der Valboa von seinem Schwäher mit Listen sey hindergangen vnd von jhm geköpfft worden. Vmb welcher Vrsach halben Petrus Aria nachmals von seinem Ampt vnd Vogtey ist entsentzt worden.

Das XXIV. Capitel.

ALs deß Petri Ariæ Sachen vnd Handlung also vnglücklich vnnd mühsehlig von statt giengen / vnd ein solchen bösen Außgang hatten / lachet der Valboa dardurch in die Faust/ vnnd verspottet darneben heymlich deß öbersten Landvogts Thaten / dieweil er seine Handlung nit weißlicher vnnd klüger kondte anrichten / dardurch er den Landvogt vnnd Gubernatorn höchlich zu zorn vnnd Neydt gegen jhm angereitzet / also daß es endtlich zu einem offentlichen Zanck vnnd Zweyspalt gerathen ist. Der Bischoff so in

der

der Prouintz wohnet/ließ jhm diesen Zanck vnd Zweyspaltung höchlich mißfallen/vnd damit er sie beyd widerumb versünet/kehret er allē fleiß vnd ernst an/vñ hat letztlich mit seiner Sorg so viel zuwegen gebracht/daß sie zu vester vnnd steiffer Vereynigung ein Heyrath vnter einander haben gemacht/vnd hat der Landuogt dem Valboæ sein Tochter zum Ehegemal gegebē. Als solche Verheyrathung vñ Ehe vnter jnen war bestettiget/war niemand der zweiffelte/daß diese Freundschafft vnd angefangner Frieden nicht steiff vnd vest ein lange zeit würde währen.

Wie nun die Hochzeit vnnd der herrlich Pracht war vollendet/ist der Valboa auß gunst vnd willen deß Ariæ/mit dem halben theil der Kriegsleuthen/so sein Schwäher auß Spanie dahin gebracht/auß der Prouintz Antiqua in sein Prouintz/so jm vom König vbergeben/gezogen. Aber er hat dieselbigen nicht lang genossen/von wegen etlicher mißgünstiger vnnd neidiger Menschen/die jhm solche Ehr vñ Würden mißgünten. Dañ es kamen etliche zum Gubernator vnd öbersten Landuogt zu deß Valboæ Schwäher/erdichteten falsche Laster vnd böse Practick auff jn/vnd beredten hiemit deß Gubernators Ohren vnd Hertz: Nemblich daß der Valboa heymlich vnd gantz still durch etlicke Freund vnd gute Gönner der Kriegsleuth gemüth anreitzet/vñ begere den vbrigen theil deß Kriegsuolcks seines Schwähers in sein Prouintz zulocken/vnd gantz vnter sein Gewalt zubringen. Wie solches Arias deß Valboæ Schwäher erführe/schreib er an den Valboam seinen Tochterman/diesen nachfolgenden Brieff. Nemblich so bald er diesen Brieff verlesen/wolte er ohn alle verzug in schneller eyl zu jm komē/dañ er muste etwas nothwendigs von wichtigen sachen vñ handlung mit jm berathschlagē/welchs jrer beyden Nutz vnd wolfahrt antreffe. Derhalben wolt er bey Leib nicht außbleiben.

Valboa wirdt fälschlich vor seinem Schwäher verklagt.

Arias schreibt seinem Tochterman.

Es war damals der Valboa an dem Mittägigen Meer vnd ließ jm viel Schiff zubereiten/fürhabens mit denselbigen noch andere Landschafften vñ Inseln zuerkundigen/als er aber seines Schwähers schreiben empfangen/zoge er in schneller eyl gen Antiquam zu seinem Schwäher/seinen Rathschlag vnd fürnemmen zuerkundigē. So bald er aber dahin kommen/ward er auß Befelch deß Gubernators vnd Landtuogts seines Schwähers gefänglich eingezogen. Gleich darauff ward er angeklagt/daß er den Gubernatorn vñ Landuogt seinem Schwäher das Kriegsuolck heimlich zur Auffruhr vñ Abfall hette angestifftet/vnd were ein Ursächer an dem verderbē vnd jhämerlichen Vntergang deß Niques. Deßgleichen so hette er den Anciſum wider alle Billichkeit vnd ohn Recht in die Gefängnuß geworffen/vñ seiner Ehren beraubt. Letztlich ward er angeklagt als ein Auffrürischer/Lasterhafftiger vnd vnbarmhertziger Mensch/ der alle Tyranney vnnd vnbilligkeit wider deß Königs Befelch/gegen den Jndianern vbte vnd vollbrächte. Auff solche Anklag vnd Beschuldigung verdañet jn der Gubernator sein eygner Schwäher/daß er von wegen seiner begangnē Laster vnd Missethat solte vom Lebē zum Tod gerichtet werden. Valboa aber laugnet hergegen steiff vnd vest die fürgeworffene Missethat vnd Laster/vnd schwur höchlich bey Verdammuß seiner Seelen/daß er fälschlich vnnd vnbillich hierinn angeklaget würd/von

wegen daß er die Kriegsleuth zum Abfall habe angereitzt/dann es sey jhm solches nie zu Sin̄ kommen. Derhalben wölle der Gubernator sein Schwäher fleissig vnnd wol betrachten/was er gegen jhm fürnemme vnd handle/dann wann er solches im Sin̄ hette gehabt/oder sich dieser Sach schuldig hette gewußt/wolte er fürwar jm nim̄er vnter das Angesicht seyn kommē. Die vbrigen angeklagten Laster vnnd Missethat verthädiget er so viel möglich. Aber wo Gewalt vnnd Vngunst vberhandt nimbt/da hat die Gerechtigkeit vnnd Billichkeit ein endt/vnnd geht Gunst oder Gewalt für Recht. Dann es sagt letztlich der Gubernator sein Schwäher/er möcht den Schwetzer nicht mehr hören reden/ hielt derhalbē das Malefitz vber jhn/vñ als das Vrtheil gefellt/ ließ er jhn mit fünff Spaniern hinweg führē von dem Gerichtplatz/vnd jhm den Kopff mit einer Axt abhawen.

Der Schwäher läßt seinem eigen Tochterman dē Kopff abschlagen.

Es seind etlich die schreiben daß Valboa ein nambhaffter vnd fürtreffenlicher Hauptman vnd Kriegsman sey gewesen/der schier in allē Schlachten gesieget/ vnd sey von wegen der glücklichen handlung vnd fortgang so er in Kriegen gehabt/wol mit den Mannlichsten vnd Fürtreffenlichsten Römischen Keysern zuuergleichen. Dann so lang er wider die Indianer gekrieget/ sey er allweg obgelegē/vñ hab das Feldt behalten. Aber die jrren weit/welche jm solchs Lob wöllē zuschreiben/vnd entvnehren jn viel mehr dariñ, weder sie jn loben vnd preisen. Sintemal die Römer vor zeiten mit aller Mannlichstē vnd stärckesten Völckern so gegen Auffgang gelegen/Krieg geführet haben/ vnd grosse Gefahr außgestanden/biß sie dieselbigen haben bezwungen. Die Spanier aber habē hie in Occident allein mit Viehischen vnd vnuernünfftigen Leuthen die keine Vaaffen weder Pfeil brauchen/gestritten/vnnd sie als vnuernünfftige Thier bezwungen. Derhalben legen sie jhm wenig Ehr zu/ daß sie jhn mit den Römischē Keysern wöllen vergleichen/welche viel gröſſer Mühe vnd Arbeit außgestanden/vnd mit jhres gleichen gestritten haben.

Dieses hat ein Spanischer Edelman weißlich vnnd wol verstanden. Dañ als er mit Keyser Carol für Algier zohe/vnd er zu gleich mit sampt andern Edelleuthen/ vnter denen auch Ferdinandus Cortesius war (welcher zum ersten das Königreich Mexicanum erfunden/vnd vnter sein Gewalt gebracht/ das von den Einwohnern Themestitan/er aber das new Hispanien genennt) vngefehr von den Moren (welche viel stärcker waren/dañ die Christen) mit grosser macht vnnd gewalt wurden angegriffen/so baldt aber die Spanier sahen daß sie an stärcke vñ kräfften den Feinden nicht gleich warē/ flohen sie als bald daruon/vnd wolten jhrer nicht erwarten. Da fieng Cortesius mit heller Stimm an zuschreyen/vnd vermahnet sie/daß sie solten stehn bleiben/ vnd dem Feind ein widerstand thun/dañ sie begerten sie nur also zuerschrecken/ vnd würden nicht bleiben stehn. Da antwortet ein Spanischer Edelman vnter jnen: Dieser Fantast vermeint er kriege mit seinen verzagten vnd nackenden Jndianern/deren etwan fünff vnd zwantzig tausent von zehē Reutern in die Flucht getrieben vnd erschlagen seynd worden.

Als aber die Bottschafft von deß Valboæ jämerlichen Tod in Spanien ist gebracht worden/hat sich der Jndianisch Rath hefftig vmb seinē Todt bekümmert/

kümmert/ von wegen der grossen Gutthaten vnd trewen Dienst/sampt den vberflüssigen Reichthumben/so er dem Konig von dem gantzen Königreich Castilien hat bewiesen. Dieweil er das Mittägig Meer erfundē/darauß er ein vnzahlbare Summ von Edelgestein vnnd Perlen in Spanien geschickt hat. Derhalben ward Petrus Arias der Landuogt nich allein von wegen dieser vrsach vnd grewlichen Tyranney/die er gegē seinem Tochterman geübet/ sonder auch anderer Missethat halben/darüber die Einwohner zu Antiqua Darienis hefftig in der Spanischen Kamern klagten/seines Ampts entsetzet vnd aller Wirden beraubt. Wiewol er etwas wol verdienet hatte gegen dem Königreich Castilien/in dem daß er die new Landschafft vñ Prouintz Nominis-Dei, vnd die Statt Panamam (1) auffgerichtet vnd gepflantzet/also daß man von einem Orth in das ander sicher mag kommen.

1. Hie aber ist zum beschluß dieses Capitels zu mercken/daß zwar Niques der erste Stiffter vnd Pflantzer der Statt vnd Landschafft Nominis-Dei sey gewesen/vnd haben vnter jhm die Indianer die Statt Panamam bewohnet/hat doch nachmals der Arias beyde Stätte vnd Landtschafften mit Spanischen Eynwohnern von neuwen besetzt/vnnd auff die viertzig tausent Schritt weit vom Meer biß an das Meer ein sichern vnnd offnen Weg oder Landtstraß zum ersten geöffnet/welche Landtschafft vnd Gegent zuvorhin mit dicken Wälden vñ grossen Felsen war vberzogen/vnd von Löwen/Tigerthieren/Bären vñ Affen/sampt andern freischlichen Thieren gantz vnsicher/also das kein Mensch nie dahin hat mögen wandlen noch können kommen.

Von der Spanier Hauptleuth vnnd Landuögten im Mittellandt grossen Niderlag. Deßgleichē von den zweyen Alfingern/die beyde Teutsche vnd auß einem Geschlecht gewesen/vntergang vnd Mordt/welche die Wälser dahin zu Statthaltern gesetzt/vnnd wie jämmerlich sie von den Spaniern seynd vmbkommē. Item von den newen Eynwohnern in Castella aurea. Letztlich von der schrecklichen Auffruhr vnnd Mordt der Indianer in der Insel Hispaniola/als sie der Spanier Joch nicht länger dulden wolten.

Das XXV. Capitel.

ES seind nach dieser zeit viel Gubernatorn vnnd Hauptleut in die Indianische Mittelländische Prouintz vnnd Herrschafften geschickt worden/welche allein auß begier vnnd verlangen grosser Reichthumb/Goldts vñ Guts zu erobern/ seynd dahin gezogen/ auß denen doch der gröste theil von den Indianern seynd gefressen/viel aber von den Spaniern selbs erschlagen worden/wann sie jhnen jhren muthwillen vnd begier mit Raubē vnnd Stelen sampt andern schändlichen Lastern gegen den Indianern nicht wolten gestatten noch zulassen. Deßgleichē seynd auch nicht wenig auff dem Meer vnd in den Wassern ertruncken/andere aber so auß begier vnd hunger deß Goldts weit von dem Meer gezogen/vnnd sich also weit auff das Mittel-

landt gelassen/ daß sie manchmal in vnwegsame örther vnnd grosse Einöde vnd Wiltnussen seind kommen/da sie dañ deß Himmels vnd deß Luffts Natur nicht gewohnet/vñ deß Gewitters oder Vngewitters eygenschafft an dē-selbigen Orthen vnbewußt gewesē/also daß sie weder hinder sich noch für sich mehr gekōndt/ vnnd haben also mit dem gantzen Kriegsheer jämerlich auß Hunger vnnd Durst müssen sterben.

Stätt so in India vom Spanier auffgerichtet.

Die Stätt aber vnd newen Landtschafft so die Spanier in dem Indianischen Mittelland habē auffgerichtet/seind fürnemlich diese/Nomen-Dei, Antiqua Darienis,new Carthago/San-marthā,Caput-Veli,Valentiola, Dieses ist ein sehr reiche Statt/welche Keyser Carol im Jar tausent/fünffhundert/ acht vnnd zwantzig den Wälseren von Augspurg hat versetzet vnd verpfändet/ als sie jhm ein grosse Summ Gelts liehen. Diese haben zum ersten ein Statthalter vñ Landuogt in diese Statt geschickt/Ambrosiū Alfinger/welcher auß Geitz vnnd begier deß Golts offtermals mit seinem Kriegsvolck hin vnd wider gestreiffet/vnd etlicher massen gantz Vnbarmhertzig mit den Indianern gehandlet/damit er Gold vñ andere Kleinot von jnen brächte. Aber sie haben solches die länge nicht können dulden/sonder jhn sampt etlichen Kriegsleuthen erschlagen. An dessen statt vnnd orth haben sie ein andern Landuogt eben auß diesem Geschlecht vñ Stamen dahin geschickt/mit Namen Georg Alfinger. Wie er nun ein zeitlang im Ampt war gewesē/fiengen die Spanier an vnd wurden jm feind/vñ vberfielen jn seine eygene Trabanten vnd Leibs Gwardien deß nachts im Bett/vnd erschlugen jn mit viel Wunden zutodt/darnach wurffen sie jhn zum Hauß hinauß auff die Gassē/ vnnd schleifften jhn auff der Gassen mit viel Schelt vnd schmachworten hin vnd wider/letztlich warffen sie den todtē Cörper in den nechstē finstern Wald biß es taget vñ begraben ward. Aber es seind die Vrsächer vnd Mörder nicht lang hernach durch deß Keysers ernstlichen Befelch/andern zum Exempel/ sträfflich vnnd greuwlich gemartert/ vnnd vom Leben zum Todt gerichtet werden.

Teutsche Kauffleuth schicken Landuögt in Indiam/die werden jämmerlich vō den Spaniern ermordet.

Dieweil wir aber verheissen haben/daß wir diese vnsere Histori vnnd Geschicht so viel vns jmer müglich sey/ordentlich vñ kürtzlich wöllen beschreiben/wöllē wir jetzund widerumb an das Orth kommē daruon wir abgetretten/vnd kürtzlich beschreiben/was sich in der Insel Hispaniola vnd in den andern vmbgelegnen örthern verloffen hat.

Ordnung der fürgenommenen Historien.

Nach dem Christophorus Columbus mit todt war abgangen/hat Königk Ferdinandus seinen Sohn Didacum mit gleicher Wirden vnnd Ehren gezieret/wie er seinen Vatter/vnd jhn zum öbersten Landuogt oder Königlichen Statthalter vber die Insel Hispaniolam gesetzet. Aber er hat solches Reich vnd Wirden nicht lang mit wolfahrt besessen. Dañ als die Spanier von keinem Frembden vnd Außländer wolten geregieret werdē/noch jm vnderthänig seyn/ erdachten sie falsche Laster vnd Missethat wider jhn/vnd schrieben solche heymlich an den König/ vnd verklagten jhn fälschlich. Derhalben entsetzet jhn der König von seinem Ampt vnd Wirden/vnd berufft jhn zu sich in Spanien. Daselbst rechtet er viel Jahr lang mit dem König von wegen sei-

Der Spanier grosse Vndanckbarkeit gegen deß Christophori Columbi Son.

ner

ner Priuilegien vnd Freyheiten/so jhm zum Theil von seinem Vatter seligen verlassen/zum Theil aber von den Keyserlichen Rechten den Landuögtē vñ Præsidenten mitgetheilt/ daß sie ohn Vrsach nicht sollen abgesetzt werden. Als aber solcher Gespan vnnd Zwytracht viel Jahr lang in der Königlichen Kammern vngeurtheilet bleib hangen/ starb er hiezwischen ohne Außtrag der Sach.

Nach seinem Todt seyn viel Landtvögt vñ Gubernatorn von Weltlichen vnd geistlichen Personen in die Insel Hispaniolā geschickt worden. Da aber die armen Einwohner sahen/ daß sie mit ewigen vnd vnleidlichen Arbeiten vnd Peinigungen vndertruckt vnd geplagt wurden/vnnd solches Jammers vnd Vbels kein End war/ oder einige Hoffnung möchten haben jr alte Freyheit widerumb zuerlangen/schrien vnd weheklageten sie früh vnd spath vnnd all Augenblick/ vnd wünschten jhnen freywillig den Todt. Derhalben waren viel vnder jhnen die verzweiffelten an jhrer Hoffnung/vnd lieffen hinauß in die finstern Wäldt/erhenckten sich selbs/ doch brachten sie zuvorhin mit jhren eygnen Händen jhre Kinder vmb/ vnnd sagten/es were jhnen viel besser vnd heylsamer daß sie einmal stürben/ weder daß sie allzeit ein solch armselig vnd jämmerlich Leben führten/vnd solchen erschrecklichē Mördern vnd Vnbarmhertzigen greuwlichen Tyrannen jmmer vnd ewig solten dienen. Deßgleichen thäten auch die schwangeren Weiber/wann sie nahe bey der Geburt waren/assen sie ein Kraut das bracht die Frucht vnnd das Kind in Mutterleib vmb/welches sie allein darumb thäten/damit sie den Spaniern kein leibeigne Kinder gebäreten. Es folgten auch viel jrer Männer Fußstapffen nach/ vnnd erwürgten sich selbs mit dem Strang. Vber das fandt man in allen Orten vnd Gassen viel todter Jndianer/deren sich etlich von hohen Büheln herab zu todt gestürtzt/etlich fielen in das Meer vñ andere fürfliessende Wasser/vnd ersäufften sich/etliche aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb/ damit sie nur ab der Welt kämen. Deßgleichen waren etliche die machten auß Kiselsteinen spitzige Instrumenten/vnnd stiessens jhnen in das Hertz/oder in die Seiten/vnd entleibten sich selbst damit.

Jndianer können der Spanier Tyranney nicht länger leiden/ erwürgen sich selbst.

Durch dieses Vbel vnd Noth ist es entlich dahin komen daß auß 200000. Menschen/so erstlich diese Insel einbewohnten/ in dem/ daß etliche durch jre eygen Händ/etlich aber durch der Spanier Tyranney vmbkommen/heutigs Tags nit vber anderthalb hundert darinn gefunden werden. Jst das also die Barbarische vnd vnglaubige Völcker zum Christlichen Glauben bekert? Es soll aber männiglich wissen/daß solche Tyranney nicht allein nur in der Insel Hispaniola hab gewähret/ oder daß sie mit den andern etwas milterer vnnd barmhertziger haben gehandelt/ sondern sie haben in andern Orthen eben so Tyrannisch vnnd viel vnbarmhertziger gehandelt/ nemblich in der Insel Cuba/Jamaica/Portu-ricco vnnd andern Oetern. Deßgleichen haben sie auch gehädelt mit den armen Leuthen/so sie nachmals auff dem Mittellandt vnder jhren Gewalt gebracht vnd erobert/ mit denen seyn sie viel erschröcklicher vnd vnbarmhertziger vmbgangen/ dann sie haben den mehrertheil für leibeygene Leuth hinweg geführet in die ewige Dienstbarkeit/ da

jhres

jhres jammers vnd elends kein end noch auffhörung ist gewesen. In summa/ ich kan diß für die gantze warheit sagen/daß in allen Orthen dahin die Spanier komen/vnnd jhre Feldzeichen auffgerichtet/daselbst haben sie auch Gedenckzeichen jhrer Tyranney vnd Wüterey hinder jhnen gelassen/vnnd bey allen Indianischen Einwohnern jhnen grossen Neidt vnd Haß geschöpffet.

Von der Indianer Religion/Gottesdienst/Ceremonien vnd andern Gebräuchen.

Das XXVI. Capitel.

Indianer Abgötterey.

DAs dieses Volcks Religion vnnd Gottesdienst anbelangt nicht allein in der Insel Hispaniola/ sondern auch in andern Inseln vnd Landschafften der newen Welt/ ist vor allen dingen zuwissen/daß sie viel vnd mancherley Götter anruffen/welche allein gemahlte Bilder seyen/ deren etliche auß Kreyten/etliche auß Holtz/etliche auß Goldt vñ Silber gemacht seynd. Deßgleichen seynd auch in etlichen Orten deß newen Indiens/ fürnemblich im Königreich Peru / die verehren jre Götter vnder der Gestalt / der Vögel/ Tigerthier/ Hirtzen vnd anderer Thier. Letztlich seynd etliche die haben gantz vngeförmlich vnnd erschreckliche Götter / denen der Schweiff herab hangt biß auff die Füß / vnnd sehen gleich wie man bey vns die Teuffel oder Nachtgeister vnd Gespenst mahlet. (1) Wiewol die Christlichen Priester vnd Münche mit höchstem Fleiß vnderstanden haben/ vnnd noch täglich vnderstehen solche Abgötterey abzustellen vnd außzureuten / haben doch etlich vnder jhnen/fürnemblich jre Priester/viel vnder dem Erdtreich vñ in den heimlichen Hülen verborgen/welche sie noch täglich ehren vnd anbeten. Dann sie opffern denselbigen noch heimlich alle Tag/bitten vnd begeren von jnen auff welche Weiß vnd Weg sie doch die Christen zu ewigen Zeiten auß jrer Landschafft mögen schlagen vnd jagen. (2)

Vber das haben sie auch im Brauch daß sie jhre Götter ein jeden mit einem gewissen Nahmen anruffen/vñ geben einem jeden ein besonder Ampt vnnd Befelch/ daß einer dieser Sach/ der ander einer andern fürständig sey vnd Sorg darzu trage / wie vor Zeiten bey den Heyden vnnd Vnglaubigen auch geschehen/daß sie gemeinlich den Abgott Martem für ein Beschirmer deß Siegs hielten/den Neptunum ein Gott deß Meers/den Esculapium ein Gott der Artzney/den Herculem ein Gott aller Reichthumb vñ Güter/ welchen sie Zinß vnd Zehend gaben von jhren Gütern / damit er die vbrigen beschützet vnd täglich mehret.

Indianer was sie von jhren Göttern bitten.

Die Indianische Völcker begeren nichts mehr noch höhers von jhren Abgöttern/weder allein ein Vberflüssigkeit der Speiß vnd Tranck/ein gute vnd langwirige Gesundheit/vnd Sieg wider jhre Feind. Sie werden offtermal durch falsche Verblendung vñ List deß Satans betrogen/welcher jhnen auff mancherley Gestalt erscheinet/vnd verheist den Priestern so im Namen/

deß

deß gemeinen Volcks bitten/daß er jhnen das jhenig wölle bescheren/vnd geben was sie von jhm begeren/aber er helt jhnen solches gar selten. Wann sichs aber begibt daß die sachen kein solchē fortgang habē/wie er verheissen vñ versprochen hat/ vnd die Priester darab klagen/gibt er von stund an darauff zu antwort /daß er sein Sententz vnd Fürnemmen hab verenderet von wegen einer grossen vnd schweren Sünd/ die sie da begangen/mit solcher Entschuldigung betreugt der Vatter aller Lügen die armseligen Leuth vnnd blinden Völcker.

Wann der Königscher einer in der Insel Hispaniola seinem fürnembsten Abgott wolte ein Festag vnd Opffer zu ehren haltē vnd anstelleu/setzet er allen seinen Vnderthanen/vnd den jhenigen so vnter seinem Schutz vnnd Schirm wohnen/den Männern so wol als den Weibern/ein gewissen vñ bestimpten tag an/auff welchen sie zusammen solten kommen. Wañ sie nun all zu diesem herrlichen Fest vnd Jarzeit/in dem gewohnlichen Orth zusammen kamen/ stelten sie sich gantz zierlich in ein Ordnung. Der Königscher zeg vor der Processiō vnd Ordnung vorher/vnd gieng in die Thumbkirchē/in welcher die Priester waren die dem Abgott opfferten/vnd jhn mit Bethen vnnd grosser Andacht verehret en. So baldt der Königsche in die Kirchen komen/ vñ sich in seinem gewohnlichē Stul nieder gesetzt/fieng er an auff einer Heerbaucken oder Trummen (3) zuschlagen: Hiezwischen folget die gantze Processiō vnd alles Volck hernach/vnd giengen die Männer voranhin/welche jre Leib vnnd Angsicht mit schwartzer/rother vnnd gäler Farb hatten angestrichen. Etlich aber hatten sich mit Pappageyen vnnd andern Vögel Feddern vmbhencket vnnd geschmucket. Deßgelichen hatten sie auch jhre Hälß/ Arm/ vnnd Kniescheiben mit schönen Kräntzen/guldenen Halßbanden/die mit köstlichen Perlen gestickt/ vnnd mit grossen Perlen muschlen gezieret/ vnnd allenthalben vmbhencket. Die Weiber gienge nmit reinem Leib daher/ vnnd hatten sich mit keiner Farb noch Salben angestrichen. Aber die Jungfrawen pflegten zugehn gantz nackendt vnd bloß/wie sie Gott auff die Welt erschaffen.

Indianer Brauch im opffern vnd hohen Festagē ihrer Götter.

Die Weiber so Ehmänner hatten/ waren mit Schleyern vnd reinen Seidenen Tüchern vnter dem Angesicht verdeckt/gleich wie sie auch im Parienſischen Meerschoß vnd andern nachgelegnen örthern pflegē zubrauchē. In solcher Kleidung vnd Gestalt giengen sie zu dem Tempel/tantzten vnnd sungē etlich besondere Lieder/dem Abgott zu ehren. Der Königsche empfieng sie mit seiner Trumēn als sie in die Kirchen kamen/gleich darauff stiessen sie ein lang stecklin in Nachen oder Halß/damit bewegten sie sich zum vndewen vnd kotzen/ gabē hiemit jrem Abgott offentlich zuuerstehen/daß sie gar nichts böses noch arges heymlich in jhren Hertzen verborgen hetten.

Wie sie solche vnfletige Ceremonien hatten vollbracht knieten sie strāl oder Kampß weiß einander nach an einer zeilet/vnd sungē heymlich mit grossem gemūmel vnd Traurigkeit etliche Liedlin jhrem Abgott zu ehren. Hiezwischen kame noch ein andere Schaar von Weibern/vnnd trugen Körb auff den Köpfen/ die waren voller Brodt vnnd breiter Kuchen /gleich wie bey vns die

Offladen oder Ostien/die waren mit wolriechenden Rosen vnd Blummen besprengt/vnd als die andern in jhrem Gesang verharreten / theilten sie sich vnder die andern ein / vnd mummelten jnen besondere Gebet in die Ohren. Etlich aber damit sie einander ordentlich antworteten/richteten sich auff/vñ sungen ein Cher vmb den andern.

Wie sie solches Gesäng volbracht hatten / fiengen sie auff ein andere Melodey an zusingen/vñ sungen ein newes Lied jhrem König zu ehren. Letzlich opfferten sie das Brott vnd Kuchen (4) jrem Abgott. Dieses namen die Priester/nach dem sie solches ordenlich geweihet/ vnd theilten es vnder jederman auß/als ein Heiligthumb vnd bedeutung einer sonderlichen Gaab vnd Geschenck. (5) Wie nun das Ampt vnd Heiligthumb war vollendet/giengen sie all mit grosser Freudt vnd frölichem Gemüth ein jeder heim zu hauß.

Indianer Glauben von der Sonnen vnd Mons vrsprung.

Weiters ist zu wissen/ daß sie gentzlich glauben vnd darfür halten/die Sonn vnd Mon seyen auß der Hülen vnd Spelunck entsprungen/vnd halten den Kürbs für ein grosses Heyligthumb vnd herrlich ding / dann sie sagen es sey darauß das Meer vnd alle Fisch geflossen vnd herkommen.

Deßgleichen verehreten sie auch zwey Höltzene Bilder/ welche sie darfür halten/daß sie jnen alle Nahrung vnd Speiß bescheren/zu welchen Bildern die Indianische Einwohner võ fernẽ Landẽ vnd Prouintzẽ järlich ein grosse Wallfarth thun. Vber das verehreten sie ein vierfüssiges Bild oder Abgott (6) welchs gleich einem Hund war/vñ so offt diß Thier (wie man daruon sagt) erzürnt wardt/lieff es daruon in die finstern Wäldt vnd Berg/vnd verkroch sich dariñ. Sie aber suchten es allwegen mit herrlichem Pomp oder Processi-on/ vnd wañ sie es fundẽ/trugen sie es mit grossen Frewden auff den Achseln widerumb in den Tempel.

Ein wunderbarlicher Gebrauch der Indianer.

In dieser Insel/wie dann auch vielen andern der newen Welt/wachsen etlich Stäudt oder Bäumlein in zimlicher grösse vnd länge/ die den Wasser Rhoren schier gleich seind/vnd haben Bletter gleich wie die Nußbäwm/oder etwas grösser/welche die Einwohner (bey denen dieser Brauch gar ist auffkommen/) hoch vnd wehrt halten/vñ sie mit sonderm fleiß pflantzẽ/ die Leibeignẽ so wol als die Freyen/vnd seind solche Bäwmlein erstlich võ den Spaniern auß Africa dahin geführt worden. Wañ sie zeitig werden/nemẽ sie die Bletter mit höchstem fleiß daruon/vnd bindens in Büschlein zusamẽ/vnd henckens also zusamẽ gebunden in dem Kamin oder Rauch auff biß sie dürr werden. Wañ sie dann dieselbigen wöllen gebrauchen/so nemen sie ein Blat von einem Rockenhalm wie sie bey jnen wachsen/ vnd wicklen es in ein Blat desselbigen Krauts / in form vnnd gestalt einer Pfeiffen oder rundes Rhor. Darnach haltẽ sie solches Rhor an einem Orth vber das Fewr/ vnd am andern Orth stossen sie es ins Maul vnd ziehen also dẽ Rauch oder Dunst dardurch in den Halß.

Wann sie dann letzlich den Mundt / Rachen vnnd den gantzen Kopff mit solchem Rauch vnd Dampff gefüllt/leiden sie solchs alles mit standhafftem Gemüth vnnd schmertzen biß sie entlich jhren vnsletigen Wolluſt vnnd scheußlichen Begier erfüllen vnd durch diesen vnmilten Rauch so voll vnnd

doll

doll werden/daß sie vmbfallen gleich wie die vnuernünfftigen Thier/vnd liegen da als wann sie Sinnloß vnd todt weren. Dañ es werden etliche bey jhnen gefunden die furpffen diesen Rauch mit so grosser begier vnd Geitz in sich/ daß sie vrplötzlich hernider fallen/als wann sie der Fallentsiechtag anstieß oder als wann sie todt weren/liegen also manchmal ein gantzen Tag vnd ein gantze Nacht gleich als wann sie Taub vnd aller jhrer Sinn beraubt weren. Etlich aber ziehen den Rauch nur so lang in sich biß sie der Schwindel im Kopff ankompt/als dann mögen sie nicht weiters mehr gehen. Wie schädlich aber vñ gifftig diß Hellisch Geräuchwerck seye/ gib ich jederman der es nie gerochen zubedencken. Dann es ist mir offtermals vnnd dick geschehen/ als ich durch die Landschafft Guatimalam vñ Nicaraguam reiset/wann ich etwan vngefähr in eines Jndianers Hauß kame/der diß Kraut gebrauchet (welches sie in Mexicanischer Spraach Tabacco nennen/)mußt ich von stundt an/so baldt mir solcher stinckender vnd teuffliſcher Geruch in die Naſen kame/ darauß fliehen vnd anders wohin ziehen.

1. Was vnser Autor an diesem Ort von der Jndianer Religion schreibt/ stimpt mit dem vbereyn/ was andere/ so viel deren von der Spanier Schiffahrt in dieselbe Lande geschrieben haben/erzehlen: sonderlich mit dem/ welches Conſaluus Ouiedus geschrieben verlassen hat/ welcher lange Zeit in demselben Jndien gewandert/vnd der Nidergängischen Völcker Weiß vnd Ceremonien fleissig auffgemerckt hat.

Jch hab/spricht er/ kein ander älter Gemählts oder Bildtnuß gesehen bey denselben Völ- "
ckern/oder welchem sie mehr Ehr erzeigeten/ als das schröckliche Bildt deß Teuffels. Denn "
sie mahlen vnd schmitzen jhn so schröcklich als sie können / nicht an Ketten gebunden oder auff "
dem Rucken liegend/wie er bey vns gemahlet wirdt vnder den Füssen S. Michaelis oder S. "
Bartholomæi/sondern in seiner Maiestät bißweilen sitzend auff einem Richterstul/bißweilen "
stehend/vnderweilen auff ein ander Weiß. Man sihet jhrer etliche mit fünff oder sechs Köpf- "
fen/vnd auch so vielen Schwäntzen/mit langen Zähnen/ mit sehr grossen Ohren/mit feuwri- "
gen Augen gleich wie der Drachen Augen/vñ ande in anderer Gestalt/ vnder welchen die aller "
schöneste einen der sie ansihet/erschrecket. Es ist jnen aber dieses so gemein / daß sie dergleichen "
Bildnuß nicht allein an heimlichen Orten im Hause haben/ sondern auch auß Gold machen/ "
oder an die Bäncke schnitzen darauff sie sitzen/oder an ein jedes Ding daran man etwas schnitzen "
kan. Sie halten jhn auch für einen Gott/ bitten von jm Regen/Sonnenschein/Frucht/Sieg/ "
in summa was sie begeren. Diese Zemes erscheinen jhnen zu Nachts wie ein Gespänst/ vnnd "
wöllen sie allerley vberreden.

Die im Mittellandt wohnen / haben nicht allein auß Goldt oder Holtz oder Stein oder Erden solche Teuffliſche Bildnuß gemacht : sondern mahlen auch dieses vnsauber Bildt an jhre Leiber/vnd damit solches Gemähld nit verbleiche oder außgelescht werde/reiben sie sich mit einem schwartzen Puluer/welches durch die Haut gehet/da bleibt es als ein ewiges Zeichen dessen so in jhre Hertzen eyngetrucket ist.

Vber das haben sie etliche alte Männer falsche Propheten: Die Einwohner der Jnsel Hiſpaniolæ nennen sie Buſiti, die so am Gestaden Vrauæ wohnen/nennen sie Tequina/das ist/Meister/die Brasilianer neñen sie Carabes, welche sich außgeben als ob sie weissagen können/vnd vberreden sie/ der Satanas (dessen Bildt sie allzeit bey sich tragen) sey ein Herr Himmels vnd der Erden vnd wisse was zukünfftig ist: er schicke Regen/ Wind vnnd Donner/er regiere die Sonn vnd den Mond vnd die Zeit deß Jahrs/vnd er könne sie auch vnd das Erdreich versencken/ wenn sie jhm nicht recht dienen. Darumb ehren jhn die elende Völcker als einen Gott / vnnd opffern jhme alles was sie an köstlichem Haußrath haben/ Also daß sie auch der Menschen nicht schonen/welche sie jhm schlachten vnd opffern/ja auch jhr eygen Blut. An etlichen Orten suchen sie jhn mit wolriechendem Geruch/an etlichen auch mit sehr stinckendem Geruch. Ob aber schon der falschen Propheten Wahrsagungen sich nicht zutragen/ behalten sie doch jhr voriges ansehen/ deñ es vnderweilen Gott gefällt/dem Satan kräfftige Jrthumb

zuuerhengen/denn sie wenden entweder für deß Volcks sünde/ oder sprechen man habe jhre Weissagung/welche gemeiniglich auff vielerley weiß können verstanden werden/ nicht recht vernommen.

Hierzu so wirdt etwas erzehlet von dem grossen König der Prouintzen Peru Atabaliba/ darauß erscheinet daß er auff eine Weissagung eines Priesters der jhn betrogen hatte erzörnet gewesen/dann als die Spanier in sein Königreich kommen waren/ist er zu einem Bild welchs in einem Tempel in seinem Lande gestanden/zehen Tagreyß von der Statt Cariamalia gelegen/gegangen zufragen: Ob er wider die Christen einen Krieg solte führen/ oder ob er sie gütlich entpfangen solte. Der öberste Priester der Kirchen gibt jhm diese antwort/ er solte wider die Christen nur dapffer streiten/denn er würde sie alle darnieder legen/vnd dz were seines Herren Gebott/Atabaliba als er diesem Rath gefolget/ ist er gefangen worden. Etlich zeit aber hernacher ist dieser gen Caxianaliam mit zweyen Königschē kommen/auff daß er mit dem Gubernator Perarre von wegē der erledigung deß Königes handelte/welchs als es Atabaliba vernommen/hat er den Gubernator gebeten/daß er jhm ein Kette ließ herbringen/ denn er wolte den Priester straffen von wegen seiner Lügen/in dem er jhme auß befelch seines Gottes zu kriegen gerathen hatte. Vnd der Priester hette jhn nun nicht einmal betrogen/ dann da sein Vater noch bey leben/vnd mit einer tödtlichen schwachheit in der Statt Cusco vbereylet ward/vñ er gefraget/ wie der Schwachheit möchte begegnet vnd jme geholffen werde/hat er geantwort/ man solt ein gute Hoffnung haben/ er würde an der Kranckheit nicht sterbē. Da die Kette nun herzugebracht/hat sie Atabaliba dem Priester an den Halß geworffen vnnd gesaget: du böser Bube/jetzt habe ich dich/vnd will dich nicht lassen/ du befehlest dann alles Geldt auß deinem Tempel herzubringen/welches ich alle den Christen geben will/denn ich bey mir gäntzlich entschlossen/weil dein Gott ein Lügner ist/wil ich gewißlich weder jme noch auch dir etwas vbrig lassen bleiben. Wöllen darnach sehen ob er dir die Ketten von deinem Halse thun wölle/ weil er dein Gott ist/vnd so mächtig wie du sprichst. Aber ein solchen trefflichen Verstandt haben nit alle Indianer als dieser Atabaliba.

Die Einwohner Hispaniole nennen diesen Abgott Cemi/etliche Zemis: die Beywohner der Prouintzen am Gestaden gelegen als zu Gulden Castilien/zu Vraua/zu new Carthago/ vnd andere nennen jn Tuira/ja an etlichen orten wenn sie einen Christen grüssen/ nennen sie jhn Tuira/vermeynende sie thun jhnen ein grosse Ehr an/es ist aber so viel als wenn sie sagtē: biß gegrüsset Teuffel. Die Eynwohner Canariæ nennen jn Codro Aigny, die Brasilianer Aignan vnd Raagerre. Die in Peru Pachacama/die Pataganer/ das ist/die da wohnen bey dem Magallanischen Meer nennen jhn Setebos, die Mexicaner Horchilouos, Guemila, Zuccad Haol, vnd in andern Landen anderst. Aber er werde genandt wie er wölle so ists allzeit der Satan/welcher jhme selbsten Gottes Namen zueygnet/vnd den armen Völckern die kein erkändtniß Gottes haben/ein furcht eynjaget. Die Eynwohner der Insel Auanares erzehlten etlichen Spaniern vmb daß Jahr 1528. ein wunderbares Geschicht/welches vielleicht 15. oder 16. jahr zuuor geschehen war/wie man dann auß jhren Anzeigungen abnehmen kundt. Es sey ein Mann gewesen/welches Name man auß jrer Spraachē verdolmetschen möchte/das Vnglück/welches in der jr vmbhergangen/vnd lange zeit durch dieselbige Landschafft geschweifft/ von kurtzer Statur vnnd Barticht/ wiewol er/wie sie sagten/ sich niemals in offenbarer gestalt hat sehen lassen. Wenn er nun zu einem Hause kommen ist/da niemandts so kün vñ hertzhafftig gewesen/welchem nicht die Haar zu berge gestanden/vñ vor Furcht gezittert hette. Vñ geschwindt sahe man einen fewrigen Brandt für dem eyngang desselben Hauses stehen/welchs ein anzeige war/daß der Herr nicht ferne sey/wenn der Fackelträger vorhanden were/ da ginge derselbige Mann in das Hauß hineyn/vnd welches jhn gelüstet/denselben erwischt er/ vnnd stieß jhme dreymal ein steinern Messer in den Bauch/beynahe anderthalb Schue lang/ vnnd einer Handt breyt/darnach thet er seine Handt in dieselbige Wunden/zoge die Ingeweidt herauß/ vnd schnidt ein oder zwey stück dauon/vnd briet dasselbig auff den Kohlen/fürters schnidt er mit gedachtem Messer in den einen Arm/darauß dann viel Bluts flosse/wie sichs zwar ansehen liesse. Nach dem dieses geschehen/ so thet er also diese gebratene stück wider in deß Menschen Leib/welcher gantz zerzarret vnd zerrissen war/vnd heylete die Wunden/also daß sie in einem Augenblick wider fest gemacht worden. Dieses Gespänst sagten sie erschiene offtermals/ vnd wann sie tantzten/vermengete es sich mit jhnen/ jetzt in eines Weibes gestalt/bald in eines Mannes art/vnterweilen hebe es ein Hauß mit vielen Leuthen so darin̄ seynd/in die Lufft hinauff/

auff/vnd laß daſſelbe dann mit groſſem Krachen vnd Gepolter wider herunder fallen.

Sie haben jhm auch Eſſen angebotten/aber es habe nichts gewolt/vnd da ſie es gefraget/ wo es herkäme/vnd wo es ſeine Wohnung hette/hat es ein groſſe Höhle in der Erden zuzeigen pflegen/darunder ſein Hauß were. Die Spanier denen ſolches erzehlt wurde/verlachtens als ein Fabelwerck/als ſolches die Indianer vemerckten / haben ſie viel der jenigen ſo von jhme ergriffen waren herfür gebracht/vnd die Narben der Wunden/ ſo ſie entpfangen gezeiget. Da haben die Spanier ſie ermahnet/ſagend/dieſes ſey ein böſer Mann/vnd viel mehr der Teuffel auß der Hellen kommen welcher ſie alſo vexiert. Wenn ſie aber glauben würden an den Herren Jeſum Chriſtum/gleich wie ſie (die Hiſpanier) als dann dörfften ſie ſich vor ſolchem Mann mit nichten förchten: Würde auch nicht ſo keck vnd kün ſeyn jhnen einige Vberlaſt oder Plage an zuthun/ja würde ſich auch nicht weiters ſehen laſſen/ſo lang ſie in dieſer Prouintz weren. Dieſe Rede der Spanier hat ſie etwas geſtärckt/vnd jhnen die Furcht zum Theil benommen. Relat. Aluar. Nunii.

Die Braſilianer ſagten/ſie würden von dem Aignan, alſo nenneten ſie den Teuffel/gepeiniget/welcher jhnen erſchiene/bißweilen in der geſtalt eines Thiers/vnderweilen in einer andern Geſtalt/vnd ſchlüge ſie ſo grewlich/ daß/wenn ſie auch daruon redten oder nur daran gedächten/ für groſſen Aengſten der Schweiß von jhnen flüſſe/wenn die Frantzoſen ſagten / ſie förchten den Aignan nicht/antworten die armen Menſchen jren vnſeligen Standt beweinende/O wie weren wir ſo ſelig/wenn wir euch gleich weren/Lerius Cap. 16.

Welche mit dem Magallano an das Meer/daß dann hernachmals von ſeinem Namen das Magallaniſche Meer genandt/gezogen waren/haben einen Rieſen in der Landtſchafft Patagonum hart bey dem Meer gefangen/dieſer erzehlete vnter andern/wenn einer auß jnen ſtürbe ſo erſchienen jme zehen oder zwölff Teuffel/welche vmb den todten Leichnam tantzten / welche anzuſehen weren/als ob ſie am gantzen Leib mit mancherley Farben gemahlet weren. Man ſehe aber einen vnter jhnen der ſey der gröſſeſte vnd fürnembſte/welcher gantz frölich vnnd ein groß Gelächter antreibe. Denſelbigen nennen ſie Sotebos/die kleinen aber Cheleule. Weiter ſagt er/Er habe auß den kleinen etliche geſehen/welche zwey Hörner auff dem Kopff gehabt/ vnd lange Haar biß auff die Füß herunder hangent/welche auch Fewer auß dem Halſe vnnd Hindern ſpeyeten. Sihe hie / wie der Satan nach ſeinem wolgefallen die armen Menſchen regiere/welche an allem erkäntnüß Gottes in mangel ſtehen/ vnd ſind doch Menſchen als wir auch. In der Prouintz Carthaginis / wenn Tuira den Leuthen ein ſchrecken eynjagen will/ dräwet er jhnen/er wölle Huracan/das iſt ein Gewitter herbringen. Vnnd dann erwecket er bißweilen ein ſolches Gewitter/welches auch die Häuſer von jhrer ſtatt an andere örter verſetzet/ die Bäume/ſampt der Wurtzel auß der Erden reiſt/ vnd die Berg gleichſam vmbkehret. Conſaluus Ouiedus ſchreibet er habe diß Teuffliſche werck einsmals geſehen/als er auff eine Berge der Indier im Mittellandt gelegen/gereiſet habe. Es war ſpricht er/der Berg gäntzlich mit groſſen vnd kleinen Bäumen bedeckt/ daß einer auff dem andern hauffenweiß liegent/ faſt einer Meylen lang/ deren etliche gantz mit der Wurtzel/die faſt ſo groß als der Baum an jm ſelbſt auß der Erden geriſſen waren. Vnd es warlich nicht ein gering Spectakel war / ja einer erſchrecken muſte/daß / der es anſahe / vnd ſagen daß es nicht ein natürlich/ſondern ein Werck deß Teuffels ſey/in Epith. Ind. Occid. cap. 11.

Weiters bezeuget Petrus Martyr/daß alle Cemi der Indier / vñ die andere Geſpänſt/ ſo baldt die Spanier einen Fuß in die Inſel Hiſpaniolæ geſetzt/verſchwunden ſeyn / darauß dann die alten in der Inſel geurheilet haben / es werde die Inſel baldt in eines andern Gewalt kommen.

Es ſagen die Peruaniſche Geſchichtſchreiber/daß der Satanas welcher ſich Pathacomia das iſt/einen Schöpffer nennet/ vnd deſſen Tempel vnd Weiſſagung vier in d' Statt Lima waren/hetten viel hundert Jahr vnter deſſen Völcker gewandelt/vñ ſich von den Prieſtern ſehen laſſen/welchen er antwort gab/ auff ein jedes darumb ſie jhn fragten / ſey aber ſo baldt in ankunfft der Chriſten verſchwunden/vñ habe fürter ſich nit mehr ſehen laſſen. Vñ iſt auſſer allem zweiffel/daß das geringe/ſo die Hiſpanien gutes in das Land gebracht haben / dem Satan welcher die Warheit vnd das Liecht haſſet/ſein ruhe zerſtöret hat/welcher zuuor gantz frey vnd ohn alle hindernuß vnter dieſen Völckern als im Reich der Finſternuß domíniret vnnd geherrſchet/vnd das natürlich Liecht welches in jnen noch vbrig gelaſſen war / allgemachſam außgetilget vñ gelöſchet/auch jnen gentzlich benommen/das ſie weder gutes noch böſes vnterſcheiden

funten/hat jnen hergegen gegeben ein wilde vnd Viehische Art/welche zu allen bösen Begierden geneigt war. Hernacher aber als die Hispanier einkamen/vnd sie die Gebotten Gottes vñ den festen Glauben von Christo dem Erlöser der Welt lerneten/ jhnen auch die H. Tauff reicheten/da muste der Satan als er den Nahmen Jesu in diesem Lande hörete erschallen/betrübet werden vnd gäntzlich weichen/gleich als ein Mörder der sich auch in dem dickesten Waldt verborgen helt/zittern vnd erbeben muß/wenn er deß Richters Name nur nennen höret. Vnd demnach auch die Jesuiter die Bibel hineyn gebracht/haben sie ihme Satan nicht ein geringe Furcht eingejaget.

Vnd ob wol zur Zeit Consalui Ouiedi/solche Vngewitter in Hispaniola vnd an andern Oertern ein Zeitlang auffgehört. Aber doch wenn man vnserm Authori glauben soll/als er dann wol werth ist: So haben diese vnreine Geister die solche Vngewitter erweckt/nit lang gefeyret/denn im 10. Cap dieses Buchs/schreibt er mit außtrücklichen Worten/als er in dem Mittellandt India gewesen/daß in der Insel Hispaniola ein solch Vngewitter sich erhaben/welches beynahe alle vierfüssige Thier vmbgebracht/alle Frucht verderbt/auch viel Häuser vmbgeworffen/vnd solches hat sich zugetragen vmb das Jahr 1548.

Vber das so geben die trawrige vnd klägliche Euentus vnd Außgänge/welche von 20. Jahr hero in der Landtschafft sich zugetragen/gnugsam an Tag/daß der Satan nicht weit gewichen sey/vornemblich als wegen deß vnersättigen Geitzes der Spanier: Der Jndianer verzweiffelung vnd derselben Leibeygenschafften/vnnd die jnnerliche Kriege dardurch mehr dann 400. oder 5000000. Menschen sind vmbkom̃en/Dieses alles sage ich bezeugt gnugsam daß der Satan nicht allerdings vertrieben/ ob er sich wol eine Zeitlang verborgen gehalten. Aber gleich wie er vor zeiten diese grobe vnnd vnverständige Völcker in Viehischer Art vnd Weiß vnder seiner Herrschafft hatte: Also hat ers nun auff ein ander Weiß angegriffen/vnd warlich die Sachen wenden sich gleich hin wo sie wöllen/so behelt er seyn Reich nachmals wie vorhin/ja er hat es zweyfach gemehret.

Denn was anbelangt die Spanier/so helt sie der Geitz welcher dann ein Art der Abgötterey ist/gefangen vnd regiert sie also/daß auch keine Ruderknecht jhren Schiffhern oder Patronē grössern Gehorsam leisten/als diese dem Satan thun: Jn dem sie gleich der Natur wöllen Gewalt anlegen/vnd fast alle Berg in der Landtschafft Peru durchwühlen vnd graben/biß so lang ein Bißlein Goldts darinnen zufinden vbrig ist.

Die Jndianer selbsten belangent/ob sie schon anfangs sich angenommen/sie wolten sich tauffen lassen/vnd die Gebott GOttes lernen. Doch/da sie gesehen / daß die Spanier jhnen stracks zuwider handelten/vnd daß sie von jhnen grewlicher als Bestien tractiert vnd geplaget wurden/sind sie dermassen vber sie erbittert daß sie auch alle Christen biß auff den Todt gehasset/vnd den Namē Christi welcher doch von vns angeruffen wirdt/ auff das eusserste verlestert vnd sich nicht anders bereden lassen/es müste jhr Christus ebenermassen wie sie gelebet/geitzig/vnbarmhertzig vnd greuwlich seyn. Derowegen sie sich wider zu jhrem Abgott gewendet/vnd ehren den Satan nun mehr als sie zuvor gethan haben: Dem Spanier nur zu einer Verachtung/wie wir dann auß der gantzen Beschreibung dieser Historien vernehmen werden. Jn summa der Fürst dieser Welt weiß seine Sach also anzustellen/daß ob gleich die Spanier viel Länder in derselbigen Landtschafften eyngenommen/ haben sie doch die Ehre Christi nit weit außgebreitet/vnd ist wol zuvermuhten/daß der Satan sein Reich also darinn erhalten werde/wo nicht vnser Herr Christus selbst/welcher allein ein Erb dieser Welt ist/mit dem Athem seines Mundts jhn gewaltig herausser stürtzen werde.

Letztlich welcher diesen Grundt der nur zuviel gewiß vnderlegt/nemblich daß die Abgötterey deß Menschen Hertzen eyngepflantzet sey/vnd daß der Satanas/welcher die Leuth dahin führet/daß sie die Geschöpffe dieser Welt/vor dem Schöpffer selbsten ehren vnd anbeten/nit allein die da schön vnnd geehret seynd/als da ist die Sonn vnnd Mondt/sonder auch die aller vnsauberste: gleich wie die Egyptier theten / welche da sie schon die weisesten vermeynten zu seyn/beteten sie doch an/die Hund/Katzen/ Knoblauch/ Zwibeln vnd den schändlichen Vogel Jbin/welcher mit seinem Schnabel den Hindern reiniget: Welcher nun/sag ich/diese Jmagination für bekannt helt/daß der Satan so er findet deß Menschen Hertz geneigt zur Abgötterey/vnnd welches jhm vornimbt die Geschöpff an statt deß Schöpffers anzubeten/ er seiner nicht selbsten vergessen werde/der wirdt auch gerne gläuben/daß so man saget von der Abgötterey vnnd verfluchten Opffer dieser Barbarischen Völcker gegen Nidergang der Sonnen/

dann

dann/so der Satan so vnverschämet gewesen/daß er sich nicht geschewt dem Son Gottes die Reiche der Welt anzubieten/ wenn er jn anbetet/ wer wolte sich verwundern/so er sich läst von diesen wilden Völckern als ein Gott/vmb geringe Verheissung vnd Gaben willen anbeten/er hat ja vnsere ersten Eltern/ die dennoch in jhrer Vnschuld waren betrogen durch Anzeigung von der verbottenen Frucht zuessen/vnd beredt sie/als ob er jren Nutzen meynet/wie viel leichter ist es jhm dann die verderbte Natur dieser blinden Menschen zubeugen/ wohin er will. Indem er sie beredt/ er allein gebe die Früchte der Erden/vnd sey alles guten ein Vrsprung. Es ist sich noch weniger zuverwundern/daß diese wilde Leuth den Teuffel in sichtbarer Gestalt anbeten/so wir bewegen was vor ein Vnart vonden Menschen heutigs Tags auch vnder den Christen geduldet werde/als mit Vergifftung/ mit Mörderey/als da auch ist Gott lestern/fluchen vnd schwern/Zauberey/ Hurerey treiben vnd dergleichen/deñ sage mir/was betten diese für ein Gott an/anderst dann den/welchen der Apostel S. Paulus ein Gott dieser Welt nennet. Vñ so Gott die Nidergängische Völcker (die doch nur durch das natürliche Liecht so in jnen noch vbrig ist/ mögen dermal eins vberzeuget werden) so ernstlich vmb der Sünden willen gestrafft hat/die doch viel geringer sind/dann diese jetzt erzehlte Vbelthaten/wie wird es dann mit denen ergehen/so Christen geheissen seyn wöllen/vnd die Gaben Gottes/welche jnen reichlich mitgetheilet/so schändtlich in Verachtung setzen.

2. Als die Götzen einsmals von den Nicarágensern gefragt wurden/welche in einer Prouintz deß Nidergängischen Indiæ gegen dem Mittägigen Meer gelegen/wohnen/auff was Weiß sie die Spanier auß jhren Landen wider bringen möchten/ welche so grausamlich mit jhnen vmbgiengen/daß sie sich auch jhrer eygenen Weiber enthielten/ damit sie den Spaniern nit leibeygene Kinder oder Leuth zeugten: Hat der Satan jhnen geantwortet/das könten sie leichtlich zuwegen bringen/wenn sie nur wolten: Nemblich/wenn sie das Erdtrich mit dem Meer vberschwemmeten. Aber also würden sie sampt jnen verderben/ Derwegen als sie diese Antwort vernommen/haben sie viel lieber vnter der Spanier Joch seyn wollen/dann mit jhnen ersäufft werden.

3. Jhre Baucken sind gemacht auß einem Stamm oder Stock eines Bauwmes/fast so dick wie ein Mann/oder sonst wie sie wöllen/vnd wenn sie auff der einen seiten den Stock außgehölet haben/ziehen sie keine Haut darüber/ sondern sie machen nur Spälter vnd Löcher an deß Stocks Seiten/welche biß an das hohl gehen/ demnach wenden sie das hohle Theil zu der Erden/schlagen alsdann mit einem Stecken auff das ander Theil deß Stocks das nicht hohl ist/welches darnach ein bedumpen Schall oder Laut gibt/ gleich wie die Meerbaucken oder Trummen/Consal.Ouied.im 5.Cap.deß 1.Buchs Ind.Occid.

4. Welche fleissig nachgeforscht haben/auff welche Weiß diese Völcker jre Geschicht in Gedächtnuß behalten/auff daß sie auch auff jhre Nachkommen mögen gerahten/geben sie diesen Bericht: Sie hetten weder Bücher noch Buchstaben oder andere Merckzeichen/damit man etwas (im Gedächtnuß zubehalten) auffzeichnet/sondern sie hetten etliche Gesäng von jhren Vättern erlernet (welche die Völcker der Insel Hiſpaniolæ Areitos nennen) die sie also von einem zum andern auff die Nachkommen brächten/ dieselben Gesäng brauchten sie an statt jrer Bücher vnd Historien/dieselben pflegten sie auff jhre Festage zusingen/ darinnen sie jhrer alten Könige Thaten/ den Sieg/so sie wider jre Feinde erlangt/vnd wie auch dieselbigen jhr Leben auffgesetzt/erzehlten/auch etliche Sprüch anzeigten/von derselben glücklichen Fortgang oder jhrem Vnglück/so sie etwan außgestanden. Ja sie gedächten auch darinn der allgemeinen Sündfluß/ auch sonst anderer alten Geschichten/deren Gedächtnuß sie nicht wolten lassen vntergehen.

5. Dieses sind der alten vnd reinen Religion gleichs als etliche flüchtige Fußstapffen vnd Nachtrünge: Es hat Gott im Gesetz befohlen/daß man jhm Brodt offern soll/durch welches Zeichen die Altvätter vermahnet wurden/ daß die Nahrung damit das Menschliche Leben erhalten wirdt/sey Gott geheyliget/wie im 2. Buch Mosis im 25. Cap. zusehen: Also haben auch die ersten Menschen nach der Weiß/ so sie von Gott empfangen/von jhren Früchten Gott Opffer gethan/damit zubezeugen/daß dieselbigen sein seyen/vnd alles von jhm hetten zu gewarten/im 1. Buch Mosis am 4. Cap. dieses haben darnach auch die Heyden vnnd frembde Völcker nachgethan/aber doch mit Verfälschung vnd Mißglauben/ aber vber das/daß dieses blosse vnd leere Ceremonien ohne Glauben waren: So ist es doch viel ein anders dem lebendigen Gott/vnd ein anders den Götzen opffern.

6. Es

6. Es schreiben auch etliche Scribenten daß ein Indianischer Königscher mit Namen Gamaretus, eines Zemis/das ist/Abgotts seidenen Bild hab mit höchster reuerentz vnd Ehrerbietung behalten/welches die Vnderthanen Corocottum geneñt haben. Dieser Corocottus oder Abgott war zu öberst im Hauß gefänglich vnd gebunden behalten/vnd hat im brauch daß er zum offtermal außspacieret/hin vnd her geschweiffet auff den Dörffern vnd nechstgelegnen Gegent so dem König vnderworffen/vñ mit den Weibern allerley kurtzweil vnd Frewdenspiel getrieben. Deßgleichen mit jhnen gessen/getruncken vnd andere vnzüchtige Werck/glech wie die Satyri oder Nachtgeister mit jhnen begangen. So sichs dann begabe daß nachfolgender zeit etwann ein Indianisch Weib/die mit solchen vnreinen Geistern gemeinschafft hatte gehabt/ein Mißgeburt mit einer zweyfachen Kronen/oder sonst einer seltzamen vnnd wunderbarlichẽ gestalt gebare/hielte es mäñiglich darfür/daß solche Geburt auß deß Abgotts Corocotti Stammen vnnd Geblüt were entsprungen. Sie hielten es auch bißweilen für ein vnbilliches vnd Gottloß ding/wañ der Königsche wider gemeine Gewohnheit vnd brauch in dem Gottesdienst vnd Ceremonien etwas vnderliesse vnnd denselbigen nicht ordentlicher weiß verrichtete. Auff solche weiß hat der Teuffel die armseligen vnnd blinden Völcker auff mancherley weg verblendet vnd gefatzet/vnd sie in seinem Zaum geführet. Biß entlich die Christen in die Insel seynd kom̃en/da hat er als bald mit sampt den andern Zemibus vrlaub genom̃en/vnd ist er plötzlich daruon gefahren vnd hat sich von demselbigen tag an nit mehr lassen finden noch sehen. Dardurch dann die Eynwohner vnnd Insulaner leichtlich haben mögen vrtheilen daß solchs jres Reichs verenderung vnd deß frembden Volcks Herrschafft vnd Gewalt bedeute/Besihe hiervon Petrum Martyrem Mediolan. Decad. 1. lib. 9.

Wie die Indianer jre Kranckẽ pflegen zuheylen/auch von den Gesatzen vnd Ordnungen deß Ehestandts/deßgleichen wie sie so gar zum Geitz nicht genaturt sind.

Das XXVII. Capitel.

Krancken wie sie bey den Indianern Curiert werden.

SJe halten auch ein sondern Brauch in der Insel Hiſpaniola mit den Krancken vnd schwachen. Nemblich wañ in der Insel Hiſpaniola oder in andern Inseln die Artzet ein Krancken wöllen curieren vñ artznẽ/berauchẽ sie zuuorhin das Hauß gantz wol mit dem vorgemeltẽ Kraut. So dann der Kranck mit solchem Rauch nach aller Notturfft wol berãucht vnd deß Geruchs vollgemacht wirdt/daß er da liegt vnd niergent von weiß/als dann Curieren sie jhn/vnd geschicht die fürnembste Artzney durch das Räuchen/vnd wañ der Kranck widerumb zu jhm seibst kompt/erzehlet er tausenterley daß er hab gesehen/vnd sagt er komme auß der Götter versamlung vñ heymlichen Rathschlag. Darnach gehn die Artzet drey oder vier mahl vmb deß Krancke Bett herumb/vnd streichen oder schmieren sein Leib/fürnemblich aber die Nieren mit den Händen sänfftiglich vñ sittsam/vnnd halten hiezwischen auff wunderbarliche vnd mancherley gestalt vñ form deß Mundts/vnter dem Kinbacken kleine Beinlein oder Steinlein. Diese Beinlein vnd Steinlein halten die Weiber für sonderliche Heyligthumb/vnd heben sie mit höchstem fleiß auff/vnd glauben gentzlich wañ man sie den gebärendẽ Frauwen anhencke/mögen sie leichtlich von der Geburt entlediget werden. Wañ der Kranck den Artzt fragt/was er vermeine/wie sein Sach künfftig mit jhm werde stehn/gibt er im von stund an darauff zu antwort/daß er bald von dieser Kranckheit werde erledigt werdẽ. Wañ aber der Kranck an dieser Kranckheit

heit stirbt / habe sie kein bessere Entschuldigung / dann daß sie sagen er ist ein sterblicher Mensch gewesen / vnnd der Natur vnterworffen. So ein Artzt einen Krancken besuchet vnnd curieret / vnd nicht zuuorhin solche gewohnliche Ceremonien vnd Sachen mit Räuchern brauchet wird er höchlich gestrafft.

So viel Landschaffte vnd Prouintzen ich durchwandert / ist mir allenthalben angezeigt worden / daß die Artzt zugleich auch Priester seyen / vnd halten sie solchen Brauch in den andern Landschafften vnnd Inseln durchauß / daß sie die Priester für Artzet gebrauchen. Sie nennen sie in jhrer Sprach Bohitios (1) vñ seynd bey jnen in grossem Ansehen / aber sie brauchen jr Hülff vñ Kunst selten / außgenomen die reiche vnd fürnembsten der Landschafften. Die Artzt vnd Priester seynd in einem Städ bey den Indianern.

Es haben die Indianer viel Weiber (2) vnnd darff ein jeder so viel zum Ehegemahl nemmen als jhm geliebet / jedoch halte sie die schönste vnter jnen für die liebste / vnd hat sie vber die andern all Gewalt / vnnd müssen sie jr sämenthafft vnderthänig seyn. Indianer Hewrath vnd Weiber.

Wann ein Königscher bey jhnen ohn ein Männlichen Stammen abstirbt / besitze seiner Schwester vnd nicht der Brüder Söhn das Königreich vnd Regimẽt. Dieweil sie etwas gewissers seynd jres natürlichen Stammens / deren so von den Schwestern kommen / weder derẽ so von den Brüdern entsprungẽ / dieweil sie viel Weiber haben / vnd die Keuschheit (3) gering bey jnen geachtet wird. Dann hierauß leichtlich abzunemmẽ ist / daß jnen die Keuschheit wenig angelegen ist / vnd schier in allen Orthen die junge Töchtern vnd Schwestern selten jr Keuschheit vngeschwecht vnd vnbefleckt behalten. Dieweil sie vnder einander / Knaben vñ Jungfrawen / gleich wie die Haußhanen mit den Hännen / in einem Bett ohn einige Schaam entweders auff der Erden / oder in jhren auffgehenckten Bettern liegen.

Wann die Weiber der Kinder (4) genesen / tragen sie das Kindt entweders zum Meer oder zu einem andern Wasser vnd wäschẽ es sauber / darnach ziehen sie dieselbigen ohn alle Sorg vnd Mühe nach deß Lands Sittẽ auff.

Es schreiben etlich daß die Indianer hefftig zum Rauben vnd Morden geneigt seyen / vnnd sich insonderheit darauß ernehren / aber die geringsten Diebstal straffen sie mit dẽ Strang (5) Daher schreibt Gonzaga Ouiedus im 5. Buch / am 3. Capitel seiner Indianischẽ Histori / daß bey den Indianern kein grössere Sünd vnd Laster seye / vnd tragen sie ab keiner kein grösser abscheuen weder allein ab dem Diebstal / welchen sie auch am aller grewlichstẽ vnd schärpffsten straffen. Dann so jemands im geringsten Diebstal bey jnen ergriffen wirdt / schlagẽ sie jhm also lebendig ein Pfaal durch dẽ Leib (welchs auch die Türcken im brauch haben) vnd lassen jhn so lang in der Marter vnd Qual stecken biß er entlich jhämerlich vñ mit grossem wehklagen stirbt. Wer wil aber solches glaubẽ / daß diese Völcker geneigt seyen zum Stälen / dieweil sie doch weder Geitzig noch Reich seindt / vnd nichts für so gering vnd schlecht achten / als Gold vnd Silber? Dann es mag ein jeder souiel als er nur begert vnd wünschet desselbigẽ vberflussig haben / dieweil sie das Goldt vnd Silber mit so grossem vberfluß auß den Ertzgruben graben / gleich als wañ sie Wasser auß den Brunnen / ohn alle verhindernuß schöpfften. Die Indianer seyn weder zũ Geitz / noch zu Diebstal oder Raub geneiget.

Indianer Kleydung vnd Speyß.

So viel aber jhre Kleydung vnd Gewandt anbelangt/ ist zuwissen/daß sie alle nackendt vnd bloß gehen. Was aber jhre Nahrung vnnd Speiß antrifft/ist niemandts vnder jhnen der einem Armen so ers begert/oder so einer in jhre Häuser kompt/ nicht freywillig ein stück Brodt oder andere essende Speiß/so gut ers vermag/mittheilet. In den hohen Festen vnnd Jahrzeiten darinn sie zusammen kommen/tregt ein jeder seine Speiß vnd Tranck mit jm nach seinem Vermögen/ vnd theilen sie dieselbigen vnder einander gleichlich auß/vnd zächen zugleich mit einander / singen/ springen vnnd tantzen biß sie alle voll vnnd doll werden/daß schier keiner weiß was sie thun. Mit diesen Wollüsten vnd Frewden erlustigten sie sich/ als sie noch frey waren/vnd nit durch die Spanier verhindert wurden. Derhalben kan ich auff keinen Weg noch Mittel dahin gebracht werden/daß ich glaube/daß einige Mörderey oder Räuberey vnder jhnen seyen/es sey dann sach/daß sie stelen vnnd rauben gelernet haben von den ersten/andern vnd dritten Spaniern/welche zum ersten diese Landtschafft besessen vnd newe Eynwohner dariñ gepflantzt. Wolte Gott der Allmächtig/daß wir Christen Menschen der Zeitlichen Güter/ Gelt vnd Gut also wenig achteten/ gleich wie diese Völcker / würde fürwahr der Christliche Nahm vñ Gottes Ehr bey allen frembden Völckern für herrlicher vnd Himmlischer geachtet werden / so der Geitz allein verlösche vnnd vnder vns außgereutet würde.

1. Diese Buhiti waren fast wol in den Kräutern der Erden erfahren/vnd haben ein sonderliche erkandtnuß vieler simplicium, auch vieler heymlichkeyten der Natur / vnnd weil sie viel hiermit zur Gesundheit bracht/hielt man sie bey den Indianern in Hispaniola für die allerheyligsten Leuth / als welche da zu gleich jhre ärtzt vñ Sternseher vñ Prælaten waren. Vnd diese waren gemeyniglich/ welche das Geruch dauon wir im fürgehenden Cap. gehandelt haben/ in sich zogen/dauon sie gleich als Todt oder Sinnloß wurden/vnd den Teuffel von allerhand Sachen fragten. Denn die Indianer / wenn sie einen Krieg oder etwas anders wichtiges wolten anfahen/pflegten zuuor den Teuffel zufragen/ welcher durch den Mund der falschen Propheten die durch den Rauch vnsinnig gemacht wurden / antwort gab. Vnd als diese von der Ohnmacht wider zu jhnen selbst kamen/verkündeten sie jhnen an/demnach es jhnen der Teuffel eyngegeben: Ob sie ein Krieg solten anfangen oder bleiben lassen/ob der Krancke wider werde zur gesundheit kommen oder nicht/vnd von andern Sachen dauon man jhn fraget.

Es haben die Brasilianer auch jhre Artzt/welche sie Pages nennen (doch sind auch noch andere weder diese/ dieselbige nennen sie Caraibas/vnd seynd jhre falsche Propheten.) Welche das orth da sich der Kranck klaget/ vnd da er Schmertzen befindt/ saugen / vnd vberreden sie/ daß sie auff diese weiß nicht allein die Kranckheit vertreiben/sondern auch jr Leben verlengern/ Besihe die Brasil. Histor. am 19. Cap.

Dergleichen thun auch die Piacchi in der Prouintz Cumana/welche zugleich auch Priester sind desselben orths. Denn sie nicht allein Kräuter vnd Wurtzeln mit Vögel vnd Fischen vnd anderer Thieren Schmaltz zerstossen / Holtz vnd andere gemeynlich vnbekandte Artzney auff den brästhafften Orth legen: sonder auch frembde Wörter die sie auch wol selber nicht verstehen/murmeln/ darmit sie den Teuffel auß deß krancken Leib/ ob er viel leicht darinnen were/treiben/darnach den orth da der Kranck schmertzen empfindt lecken vñ saugen. Brauchen noch viel andere Ceremonien mehr/welche Gomara in dem 28. Cap. im andern Buch seiner Historię generalis weitläufftig beschreibet. Da ich doch glaube daß er mehr sage als er wisse.

2. Was anlangt die eheliche Verbündnuß/so haben die jenige welche fleissig mit jhnen seynd vmbgangen/angemerckt daß in den Nidergängischen Indien etliche Grad der Blutsverwandtschafft werden in achtung genommen / dann es nimbt kein Son die Muter/noch der Bruder die Schwester/noch der Vatter die Tochter zur Ehe. Daß sie sich võ etlichen Personen enthalten/das geschicht nicht darumb / daß solches außtrücklich in einem jhrem Gesetz oder

oder Ordnung verbotten werde/sonder allein auß eyngeben der Natur. Vnd so jemandt mit seiner Mutter oder Schwester oder Tochter sich vermischt hat/halten sie gewiß darfür/daß derselbe elendiglich werde vmbkommen/ob sie solches etwan auß der Erfahrung oder sonst gelernet.

Aber die Polygamy/das ist/da ein Mann mehr als ein Weib auff ein mahl hat/ist bey ihnen gemein vnd bräuchlich/außgenommen in etlichen Prouintzen deß Mittellandts/da die armen nur ein Weib nehmen vnd nicht mehr. Aber dieselben lassen sie gehen wañ sie wöllen/ vnd nehmen andere/vnd man darff nicht grösser Vrsachen die Ehe zu zertrennen. Es ist gnug/so etwan das eine oder ander theil oder allbeyd solches begeren. Aber doch demnach die Ehescheidung so frey vnd erlaubt bey jhnen ist/kompts doch selten dahin: Vnd die fürnembste Vrsach/daß etwan ein Mann ein Eheweib von sich läst/ist die vnfruchtbarkeit daß er nicht Kinder mit jhr zeugen mag.

Aber die Königsche haben vnterweilen sieben oder acht Weiber als ein Han Hüner. Vñ ob schon vnder so vielen Weibern offtmals eine der andern fürgehet/vnd von dem Mañ in ehelicher Lieb vorgezogē wirdt/so bringt doch dieses vnter jhnen keinen Eyfer/vnnd hindert nit daß sie all zugleich mit einander essen/vnnd vnter einem Dach bey einem Eheman friedlich leben/ ohn einiges Murren vñ Gezänck. Welches ist ein herrlich Exempel der einigkeit vñ eines wolbestelten Haußregiments in diesem theil/da doch diese Verehlichung an jhr selbst vngebürlich ist. Demnach es sich fast selten auch vnter Christenleuthen zuträgt/daß Schwieger vnnd Schnur oder auch zwo Schwestern in einem Hauß wohnende lang ohne Hader vnnd Zanck bey einander bleiben. Was solte denn geschehen/wenn einer drey oder vier Frawen hett.

Die Peruaner vnd Mexicaner nehmen so viel Weiber als sie ernehren können/gleich wie die Mauritanier. Aber eine vnter jhnen ist die Oberste vnnd gleich als die Frawe im Hause/ dieser Kinder erben die Vätterliche güter/deren anderen Kinder/die als Kebsweiber gehalten werden/die werden von der Erbschafft außgeschlossen vnd für Bastarden gehalten. Es pflegen auch die Mexicaner sich etlicher Ceremonien zugebrauchen/weñ sie mit der öberstē vnd rechtmässigen Frawen ein Verlöbniß machen/die sie bey den andern/wenn sie mit jhnen Hochzeit halten/vnterlassen. Relat. Themist.

3. Was die Keuschheit der Weiber vnd Mägdlein desselben Landts anlangt/ist schon zuvor gesagt/daß vmb den Meerschoß Parie in Cumana vnnd andern Prouintzen deß Mittellandts/die Vätter jhre Töchter eher daß sie sie verehlichen wöllen/den ehrwirdigē Priestern/ welche sie Piacchi nennen/beylegen.

In Brasilien da tragen sie kein schew dem allerersten den sie ankommen jhre Töchter beyzulegen (wie auch in etlichen Prouintzen deß Morgenlandts) doch so sie einmal bestattet seyn/ müssen sie sich fleissig fürsehen daß sie nicht im Ehebruch ergriffen werdē/damit sie nit etwan am Leben gestrafft oder die Männer sie mit schanden von sich lassen/welche sie auff beyderley weiß zu straffen macht haben.

In andern Landtschafften deß Mittellandts/da die Spanier sich fleissig gehalten haben/ da achten die Weiber jhre Keuschheit nicht so hoch/sonderlich die Edelweiber: sie habē doch nit mit jederman ohn Vnterscheidt zuschaffen/sonder allein mit denen/an welchen sie etwan einē Adelichen stamm vnd Tugent vermercken. Daher geschichts daß sie sich den Christen gern zulegen/weil sie sehen daß sie dapffere vñ muthaffte Männer seynd/so meynē sie gemeiniglich/ sie seyen alle Edel/vnd sonderlich die welche sie sehen/daß sie vber andere zugebieten haben/dieselben halten sie hoch/vnd achten es jhnen für ein groß Ehr/daß deren einer sie ehret vnd liebet. Viel auß denen/welche mit den Christen zuschaffen gehabt/ob die schon sich von jhnen thun/ halten sie jhnen doch glauben nicht anders als in einer rechtmässigen Ehe/woferrn sie nur nicht lang von jhnen bleiben. Denn sie sind nicht auß deren zahl/welche lang wöllen Witwen bleiben/oder als Nunnen/die eine ewige Keuschheit gelobt haben.

Es haben die Spanier dieser der Indianischen Weiber geylheit wol wissen sich zugebrauchen/zum theil/daß sie jren Muth gekühlet/zum theil daß sie jhnen viel heymligkeit deß Lands offenbaret haben/vñ es seynd wenig Landvögt gewesen vnter denen die das Land zum erstē eyngenommen haben/welche nicht drey oder vier solcher Indischen beylägerin bey sich gehabt. Vasco de Valboa hat eine gehabt/welche jhm ein Verrätherey/so die Indier wider jhn vnd sein Kriegsvolck fürgehabt/entdecket hat. Herr Dietrich de Almagra hat auch eine gehabt auß Panama/mit welcher er ein Sohn auch Dietrich genent/gezeuget. Der Marggraffe

Franciscus Pizarrus hat mit der Schwester deß Königs Atabalibę vnd mit einer andern auch Kinder gezeuget.

Vnter dessen halten die Spanier jnen nit solchen glauben/wie sie den Spaniern/sonderlich wenn sie im Krieg oder auff der Beut gefangen werden / dann die Spanier jnen kein gewissen machen/nach dem sie sie geschwängert/dieselbe zuverkauffen/vnd von sich zustossen.

Aber ob schon die Vermischung der Spanier mit den Indianischen Weibern nichts guts gebracht hat/so hat man jnen doch in Europa dieses zu dancke/daß die Indische Seuch dauon herkommen ist. Welches ein rechte Geissel vnd Rude ist den Vbermuth vnnd Geylheit dieser zeit zu züchtigen. Dieses hat sich begeben in der andern Schiffart Christophori Columbi in der Insel Hispaniola/da die Spanier so vnmässiglich derselben Prouintzen Weiber sich mißbraucht haben/dz viel dieselbige Seuch gefangē haben/denselben Samen in Hispaniē bracht/ welchen sie hernachmals zu Neaples außgesprengt/daher es darnach in die gantze Welt gestrewet ist/ Gonzal. Ouied. im andern Buch am 14. Cap.

In den Prouintzen Colima vnd Quirama/gehen die Jungfrawen ehe sie freyen mit keinē Mann zumal vmb/ reden auch mit keinem / sondern halten sich entweder daheym eyn / oder gehen mit dem Ackerbaw vmb. Wenn etwan eine mit einem Mann zuschaffen gehabt / ehe sie gefreyhet/vnd solches hernach kundtbar wirdt/so verläst sie der Mann vnd gibt sich an ein ander orth. Die jenige Weibspersonen aber/die in solche Sünd gefallen seynd/sind allwegen geschändt vnd verschmächt / vnnd mögen nimmermehr bey ehrlicher Weiber Gesellschafft kommen. Herwiderumb so ein Mañ im Ehebruch ergriffen wirdt/so straffen jn die vornembsten im selben Dorff darinnen er wohnet (welches die Eltesten vnnd Edelsten zuseyn pflegen) vnd bringen jhn vom Leben zum Todt/vnd darff keiner mehr als ein Weib haben / es geschehe denn solches heymlich.

Was die Ceremonien anbelanget/damit sie jhre Hewrath begehen/die sind gar schlecht vñ alber: Welcher ein mannbare Tochter hat/der wandert durch die Dörffer vnnd andere örter da Leuthe pflegen zusammen zukommen/ vnd spricht/ich hab ein Mannbare Tochter/ will sie ewer keiner zum Weib haben? So dann etwan ein Junger gesell gefunden wirdt der sie haben will/ der antwortet: Ich will sie/ darnach reden sie zu hauff/vnd machen den Hewrath. Darnach wendt sich der Vatter deß jungen Gesellen der sie nehmen will / gegen der Jungfrawen / vnd bringet jr ein Gab. Von der zeit an wird die Ehe für kräfftig gehalten ohn alle andere Ceremonien: Vnd ist nur vbrig daß sie Hochzeit halten/zu der Hochzeit kommen die Blutsverwandten/ die Schwäger vnd Freundt zu beyden seiten in der Braut Dorff/da singen / tantzen vnnd zechen sie den gantzen Tag. Darnach zu abendt schliessen die Freundt Breutgam vnnd Braut an einen orth zusammen/da sie niemandt gesehen mag/vñ lassen sie allda allein bey einander. Relat. Ferdinand. Alex.

Es brauchen die Brasilianer wenn sie Hochzeit halten/auch wenige Ceremonien. In dem haben sie einen Vnterscheid/daß bey diesen Brasiliern welcher ein Jungfraw will zur Ehe nemen/wenn er jhre Verwilligung hat / der begibt sich zu jhrem Vatter oder zu jhren nechsten Verwandten/auff daß er vmb sie werbe. So sie jhren willen dreyn gegeben/von dannē an ohn einige andern Contract oder Theidigung helt er für sein Weib/vnd führet sie mit sich hinweg. In diesem ist auch ein Vnterscheidt/daß die Brasilianer so viel Weiber nemen als sie wöllen: jene aber nur eine. Histor. Brasil. cap. 17.

Dieses ist aber als ich achte/bey dieser Vnchristen Hochzeit wol anzumercken / nemblich / daß ob wol der Satan dieser Vnchristlichen Völcker Sitten vnd Natur jetzt so dann/ anders abgestelt vnd wunderbarlich abgewechselt hat/beyde in dieser vnd auch in andern Sachen / so hat er doch dieses Gesetz der Natur nit gäntzlich können auß jhren Hertzen außlöschen / nemblich daß Mañ vnd Weib nicht solten ohn vnterscheid gleich wie das vnuernünfftige Viehe zusammen lauffen/sonder daß es ehrlich zugehe/vnd durch den Ehestandt bedeckt seyn müsse/ vñ daß ein jeder sein eygen Weib/vnnd ein jedes Weib jhren eygen Mann haben soll / wie es von Gott geordnet ist/vnangesehen daß der Mißbrauch viel Weiber zuhaben/etwan auch bey etlichen vnter jhnen ist.

Deßgleichen daß der Satan bey diesen Nidergängischen Völckern nit hat erhalten mögē/ daß sie den Ehebruch für recht erkenneten/welcher an vielen orten dieser Landen mit dem Todt gestrafft wirdt: Derwegen die jenigen zu vberweisen/welche den Concubinat zulassen/ vnd die Ehe verbieten / bedarff man keiner ander Lehrer / als diese arme Vnchristen die Sibollaner vnd Americaner.

Wie

Wie dem nun ist/so fehlts also weit/ daß die Indianer jhre Weiber den Spaniern solten beylegen jhre Gunst zuerwerben (wie wir offt sehen/ daß vnter den Christen zugehet/ daß die Männer jrer Weiber Ehr in die schantz schlagen/auff daß sie dadurch Gut vñ Ehr erwerben) sondern viel mehr/wenn sie befunden haben/daß sich die Spanier etwas dergleichen angemaßt/ als dann haben sie solche Schmachheit mit grossem ernst gebrochen. Dessen seyen Zeugen die erste Spanier/welche in Indiam mit Christophoro Columbo geschifft haben. Dann so baldt als Columbus ins Schiff gestiegen/vnd nacher Spanien gereiset/da haben die acht vñ dreissig Männer/welche er in d' Insel Hispaniola gelassen hatte/angefangē die Weiber hinweg zuführen. Mann musse vermuthen/sie habens derhalben gethan/ auff daß sie derselben Insel Spraach lerneten/ oder vielmehr auff daß sie die Weiber die Spanische Spraach lehreten. Vnter dessen was sie gleich damit gemeynet haben/so haben die Eynwohner nicht gern gesehē/ daß jre Weiber so freundlich von jren newen Bulen den Spaniern gestreichelt wurden/ sondern sind so ernstlich darüber erzürnet/daß sie auch nicht einen lebendig gelassen.

Wir haben dessen auch ein trefflich Exempel gehabt in dem 19. Cap. dieses Buchs/ von einem Indianischen Fürsten/welcher den Landvogt Hoted/darumb daß er jhm sein Weib mit gewalt genommen/also verwundet hat/daß er von der zeit an nie gesundt gewesen ist/ sondern letztlich an der Wunden gestorben.

Auß dergleichen Thaten ist einmahl ein gefährlicher Auffruhr der Indianer erstanden in der Insel Hispaniola im jahr 1519. in welcher ein Königscher mit Namen Heinrich der Rädlinführer war. Dieser Henrich hatte sich täuffen lassen/vnd schreiben vnd lesen gelernet. Als er zu seinem Zeitlichen alter kommen war/hat er ein Weib genommen vnd den Spaniern gedienet in einem Flecken derselben Insel S. Ioannis de la Maguana genennt/da auch ein Edler mit Namen Petrus de Vadiglio deß Amirals Didaci Columbi Statthalter innen wohnet. Dieser Königscher als er vermercket/daß ein Spanier mit seinem Weib bulet/beklagt sich desselbigen bey dem Statthalter/welcher den beklagten nicht allein nach seinem Verdinst nicht gestrafft/ sondern hat auch denselben Indianer gehönet vnd ins Gefängnüß geworffen. Darnach hat er jhn vber etliche zeit hernacher wider loß gelassen/mit der angehenckte Bedräwung/ wo er nicht fürters solcher klage würde müssig gehen. Der Indianer begibt sich zu dem Parlament zu S. Dominico/ vnnd bringt allda seine Klage für: er wird wider geweist an seinen ordentlichen Richter Petrum de Vadiglio, mit außtrücklichem Befelch/daß man jm in kurtzem zu seinem Rechten verhelffe/Vadiglio wirfft jhn wider ins Gefängniß/vñ gehet ärger mit jm vmb als zuvor. Henrich hat diese Schmachheit in sich gebissen/so viel er vermocht/ biß daß er Gelegenheit bekommen hat/alle die Schmachheit die er erlitten/ auff einmal zu rechen. Welches er so strenglich vollnstreckt hat/daß er dreyzehen jahr vber/so manchen Spanier er hat bekommen mögen/dieselbe mit grosser Marter vnd Pein hingerichtet hat/ vnd habē jn die Spanier nimmermehr erdappen können.

4. Wer begert zu wissen/wie die Indianer vnnd sonderlich die Americaner jhre Kinder so baldt sie geboren seynd/ernehren vnd halten/ der lese das 17. Capit. der Brasil. Hist. vmb das Endt/ da Lerius weitläufftig redet von den dingen die er selber gesehen.

5. Gomara im 1. Buch Hist. gen. im 28. Cap. schreibt. Vnter jren Gesetzē (er redet aber von den Eynwohnern Hispaniolę) ist dieses ein besonder vnd mercklichs/daß sie die Dieb an ein Pfaal stecke/sie haben gestolen viel oder wenig. Wenn Gomara allein dieses vorgebe/wolte ichs kaum glauben: Dann dieser Scribent ist mir sehr verdächtig/erstlich weil er von solchē Sachen mehrertheil auß anderer Leuth erzehlung disputirt/ zum andern/weil er den Indianern viel dings zumässet vnnd andichtet/daran sie nie gedacht haben. Aber die Spanier seine Landsleuth erhebt er allzeit hoch vnd verschweiget jhre Laster/welchs einem rechten auffrichtigen Geschichtschreiber nicht wol ansteht/aber Herr Gonzaluus Oviedus stimpt mit jm vberein/was anlangt die straff deß Diebstals im 3. Capit. deß 5. Buchs der Indis. Hist. da er also schreibt: Die aller grösseste Sünd/welche die Indier derselben Insel (er redet von Hispaniola) am meynsten verfluchen/vnd die sie ernstlicher straffeten/das war der Diebstal. Also daß wer nur eines geringen Diebstals vberwiesen ward/den steckten sie lebendig an einen Pfaal/welche straff in Turckey gebräuchlich seyn soll/vnd da liesse man jn stecken biß dz er selbst starb. Diese grewliche Straff bracht zuwegen/daß man selten einen Dieb vnter jhnen fandt/ wenn einer in diese Sünd gefallen war/so bleib er nicht verschwiegen noch verhölet/vnd ward jm auch keines wegs verschonet: Es kundt jn weder Verwandtschafft noch Freundschafft vom Todt erlösen.

Ja es ward einem für ein Schand gehaltē/wer da hett dürffen für einen Dieb bitten oder Procuriern/daß man jhnen die Straff nachliesse oder lindert. Also schreibt dieser Ouiedus: welchem so man will glauben/musse man das sagen/ daß diese Leuth den Diebstal nicht der meynung so hefftig gestrafft haben/als ob sie die Güter dieser Welt so hoch geachtet/ oder sie viel Schlosse/Schlüssel vnd Kisten gehabt/daß sie jhr Gut für den Dieben bewahreten/wie wir sehē daß man an diesen ortē thut. Sonder weil diese nidergängische Völcker mehrertheils freygebig sind/vnd die geitzige Stencker biß auff den todt hassen/so kan es koñen/ dz die Eynwohner Hispaniolæ den Diebstal der gestalt gestrafft haben/als ein Vngehewer ding vnd welches da vom Geitz herkomme/welchem sie von Natur feind seyn vnd jhn verfluchen. Vber das pfleget man denselbē Diebstal ernsthafftiger zu straffen vnter den Völckern/da keiner dem andern mißtrawet/ da man nichts eynschleust oder in die Häuser versperret/ weil man sich für keinen Dieben förchtet/wie in vielen orten Teutschenlandts.

Ich doch wolte ich mich viel mehr auff die meynung vnsers Autoris lencken lassen. Nemblich da der Geitz nicht statt hat/da kan auch kein Diebstal seyn/vnd wolte zu Antwort geben ebē das/ welches einer da er gefragt ward/wie man die Ehebrecher zu Lacedęmone straffet/ geantwortet/man fienge keinē Ehebrecher zu Sparta: Da der ander weiter gefragt/so aber einer alda gefunden wird/was thut man jm für ein Straffe anē Da sagt jener drauff/ er müste einen grossen Ochsen zu straff geben/daß er seinen Halß vber den Berg Taygetum strecke/vñ trincke auß dem Fluß Eurota/vnnd da der ander hierzu lacht vnnd sagt/ man könne einen so grossen Ochsen nicht finden/so kan es auch nicht seyn/sagt der Lacedemonier daß zu Sparta ein Ehebrecher sey/da kein wollust ist. Also wie kan man an dem orth einen Dieb finden/da kein Geitz vnd beynah alles gemein ist.

Vber das weiß ich mich nicht zugesinnē/daß ich in Ouiedo oder anderswo gelesen hab/ dz diese Straff bey den Nidergängischē Indianern sey gebräuchlich gewesen/als an diesem orth. Vnnd man könne diese Historien setzen vnter die/welche Ouiedus an einem andern orth klaget/er könne sie nicht für gewiß vnnd für wahr schreiben/darumb daß jetzo zu seiner zeit wenig Indianer vbrig seyn/auß dem Stamm der alten Einwohner der Inseln/ darauß man jhre alte Gebräuche warhafftig erkennen könne.

Von der Nidergängischen Indianern mancherley Frücht vnd Gewächs. Deßgleichen von jhrem Brauch Brodt zubacken: Item von jhrem Getranck. Letztlich von mancherley gestalt vnd geschlecht der Aepffel vnd andern Früchten.

Das XXVIII. Capittel.

Indianer Ackerbaw.

DIese Völcker nennen jhre Frücht gemeynlich Maiz, welche auß der Insel Hispaniola/vnnd zum ersten von den Christen erfunden vnd dahin geführt/ gleich wie sie den Wein Chichia, die Schifflein Canoas, die Wehr vñ Schwerter Macanas, die Königsche Cacicos nennen. Wann sie das Korn säen/zackern sie das Feldt nicht/Sonder graben Gruben die nicht fast tieff seind/ vñ werffen drey oder vier Körnlein in ein Grubē/ darnach bedeckē sie dieselbigē mit wenig Erden. Es hat ein jeder Kornstängel drey oder vier Gipffele/oder dicke Hülßlein/vnd stecken in einem jeden mehr dann hundert Körnlein. Die Frucht so sie Maiz nennen hat ār oder Hülsen die seind länger dann ein Mensch/ vnd wird solche Frucht in etlichen Landtschafften zweymal durchs jahr gesäet vnd eingesamblet.

Der Indianer Brauch Brod zubacken.

Im Brodtbacken halten sie diesen brauch/die Weiber seynd Beckerin/

vnd

vnd bekümmern sich allein mit dem Brotbacken. Dann deß Abendts nemen sie der Frucht so viel als sie gut duncket vnd bedörffen/vnd besprengen es mit frischem Wasser/lassens vber Nacht also ein wenig beytzen / am andern Tag hernach/wann es also geschwollen ist/zerstossen sie die Frucht allgemächlich mit zween Kisselsteinen/etliche stehen auffrecht darzu/ etlich knien nider/doch haben sie grosse Sorg darzu/daß jhnen kein Haar oder Läuß / oder sonst etwas vnsaubers darinn falle. Wann der Teig also zubereytet ist / vnd sie denselbigen noch ein mahl mit frischem Wasser besprengt / wircken sie jhn auß/ vñ machen etliche runde/etliche lange Leib brodt darauß / welche sie in Rhorblätter wicklen / darnach besprengen sie es widerumb / vnnd schiessens in den Backofen / lassens also backen. Dieses Brodt braucht allein das gemeine Volck vnnd bleibt nit lang gut / sondern es wirdt vber zween oder drey Tage schimlecht vnd ärmblich zu essen.

Die Reichen vñ fürnembste Herrn brauchen ein anders / auff diese Weiß zubereitet. Es zerstossen vñ zerknitschē die Weiber in einem Mörser oder sonst in einem andern holen Geschirr/die Körnlein vom Korn/ vnd beytzen es darnach in warmem Wasser ein / vnnd schelen die Hülsen also rein daruon/daß allein das Meel da bleibt / dasselbig stossen sie vnnd reiben es so lang biß es gantz klein vnd rein wirdt/darauß bereiten sie ein Teig/vnd wañ der Teig wol gewirckt ist/theilen sie jn in runde Küglein auß/von denselben machen sie darnach ziemliche Kuchen/vnd legen sie in runde irdene Pfannen / backens also ob einem sittsamen kleinen Fewerlein. Diese Arth vnd Gebrauch Brodt zubacken nimpt viel Mühe vnnd Arbeit / vnnd ist nicht gar zum gesundesten wann es frisch ist/dann es hitziget hefftig / gleichfals kältet es sehr/so es altbacken ist. Derhalben ist es am gesundesten/ wann es nicht gar new/noch zu gar altgebacken ist. Als ich durch dieser Landtschafften Wüsten vnd Einöden reyset/hab ich auß grosser Noth halben solche Früchte müssen lernen zerstossen vnd zubereiten/wo ich sie anders nicht vngestossen vnd vngebacken hab wöllen essen. Dann es ist vber die massen ein grosse Arbeit biß man die Körnlein zerstösset vnd zerknitschet. Derwegen hab ich manchmal die Hülsen vñ Rinden daran gelassen/wann ich nicht mocht gestossen/ vnd sie also rohe vnd vngestossen gessen/damit ich nur den Hunger gebüst.

Sie haben auch sonst noch ein andere Art von Brodt / welches sie gemeinlich Cazabi nennen. Das backen sie auß der Wurtzel Iucca geneñt/die etwas grösser ist/dann ein lange Rüben/trägt kein Samen/sondern hat nur etliche knöpffechte Rohr mit grünen Blättern/gleich wie die Zuckerstengel. Von diesen Rohren/wann sie zeittig seyn/ schneiden sie Zweig ab/ohn gefehr zwo zwerch Hände lang vnd stecken sie ordentlich in besondere Grüblein/welche sie auff ihre Spraach Conuchos nennen/ vnnd verdeckens mit Grundt. Auß diesen werden in zweyen jaren vber die massen grosse vñ breite Wurtzel/ wann sie dann Brot darauß wöllen backen/ graben sie der Wurtzel so viel sie gut duncket auß / dann sie zumahl wenig außgraben/vnd nicht mehr weder sie bedörffen/dieweil sie nicht lang frisch bleiben/sondern bald verderben. Wann sie dieselbigen wol vnnd sauber gewäschen / zerschneiden sie sie mit

Ein anderer Brauch Brodt zubacken.

scharpffen

scharpffen Kißlingsteinen/welche sie am Gestaden deß Meers auffleſen / in form vnd Gestalt wie die Messer/vnnd nemmen die stücklein / thun es in ein leynen Tuch / vnnd trucken den Safft herauß / welcher Safft ein tödtlich Gifft ist/so es jemandts trincket. Darnach nemen sie die außgetruckte Hülſſen vnd Schelffen vnd thuns in ein grossen irrdine Hafen oder Pfannen/ vñ lassents so lang vber dem Fewr dörren / biß die Stücklein alle an einander hangen/vnd gleich einem Kuchen werden. Letzlich dörren sie den Kuchen an der Sonnen/vnd wann er wol gedörret/machen sie kleine vnd grosse Bällelein darauß/gleich wie Kügelein.

Dieses Brodt ist nach meinem verstandt gantz rauch vnd vnartig zueſſen/vnnd so es an einem trucknen vnd hitzigen Orth wirdt behalten/bleibt es auff drey oder vier jar vnschimlecht vñ behelt allzeit seine Geschmack. Wann aber einen vbel dürstet/vnd er solches Brodt soll essen/ kan er solches vor rauche vngetruncken nicht hinab bringen. Dann als ich solches Brodt trucken vnnd vngetruncken aß / schmäcket mirs gleich als wann ich Erden esse: Aber wan es gekocht wird wie das Fleisch/ist es etwas besser/jedoch nicht so gesund vnd so gut. Die Schiff so auß Spanien in diese Landschafft fahren/beladen sich in der widerkunfft mit diesem Brodt/gleich wie auch die jehnigen/so auß dem newen Spanien da anlenden. Sintemal in allen Grentzen/ Inseln vnd Landschafften am Mittnächtigen Meer so die Spanier jetzt bewohne/niergent kein Körnlein gesäet noch gesamlet wirdt. Dann man führet schier den mehrertheil Speiß vnd Nahrung auß dē Königreich Mexico mit Schiffen dahin/welches sie von dannen auff Karren vnd Maulthieren auff die zweyhundert Spanische meil in die Landschafften vnd Prouintzen verführen.

Ein andere Frucht zum Brodbacken.

Sie pflantzen noch zwey andere Geschlecht von Wurtzlen bey jhnen / die eine heissen sie Batatas, die andere Haias, seynd einander gantz gleichförmig vnd ähnlich/weder allein daß die Haias etwas kleiners vñ wolgeschmackters ist/weder die ander. Man pflantzet sie mit sonderm fleiß/vnnd tragen sie im sechsten Monat Frucht/welche etwas süßlecht vnd safftiger seynd/ aber sertigen bald/vnd macht denē so sie essen viel Wind vnd Bläst im Leib. Sie pflegen diese Frucht gemeinlich vnter Quetschgen zukochen/da sie dann am beste ist. Es seind etliche die schreibē daß solchs Brodt so auß dieser Frucht gebackē wirdt/schmäcket gleich wie Marzapan / oder wie Kesten so in Zucker eingemacht. Aber nach meinem Verstand vnd nach meinem Magē/duncket mich daß die vneingemachten Kesten besser seind/dann diese Frucht.

Indianer Getranck.

Dieweil wir hie etwas gehandlet haben von der Indianer Brottbacken vnnd Speiß / achten wir darfür / daß es nicht vnbequemlich oder vnfüglich werde seyn/so wir auch hie etwas von jhrem Getranck vnd Wein schreiben/ fürnemlich aber von dem Getranck so sie auß dem Mayz zubereiten. Die Weiber wann sie die Frucht Mayz also klein vnd rein haben zerstossen (wie wir zuuorhin gehört) zum Brodt/behaltē sie etwas daruon/souiel sie bedörffen/vnnd machen ein sonderlichen Getranck darauß / welches sie auff solche weiß bereiten. Sie behalten die zerstossene vnd zerknitschten Kern in etlichen grossen vnnd weiten Geschirren/ demnach nemen die Weiber so mit diesem

Getranck

Getranck allein vmbgehn vñ darzu verordnet seyn/ etlich Körnlein herauß/ vnd thunts in ein Hafen/ spritzen Wasser darüber/ lassents also beitzen vnnd erweichen/ darnach vberantworten sie solches andern Weibern/ die auch in sonderheit darzu verordnet seind. Diese nemmen das Maul voll Körnlein käuwen vñ zermahlen sie im Mund ein wenig/ darnach speyen sie dieselbigē gleich als wañ sie husteten mit gewalt herauß/ vnnd empfahen solches mit einem Schüsselein/ oder mit einem breiten Blättlein/ das in sonderheit darzu gemacht ist/ demnach werffen sie es in ein groß vnd weit Geschirr/ vnd giessen die ander Brüh/ darin die Körnlein eingebeitzet/ darüber/ rürens wol untereinander/ vnd wann sie solches nicht zuuorhin im Maul wol zerbeissen vnnd zermahlē/ haltē sie darfür/ daß solcher Tranck kein rechte krafft hab/ darnach setzen sie es etlich stund an die Sonnen/ vnnd lassens also darinn verjäschen. Letztlich wann der Safft etwas von der Sonnen ist eingesotten/ vnnd sich entfärbet/ sächten sie den Safft durch ein Tuch in ein Geschirr/ vnd wann er also zubereitet/ machet dieser Safft die jhenigen die jhn trincken so doll vnnd so voll/ gleich als wann sie Sinnloß weren/ vnd den stärckesten Wein hetten getruncken.

Sie brauchen sonst noch vielerley vnd mancherley Getranck/ welches sie auß Honig/ Oepflen der Wurtzlen zubereiten/ aber machen den Menschen nicht also truncken wie das erstgemelte. Es werden auch viel Bäum in diesen Landschafften gefunden die von jhnen selbs vngepflantzet wilte Trauben tragen. Deren Beer gestaltet seind gleich wie die Schlähē/ vnd seind mit einem kleinen schwartzen Blätlein vberzogen. Dieweil aber viel mehr Holtz vnd Blätter daran hangen weder Safft darinn/ achten die Indianer desselbigen nichts/ vnd mögen sie nicht so viel der weil nemmen/ daß sie Wein darauß mächten. Deßgleichen wachsen auch viel fruchtbare Oelbäwm darinn/ aber die Oliuen mögen von wegen deß stinckenden vnd ärmlichē Geschmacks nicht genossen vnd gessen werden.

Wilde Traubē bey den Indianern.

Es werden sonst mancherley Frücht von Oepflē vnd anderm Gewächß oder Bäwmen gantz vberflüssig dariñ gefunden/ als Houi, Platanus, Pineæ, Guaiauæ, Mamei, Guanauanæ. Die Houi seindt so groß vnnd dick als die Quetschgen/ haben aber wenig an jnen zuessen/ vñ ist viel mehr Holtz vñ Kernen daran/ weder sonst guts. Wann sie zeitig seynd/ werden sie bleich/ gäl/ vnd haben ein rauchen vnd herben Geschmack. Der Baum der solche Frucht tregt/ ist sehr groß vnd hoch/ aber hat kleine Blättlein.

Mancherley gestalt der Bäwmen vñ Früchē Houi.

Die Frücht so sie Platanos nennen/ seind viel lenger dann dick/ aber die kleinē vbertreffē die grossen weit an der güte. Der Bawm/ daran die Frucht wächst/ hat Blätter die seind anderthalb Hand breit/ vnd vier Händt lang/ zwischen denen ein Ast herauß wächst/ der offtermals vber die hundert kleiner Platanos tregt/ wañ sie aber groß seind/ wachsen selten vber fünff vnd zwentzig daran. Es ist diß ein gering vnd zahrt Bäwmlein/ vnd trägt deß jars nur einmal Frucht/ von welchs wurtzel sie etlich Setzling pflantzē. So die Frucht zeitig wirdt/ brechen sie dieselbige als baldt ab/ wo sie aber noch nicht reiff ist/ brechen sie sie nicht ab/ Sonder graben den Bawm mit der Wurtzel auß/ vñ

Platanus.

setzen jhn an ein warm Orth / daselbst wird die Frucht in kurtzen tagen zeitig vnnd geelfarb. Die Frucht ist mit einem Heutlein oder Läderlein vberzogen/ vngefehr einer Messerschneiden dick/ das vbrig ist alles Fleischecht vñ gut zuessen/vnd hat ein süssen vnd lieblichen Geschmack.

Pinea. Die Frucht Pinea (1) genannt / wächst auß kleinen Bäwmlein vnnd Stäudlein ist Geelfarb wann sie zeitig wirdt / hat vber die massen ein lieblichen Geruch/vñ ist die beste Speiß vnter allen Früchten vñ Bäwm gewächs so man in India findt. Derhalben wird sie für ein Schleckbißle vnd Wollust gehalten/dann es mir begegnet ist/als ich Kranck ware/ mochte ich sonst kein Frucht noch Speiß essen/weder allein diese/vnd halt ich gentzlich darfür daß kein Frucht vñ Gewächs in diesẽ Ländern lieblicher vnd wolgeschmackter sey weder diese. Wañ man die Schalen oder Rinden daruon thut/ist das vbrig alles gut zuessen. Der Safft ist vber die massen süß vnd lieblich/vnd ein wenig bitzlecht/daß er einen auff der Zungen beisset. Letztlich ist zuwissen daß solche Indianische Frücht/gleich den grossẽ Baumnüssen seind/an der dicke wie die ziemlichen Melonen. Hat ein starcken geruch/vnd schmeckt gleich wie ein Küttenpfersig/ oder Muscaten.

Guaiauus. Der Bawm Guaiauus ist gleichförmig dem Pfersigbawm/hat Blätter gleich wie ein Lorberbawm/doch dicker vnd breiter/vnd nimbt schnell ab. Sein Frucht ist gleich den Nesplen / aber viel dicker /wirdt zeitlich an den Bäwmen reiff/vnd wo man sie nicht bald abbricht/werden sie voller Würm an dem Bawm. Diese Frucht hat viel Samẽ vnd Kernlein in jnen/die vbertreffen an der güte der Granatöpffel Keeren/vnd schmecken gantz lieblich.

Mamei ein Bawm. Der Bawm Mamei ist in Form vnnd Gestalt gleich einem ziemlichen Nußbawm/ hat lenger dann breitere Blätter/Sein Frucht ist in der Insel Hispaniola rund/aber auff dem Mittellandt da sie wäscht lenger vñ dicker/ vnd wolgeschmackter/weder die so in der Insel Hispaniola wächset. Sie hat inwendig drey oder vier Beerlein oder Körner/vnd ist die vbrig Frucht Kestenbraum/hat ein zahrte schalen/vnd ist etwas süß vnd gut zuessen.

Guanauanus. Guanauanus ist ein kleins vnd lustigs Bäwmlein/tregt ein Frucht die siehet schier eines Menschen Hertz gleich/also hat es vornẽ ein Spitzle daran/ hat ein grüne vñ zarte Schelffen/vnd ist mit einem Häutlein vmbgeben/inwendig aber ist sie schneeweiß. Man findt an etlichẽ Orthen dieser Frucht in anderer Gestalt vnnd Form/die ist rund gleich einem Apffel/vnd Goldfarb/ aber viel besser vnnd wolgeschmachter weder die andern Frücht/vnnd haben inwendig kleine Beerlein oder Körnlein/ die seind Kestenbraun/ vnd schmecken vber auß wol vnd lieblich.

1. Pinea ist ein art Indischer Frucht/an Gestalt/Geruch vnnd Geschmack vnter allen gantz Edel vñ schön/an gestalt gleich den Disteln die man zeucht/ oder wie ein Nuß vom Fichtenbawm: Daher es dañ auch seinen Namen bekommen hat/ist an der dicke wie ein ziemlich Melonen: Es hat vber die massen einen lieblichen Geruch/schmäcket gleich wie ein quitten Pfersig oder Muscaten/ Wenn man diese Schalen oder Rinden/welche gleich als die Fischschuppen zusammen gemacht/vnnd doch nicht höltzin ist/daruon abthut/kan man es wol essen vnd geniessen. Consal. Ouied. Histor. Ind. lib. 7. cap. 13.

Ich halts darfür es sey eben die Frucht/welche die Indier in der Prouintz Brasilien Ananas

nas nennen / so viel ich auß der Beschreibung Herrn Johannis Lerij meines guten Freundts kan abnemmen / in den Historien der Brasilischen schiffahrt die er newlich in Frantzösischer Spraach beschrieben am 13. Capitel.

2. Der Houus ist ein langer vnnd hübscher Bawm / wirdt fast gerühmet wegen seines Houus
Schattens / welcher lieblich vnd gesundt ist: Also daß auch die Indianer so offt sie sich in Kriege begeben / vber Feldt wanderen / oder deß Viehs hüten vñ vnter dem freyē Himēl liegen mussen / sich allein vnter diesen Houen lägerten / damit sie ein Schatten von jhm hetten / dann sie vermeldeten wo sie darunder schlieffen vnd ruheten würde jnen das Haupt nicht schwermütig / als sonsten vnter andern Bawmen geschehe.

Vber das so schreibet man wunderbarlich von diesem Baum / wann etwan etliche vber ein truckenes vnnd wüstes Landt wandern / vnnd jhnen an Trinckwasser jhren Durst zu stillen / mangelt / vnnd sie ohngefähr zu diesem Houen kommen / vnd sie vnden an diesem Baum eine Wurtzel daruon abzuhawen / raumen / vñ so sie das eine Theil der Wurtzel in den Mund gleich als ein Kranlein am Guttroff oder Krugen / stecken / vnnd das ander mit der Handt vber sich halten. Saugen sie so viel Safft darausser / daß sie den Durst leichtlich stillen: Denn es kompt erstlich wie tröpfflein nach einander herausser / baldt fleußt es ohn vnterlaß gleich wie ein Fadē an einander / daß auch einer der fast sehr durstig ist / seinen Durst gar wol leschen mag. Dieses hat Consal. Ouied. selbst erfahren / wie er schreibet in der Indianischen Historien im 8. Buch am 2. Capitel.

Was für wilde Thier vnnd Vngeziffers im Nidergängischen Indien gefunden werden. Deßgleichen von der Gelegenheit vnnd Eygenschafft der Insel Hispaniolæ, vnd warumb sie zum Wein vnd Korn vntauglich seye. Item von dem vberfluß deß Zuckers so darinn gesotten wirdt. Deßgleichen von der Kauffmanschafft vnd Gewerbschafft so heutiges Tags darinn getrieben wirdt / vnd fürnemblich im Schwang gehet.

Das XXIX. Capitel.

IN den obgemeldten Inseln allen werden nirgent kein vierfüssige Thier gefunden weder etlich Küniglein / die seynd den Hundē nicht fast vngleich. Sonst aber seynd viel gifftige vnd schädliche Thier vnd Vngeziffer darinn / fürnemblich das gifftig Thierlein Nigua(1) welches ohngefähr so groß ist als ein Floch / schlüfft ohn alle empfindligkeit in das Fleisch oder vnter die Nägel / fürnemblich an den Füssen / vnd wächst in dem Staub vñ vnsaubern örthern. Es geschicht manchmal daß man gantz vnd gar keinen Schmertzen von ihnen empfindt / biß sie in der Handt so groß werden als ein Erbs oder Linsen / wañ sie dañ also seynd / mag man sie kümmerlich ohn grossen schmertzen heraußgraben / vnd wirdt solches Löchlein nachmals mit heisser Aschen geheylet / welche man also heist darein muß streuwen. Es werden die Numidier so von den Spaniern in jhren wercken für Leibeigene Leuth gebrauchet / vber die massen hefftig von diesem Thier geplagt / dieweil sie das mehrertheil Barfuß gehen / vnnd keine Strümpff anhaben / hüpffen vnd springen sie mit grosser menge an sie / also daß sie sich deren nicht erwehren mögen / weder allein mit Fewr vnd Schwerter. Werden derhalben viel vnter

jnen gefunden/denen die Zeen an dē Füssen all/zum theil auch die Schenckel abgeschnitten seynd von wegen deß Giffts/wann es bey jhnen vberhandt genommen. Solches hab ich auch erfahrē in der Prouintz deß Königreichs Peru/welches sie Portum veterem nennen/ohn die grosse Mühe vnnd Arbeit/ vnnd Gefahr so ich zu wasser vnnd Land erlitten/vnnd vor Kranckheit kümmerlich mochte gehē/ seynd sie offtermals mit grossem hauffen an mich kommen/ vnd wo ich solchem Vnglück nicht beyzeiten were fürkommen mit wäschen vnnd baden hett ich fürwar mit dem Leben nicht daruon mögen entrinnē/wie solches denn vielen Spaniern begegnet/die durch fahrlässigkeit seynd vmb das Leben komen. Es werden viel gefunden/die sich deß Tags drey oder viermahl im Badt wäschen vnd säubern/damit sie sich vor solcher Thierlein Gifft bewahren /dann wann in den Schenckeln oder Zeen solch Gifft vberhandt nimbt/muß man als bald dasselbig Glied abhauwen/vnnd wo solchs nicht geschehe/tödten sie in kurtzem den Menschen.

Der Insel Hispaniole beschreibung.

Wir haben droben angezeigt daß die Insel Haytin, sey von dem Admiral Columbo Hispaniola genennt worden/welche in jhrem Vmbkreiß zwey hundert tausent Schritt breit ist. Sie ist mit Meerhafen vñ Port gantz wol versehen /vnnd hat viel frischer Wässerlein dardurch lauffen/ist Saltz vnnd Fischreich/ vnnd hat zween fürnemmer See/ vnter denen der eine süß/der ander sawer Wasser hat. Vnder allen Flüssen so die Spanier in dieser Prouintz gefunden/ist einer der fürnembst vnd beste/darinn vberflüssig Gold vñ Edelgestein gefunden werden/wird von den Spaniern Cibaus geneñt. Die reichste vnnd mächtigste Statt/so darinn wirdt S. Dominica(2) genennet/ welche von Bartholomeo Columbo gebawen worden/vnd von jhm also geneñt/dieweil er ohngefehr/als er auß Spanien dahin geschiffet/an S. Dominici tag an dem Orth angelēdet/daher dann auch die gantze Insel S. Dominici den Namen behalten hat/vnnd noch heutiges tags die Insel S. Dominica genennt wird. Es liegt die Statt auff einer schönen ebenen am Meer/ vnnd hat zu meiner zeit als ich da war vber die fünffhundert Hofstätt vnnd Häuser gehabt.

S. Dominica ein Statt.

Es seynd die Häuser daselbst auff die Manier vnd Form gebawet/wie man sie in Spanien pflegt zubauwen. Gegen Nidergang der Sonnen der Insel laufft der Fluß Ozonea in das Meer/daselbst ist ein kommlicher vnnd sicherer Meerhafen/ vnnd mögen viel Schiff darinn sicher stehen vor allem Vngewitter vnnd Vngestümme deß Meers. Nicht fern daruon seynd gantz dick vnd lange Wäldt welche in jhrem Vmbkreiß vber die tausent vnd zweyhundert Schritt breit seynd. Der Insel lenge erstrecket sich võ Auffgang biß zum Nidergang vber die sechshundert tausent Schritt/vnd ist die gantze Insel geformieret vnnd gestaltet gleich wie ein Kestenblat.

Hispaniole fruchtbarkeit.

Es seynd etlich die schreiben (vnter denen der fürnembst ist Gomarus) daß in der Insel Hispaniola die Frucht vnnd Getreidt leichtlich wachsen/ aber mögen von grosser Geylkeit vnnd fruchbaren Bodens nicht fürgebracht werden. Deßgleichen schreiben sie auch/daß võ wegen der grossē menge vnd vberfluß der Frücht Mayz vnnd andern Früchten so von jhnen selbs

im

im Land wachsen/die Spanier vnd Einwohner der andern gemeinē Frucht vnd Korns nicht achten/vnd pflegen dasselbig auch nicht zu pflantzen/dieweil sie der Landtfrücht gnug haben. (3) Aber ich sage das Widerspiel vnd kan solches mit der Warheit bezeugen / daß in der Insel Hispaniola weder viel noch wenig Frücht noch Korn gebawt wirdt. Dessen hab ich ein warhaffte Kundschafft/dann ich viel berühmter vnd erfahrner Bawrsleuth auß den Spaniern offtermals gefragt hab/was doch die Vrsach sey/ daß vnsere Frücht vñ Korn nicht darinn wachsen / haben sie mir allweg zur Antwort geben/ der Boden sey gantz zu hitzig vnd heißgründig/ vñ verbrenn das Korn im Erdtreich / wann es schon zum ersten schön auffgehe / möge es doch von wegen der grossen Hitz nicht in die Aehr schiessen vnd zeitig werden.

Hispaniola vntauglich vnd vnfruchtbar an Korn.

Es haben zwar zum ersten/ als die Spanier diese Insel anfiengen einzubewohnen/etliche Bawrsleuth in den nahgelegenen Bergen vnd Büheln bey dem Fluß Cibao Korn gesähet / vnnd nachmals in den Thälern/dieweil das Erdtreich etwas kühlers vnd kälters ist/weder auff den Bergen. Aber sie haben wenig Nutz vnd Gewinn darvon gehabt / dann wo sie drey oder vier Sester voll Korn säeten/wañ die Frucht zeitig ward/ gab es kümmerlich den halben Theil widerumb zu Gewinn/so viel als sie darinn gesäet hatten. Derhalben seyn die Bawrsleuth baldt vrdrüssig vnd vnwillig darüber worden/ vnd kein Korn mehr darinn gepflantzt/dieweil der Vnkosten grösser ist gewesen dann der Gewinn. Darumb führen sie heutigs Tags alle Frücht vnnd Nahrung/so sie in Hispaniola brauchen/ auß Spanien dahin/welche noch nit außgerollt ist/vnd so es sich begibt/daß die Frücht vñ Brodt etwan durch Vngewitter zu lang außbleibt/vnd man dieselbige nicht mag erwarten/essen die Spanische Einwohner deß Brodts /so von den Indianern auß dem Kraut Cazabi zubereitet wird/dann sie pflantzen nit viel deß Mayz, dieweil sie sich auff die Frücht/ so auß Spanien zu jhnen geführt/verlassen vnd sonst kein andere pflantzen.

Die fruchtbarn Bäume / so auß Spanien dahin geführet vnnd gepflantzet seyndt wenig die da wachsen vnnd Frucht bringen/nemblich Granatäpffel/Aurantia, der wolriechig Baum Citria, vnnd das köstliche Kraut Medica genannt / sampt etlich wenig Feigen. Die Weinreben aber so da gesetzt/tragen wenig Trauben / also daß ein Pfundt schwer Träubel für ein halbe Ducaten verkaufft wirdt. Ich hab deß Ritters Didaci Weinberg selbst gesehen / welcher sehr auff ein Juchart Feldt hielte / vnnd mit Räbstöcken wol besetzt/ darzu gantz fleissig im Bauw gehalten/trug er doch selten vber viertzig Pfundt schwer Träubel. Deßgleichen seyndt auch die Trauben nicht so wol geschmackt vnnd so lieblich als bey vns/vnnd pfleget man dieselben gemeiniglich im Hornung vnnd Mertzen einzusamblen oder zu Herbsten. Dan deß Sommers Anfang währt vom Jener an biß zum Ende deß Aprilens. Der Winter aber fahet im Mayen an/vnnd endet sich in dem Christmonat jedoch wirdt solche Zeit deß Jars nicht darumb der Winter genañt/dz es damals also kalt sey wie bey vns/ sondern von wegen deß langwirigen Regenwetters / sonst ist dieselbige Zeit viel heisser weder im Sommer.

Weinreben tragen wenig Träubel in Hispaniola.

Winter vnd Sommer wañ sie in der Insel Hispaniola anfangen vnd enden.

Dann so baldt das Regenwetter vnnd die strengen Winde auffhören/erheben sich auß dem Erdtreich feuchte vnnd warme Dämpff/darvon dann viel schädliche vnd gefährliche Kranckheiten vnder den Einwohnern entspringen. Im Sommer wähen die Nordtwind ohn vnderlaß in dieser Insel/vnd regnet nimmer darinn / sondern ist allzeit schön Wetter vnnd vber die massen heiß / aber es fallen deß Nachts so dicke Taw vnnd Nebel als wann es geregnet hette.

Die Gartenkräuter vnd Gemüß so in der Insel Hispaniola wachsen/ seynd fürnemblich diese/ Kölkraut oder Köl groß vnd klein/ Rättich/ Lattich/ Kürbsen vñ Melonen/ deren ein grosse Anzahl da gefunden wird/ welche deß mehrertheils vngepflantzet/ von jhnen selbst wachsen. Aber die Zwiblen vnd Knoblauch gerahten selten darinn. Derhalben führet man jederzeit solcher essender Speiß vnnd Gemüß/ sampt andern nothwendigen dingen ein vnzahlbare grosse sum̃ auß Spanien dahin / nemblich Bonen/ Kichern / Erbsen/ Linsen/ Mandelkern/ Nüß/ Feigen/ Meerträubel/ Oel/ Honig/ Reiß/ Käß/ Oelkrüg/ Schüssel/ Specerey/ Tuch/ Seiden/ Leder/ Wein/ Brodt/ Schiffbrodt oder zweymahl gebacken Brodt/ vnd andere dergleichen Ding mehr/ so nicht in diesem Landt wachsen/ noch gefunden werden.

Die vierfüssigen Thier aber/ vnd das Vieh/ so die Spanier auß Spanien dahin geführt / gedeyen wol darinn vnnd seyn fast fruchtbar (4) dann es werden viel reicher Spanier da gefunden/ da einer auff die sechs oder acht tausent Hauptvieh in einer Herdt oder Sennen erzeugt. Es mag ein jeder so viel schlachten vnd metzgen als er zu seiner Notturfft oder Haußhaltung bedarff/ so fern daß er die Haut dem Landtvogt vnd Statthalter vbergebe vñ zu Hauß bringe.

Hispaniola trägt vberflüssig Zucker.

Es wird vber die massen viel Zuckers (5) in dieser Insel zubereitet/ dañ zu der Zeit als ich darinnen war/ waren auff die vier vnd dreyssig Kältern oder Trotten dariñ/ damit sie den Zucker außtruckten. Es treiben die Einwohner dieser Insel sonst kein andere Gewerb vñ Kauffmanschafft/ weder allein mit dem Zucker vnd den Kühäuten / dann es kommen schier täglich auß Spanien Kauffleuth dahin gefahren/ die kein andere Wahr hinweg führen / weder allein Zucker vnd Häut.

Goldt vnd Silber ist thewer in Hispaniola.

Dann es haben die Spanier von Anfang mit so grossem Begier vnnd Geitz die Ertzgruben an Goldt vnnd Silber also gar außgegraben vnnd erschöpffet / daß man heutigs Tags schier kein Körnlein mehr darinn findt/ vnnd ist die Müntz/ so man in der Statt Sant Dominici schlägt in grossem Werth / also daß ein geringer Pfennig (welcher doch das mehrertheil Kupffer ist) mehr dann drey Batzen giltet. Derhalben wann die Kauffleuth zu vnserer Zeit wöllen Gold vnnd Silber auß der neuwen Welt holen (müssen sie solches allein auß dem Königreich Peruana vnnd auß der Landschafft Caput-Fondurense führn. Derwegen fahren die Kauffleuth zu vnserer zeit deß Mehrertheils von wegen der leibeignen Knechten/ Rossen vñ Maulthiern in die Insel Hispaniolam, darinn sie jhren Gewin vnnd Wucher suchen. Dann wann sie schon in das Königreich Peru von wegen deß Goldts vnnd Silbers ziehen/ müssen sie doch grossen Verlust vnd Vnkosten

daran

daran erleiden. Sintemal daſſelbig Goldt viel geringer an ſeinem wehrt iſt/ weder das Spaniſch/ alſo daß zwo Ducaten (6) ſo auß ſolchē Goldt geſchlagen/nit mit einer Spaniſchen Ducaten an der Wehrſchafft mögē vergliechē werden. Darumb führen die Spaniſche Kauffleuth kein andere Waar noch Kauffmanſchafft auß der Inſel Hiſpaniola/weder Häut/Zucker/ die groſſe purgierende Caſſien Röhren/vñ Frantzoſen Holtz das von den Einwohnern Guaiacan (7) genennet wird/ aber von den vnſern Lignum Indicum oder Lignum Sanctū, das iſt/ Indianiſch oder heylig Holtz/vō wegen ſeiner wunderbarlichen Wirckung vnnd Kräfften. Zu vnſerer zeit wirdt ſolcher Baum allenthalben in Spanien vnd in der Inſel Hiſpaniola auff dē Wieſen vnd in den Gärten mit höchſtem fleiß gepflantzet/von wegen der vberſchwenglichen Vnzucht vnd Geylheit/ſo ſie in derſelbigen Landſchafften ohn alle Schandt vnd Schew offentlich pflegen zutreiben. Wie lang aber GOtt der HERR ſolchem vnzüchtigē vnd vnkeuſchen Leben werde zuſehen/kan ein jeder frommer Chriſt leichtlich vrtheilen vnd abnemen. Guaiacan Frantzoſcholtz.

1. Von den Niguis ſind die Spanier hefftig als ſie erſtmals in die Inſel Hiſpaniola kommen/geplagt worden/ehe ſie es vernommen vnd erfahren wie man dieſem Vbel begegnen köndte. Nemblich/daß man denſelbigen gemeyniglich den einen Schenckel hat abſchneiden müſſen. Dieſes Vngeziffer wirt beynahe im gantzen Mittellandt deß Nidergängiſchen Indien gefunden/ſonderlich in den ebenen Landſchafften/ welche mehrertheils feucht vnd warm ſind. Die Braſilianer nennen es Can/wie auß den Indianiſchen Schiffarten offenbar iſt/ welche die Hiſtorien deſſelben Landts beſchreiben.

2. Als Chriſtophorus Columbus zum andernmal in Indien geſchiffet/hat er ein Statt welche er Iſabellam genannt/ in der Mitternächtigē Gegent der Inſel Hiſpaniolæ im Jahr 1493. erbawet. Aber vmb vier oder fünff Jahren hernacher/ ſind die Spanier auß dieſer wohnung gezogen/vnd ſich auff die ander ſeiten der Inſel 60. Welſcher meylen daruon begeben/ an welchem Orth gedachter Chriſtophorus Columbus der Landtvogt zu Hiſpaniola noch ein ander Statt die er S. Dominico genannt/gebauwet/ Vnd dieſe Verenderung hat ſich auß nachfolgender Gelegenheit zugetragen.

Es war ein junger Spanier auß Arroganien bürtig Michael Diaz genandt/welcher einem andern Spanier deß Gubernators Diener drey oder vier Wunden geſchlagen/welche ob ſie ſchon nicht tödlich/doch weil derſelb deß Gubernators Diener geweſen/hat er nicht getrauwet daſelbſten zubleiben/dieweil er befürchtet er möchte villeicht gefänglich eyngezogen vñ mit Straff angehalten werden. Darumb zeuget er mit fünff andern Spaniern/welche auch bey dieſer Schlägerey geweſen/dauon/vñ reyſen alſo an dem Geſtatt deß Meers gegen auffgang der Sonnen herumb/biß daß ſie an das Mittägige Vfer am Meer in der Inſel kom̃en ſeyn/ an welchem orth jetzt die Statt S. Dominica gebawet/vnd haben ſich daſelbſten nidergethan/ dieweil ſie an demſelben orth ein Dorff fundē/ welches von den Indianern bewohnet geweſen.

Nachfolgender zeit hat ſichs begeben: Daß als ſich Michael Diaz fleiſſig zu den Eynwohnern hielte/ein Edle Indianiſche Matron jhnen lieb gewonnen/ auch etliche Kinder von jme geboren: Dieſe hatt den gedachten Diazen faſt wehrt/deñ ſie ſich hernachmals laſſen täuffen/vnd Catharina genannt worden: Darumb ſie auch vmb deß Diazen willen/ die andern Spanier ſehr freundtlich entpfieng/ vñ jhnen die Goldgruben welche ſieben Welſchermeylen von S. Dominico gelegen war/entdecket vnd zeigete. Darnach bäthte ſie jn daß er alle Chriſten die ſeine freunde weren/vnd zu Iſabella wohneten dahin beruffen wolte/ verhieß jhm alles zureichen vñ mitzutheilen/was zu Erhaltung deß Leibs vñ ſonſten nohtwendig were/betheurete auch noch darzu/es ſey in der gantzen Inſel kein Landſchafft beſſer/ſchöner vnd fruchtbarer/die auch luſtiger vnd bequemer Waſſer vnd Hafen hette/die Schiff anzulenden/als jre were.

Michael Diaz/damit er eins theils ſeiner Liebhaberin Bitte genügen thet/anders theils auch damit er bey dem Columbo mit dieſer guten Newen Zeitung gnade erlangete/ nimbt die

Reyse auff sich/ vnnd nach dem sein Liebhaberin Leuth mitgegeben den Weg jhme zu zeigen vnd zubeleyten: Ist er die quer durch die Insel gezogen/ vnd entlich gen Isabellam kommen/ 50. Welscher Meylen von dem Orth/da sich sein Liebhaberin offenthielt oder wohnete. Vnd als er daselbst ankommen/ hat er durch hülff vnd raht seiner guten Freunde vñ Bekandten mit denen er sich heymlich seiner vorgehabter Sachen halbē vnterredet/ bey dem Gubernatori wider antragen lassen/vnd also mit dieser guten newen Zeitungen vor jhme erschienen. Der Gubernator Columbus/ da er die Zeitung vernommen/hat er dem Diazi nicht allein seine vorige Mißhandlung gerne verziehen/Besonder hat auch den Orth selbsten in eygener Person sehen wöllen: Da befindet er wie der Jüngling Diaz ihn beschrieben hatt/vber die massen sehr lustig/ vnd bequem eine Statt dahin auffzurichten. Vnd nach dem er deß Flusses Ozamæ/welcher durch die Statt S. Dominica fleußt/ vnd deß Meereshafens Tieffe erkündiget hatte/ zog er wider gen Isabellam: Davon er all sein bestes Volck zu Land führen läßt/ den Troß aber vnd gemein Pöbel läßt er in zweyē Carauallen vber Meer abfahren/sie kamen aber zum Eyngang deß Flusses Ozamæ den 5. deß Augstmonats an S. Dominici Tag auff einen Sontag im Jahr 1494. vnd haben anfangen die Grundtfest der Statt S. Dominicæ zulegen/nicht zwar an dem Orth da jetzo die Statt gelegen/ sondern an dem Gestadt gegen Nidergang deß Flusses Ozamæ. Dann er der Gubernator achtete es vnbillich seyn: Frauw Catharina deß Diazis Weib/sampt den Eynwohnern auß jhrem Eygenthumb zuvertreiben.

Er hat aber die Statt Dominicam also genennet/ dieweil er am S. Dominici Tag an gemeldtem Orth angelendet/ vnd von seinem vnd deß Amirals/ Christophori Vatters Namen/welcher Dominicus geheyssen: Doch hat sie hernachmals der Compiur Herr Nicolaus Ouandus auff die ander Seiten deß Flusses Ozamæ gebracht/ dieweil man das Wasser in gedachtem Fluß Ozama nicht trincken kundte/ darumb daß das Meer allda ab vnd zu lieffe/ dadurch dann der Fluß jederzeit versaltzet ward.

3. Vnser Author Benzo helts vor gewiß/ daß der mehrertheyl dieser Indien sey dieser Art vnd Natur/daß weder Frucht noch Wein darinnen wachsen oder gerahten möchte: Aber Consaluus Ouiedus hielt viel anders darvon/ dann er gibt die schuldt nicht dem Erdtreich/ daß es von sich selbst so vngeschlacht oder von Natur solches nicht tragen vnnd herfür bringen möchte/sonder es sey der Eynwohner lautere Vnfleiß/welche viel lieber mit anderen Dingen vmbgehen/dann mit der Feldtarbeit sich viel bemühen.

Dann dieses schreibt er im 11. Cap. deß 3. Buchs seiner Historiarum Naturalium. Nach dem er einen grossen Discurß gemacht von den dingen/ so auß Spanien darinn gebracht/ wie
„ sich dieselbig darinn gemehret vnd gepflantzet hetten. Entlich spricht er: So nit alles was auß
„ Hispanien in Indien gebracht/ sich so sehr mehret vnd fruchtbar wirdt/ als die Fruchtbarkeit
„ desselbigen Landts wol mit sich bringet/so ist es der Eynwohner schuldt/ welche die zeit viel lie-
„ ber wollen anwenden an solchen dingen/welche jnen mehr eyntragen/ damit sie desto eher reich
„ werden/ vnd sonderlich dieselbige so nicht lange darinn gedencken zubleiben. Dann dieselbige
„ treiben nur Kauffmanschafft/ oder begeben sich auff das Bergwerck/ oder aber auff den Per-
„ lenfang vnd dergleichen Gewerbe/ vnd haben nichts anders im Sinne/dañ daß sie/nach deme
„ sie reich worden sind/widervmb in jhr Vatterlandt ziehen.
„ Daher kompts/ daß wenig sind die Weitzen säen oder Weinberge pflantzen/ darumb so
„ helt sich das Erdreich gegen dem mehrentheils Leuth so dahin zieht/als ein Stieffmutter/wie-
„ wol sie sich gegen vielen als eine gütige vnd rechte Mutter offtmals reichlich erzeiget hat. Der-
„ wegen so sichs bißweilen zuträget/ daß weder Wein noch andere Frucht in diesen Landen
„ wachsen/muß man dasselbige nicht dem vnartigen Erdrich zuschreiben/sondern den Eynwoh-
„ nern welche vnter der zeit mit den anderen dingen vmbgehen/ als mit der Feldtarbeit/ vnd daß
„ dem also sey/gibt die Erfahrung selbsten. Dann die Frucht so deß orths gesäet/ kompt (wie wir
„ augenscheinlich vernommen) gantz herrlich schön vnd vollkömlich herfür. Dieses halt ich auch
„ von den Weinreben/ so dieselbige darinn gepflantzet vnd gebauwet würden/ were kein zweiffel
„ daß sie nicht auch ebener massen solten wachsen/ vnd Früchte bringen. Zum Exempel: Man
„ sehe an die schönen Reblauben oder Gehälde/ darvon man so viel guter vnd lieblicher Trau-
„ ben lieset/wie in dieser Statt/nemblich zu S. Dominico zusehen ist.
„ Ja wann schon keine Weinreben auß Spanien herüber geführt weren/ so wachsen doch
„ so viel wilde Reben durch die gantze Insel von jnen selbst/die man mit bauwen vnd wahrtunge
„ zahm machen/ vnd guten Wein davon bringen könne/ dann ich halte darfür/ alle die köstliche

Reben/

Reben/die in der gantze Welt sind/kommen von den selbstgewachsenen her.

Welche da von den Ländern deß Mittellandts Indiæ die sich gegen Mitternacht ziehen/ als da ist / Florida, Canada, Norembega (welche etliche new Franckreich nennen/) vnd andere so von Frantzosen offenbaret/ widerkommen / sprechen / sie seyen gar fruchtbar vnd zum bawen bequem/vnd sey beynah so ein temperierter Lufft vnd die Höhe/wie in Franckreich. Die Prouintz Brasilia ist etwas wärmer / als welche da nur acht Grad von dē Ebennächter ist gegen Mittag vñ erstreckt sich biß an den 35. so man setzt den Silbernfluß an statt deß Marcksteins. Derowegen die Frantzosen so vnter dem Tropico capricorni, daß ist/dē Sonnewender deß Himlischen zeichens deß Steinbocks gewohnet haben/schreiben/es hab der Weinstock welchen sie dahin geführt bald gewachsen/vnd viel Schoß oder Zweige bekommen mit breyten Blettern / aber haben sawre Trauben gebracht/ welche gar nicht zeitig/sonder hart vnnd vertrocknet seynd worden. Die Frucht aber vnd der Rocken/ habe viel Graß bekommen / aber da es die ähr herfürgebracht//seyen die Körner nicht zeitig worden. Die Gersten aber sey vollkömlich kommen vnd zeitig worden. Derwegen etliche meyneten das Erdreich von wegen seiner zuuiel grossen festigkeit stosse die Frucht vnnd Weinreben eher herauß dañ es von nöhten (deñ bey vns ehe daß sie herfür schiessen/ müssen sie länger vnter der Erden liegen als die Gersten) vnd weil sie zu sehr wachsen/haben sie nicht krafft Frucht zubringen: Derhalben welcher solche Frucht gern zeitig haben will/der musse das Erdtrich nicht thüngen/wie man in Franckreich pfleget/sonder man muß stätiglich darein säen/ vnd hiemit das Erdreich mager machen vnd auß saugen. Daß die Gerste so wol geräth ist kein wunder/denn sie will ein feyst Erdrich haben/vnd wo man sie säet/so wirdt das Land mager. Etliche sagen der mangel sey in dem/daß das Erdreich zum theil zu viel dünn vnd faul seye / zum theil daß die Sonn vmb Mittag zuheißscheine. Dem sey wie ihm wölle / so bezeuget die Erfahrung / daß in etlichen Prouintzen Peru vnd anderswo die etwas kalt seyn (als in der Prouintz Quito) die Frucht ziemlich wolgeräht / in andern aber gar nicht. Derowegen haben dieselbige Länder Korn vnd Frucht/demnach sie temperierten Lufft vnd gut Erdrich haben.

Welche da die Insel S. Thomę besichtiget haben/welche liegt vnter dem Ebennächter vnd sicht gegen Africam/die sagen auch dieses wie von Brasilia (deñ sie sind bey nahe gleicher höhe) daß sie zum offtermal vnd zu vielerley zeit deß jars Frucht gesäet haben / aber es sey niemals zeitig worden/denn es sich am Graß aller verwachse. Eben dasselbig haben auch versucht die daselbst jhre Wohnung auffgericht/aber es ist vergeblich gewesen: Vnd demnach sie die vrsachen fleissig nachgeforschet/können sie kein andere sagen / denn daß das Erdrich zu feyst sey/ vnd daß es das Geschoß baldt herfürbringe/also daß der Halm nicht zeit hab den Samen außzumachen. Dieser Gebrech ist auch an den Reben / mit welchen etliche Leuth in den Gärten Reblauben oder Gänge zu beyden orthen mit Reben eingeschlossen (andere findt man nicht in der gantzen Insel) machen/daß ob sie schon Trauben bringen/so findt man doch zu der rechten zeit kaum vber drey oder vier zeitige Körner an jhnen/die andern sind herb vñ vnzeitig. Etliche Reben bringen auch nur die Blüth herfur/dieselbe vertrucknet vñ wird dür eher dann Körner darauß werden können. Vnd diß geschicht in einem jeden Jahr zweymal im Jenner vnd Hornung/darnach im Augst vnd Herbstmonat/denn es ist in der Insel zweymal Sommer.

4. Es erzehlet Oviedus/daß vnter andern zahmen Thieren/welche hinüber in Hispaniolam geführt/sich die Schwein an der menge also sehr gemehrt haben/daß jrer viel hauffenweiß vnd mit Herdten durch die Wäldte hin vnd widergelauffen/vnd auß zahmen wilde Schwein seyen worden. Was das grosse Viehe anlangt/dessen ist auch so ein grosse menig/daß daselbst etliche Spanier seynd/welche 16000. stück Rinder haben/vñ daß zu seiner zeit das Rindfleisch also wolfeyl gewesen in der Statt S. Dominici/daß ein Relde (ist ein Gewicht 32. vntzen haltend) nur vmb zwey Maraued (ist ein kupffern Müntz/deren 32. ein silbern Regal machē/das ist/2. Batzen bey den Teutschē) geschätzet wurde. Ja es ist also vnwehrt gewesen/daß die jenige welche solch Viehe auff dem Feld hin vnd wider gehabt/offtmals vier oder fünff hundert Rinder vnnd Küh geschlachtet haben / deren Fleisch sie hinweg geworffen/vnnd nur die Häut genommen/vnd in Spanien geführt haben.

5. Da Hispaniola vnd andere Inseln sind eyngenommen worden/da haben etliche Spanier Zuckerröhrn auß den Inseln Canarien dahin gebracht vnnd sie geflantzet. Aber der allererst ist gewesen ein Baccalaureus juris Consaluus de Valoso geneñet/welcher mit Zuckerröhrn vmbgegangen vnnd sein Gewins damit getrieben hat/ob schon andere zuvor den Safft

darauß

darauß getruckt hatten / dann dieser hat auff sein eygenen kosten Zuckermacher auß der Insel Palma beruffen/vnd eine Mülln darinn man die Zuckerröhren zermahlet / bauwen lassen an dem Vfer deß Flusses Nigua. Darnach haben viel seinem Exempel nachgefolget: Aber es hat der jenige sich schändtlich geirret/welcher die general Historien deren Indien deß Gomarę in die Frantzösische Spraach gebracht hat/vnd Gomaram nicht verstanden.

Aber damit man desto besser vernemen möge/wie dieselbige Mülln oder Keltern geschaffen seyen: so soll man wissen daß deroselben zweyerley art sind. Dann etliche werden gebawet etwan an ein Vfer eines fliessenden Wassers/also daß das Wasser die Räder treibt/nicht anders als bey vns die Korn vnd Pfeffer mülln : Wo man nicht kan Wasser haben da muß man Keltern mit grösserm Kosten bawen/vnd ist schwerlicher damit vmbzugehen. Denn man muß haben Mohren zu Dienstleuthen oder Pferdt/die die Rädter herumb ziehen/gleich wie man bey vns thut in den Rossz vnd Öhlenmülln.

Wenn die Rohr zermalmet vnd wol außgepreßt seynd / so schütten sie den außgetruckten Safft in grosse Krüge vnd sieden jhn/allgemächlich laufft der Safft zusammen/als wie das Saltz weñ man die Saltzbrühe seudt/darnach machens zu hauff in ein Form gleich einem Kegel gestalt vnd legens hin/vnd machen Kuchen oder Kegel darauß/deren einer zehen/fünffzehē oder zwentzig Pfundt wieget/strewen Aschen oder gestossen Kreiden darauff/damit es sich reinige/dann sonsten bleibe es schwartz vnd vnrein. Aber die Rohr die also zerrieben / vnd darauß der Safft getruckt ist/werffen etliche nicht hinweg/ sondern geben sie den Schweinen. Es ist kein Eicheln noch Buchäckern oder etwas dergleichen/welches die Säw lieber fressen / vnnd das sie fetter macht. Vber das/so wirdt das Fleisch dauon so zahrt vnd lieblich/daß es der meyste theil dem Kappaunenfleisch fürzeugt: Derowegen man es auch den Krancken pfleget fürzuschreiben.

Weiter wenn nun der Zucker gereiniget / thun sie die Kegel auß jhren formen an ein ander orth/damit sie trucken werden vnd gantz bleiben. Aber dieses ist ein grosser weiter orth wie ein Schewer/zugedeckt/ vnd an allen orthen so gar verstopffet vnd verschlossen / daß kein Windt dadurch kommen mag auch kein Regen nicht. Denn er hat kein Finster zumal vnd nur eine Thür/ in diß Gebäuh machen sie ein groß Bühn oder Boden sieben oder acht Schuh hoch von der Erden erhaben auff höltzene Stützel/die vier oder fünff Schuch weit von einander stehen. Hierauff legen sie Dieln oder Bretter/darauff man die Zucker Kegel in einer reyen setzet. Vnter diese Bühn legen sie das allertruckenest Holtz vnd machen ein Fewer darunter. Dieses Holtz gibt weder Lohe noch rauch / darumb daß kein Lufft an den orth kompt / sonder es verbrennt allgemächlich wie Kolen Auff solche weiß werden die Zuckerkegel hart gemacht vnd gedürret von wegen der mangel der Lufft/welche in derselben Insel mehrertheils deß Jars warm vnd feucht ist/ vnnd man mag es den Winter desselben Landts nennen / nemblich von dem Meyen an biß in den Christmonat hinein. Dañ zur andern zeit deß Jahrs ists daselbst Sommer/vnd dann bedarff man keiner Fürtheil hierzu/sonder die Lufft trucknet sie selber auß.

Aber gleich wie diese Zuckermülln für andern Gewerbschafften ein grossen Gewinst eyntragen / also muß man auch grossen Kosten daran wenden : Denn ehe daß man ein Mülln mit aller zugehör zurüsten vnd zeugen mag/ muß er zehen oder zwölff tausent Ducaten daran hencken/vnd auch so viel auff das wenigst/dieselbige in baw vnd besserung zuhalten. Er muß für vnd für achtzig oder hundert Mohren zu Dienstleuthen halten/vnd wol auch 120. Menschen/welche die Rohr schneiden/samblen/zu hauff führen / wässern so es von nöhten ist / säubern vnd andere Arbeit thun die zu der Mülln gehören. Darnach muß er haben zween vnnd zwäntzig weiter ställe / da man in einem jeden zwey oder drey tausent Kühe halten muß / die Dienstleut alle zuerhalten. Darnach muß man viel Karn haben die Zuckerrohr zuhauffen zuführen/das Holtz vnd auch den Zucker hin vnd wieder zuführen / vnd viel ander ding die man brauchen musse. Darüber so hat man ein solche gute Gelegenheit in der Insel Hispaniola deß Wassers vnd Holtzes halben/welches hiezu zwey fast nötiger stück seyn/daß die Spanier kein Gewerbschafft so sehr treiben als diese: Vnd die Schiffe welche Schiffbrodt/Meel vnnd andere Waar auß Spanien zubringē pflegten/welche vorhin leer wider heymfuhrē/schickt man nun mehr mit Zucker beladen wider heym/ demnach diese Zuckermülln gebawet seyn/also daß ein grösser Gewinst an der Waar ist / die sie wieder heymbringē/als welche sie hineyn führen.

6. Daß aber das Goldt in diesen Ländern heutiges tags thewer vnd an hohem werth sey/ zeigt er mit diesen Worten an. Dann da das beste Goldt/wie das in der Landschafft Peru ist/

in geringer Müntz/wie die vnser ist/nie in gleichem werth/sond beynah mit noch so viel müsse bezahlet werden/so können die frembde ankommende Kauffleuth nicht grossen gewinst an diesem Goldt/welches sie so thewr lösen müssen/haben/als an anderer Wahr.

7. Diß ist ein grosser Bawm/an grösse gleich dem Stein Eychbawm/ästechtig/hat viel Marck/ist schwartz vnd härter weder der Indianisch Bawm Ebenus genannt/hat ein dicke Rinden/Hartzechtig vnd feyßt/vnd wann das Holtz dürr oder trucken ist/fällt es leichtlich ab/hat geringe vnd harte Bletter/vñ dottergeele Blumen/vnd trägt ein runde vnd harte Frucht/vnd hat innwendig Steinlein oder Kernlein/gleich wie die Nespeln. Es wächst dieser Bawm vberflüssig in der Insel S. Dominici. Dessen Brauch vnd Krafft oder Nutz hat man auff solche weiß erkundiget. Es ward ein Spanier vber die massen hefftig geplagt/vnnd litte grossen schmertzen von der Indianischen Seucht oder Kranckheit/welche er von einem Indianischen Käßweib geerbet hatt. Sie wird darumb die Indianische Seucht (welche etlich die Frantzosen heissen) geneñt/dieweil sie durch Vnzucht vnd Vnkeuschheit/so die Spanier mit den Indianischen Weibern haben getrieben/erstlich geerbet vnnd bekommen haben. Von denen sie nachmals an die Italiäner/von den Italiänern an die Frantzosen/vnnd entlich von den Frantzosen an die Teutschen ist kommen. Diesen obgedachten Spanier heylet sein Diener/der ein Artzt war in der Insel Hispaniola/welcher jhm das wasser so er von der Frucht deß Bawms Guaiacan distilliert hatt/zutrinckē gab/mit welchem Tranck er jn allein gesundt gemacht/vñ jhn von solchem grossen Schmertzen vnnd Noth entlediget. Durch dieses Exempel seynd viel andere Spanier/die auch mit dieser Kranckheit behafftet/entlediget vñ curiert worden. Diese Artzney solcher schrecklichen Kranckheit ist bald zu Hispali geoffenbaret worden von denen so dahin gefahren. Demnach ist sie durch gantz Spanien vnd alle Nationen/dahin diese Seuche kommen/außgespreitet worden.

Frantzösischen Kranckheit vrsprung.

§5

Ende deß vierdten Buchs.

Getruckt zu Franckfurt am Mayn bey Matthias Beckers seligen Wittib/in Verlegung Johann Theodors de Bry.

M. DC. XIII.

Das vierdte Buch
Von der neuwen Welt.
oder
Neuwe vnd gründliche Historien/von dem Nidergängischen Indien/so von Christophoro Columbo im Jar 1492. erstlich erfunden.
Durch Hieronymum Bentzo von Meyland/welcher 14. Jar dasselbig Land durchwandert/auffs fleissigst beschrieben vnd an Tag geben.
Mit nützlichen Scholien vnd Außlegungen fast auff jede Capitel/von deren Völckern Sitten/Gebräuch vnd Gottesdienst.
Sampt deren Provintzen Landtafel.
Alles mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken vnd derenangehenckten erklärungen/an Tag geben durch Diterich von Bry/Bürger in Franckfurt am Mayn.
An den Durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herren Moritzen Landtgrauen zu Hessen/&c.
Mit Röm. Keys. Maiestät Privilegien begnadet.

Wie Hieronymus Benzo die Schiffahrt in Indiam so gegen Niedergang der Sonnen gelegen/erstmals fürgenommen. I.

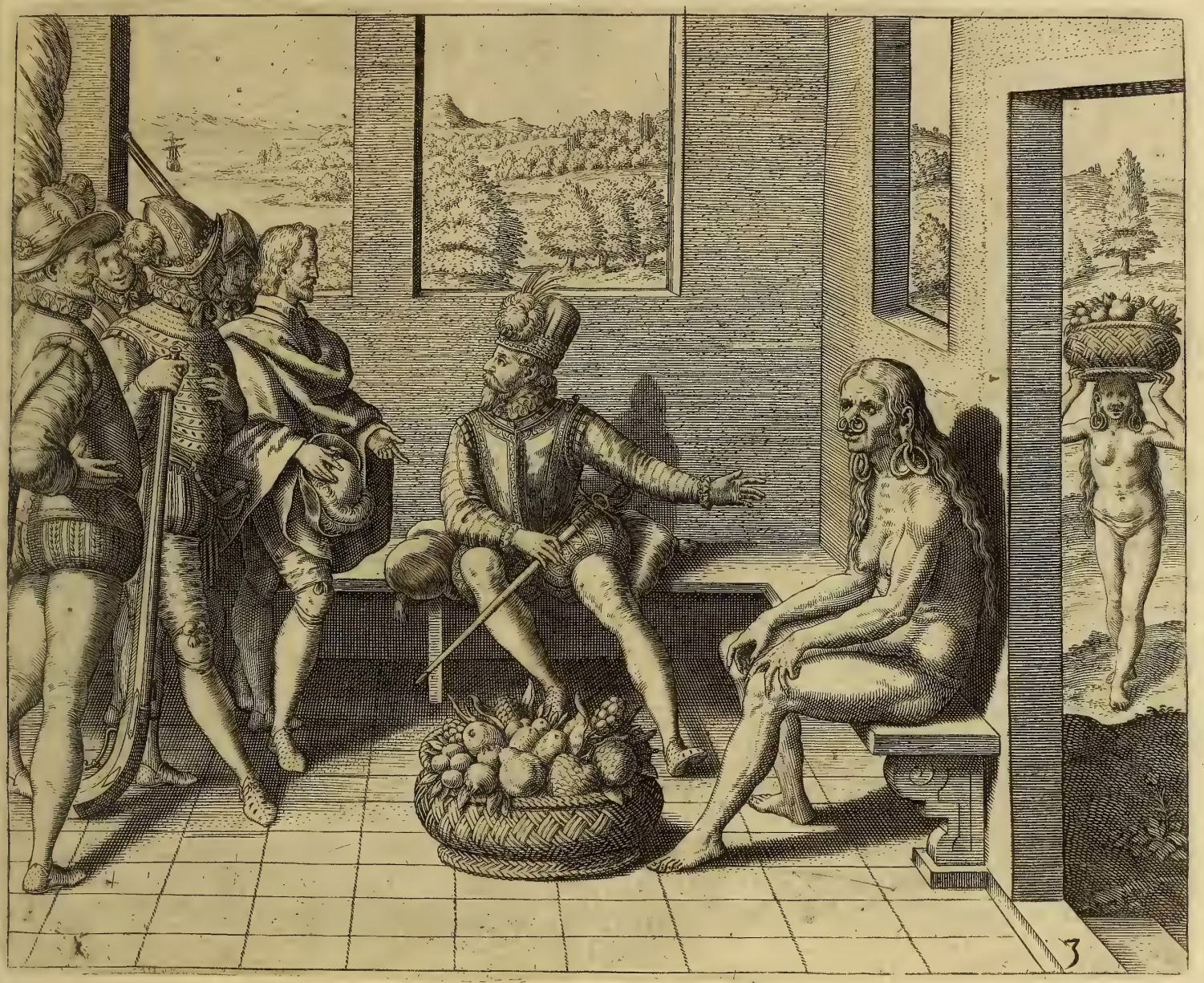
HIeronymus Benzo/nach dem er ein grosse lust hatte das Nidergängische Indien oder die newe Welt zusehen/ist er von Hispali einer fast berümbten Gewerbstatt deß gantzen Landts Bæticæ außgereiset/vnd in einem kleinen Schifflein zu der Statt S. Lucari de Barrameola gefahren: daselbst hatte er ein Schiff mit allerley Waar vnd Gütern beladen antroffen/vnd in die grosse Insel Canariam geschiffet. Von dannen ist er in die Insel Palmam gefahren/da ist jhm angezeigt worden/daß ein Jagschiff mit Wein beladen schnell in Indiam fahren wolte/ist also in kurtzen Tagen in gemeltem Schiff nach Indiam gesägelt. Wie zufinden ist im ersten Capitel/deß ersten Buchs der Historien. Weiter müsse man/schetze ich/den Leser vermahnen/daß der Sculptor die eygentliche vnd rechtmässige Abbildung der Statt Hispalis zuhanden nicht gehabt/derowegen er für dieselbige/ein gleiche Statt nach art vnnd Gelegenheit eines Meerhafens abgemodelt/gesetzet.

RPJCB

Fliegende Fisch im Meer. II.

NAch dem er vierzehen Tage mit glücklichem Windt geschiffet/seyn bey Nacht etliche fliegende Fisch etwan einer Spannen lang in das Schiff gefallen vnd gefangen worden/ Diese Vögel habē Flügel/schier gleichförmig wie die Fleddermäuse/ vñ so sie sich ers:hwingen / fliehen sie bey hundert oder mehr Schritt hoch vber dem Wasser/nemblich daumb/ damit sie den andern Fischen so sie anfeinden/ entrinnen mögen/darnach so dauchen sie sich wider/ auff daß sie für den rauberischen Meervögeln/welche jhnen gleichfalls im fliehen nachstellen/sicher seyn / hievon im ersten Capitel deß I. Buchs.

Eines Königschen Ehegemal in der Prouintz Cumana bringet dem Landtvogt Errera Schencke. III.



DA er etlich Tag in der Insel Cumana still gelegen/ist deß fürnembsten Königschen in derselbē Prouintz Eheweib zu dem Landvogt Petro Errera komen/ein grossen geflochtenen Korb voller Frucht/so in dem Land gewachsen tragende/ Diese war von Angesicht vnd dem gantzen Leib also scheußlich vnnd erschrecklich anzusehen/daß Benzo von wegen der neuwen vñ wundersamen Gestalt gleichsam erstarret/sie nicht gnugsam anschauwen hat mögē: Denn sie viel mehr einem Wunderthier weder menschlicher Figur vnnd Bildnuß gleich gesehen/2. Cap.

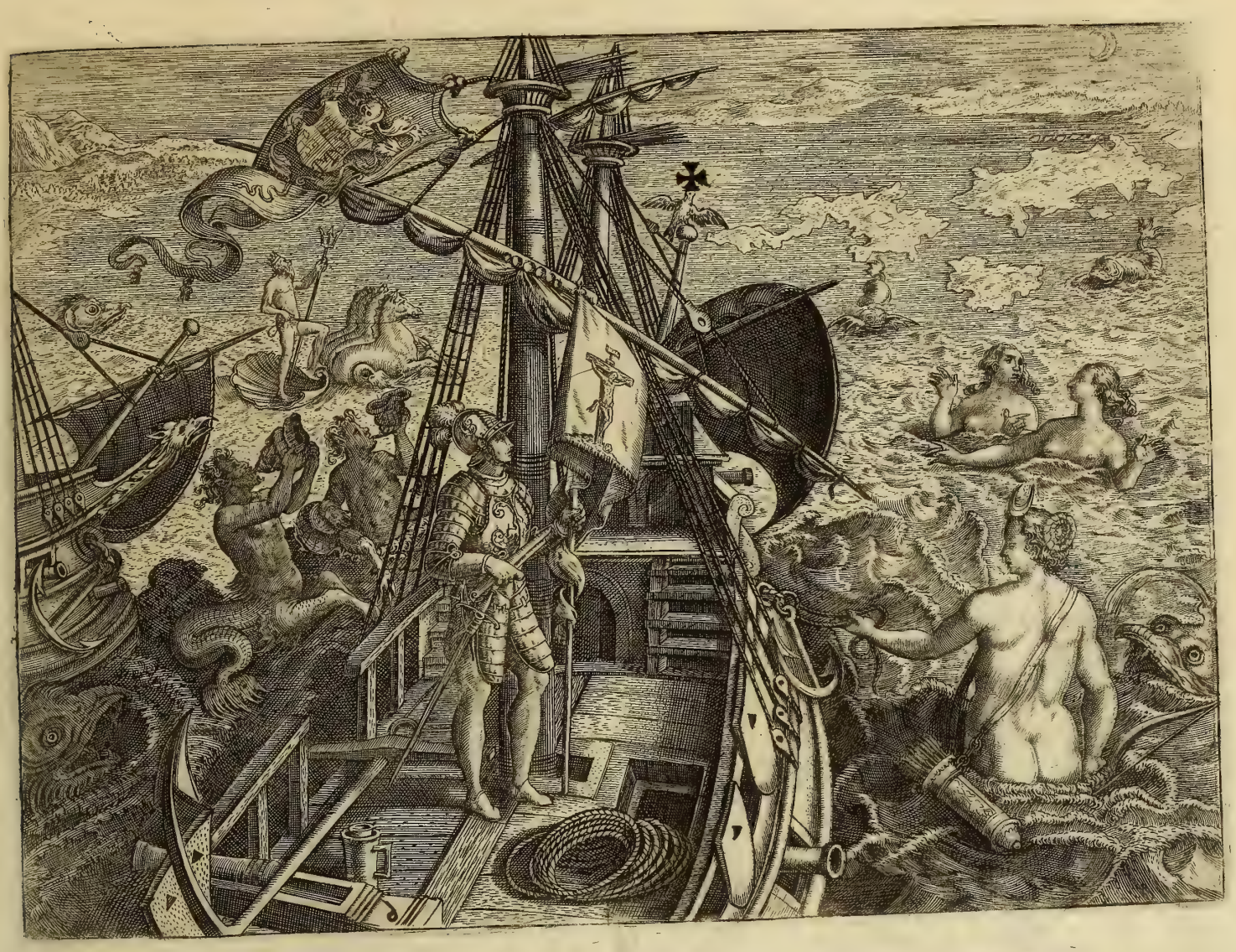
DA er zu Ameracapana still gelegē / ist Petrus de Calyce der Oberst vber die Kriegsleuth dahin kommen / hat vier tausent gefangner leibeygen Indianer mit sich bracht / vnnd hette jhrer noch mehr gebracht / wo nicht jhrer viel zum theil durch die Müde / mangel der Nahrung vnd Bekümmernüß grosses hertzenleids auff dem Weg verschmacht vnd gestorben / zum theil vō den Spaniern erstochen vnd vmbbracht weren / als sie dē Hauffen vnd Schaar nicht geschwindt mochten nachfolgen von wegen der grossen Arbeit / vnnd daß sie mit der schweren Last der Spanier Rüstung vnd Zeug als Trosser beladen waren. 3. Cap.

RPJCB

Indianer da sie wolten probieren ob die Spanier vnsterbliche Leuth weren/ erseuffen sie einen Spanier Salsedum genandt im Meer. V.

ALs die Spanier zum erstenmal die Insel Boriquena vnterstunden zueröbern/hielten die Einwohner dieser Insel sie für vnsterbliche Leuth vnd Götter: Welches ein fürnemster Königscher der Inseln mit namen Vraioan ein Herr der Prouintz Jaguaca wolte versuchen vnnd probieren/ derwegen er einen Spanier mit namē Salsedo, welcher durch das Landt reyset/freundtlich entpfangē vnd auffgenommen/ vnd als er wieder abgeschieden/ hat er jhm etlich seiner Vnderthanē zu Geferdten mit gegeben/welche jm als Trosser seine Rüstung vnd Zeug trügē/ vnd jhnen zugleich befohlen/ daß sie Salsedum ins wasser darüber sie fahren müßten/ sencketen/vnd darin erseufften. Diese richten jhrēs Herrē befelch dapffer auß/vnd als sie den Spanier ersäuffet vnd ersticket/tragen sie jn also todt für jren Herren/Hierauß haben die Eynwohner znm ersten mercken vnd verstehen mögen/daß die Spanier so wol als ander Leuth sterbliche Menschen weren. 4. Cap.

RPJCB



ALs Columbus hinder die Jnsel Gades in Portugal/vñ schier in alle grentzen desselbigen Meers schiffet / hat er zum offtermal darauff gemerckt / vnnd fleissig achtung geben/ daß etliche Winde zu bestimpter zeit im jahr pflegen von Niedergang zublasen/ welche etliche Tag lang in beständigen vnd gleichen Blast weheten. Darauß er dañ leichtlich mochte abnemē/daß diese Wind niergēdt anders herkämen/ weder von einer Landschafft die weit vber Meer läge/derhalben hat er in seinem Gemüth dem also lang nachgesinnet/biß er gentzlich bey jhm beschlossen/ er wölle auff ein zeit solche Landschafft eigentlich erfahren vnd erkundigen. Derowegen er dem Raht vnnd Gmein zu Genua vnnd etlichen Fürsten seinen dienst hierzu angebotten hat: Aber nach dem sie alle sampt sein Fürnemen veracht vñ verworffen / hat jm endtlich Ferdinandus König in Hispanien vnnd Jsabella die Königin hierzu geholffen/jhn auch mit allē nohttürfftigen dingen/so zu der schiffahrt gehören/ gnugsam versehen/ daß er also die Reyse vnd Schiffahrt fürgenommen. 5. vnd 6. Capit.

Columbus verspottet seine Verächter sittlich vnd glimpfflich. VII.

7

COlumbus/ demnach er die newe Welt erfunden vnd geoffenbaret/ als er auff ein Zeit in einer herrlichen Malzeit war bey vielen Spanischen Edelleuthen/vnd vnter jhnen von dem neuwen India sich ein Rede erhube/hat sich einer gegen Columbum gewendt/ vnd jhn also angeredt: Wenn du schon Indiam nicht erfunden hettest/werē doch etliche in vnserm Königreich Hispanien gefunden worden/die solchs eben so wol als du sich vnterwunden hetten/dann Hispania wol so viel hohe vnd sinreiche Männer hat: Darauff hat Columbus gar kein Antwort gegeben/sonder jhm ein Ey vber Tisch bringen heissen/ vnd zu jhnen allen gesprochen/ sie solten versuchen/ob einer vnter jnen diß Ey frey auff den Tisch stellen könte/daß es nirgendt von gehalten vnd von jm selbs auff dem Spitz möge gestehen/ Solches als keiner auß jhnen/ob sie es schon versuchten/hat treffen mögen/hat er ein Weise gezeiget/wie solches möge zuwegen gebracht werden/ wie im 5. Cap. dieses 1. Buchs zulesen.

Columbi

Columbi erste Schiffahrt in Indien/ Anno 1492. VIII.

NAch dem Columbus von König Ferdinando mit Schiffen vnd andern hierzu nothwendigē Sachen ist abgefertiget/ist er mit seinem Bruder Bartholomæo auß der Statt Palos in die Insel Gomeram geschiffet. Daselbst hat er seine Fesser vnd Schleuch mit süssem wasser gefüllet/vnd andere nothwendige Ding mit sich genommen/seine fürgenommene Reyß zuvolnstrecken/vnd stracks gegen der Sonnen vndergang gefahren. Als sie nun etliche Tage lang hin vnnd her schiffeten/vnd niergend kein Land oder Erdreich ansichtig worden/fiengen die Kriegsleut an wieder Columbum zumorren/Er aber/nach dem er sie einmal oder zwey mit freundlichen Worten gestillet/vnd nach vermögen/gewisse vrsach für Augen bracht/daß er hoffe/ man würde durch die hilff Gottes baldt das newe vnd vnbekandte Erdreich für Augen sehen/fuhr in seiner fürgenommenen Schiffart fort. Als sie aber etliche tag darüber vngewiß gefahren/daß sie kein Land haben sehen mögen/haben sie widerumb ein Tumult erregt/vnd dräweten sie wolten jhn in das Meer werffen vñ ersäuffen/wo er halßstarriger weise würde furtfahren: Hat derwegē deß andern tags befohlen/man solte die Sägel an den Schiffen niderlassen. Es ist wol glaublich/als Columbus dieses befohlen/seyen sie nit weit mehr von dem Erdtreich gewesen/vnd hab er solches auß deß Himmels Anschawen/auß dem Lufft vnd Gewölcke/welche sich gegen der Sonnen Auffgang im Himmlischen Circkel oder Thierkreiß erzeigeten/mögen abnehmen. 6. Cap.

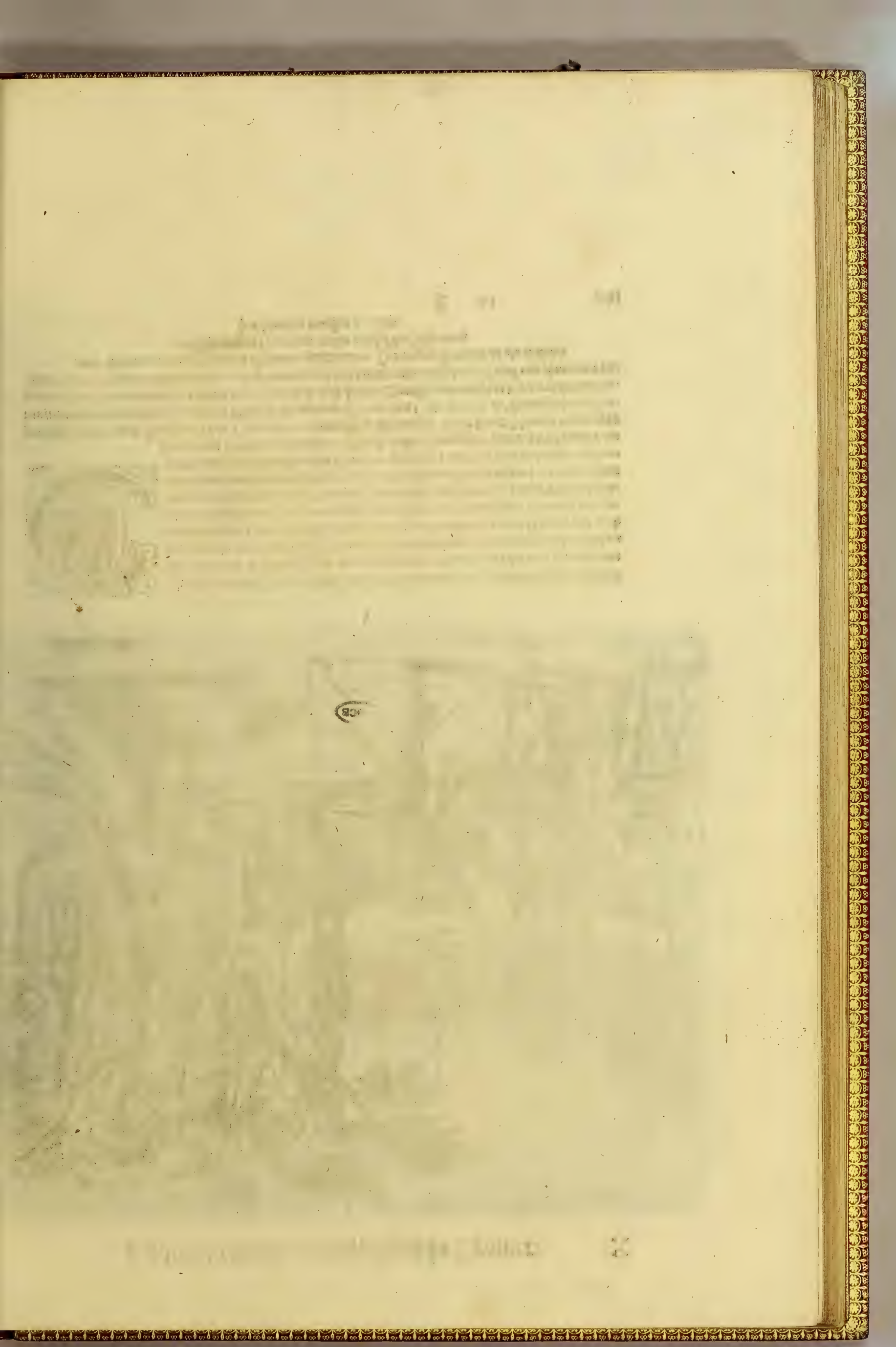
Columbus als er in India erstlich ankomen/wirdt von den Einwohnern mit grossem Geschenck verehret vnd begabet auffgenommen. IX.

DA Columbus in seiner ersten Schiffart zu Land gefahren/ hat er an dem Gestaden deß Meers ein höltzin Crucifix lassen auffrichtē/ darnach ist er in die Insel Haytin/welche er Hispaniolam neñet/komen/ vnd mit vielen Spaniern auff das Land außgestiegen/ An demselbigen Orth ward er von dem Cacico(also nennen sie die Königsche auff jhre Spraach) welcher Guacanarillus mit Namen hieß/ gantz freundtlich vnnd herzlich auffgenommen/vnd als sie beyde einander mit Geschenck vnd Gabē verehreten/haben sie ein Bündnuß der zukünfftigen Freundtschafft mit einander gemacht vñ bestättiget: Es verehret vnnd begabet Columbus den König mit Hembdern/ Hüten/Messern/ Spiegeln vnd dergleichē/ Hergegen verehret vñ schencket dem Columbo der Cacicus ein grossen vnd schweren glotzen Goldts/Capit.7.

JCB

Columbus straffet die auffrührische Spanier. X.

COlumbus von wegen daß er in ein Kranckheit gefallen/vnd also dē Zug wider die Caraber muste vnterwegē lassen/ist wider zu rück in Hispaniolam gefahren/da hat er ein grosse Vnruhe darinn funden/von wegen der schendlichen vngebürlichen Laster/so die Spanier in seinem abwesen begangē. Er aber hat nach seiner Weißheit vñ Verstandt baldt einen Raht funden solchem Vnraht zubegegnen/ vnnd alle die jenige Spanier/so an dieser Auffruhr Vrsächer vnd Rädlinführer gewesen/sampt den jenigen/so theilhafftig an den begangen ē Lastern/lassen ombbringē vnd hinrichten/die Cacicos aber hat er auff alle weg vnd mittel vnderstanden zu Frieden zubringen/ Durch diese Strengheit haben die Spanier ein grossen Neidt vnnd Hassz auff den Columbum geworffen/also daß sie schier seinen Namen nicht mehr mochten hören nennen/vnd auch ein Münch Benedicter Ordens den Columbum in Bann gethan: Dargegen Columbus gebotten/ es solte den Mönchen auß seiner Speißkammer nichts dargereicht werden. Auß diesen Vrsachen ist entsprungen/ daß viel vnter ihnen falsche vnd vnehrliche Stück von jhm vnnd seinem Bruder an den König in Spanien geschrieben: Derwegen Columbus als er wider zur Gsundheit kommen/ wider zurück in Hispanien hat schiffen müssen. 9. Cap.



IN diesen Tagen hat sich ein wunderbarlich vnd erschrecklich Vnfall in diser Landtschafft zugetragen. Denn es entstundt von auffgang der Sonnen ein so grewlich vnd starcker Sturmwind/ deßgleichen die Einwohner der Insel zuvor nie gesehen vnnd gehört hatten/als jhnen gedächte. Denn es kam zum ersten ein so vngestümmer Sturmwind (welchen die Spanier Furacanum nennen) mit so grossem Gewalt/als wenn er Himmel vnnd Erden mit einander hinweg führen wolt/vnnd alles zu Boden stürtzen. Ab solchem vnuersehenen Vngewitter seynd sie alle dermassen erschrocken/daß sie für Furcht vnd Grausen vermeyneten / der Todt wer jhnen gantz vnd gar für den Augen/vnd wolten die Elementen gar zergehen/vnd were gewißlich der letzte Tag fürhanden. Gleich daran fieng es an schrecklich zu Donnern vnd Plitzen / vnd donnert so grausamlich mit Krachen vñ Sausen/vñ plitzte so streng auff einander/ daß der Himmel gantz voller Feuwer anzusehen war. Baldt darnach kam zu Tagzeit ein dicke erschreckliche Finsternuß/die war also finster/daß kein Nacht so finster mag gesein/vnd kundt kein Mensch den andern für Finsternüs anschauwen/sonder musten greiffen vnd dasten/ wie die Blinden/wohin sie begerten/die Leuth waren der massen so gar verzagt/von wegen der grossen Furcht/daß sie hin vnd her lieffen/gleich als wenn sie vnsinnig vnd töll weren/vnd nicht wüßten was sie thäten. Hie zwischen hat der Wind mit so grausamen Gewalt vnd so grosser Vngestümme gewähet/daß er viel grosser Bäum mit den Wurtzeln auß dem Erdrich herauß gerissen vnnd vmbgeworffen/deßgleichen seynd auch etliche grosse Felsen von dem Gewalt hernider gefallen mit grausamen vñ erschrecklichen Krachen vnd Getümmel/daß viel Häuser vnd Dörffer zu grundt geworffen/sampt vielē Menschen die auff dem platz blieben. Es hatt auch der streng/vnd schrecklich Wind etliche gantze Häuser vnd Hofstätt mit sampt den Leuthen von der Hofstat hinweg geführet/vnd in den lüfften zertrennt vnd sie stückweiß auff die Erden hernider geworffen. Es hat diß schrecklich Wetter in kurtzen stunden ein mercklichen Schaden gethan/also daß nicht vber drey Schiff/so etwas sichers im Meerhafen stunden/ vngeschädiget dauon komen seyn/denn es wurden durch die starcke gewalt deß Windts/die Ancker ob sie schon starck warē/zerbrochē/vnd alle Maßbäum die doch new waren zerknellt/vnd vom Wind vmbgewähet/also daß alles Volck in den Schiffen ertrenckt vnd ersäuffet wordē/die Indianer hetten sich deß mehrertheils in den Hölen verkrochen/damit sie solchem Vnglück möchten entrinnen/ꝛc. Cap.

Die

JCB

Die Perlin Insel von wegen der Menge der Perlin/so darinn gefunden/also genennt. XII.

ALs Columbus den dritten Zug in Indiam gethan/ist er an dem Meerschoß Para angefahrē/vñ in der Insel Cubagua angelendet/welche er die Perlin Insel genennet hat/auß dē vrsachen/ denn als er für diesem Meerschoß war hinauß gefahren mit seinen Schiffen/hat er gesehen etliche Indianer / die fischeten Meerschnecken auß jren kleinen Schifflein/welche die Spanier vermeynten sie pflegten sie zu essen/ als sie aber dieselbe auffthetē/stacken sie gantz voller Perlin/ darauß sie ein grosse Frewd empfiengen. Wie sie zum Gestaden kommen / seynd sie außgestiegen auff das Landt / da sahen sie an den Indianischen Weibern vber die massen schöne Perlin/die sie am Halß vñ Armen trugen/solche Perlin bekamen die Spanier von jhnen/vndgaben jnen geringe vnachtsame Waar dargegen. 2. Cap.

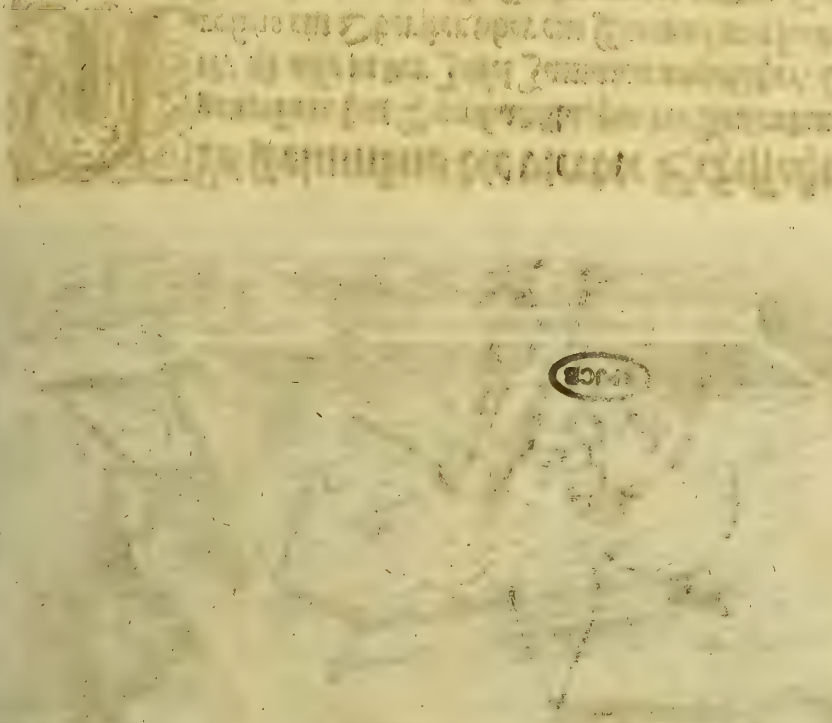
RPJCB

Columbus wirdt mit seinem Bruder Bartholomeo gefänglich in Hispanien geschickt. XIII.

KOnig Ferdinandus nach dem er verstanden / daß sich ein Streit vnnd Widerwillen zwischen Columbo vnnd Rolando Ximenea erhaben / hat ein neuwen Landvogt vber die Insel Hispaniola erwöhlet/nemblich Franciscum Bombadillam / vnnd schickt jn mit vollkomenem Gewalt vnd Beuelch dahin/ vnnd bandt jhm eyn/daß er solte nachforschen/was die vrsach were der innerlichen Zwispaltung/vnd worauß der Neidt vnd Hassß zwischen dem Columbo vnnd Rolando entsprungen. Dieser ist mit Königlichem Beuelch von dem Meerhafen Calicio im Jar 1499. außgeschiffet/vnd mit vier gerüster Carauel in Hispaniolam kommen. Wie nun der Amiral vnnd sein Bruder Bartholomæus von der zukunfft deß neuwen Landvogts höreten/seynd sie jhm mit grosser Ehrerbietung entgegen gangen/vnd jhn ehrlich empfangen/als einen der mit Königlichem Beuelch zu jhn käme. Als sie aber in Meerhafen kommen/vnnd vermeyneten es hetten andere so treuwe vnd auffrechte Hertzen wie sie/seynd die zwen Brüder zugleich/an statt daß sie freundtlich empfangen solten worden seynd/gefangen genommen vnd in Gefängnis geworffen worden. Baldt darnach hat man sie in die Eisen geschmidt/ vnd damit sie desto grösser bekümmernis vnd Schmertzen erlitten/ hat man sie beyd von einnander abgesondert/ vnnd mit zweyen Caraueln in Spanien geschickt/so baldt diese zwey Rennschiff in Spanien kommen/ vnd man dem Könnig zu wissen gethan/daß man diese berühmbte Männer mit Fessein gebunden vnd in einem elendigen vnd jämerlichen Kleidt zu jhm führete/ist der König dardurch zur Barmhertzigkeit bewegt worden/vnd ohn verzug ein schnellen Postbotten biß zu dem Meerhafen Calicio abgesendet befohlen/daß man diese Männer als bald auß Gefängnis vnd den Banden solt erledigen vnd freyen/vnd sie in köstlicher vnd herzlicher Kleidung/mit sampt einem namhafften Zeug vnd stattlichen Guardien/wie solchen Männern gebürt/ solten geleiten vnd zu jhm führen. Wie sie nun in den Königlichen Hoff kommen seynd/ hat sie der König freundlich auffgenommen/vnd jhnen mit fleiß zugehört. 12. Cap.

Ein Schlacht zwischen Columbo vnd Franciſco Poreſio. XIIII.

ALs Columbus die vierdte Schiffahrt in Hiſpaniolam für-genomen/hat Bombadilla jhm die Anlendung deß Meerhafens verbotē/ iſt alſo in der Inſel Jamaica angefahrē. Daſelbſt hat Franciſcus Poreſius ein Oberſter vber ein Carauel mit ſampt ſeinem Bruder vñ einem groſſen theil Kriegsleuten ein Auffruhr erregt wider Columbum, vnd mit etlichen kleinen Schifflein der Jndianer die Flucht in die Inſel Hiſpaniolam genommen/ Als er aber mit den geringen Schifflein nicht konte durch das vngeſtümme Meer kommen/ iſt er wider vmbgekehrt. Als baldt Colūbus deß Poreſij zukunfft hōret/ hat er mit ſampt ſeinem Bruder ein Schlachtordnung wider jn geſtelt/ vnd als es zum Treffen komen/ wurden viel erſchlagen/ vnd viel auff beyden Seiten verwundet/ vnd ward Franciſcus Poreſius vnd ſein Bruder gefangen. 14. Cap.



Erfindung deß Magallanischen Meers. XV.

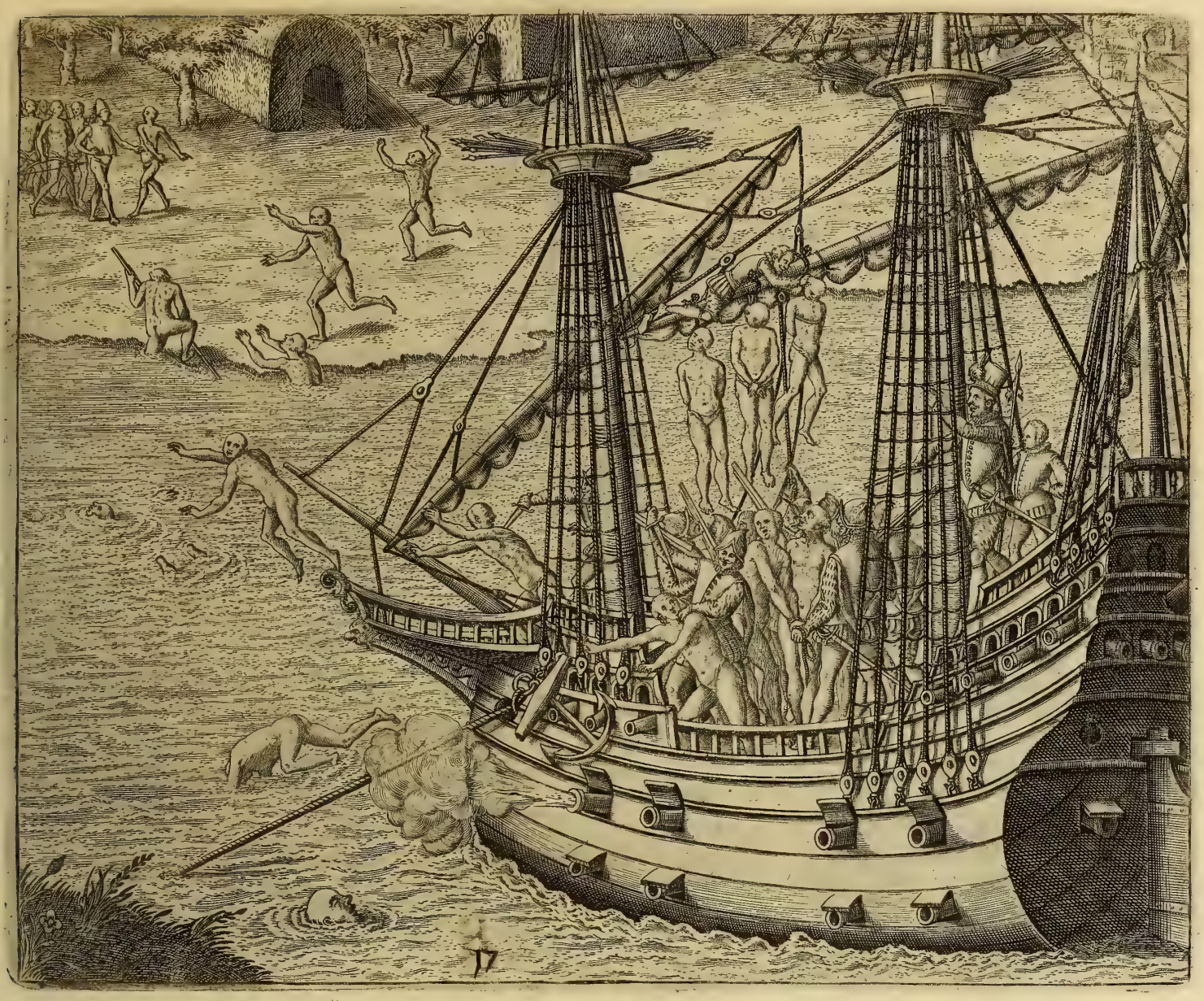
FERDINANDUS Magallanus **als er von dem König in Portugal beleidigt worden/ist zu Keyser** Carolo **dem Fünfften kommen/ vñ jm angezeigt/wie daß die Inseln Molucę dē Castiliern zuständig vñ angehörig seyē/er verhoffe/so er gegē Nidergāg der Soñen schiffē solte/ein Meer in dem Nidergängischen Indien zufinden/ dadurch er auff das Mittägige Meer zufahren/ vnd von dannen in die Inseln** Moluccas **zukommen vermeynete/vñ man köndte auff solche weg vñ weiß mit geringerem Kosten vñ weniger beschwerlichkeit Gewürtz vñ andere Waar auß den Morgenländern herzu führen. Carolus nach Beschluß vnd Meynung deren Rahtsleuth so den sachen Indiam betreffende/ fürgesetzet/rüstet jm etliche Schiff zu/darüber er jhn zu einem Obersten macht/Derselbig** Ferdinandus **als er von Hispali außgefahren/findet entlich nach langwiriger Schiffahrt ein Meer so sich in die lenge hundert vnd zehen/ aber in die breyte zwo/ vnd vnterweilens mehr Meylen erstreckt/ welches von seinem Erfinder das Magallanisch Meer ist genent worden. Cap. 14.**

Spanier

UCB

Spanier sampt etlichen München werden von Indianern gemetziget. XVI.

ALs der Perlinfang im Schwang gangen/ seynd etliche Münch/ damit sie die Indianer im Christlichē Glaubē vnterwiesen in Indiam gefahrē/vñ auff das Land gestiegen/dahin dañ auch viel Spanier komen/daß sie mit den Indianern vmb Waar tauscheten. Aber die Indianer welche vor langst der Spanier gemeinschafft vñ strenges Regiment vrtrüssig waren/habē auff einen Tag deß morgens früh die Spanier vberfallē/ vnd viel auß jhnen erschlagen vnd vmbgebracht. Doch seynd etliche auß denselbē durch hilff eines Jagschiffs/so bey dem fluß Cumanæ am Gestadē gestanden/auß der Gefahr vnnd Vntergang entrunnen/vnnd stracks nach der Insel Dominicam gefahren/daselbst dem Landvogt Bartholomæo der Cumaner abfall angezeigt. 15. Cap.



DIdacus Ocampus ist mit 300. Kriegsknechten von dem Meerhafē der Insel Dominicæ außgefahren vñ in kurtzē Tagen in die Insel Cumanam kommen. Damit er aber die Eynwohner zu jhm in sein schiff locket/hat er alle seine Kriegsknecht/ außgenommen die Schiffgesellen/zu vnterst im Schiff vnter dem Getäfel heissen verbergen/damit wañ die Indianer sehen/daß deren Spanier also wenig weren/desto fürsetzlicher zu jhrem Schiff kämen/vnd vermeyneten sie kämen erst auß Spanien daher. Etliche Indianer sind freywillig in das Schiff getretten/vnnd etliche Perlen mit sich gebracht/vnter dem schein als ob sie Kauffmanschafft mit jhnen begerten zutreiben. Diese nach dem sie der Christen ein geringe anzahl im Schiff gesehen/seynd sie wider auff das Landt kommen/zeigten jrem Cacico an/ daß sie wenig Leuth im Schiff funden haben. Dieser Königscher heist viel mehr Indianer als vorhin/ in der Spanier Schiff steigen. Der Spanier Hauptman hat als baldt den versteckte Kriegsleuten ein zeichē geben herfürzutringen auß der Hinderhut/welche vnuersehens die Indianer angefallen/vnnd sie/so sich solches nicht versahen/zum theil gefangen/zum theil erschlagen: Alle die der Hauptmann vnter seiner Gewalt gefangen hielt/hat er an den Segelbaum deß Schiffs lassen hencken/

15. Capit.

JCB

Etliche Indianer werden erschlagen/etliche sind durch Feuwersbrunst verdorben. XVIII.

ALs der Hoied auff die zwelff meylwegs auff dem Mittelland vō new Carthago auß gestreiffet/vnd auß hoffnung vñ begier eines grossen Raubs/einem Volck ins Landt gefallen/sie hefftig geplaget/deren zuversicht/daß er ein grosse summ Goldts darinn werde findē/wie jhm dañ etliche Indianer hatten angezeigt. Aber er hat nichts anders dauon bracht in diesem Zug/weder allein etliche schädliche Wunden vnd mercklichen Schaden. Denn es seynd die Eynwohner deß Landts mit so grosser Gewalt an jhn gefallen/daß er gezwungen ward sich in die Flucht zubegeben/vnd dem Meer zuzueylen/nach dem im 75. auß seinē Kriegsleuthē erschlagen/Als aber der Niques mit einem grossen Kriegsvolck dazukommen/berathschlagten sie sich vnd beschlossen mit einander/daß sie wolten mit beyden hauffen in dieser Völcker Landschafft vnd der jhrigen Todt vnd Niderlag rechen. Derwegen seynd auff den Abendt der mehrentheil deß Kriegsvolcks heymlich vñ still auß dem Läger gezogen/vñ vō fuß zu fuß in aller still die gantze Nacht die Reyß vollbracht/vñ die Indianer zu morgens früh/als sie ohn alle Sorg lagen vnud starck schlieffen/vberfallen/dann als sie durch Verwundung wurdē auffgeweckt/dergleichen auch ab der Brunst jhrer Häuser waren erschrocken/seynd sie schnell dauon gezogen: Als jhnen aber der weg von Kriegsleuthen war verlegt/ seynd viel in der Spanier händ kommen/welche von jhnen erschlagen vnd vmbkommen. Etliche aber sind in dem Feuwer verdorben vnnd verbrandt/dann viel freywillig in das Feuwer sprungen/vnnd begerten viel lieber darinñ zusterben/weder in der Spanier händ zukommen. Diese sind alle durchs Feuwer vnnd Schwerd vmbkommen/außgenommen etliche wenige/so durch hilff der Nacht seynd entrunnen/damit sie das Leben auß der Gefahr erretteten. Es wurdē nur sechs auß ihnen gefangen/vnnd lebendig vnter deß Hoieds gewalt bracht. Die Spanier aber die gesieget/haben an allen Orthen der häuser/als die Aschen kalt worden/gesucht vñ wenig Goldt gefunden/vnd nach dem sie jhr Hoffnung deß grossen raubs halben betrogen vnnd jhr Geitz kein fortgang gehabt/seynd sie vnmütiglich wider gen Carthaginem gezogen. 19. Cap.

PJCB

Olandus verschafft/daß ein Carauel vnd etliche Hütten gebauwet worden. XIX.

NIques als deß Nachts ein groß Vngestümme entstanden/wirdt mit seinem Schiff von seinen Gesellen hindan gerissen vnnd verworffen. Welche als sie auff die hundert Meylwegs gefahrē/vnd jhn niergents antroffē/auch gar nichts von jhm hörētē/haben sie zum Obersten erwöhlet/biß der Niques widerkäme/Olandū. Dieser/damit er seinen Gesellē alle hoffnung der Flucht entzöge/ließ er die Schiff so vom Meer hin vñ her getrieben wordē/freuentlicher weiß an das Land führen/da sie dann von den Felsen sind zerstossen vnd versenckt worden/da er aber baldt hernach seinen vnbedächtlichen Raht mit seinem schaden vermercket/befalch er/daß man auß den Brettern oder Dieln der zerbrochenē Schiffē solte ein Carauel zurichten/daß sie dasselbig in der Noth gebrauchē köndten. Darnach habē sie angefangen Häuser zu bauwen vnd Frucht zu säen. 21. Cap-

Die

RPJCB

Die Indianer gieſſen den Spaniern zu erſättigung jhres Geitzes geſchmeltzt Goldt in den Mund. XX.

DJe Indianer zu Neidt vnd Zorn gegen die Spanier bewegt/von wegē jhrer zuviel groſſē Tyranney vñ Grauſamkeit vñ Geitz/ ſo viel ſie deren lebendig fiengen/fürnemlich aber die Hauptleuth/denen bunden ſie Händ vñ Füß/ vnd warffen ſie auff die Erden nider/vñ goſſē jhnen zerſchmeltzt Goldt ins Maul/vñ rupffetē jhn jhren Geitz mit ſolchē Worten auff: Jß Goldt/jß Goldt du vnerſättiger Chriſt. Ja zu gröſſerer Marter vnd Schmach ſchnitten ſie etlichē alſo lebendig mit ſcharpffē Inſtrumenten auß Steinē gemacht/die Arm/ etlichen die Schultern/etlichē die Bein ab/vñ legten ſie auff die Kolē/ brieten vnd aſſen ſie. 23. Cap.

Ein herrlicher Sententz eines Indianers von der Christen Geitz. XXI.

PANCHIACO ein Königscher/nach dem er mit dem Valboa ein Freundtschafft vnd Bündniß gemacht/hat er jhm ein grosse Sum̃ Goldts zu Gefäsen vñ Halßbanden zubereyt geschenckt/Aber als er gesehen/daß im außtheilen vnter den Spaniern sich ein Zanck vnd Zwispalt erhube/vnd sie einander mit außgereifften Schwerdtern schlagē wolten/schluge er mit der Faust an die Wage/darinn das Goldt lage/ vnd schalt jhren Geitz zornmühtiglich/sprechent/so sie ein groß verlangen vnnd begier hetten nach Golt/wolte er sie an ein Orth vñ Landt führen/in welchem sie dasselbig zum vberflüssigsten finden werden/darnach führt er den Valboam durch ein schweren Weg oben auff die spitze der Berge / dauon er jhm das Mittägige Meer zeiget. Als Valboa wider dannen komen ist/hat er Panchiacum tauffē vñ Carolum nennen lassen. 23. Cap.

Valboa wirfft etliche Indianer/ welche die schreckliche Sünd der Sodomen begangen/ den Hunden für sie zuzerreissen

XXII

VALBOA auff derselben Reiß gegen den Bergen zu/ vberwindet im Streitt einen Königschen in der Insel Esquaragua/ vnd schlägt jn sampt vielen Indianern zu todt: Darnach als er in ein Flecke kommen/ sihet deß Königschen Bruder vnd etliche andere in Weiblicher kleidung/ darob er sich sehr verwundert/ vnd forschet dieses Handels ein vrsach/ da wirdt er berichtet/ wie daß der Königscher/ welcher erschlagen/ vnd all sein Hoffgesind mit der schrecklichen Sünd wider die Natur vergifftet gewesen. Hierab ist Valboa erschrocken/ daß dieses so gar abschewliches Laster zu diesen Barbarischen Völckern kommen/ vnnd befehlt man solte sie alle die an der Zahl bey viertzig waren/ nemen vnd seinen Hunden die er pflegt mit sich zuführen/ furwerffen/ auff daß sie sie zerreissen. 23. Cap.

Indianer können der Spanier Tyranney nicht länger leiden/erwürgen sich selbs. XXIII

DA die Eynwohner der Insel Hispaniolæ sahen/daß sie mit ewiger vnentlicher arbeit vñ peinigung vndertruckt warē/vñ deß elends kein end war/schrien vñ wehklagten sie hefftig vnd wünscheten jnen selbs freywillig den Todt/derowegen waren viel vnter jhnen die verzweiffeltē an jrer Hoffnung/vnd lieffen hinauß in die Wälde/erhencketen sich selbs an den Bäumen/doch brachten sie zuvorhin jhre eigene Kinder vmb: Deßgleichen thetē auch die schwangere Weiber/wañ sie nahe bey der Geburt warē/assē sie ein Kraut das bracht die Frucht in Mutterleib vmb/folgeten jrer Männer fußstapffen nach/vnd erwürgeten sich selber mit dem strang. Letztlich fandt man an allen ohrten viel Indianer/ deren etliche von hohen Bügeln herab zu todt gestürtzet/etliche fielen in das Meer vnnd andere fliessende Wasser/vnd ersäufften sich/etliche aber brachten sich durch den freywilligen Hunger vmb/damit sie ab der Welt kämen. Es waren auch etliche/die machten auß Kisselstein spitzige Instrument/ vñ stiessen jnen selbs in das Hertz/oder die Seiten/ vnd entleibten sich selbs damit. 25. Cap.

OVIEDVS da er handelt von der Nidergängischen Indianer Religion vnnd Gottesdienst/spricht/er habe bey denselbē Völckern kein älter Gemäldts oder Bildnuß gesehē oder welchem grösser Ehrerbietung erzeigt sey worden/als einem erschrecklichen bildniß deß Teuffels gantz vnförmlich gemacht. Wann aber der Königscher einer in der Insel Hispaniola seinem fürnembsten Abgott wolte ein Festag vnd Opffer zu ehren halten vnnd anstellen/ setzet er allen seinen Vnderthanen dē Mañern so wol als den Weibern ein gewissen vñ bestimpten Tag an/vff welchem sie zusamen solten komen Weñ sie nu alle sampt zu diesem herrlichen Fest an dem gewönlichen orth zusamen komen/stelleten sie sich gantz zierlich in ein Ordnung. Der Königsche zoge in der Processiō vnd Ordnung vorher in die Kirchen/in welcher die Priester warē/die dē Abgott mit betten vnd grosser andacht verehreten. So baldt der Königsche in die Kirchen kommen vnd sich nidergesetzt/fienge er an auff einer Heerbaucken oder Trommen zuschlagen: Hierzwischen folget das gantze Volck hernach/vnd giengen die Männer voranhin/ welche jre Leiber mit schwartzer/rother vnd geeler Farb hattē angestrichē/auch hatten sie sich mit būdten Pappengeyen vñ anderer Vögel feddern vmbhencket/ vnd geschmücket/deßgleichē hattē sie auch jre Hälß/ Arm vñ Knieschreiben mit schönen Krāntzē/güldenen Halßbāden /die mit köstlichen Perlen gesticket/vñ mit grossen Perlinmuscheln geziehret vñ allenthalben vmbhencket. Die Weiber giengen mit reinem Leib daher/mit keiner Farb noch Salben angestrichen. Aber die Jungfrauwen pflegten zugehen gantz nackent vnd bloß/die Weiber so Männer hatten/waren mit schleyern vmb jre Scham bedeckt. In solcher Kleidung vnd Gestalt giengen sie zu dem Tempel/ dantzeten vnd sungen etliche besondere Lieder/dem Abgott zu ehren. Der Königsche entpfienge sie mit seiner Trommen/als sie in die Kirchen kamen / gleich darauff stiessen sie ein lang Stecklein in Rachē/ damit bewegtē sie sich zum Notzē/ gabē hiemit jrem Abgott offentlich zuverstehen / daß sie gar nichts böses heymlich in jrem Hertzen verborgen hetten Wie sie solche Ceremonien hatten vollbracht/ knieten sie Sträl oder Rambs weiß einander nach an einer Zeilet/vnd sungen heymlich mit grossem Getümmel vnnd trauwrigkeit ein Liedlein jrem Abgott zu ehren. Hierzwischen kam noch ein ander schaar von Weibern/vñ trugen Kärbe auff den Köpffen die waren voll Brodt/die waren mit wolriechenden Rosen vnd Blumen besprengt/vnd als die andern in jrem Gesang verharreten/theileten sie sich vmb die andern her/vñ muffelten jhnen besondere Gebett in die Ohren/Etliche aber damit sie einander ordentlich antworten/richten sie sich auff vnd sungen ein Chor vmb den andern. Wie sie solches Gesāng vollbracht hatten/fiengen sie ein ander Melodey an zu singen/vñ sungen ein newes Lied jhrem Könige zu ehren Letzlich opfferten sie das Brodt jhrem Abgott. 26. Cap.

ENDE.

36957

RPJCB

J
De Bry
GV
pt. 4
1613
ger

GAUDEO